

Die Eifel

Zeitschrift des
Eifelvereins



Monschau

Blick von der Rur-Brücke auf Altstadt und Ruine des ehemaligen Haller-Wachtturms

Das schöne deutsche Grenzland im Westen
Ausgabe A.

54. Jahrgang

Juli 1933

Druck und Versand J. P. Bachem G.m.b.H. Köln, Bachemhaus

Besucht die Eifel! Das schöne deutsche Grenzland! +

Empfehlenswerte Bade-, Kur-, Erholungsorte,
Gaststätten, Pensionen



Staatliches Bad Bertrich „Das milde Karlsbad“
2000jähriges Heilbad gegen

Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, Gicht-, Rheuma, Zuckerkrankheit

Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung

Staatl. Kurhotel, 1. Haus

Hotel D'heim — Dahelm
fein bürgerl. Haus. Das g. Jahr geöffnet, alle Zim. m. Heiz. u. fl. Wasser
Tel.: 5 Pension 5.— bis 6.— Mk.

Hotel Dillenburg
vornehm. Familienhotel, ganz renoviert. Heiz., fl. Wasser. Großer Garten
Tel.: 12

Hotel Viktoria
Zimmer mit fließendem Wasser
Garage Pension ab 5.— Mk.
Tel.: 22 **Goth. Thomas**

Hotel-Restaurant Stadtfeld
direkt in den Kuranlagen
Zentralheizung. Pension ab 5.— Mk.
Tel.: 4

ERHOLUNG

Kyllburg



KURHOTEL EIFELER HOF

erstes Haus der Eifel. 200 Betten, modernst eingerichtet. Pension. Zivile Preise. Eigene Forellenfischerei für Gäste. Strandbad, D-Zug-Haltestelle d. Strecke Köln—Trier. Günstigste Station zur Besichtig. des hl. Rockes in Trier. Prospekte auf Wunsch. **Telefon 201**

Kyllburg, das Idyll der Eifel erwartet Sie

Hotel Kurfürst von Trier
vormals Gèronne, Inh. Gustav Hille. Fl. Wasser, Zentralheiz. Gr. schattiger Garten. Pens. ab RM 4.— **Ruf 205**

Hotel Kyllburger Hof
Bestbürgerliches Haus. Ruhige Lage Herrlicher Talblick. Autoparkplatz. Pension ab RM 4.— **Ruf 277**

Gemünd-Eifel ist gerüstet für alle

Kurhaus Gemünd Tel. 211
Das beliebte Bier- u. Café-Restaurant der Nord-eifel. Hotel Pension

Hotel Seehof-Restaurant
an der Sperrmauer der **Urftalsperre**
Telefon Gemünd 312

Kurhotel Bungart Tel. 308
Erst. Haus a. Plätze. Das bek. Weinh. Schönste Lage am Zusammenfl. v. Olf u. Urft. Fließ. k. u. w. Wass. Zentr.-Heiz. Schöner schattiger Garten b. Haus.

Hotel Kremer Tel. 218
Gutbürgerliches Haus. Zimmer mit fließ. Wasser. Pension ab 4.— Mk.

Hotel Klaphake Ruf 204
Zentral-Heizung, fl. Wass., Garage, Wasser- und elektrische Lichtbäder, Billard. Pens. ab RM 5.— Veranda.

Gasthaus Zur Talsperre
Das allbekannteste **Hotel Pilger**, Konditorei - Café - Gastwirtschaft. Pension. Garage **Telefon 357**

Hotel Lorbachtal am Urftsee
Post und Bahn Gemünd. D. K. V.-Trepp. der Wassersportler **Tel. 216**

Waldhotel am Urftsee
45 Minuten von Gemünd. Zimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung. Garage. **Telefon 219**

Haus Hardenacke
Schöne Zimmer mit Frühstück. Unmittelbar am Kurpark und dem Walde gelegen. Zeitgemäße Preise.

Pension Steimel-Moog
Lindenstraße, direkt am Kurpark. Sonnige Zimmer, beste Küche, Liegewiese. Pens. ab RM 3.50. **Ruf: 240**

Schoenecken umgeben von bewaldeten Bergen. Burg-ruine. Ausflüge zur Schoenecker Schweiz

Hotel Rondé Tel. 58
Das altbekannte gute Haus. Sämtl. Zimmer mit fließendem Wasser. Garage. Pension. Prospekt auf Wunsch.

Hotel Schöneck Tel. 21
Im bewaldeten Berghang gelegen. Pension. Spez.: Lebendfr. Forellen. Gutbürgerl. Garagen. Prospekt a. Wunsch.

Luftkurort Heimbach-Eifel



Am wildromantischen Rurstrom gelegen. Prosp. d. d. Verkehrsamt

Hotel zur Krone Ruf 26
Besitzer: Franz Hassert
Neuzell. einger. fl. kalt. u. warm. Wass. Zentral-Heizg. Gute Betten.

Priv.-Pens. Mich. Schöller
Ruf 32. Direkt am Bahnhof. Schöne, ruhige Lage am Rurstrom. Vorzügliche Küche.

Hotel Kölner Hof Ruf 34
Besitzer: Wilh. Neuß
Gegenüber der Post. Hält sich bestens empfohlen. Zentralheizung.

Priv. Pension P. Büth Ruf 25
Gegr. 1905. Gemüthlicher Aufenthalt. Erstkl. Verpfl. Liegewiese. Pens. ab 1. 7. RM 4.—. Keine Nebenkosten.

Hotel Eifeler Hof Ruf 31. Besitzer: Bernh. Weißpflog
Gutbürgerliches Haus, behagliche Räume. Bad, Veranda, Garage, vorzügl. Küche. Touristen und Sommerfrischlern bestens empfohlen.

DAUN, Luftkurort, 450 m ü. d. M.
Mittelpunkt der vulkanischen Eifel und Maare

Hotel Dauner Hof, Fernruf 216.
Alle Bequemlichkeiten. Vorzügliche Pension **Zeitgemäße Preise**

GASTHOF JUNG
Fernruf 227

Eigene Metzgerei, Zimmer mit fließ. Wasser. Garage, eigene Jagd und Fischerel, altbekanntes Haus. Pension

Hotel Eifeler Hof
Fernruf 279 Bundeskegelbahn
Pension ab RM 4.—. 4 Mahlzeiten.

Hotel Gandner Ruf 322
Bestrenommiertes Haus. Fließendes Wasser. Pens. ab RM 4.50, Garagen

Pension Frau M. Josephs
Hier haben Sie Ruhe, Luft, Licht, beste Küche, Pens. ab RM 3.50, Zim. teils fl. Wass. Veranda. Liegew. Tel. Postamt.

Gillendorf, am Pulvermaar, das 2.-größte der Eifel

Hotel zur Post, Fernruf 33.
Gutbürgerlich. Bootshaus auf dem Pulvermaar, Fischerel für Gäste. Garage. Prospekt auf Wunsch.

Hotel Hubertus, Fernruf 18.
Pension von 4.— Mk. an mit Nachmittags-Kaffee.



Auskunft u. Prospekte durch das städt. Verkehrsamt kostenlos

HOTEL HOMMES-DAUN

Das Haus des gediegenen Publikums. Terrasse mit herrlichem Talblick
Pension von RM 5.— ab
Fließ. Wasser **Fernruf 203**

Eifel-Gaststätten!

Das Sommerfeischen-Verzeichnis erwartet Ihre Einsendung an die Geschäftsstelle des Eifelvereins Bonn, Böttlerplatz 1.



Nr. 1/2. — Jan./Febr. 1933. Selbstverlag des Eifelvereins. Verlagsort Bonn. Erscheinungsort Köln. 34. Jahrg. — Aufl. 16500
Erscheint gleich nach Mitte jedes Monats. — Schriftleitung: i. V. Dr. Viktor Baur, Bonn, Endenicher Allee 60. — Druck: J. P. Bachem, Köln.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: R. M. Hoffmann, Werbeleiter des Eifelvereinsblattes, Köln, Wachenhaus, Marzellenstraße 35/43.
Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins: Bonn, Stadthaus, Böttlerplatz 1, Zimmer 329/30, Telefonnummer 1701. — Schatzmeister: Amts-
gerichtsrat Dr. W. Bonachten, Aachen, Kasinostraße 15, Postcheckkonto: Köln 6981, Telefonnummer 28366.

Werbt Mitglieder!

Der Krieg mit allen seinen üblen Folgen für unser Wirtschaftsleben hat auch die Entwicklung des Eifelvereins und seinen Mitgliederbestand nachteilig beeinflusst.

Der Eifelverein ist unbestritten in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung alle Zeit erfolgreich für das Wohl der Eifel und seiner Bewohner tätig gewesen. Besonders eindrucksvoll ist ihm dieses bestätigt worden im Jahre 1925, wo das Eifelvereinsblatt auf ein 25jähriges Erscheinen zurückblicken konnte, ferner im Jahre 1929 auf der Hauptversammlung in Wittlich, auf der unser unermüdlicher Geheimrat Kaufmann auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender zurückblickte.

Auf einen Verein, der nach dem Urteil aller berufenen Stellen erfolgreich seines Amtes gewaltet hat, kann die Eifel, besonders unter heutigen Verhältnissen, nicht verzichten, weil er für all ihre Belange stets der ehrliche Makler, der tapfere Schildhalter und aufrechte Bannerträger war.

Durch begeisterte Hingabe an unsere schöne Sache, durch jugendliche Tatkraft, durch selbstlose und rastlose Arbeit und zielbewusste Führung ist es vor dem Kriege unserem Vorsitzenden gelungen, die Zahl der Mitglieder in 10 Jahren um 17 000 zu erhöhen, so daß sich im Jahre 1924 über 20 000 Mitglieder zu unserem Verein bekannten. Heute werden wir wohl kaum noch 11 000 feststellen können.

Der Eifelverein hat sich zwar auf die veränderten Zeitverhältnisse eingestellt, wie die gesunkenen Mitgliederbeiträge zeigen. Da aber eine ganze Reihe von Aufgaben denselben Aufwand erheischen, gleichviel ob sie für 20 000 oder 10 000 Mitglieder ausgeführt werden, ist es geboten, daß neben größter Sparsamkeit eine großangelegte Werbearbeit einsetzt.

Wir dürfen nicht länger säumen, der rückläufigen Bewegung einen starken Damm entgegenzusetzen, mehr noch, einen kräftigen Auftrieb zu erzielen.

Das ganze Jahr 1933 muß im Zeichen des Werbens stehen. Es muß geschehen, wenn unser Verein weiter seine Aufgabe erfüllen soll, zumal es sich um das Wertvollste handelt, was wir

haben, um unsere Heimat. Es muß geschehen, um zu zeigen, daß wir entschlossen sind, die in jahrzehntelanger entsagungsreicher Arbeit gelegte Saat vor dem Verkümmern zu bewahren. Es muß aus dem Empfinden des Dankes in diesem Jahre geschehen, weil es zu Ende desselben unserem Führer hoffentlich vergönnt sein wird, die Vollendung seines 70. Lebensjahres zu feiern. Er kann dann auch auf eine 29jährige aufopfernde Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins zurückblicken.

Wir wollen ihm drum aufs neue zeigen, wie wir seine unvergänglichen Verdienste um unsere Sache zu würdigen wissen, und ihm durch eine große Zahl neuer Mitglieder unsere Geburtstagspende darbringen. Erinnern wir uns der Worte, die der Landeshauptmann der Rheinprovinz unserem Vorsitzenden in Wittlich im Jahre 1929 gewidmet hat:

„Die Liebe zur Heimat hat Sie trotz beruflicher Arbeit und Sorge immer bereit finden lassen, mitzuarbeiten an den kulturellen und heimatpflegerischen Aufgaben unserer Rheinprovinz und erst recht im Eifelverein. Seien Sie versichert, daß das Rheinland und in ihm besonders die Eifel Ihnen diese Liebe zur Heimat nie vergessen und daß der Eifelverein in seinen Annalen Ihren Namen stets mit goldenen Lettern führen wird.“

Jeder nennenswerte Ort der Eifel sollte daher eine Ehre darin suchen, eine Ortsgruppe des Eifelvereins zu haben. Aber auch außerhalb der Eifel mögen führende Männer sich der Gründung derselben annehmen.

Die bestehenden 138 Ortsgruppen müssen durch emsige Werbearbeit ihre Reihen auffüllen, damit sie kraftvoll für ihre Belange und die des Hauptvereins eintreten können. Alle, die unser schönes Eifelland je besuchten, sollten in Dankbarkeit der Wanderfreuden gedenken und der herrlichen Tage, die ihnen das Bergland geschenkt hat und deshalb dem Eifelverein beitreten. Der Beitrag des Vereins ist gering bemessen, so daß ihn wohl ein jeder bei einigermaßen gutem Willen aufbringen kann. Der Eifelverein erwartet, daß jeder seine Pflicht tut.

Der Hauptvorstand des Eifelvereins
W. S c h e i b l e r, stellvertretender Vorsitzender.

Einladung zur Hauptvorstandssitzung in Kelberg am 1. April 1933.

I. Samstag, den 1. April:

Ab 3 Uhr Ausgabe der Unterkunfts-karten in Kelberg im Gasthof „Zur Stadt Koblenz“ (Koch)

II. Um 17.30 Uhr Sitzung des Hauptvorstandes im Gasthof Stephani.

Tagesordnung (Änderungen vorbehalten):

1. Kenntnisnahme des Jahresabschlusses 1932.
2. Prüfung und Feststellung des Haushaltsplanes 1933.
3. Werbemaßnahmen.
4. Wahl eines Schriftleiters für das Eifelvereinsblatt und Angelegenheiten des Eifelvereinsblattes.
5. Wahl eines Mitgliedes zum Arbeitsauschuß.
6. Beihilfenanträge.
7. Mitgliedschaft im Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine.
8. Verschiedenes.
9. Mitteilungen.

III. 20.30 Uhr: Abendessen, geselliges Zusammensein im Gasthof „Deutsches Haus“ (Kreusch) mit der O.-G. Kelberg.

Verkehrsverbindungen nach Kelberg am 1. April 1933: Köln ab 13.38, oder 14.07 E, Bonn ab 14.31 oder 14.40 E, Koblenz ab 14.14, Aachen ab 11.14, Remagen ab 15.21, Adenau an 16.45, Fahrtgelegenheit mit Sonderwagen der Reichspost 16.50 nach Kelberg (Preis RM 1.— je Person), Trier ab 10.42, Gerolstein ab 13.23, Ukerath an 14.28, ab Ukerath: Fahrtgelegenheit mit Kraftwagen, falls vorherige Anmeldung an Herrn Amtsobersekretär Vermel in Kelberg erfolgt. Mayen ab 15.00 mit fahrplanmäßiger Kraftpost, 17.02 an Kelberg. ● **Verkehrsverbindungen von Kelberg aus am 2. April:** Für Nichtwanderer 6.20 fahrplanmäßige Kraftpost nach Ukerath in Richtung Mayen-Koblenz-Trier und 7.50 nach Adenau in Richtung Remagen-Bonn-Köln. Für Teilnehmer an der Wanderung: Zugverbindung Adenau ab 17.27 oder 19.45, Remagen an 18.51 bzw. 21.04 mit Anschlüssen nach Bonn, Köln, Aachen.

Sonntag, den 2. April:

10.00 Uhr: Wanderung (Treffpunkt Marktplatz) auf dem Karl-Kaufmann-Weg über Würzburg nach Adenau (Marschdauer etwa 4 Stunden). In Würzburg (Hotel Pauli) Kost (Erbsensuppe mit Einlage RM 0,50.) Ankunft in Adenau gegen 3.30 Uhr, dort Zusammen-treffen mit der O.-G. Adenau im Hotel „Eiseler Hof“.

Anmeldungen zum gemeinsamen Abendessen (Preis RM 1,30, Getränke nach Belieben) und für Unterkunft mit Frühstück (RM 2,50) werden bis zum 20. März 1933 an den Schriftführer der O.-G., Herrn Amtsobersekretär Vermel in Kelberg erbeten. Gelegenheit zum Besuch des kath. Gottesdienstes um 7.30 und 10 Uhr. Das Vereinsabzeichen bitten wir anzulegen und unser Liederbuch „Frischauf“ mitzubringen.

Bonn-Kelberg, im Januar 1933.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: gez. Kaufmann.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe: gez. Dr. Esten.

Auf nach Kelberg!

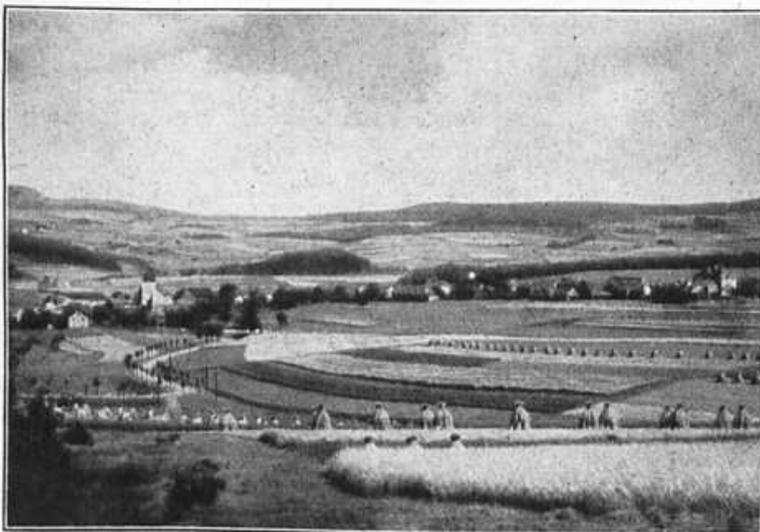
Zum ersten Male in der Geschichte unserer Ortsgruppe des Eifelvereins hat Kelberg das seltene Glück und die große Ehre, die Freunde und Förderer unserer lieben Eifelheimat zur Tagung des Hauptvorstandes des Eifelvereins am 1. und

Von Hauptlehrer Briß, Kelberg.

2. April mit einem herzlichen Willkommengruß empfangen zu können. Für diese Auszeichnung weiß die Ortsgruppe Kelberg und seine gesamte Einwohnerschaft der Leitung des Hauptvereins aufrichtigsten Dank. Zwar können wir uns nicht gleich anderen Tagungsorten großer Vorzüge rühmen, aber eines darf uns mit berechtigtem Stolz erfüllen, nämlich die Tatsache, eine der ältesten Ortsgruppen des Vereins zu sein, ihm seit 1889 anzugehören.

Kelberg ist, wie der Eifelführer sagt, ein „malerisch gelegener Eifelort“ am Fuße des Hochkelberg, eingebettet in einem Talkessel im Trierbachtale. Die Zeit seiner Entstehung ist ungewiß, reicht aber wahrscheinlich bis in die Keltenzeit zurück, wie auch sein Name sicherlich keltischen Ursprungs ist. Urkundlich wird Kelberg zum erstenmal erwähnt von dem Erzbischof Hatti von Trier (814—847), der bei der Bestimmung der Pfarrgrenzen von Natesheim (jetzt Nachtsheim), den Ort Kelenberga als einen der Grenzpunkte nennt. Um das Jahr 1000 wurde Kelberg der Sitz eines Rittergeschlechtes. Eine Urkunde des Grafen Gerhard von Are (1216) nennt einen Zeugen Theodorich von Kelberg. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts gehörte der Besitz Kelberg den Wildgrafen von Daun, die es 1395 dem Erzbischof Trier zum Geschenk machten. Mit diesem Zeitpunkt gehörte es in weltlichen Sachen zum kurtrierischen Erzbistum, in geistlicher Verwaltung zum Erzbistum Köln.

1795 kam Kelberg zu Frankreich, wurde dem Ranton Ulmen zugeteilt und wurde nach Auflösung der republika-



Kelberg, Gesamtansicht

H. Groß, Bonn

nischen Verfassung Sitz einer Mairie. Als 1815 Preußen von ihm Besitz ergriff, wurde Kelberg Bürgermeistereiert. Von Jahr zu Jahr blühte der Ort mehr auf und nahm an Bedeutung zu. 1853 stand es mit Daun, Gerolstein und Adenau auf derselben Entwicklungsstufe. Begünstigt durch seine Lage an dem Knotenpunkt von fünf Hauptstraßen, entwickelte sich ein lebhafter Post- und Personenverkehr. Nach fünf verschiedenen Richtungen gingen und kamen die Pferdewagen. Schmucke Postillone bliesen ihre Hörner, von deren Schall Berge und Wälder widerhallten. Als Marktflecken war Kelbergs Name im ganzen Rheinland bekannt. Marktplatz, Straßenränder und Hofräume genühten oft nicht, um die Viehaufstellung zu bewältigen. Entscheidend für den wirtschaftlichen Aufschwung waren die Jahre 1894—1895. Das damalige Bahnbauprojekt Mayen—Kelberg—Gerolstein schlug für Kelberg fehl. Auch den Hoffnungsstimmer, die Bahn Adenau—Kelberg—Daun, ließ der unglückliche Ausgang des Weltkrieges leider nicht Wirklichkeit werden.

Zu dem Ortsbilde selber ist zu sagen, daß Kelberg aus einem nördlichen, älteren und einem südlichen neueren Teile besteht. Die Häuser des südlichen Teiles sind durchweg neuer Bauart, während die des nördlichen Teiles Fachwerkbauten sind, von denen einzelne ihres Alters und ihrer Bauart wegen dem Denkmalschutz unterstellt sind. Letztere umringen wallartig den alten Friedhof, in dessen Mitte die Kirche steht. Massig, vierschrötig, ragt der Kirchturm gegen Himmel. In seinem Ursprung war er wahrscheinlich ein römischer Wachturm. Die Kirche selbst stammt nach Ansicht von Fachleuten aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Sie war zuerst im romanischen Stile erbaut, wurde im 17. Jahrhundert im gotischen Stile umgebaut. Dieser Bau wurde 1913 durch einen größeren, ebenfalls gotischen Stiles, ersetzt. Kirche und Friedhof liegen auf einer mauerumfaßten Anhöhe. Die ganze Anlage läßt die Annahme begründet erscheinen, daß hier ehemals eine kleine Festung war, die den Umwohnern Schutz bot. Kelberg ist Luftkurort. Wenn auch die Verkehrsgelegenheit nicht allen Wünschen gerecht wird, so besteht doch die Mög-

lichkeit, mit Postautos, die in Richtung Adenau—Nürburgring, Mayen, Daun verkehren, unsern Ort bequem zu erreichen. Saubere breite Straßen führen in die Ortsmitte auf den großen Marktplatz mit seinen zum Teil alten Baumriesen. Rundum liegen freundliche Gasthöfe und Geschäftshäuser.

Erstere sind der Neuzeit entsprechend teilweise mit Heizung und fließendem Wasser ausgestattet und bieten Sommerfrischlern und Wanderern bei mäßigen Preisen gute Verpflegung und Unterkunft, versprechen kurzum einen gemüthlichen Erholungsaufenthalt. Dicht bis an den Ort reichende Waldungen bieten schöne Spaziergänge auch für den, der den Wald im schneeigen Winterkleid liebt. So hoffen wir denn zuversichtlich, daß alle Freunde der Eifel, die Kelberg noch nicht kennen und uns die Ehre des Besuches geben, von unserer Gastlichkeit ein gutes Andenken mitnehmen werden. Denn auch Kelberg ist — wenn auch nur eine kleine — Perle in unserem schönen, lieben Eifelland.



Pauschiger Winkel in Kelberg Steintle, Bonn

Dem Gedächtnis Michael Zenders.

Von Heinrich Kuland (Koblenz)

Mit einer leisen Wehmut nimmt man diese Blätter zur Hand: er, der ihnen Leben einhauchte, der das Eifelvereinsblatt zu dem machte, was es heute ist, ist nicht mehr. Fast zwei Monate schon deckt ihn die kühle Erde. Alle Stimmen der Eifel machte er durch diese Blätter vernehmlich; Eifeler Wesen und Eifeler Art sprachen hier eindringlich besonders zu denen, die am Rande des großen Gebietes wohnen, die Wurzel in einem fremden Erdreich gefaßt haben, und die sich doch immer nach den fernen Berggipfeln hinwenden müssen, hinter denen ihre Heimat und die Heimat ihrer Väter liegt. Zenders Geist weht einem aus jedem Aufsatz, aus jedem Bilde entgegen, und wollte Gott, er wehte immer daraus und wäre wie das ewige Rauschen des Windes in den Buchenwäldern der Eifel. Zwar gingen nur ganz wenige Beiträge unter seinem eigenen Namen, aber beeinflusst hat er sie alle; aus einer Fülle von Stoff fand er das heraus, was ihm als eifelerisch genehm dünkte. Vor allen Dingen ging er der Stimme des Volkes nach; er ließ Bauern und Jäger, Müller und Waldarbeiter reden und hütete sich wohl, an ihrer Ausdrucksweise etwas zu deuteln und zu mäkeln. Literarische Ambitionen waren ihm fremd. Herbe und voll Kraft war die Sprache, die er liebte; kein Blatt für Ästheten und blasierte Stoffjäger sollte das Eifelvereinsblatt sein: die frischen und klaren Quellen der Eifel sollten in ihm ihr Wesen treiben!

Als ich Michael Zender zum ersten Male begegnete, war ich bereits ein gereifter Mann und er schon lange Jahre der Leiter des Eifelvereinsblattes. Sein Name war mir durch seine

Sammlung Eifeler Sagen geläufig. Ein kleiner Aufsatz, der ihm gefiel, vermittelte die nähere Bekanntschaft, und da er, mit mir vertraut geworden, sich oft genug an mich wandte, wenn irgendeine besondere Nummer herausgegeben werden sollte, wurde aus dem Vertrautsein bald eine Freundschaft, die herzlicher wurde, je länger sie dauerte. Wenn die Druckerei drängte, schrieb er mir sehr kurz befristete, beschwörende Ultimata, die meine Frau, die von unserer „Klüngerei“ nichts wußte, verärgerten, mich aber höchlich ergötzen und, in der Trägheit beharrend, um nichts schneller arbeiten ließen. Wir suchten uns nicht nur gelegentlich der großen Tagungen des Eifelvereins zu treffen, wo er mir schon von Ferne zuwinkte, wenn er mich, den Vertreter einer Ortsgruppe, im Tür Rahmen erblickte, sondern wir besuchten uns auch gegenseitig außerhalb der geschäftlichen Anlässe: bald war er bei mir an der Uhr zu Gast, wo er es vergnügt und mit leichtem Schmunzeln hinnahm, wenn ich ihn in die Finessen des Neuenahrer Kurlebens einführte, bald war ich bei ihm in Bonn, wo er den Führer machte und mich in eine der gemüthvollen, behaglichen Weinstuben steuerte, an denen Bonn ja keinen Mangel hat. Dann machten wir Pläne, besprachen schöne Wanderungen und Erlebnisse und plätscherten gemeinsam in dem Wasser des einheimischen Schrifttums. Selten konnte ich ihm Begleiter auf Wanderungen sein, da er, wenn diese beginnen sollten, schon wieder im Zuge saß und seinem eigenen Heim zustrebte; er blieb eben nicht gern nachts draußen und zog sein eigenes Bett dem Bette im Gasthause vor, so sehr es, besonders wenn er ein Referat oder einen Vor-



Rektor Zender

trag gehalten, auch manchmal nötig gewesen wäre, daß er sich gleich an Ort und Stelle niedergelegt hätte. Ich entsinne mich noch eines stillen Abends auf dem Steinerberg, als wir schweigend vor der Hütte saßen und die Schönheit der Nacht mit ihrem Sternenlichte oben und dem Lampenschimmer der kleinen Eisdörfer unten auf uns wirken ließen. Wie ein Kind staunte er die Pracht an, die sich vor uns entzündete, und das Gefühl einer über die Welt hinaushebenden Einsamkeit ließ ihn länger verweilen, als in seinem Plane war. In Heimbach war ich nicht und das war gut so; es blieb mir das Bild eines kranken Mannes erspart, der sich mit letzter Kraft der Tücke entgegenwarf, die auf ihn lauerte. Wie ein Haß, wie ein Grufß wird ihm diese Tagung gewesen sein: noch einmal warb er für sein Blatt — aber er ahnte nicht, daß er nicht lange mehr als Schriftleiter zeichnen sollte. Mit Freude und Genugtuung denke ich noch der Jubiläumsfeier in Münstereifel, wo er neben mir auf der harten Bank vor dem herrlichen Rathaus saß und dem Schauspiele zusah, das die Münstereisler aus Anlaß der Elfhundertjahrfeier ihrer Stadt ausführten. Und nur dieser Münstereisler Zender soll immer in meiner Erinnerung leben: starkknochig, gesund, kräftig, die Gestalt eine echte Eisler Gestalt mit eckigen, fast unbeholfenen Bewegungen, die kleinen Augen noch kleiner machend und von seinem frischen Gesichte ein vergnügtes Lächeln wiederstrahlend, auf gutgesetzte Worte mit der Schlichtheit und der Treuherzigkeit eines Eisler Bauern antwortend: Ja, er war ein urwüchsiger, natürlicher Mensch, der dem genauen Kenner der Eifel gar nicht zu sagen brauchte, aus welcher Gegend er stammte. Er war leicht zu bestimmen und leicht unterzubringen. Alles war Maß und Gemessenheit an ihm; nie habe ich ihn leidenschaftlich reden gehört, auch da nicht, wo es um etwas ging, was seinem Herzen nahestand und was er zu verteidigen hatte. Vor allem griff er nie an; seine Fähigkeit, die von dem Material war, aus dem Heide und Wacholder sind, brachte ihn dahin, wohin er wollte. Nur das Elend und die Gottverlassenheit unserer Zeit ergriffen ihn mächtig, und mit einem schmerzlichen Gefühl entsinne ich mich eines Zusammentreffens vor der von ihm so geliebten Münterschule in Vonn, wo er mir voller Sorge von dem Schicksale

seiner Frau und seines Kindes sprach. Es war kurz nach seiner Pensionierung, die ihn, wie ich mir denke, besonders hart getroffen haben muß. Auch im frohgeselligen Kreise kam er nie aus dem Gleichklang seines Wesens. Er war beileibe kein Spielverderber, und oft genug hielt er aus bis zuletzt, aber er war mehr schmunzelnder Beobachter, als mitmachender Teilnehmer. Besonders gönnte er der Jugend ihr Recht; mancher bange Dorfschönen, die keinen richtigen Anschluß fand, führte er eigenhändig, und ohne seinem Opfer zu sagen, wohin die Reise ging, die Tänzer zu. Daß es ihm gefiel, besagten meistens nur wenige Worte: „Selt, es war doch recht gemütlich!“ In diesen Worten war seine ganze genügsame Zufriedenheit ausgedrückt.

Was Michael Zender als Ränder der Heimat geleistet hat, ist durch seine Herausgebertätigkeit vielzuviel in den Hintergrund gedrängt worden. Zudem trägt vieles, was er veröffentlichte, nicht einmal sein Zeichen. Das Eifelheimatbuch, die Geschichte des Eifelvereins, die ergänzt und zum Teil umgeschrieben werden mußte, werden seinen Namen in den Kreisen der Eifelvereinsmitglieder lebendig halten. Für das gesamte rheinische Volkstum wird Michael Zender von bleibender Bedeutung sein durch seine Sammlung Eifeler Sagen, die vieles, was vergessen oder verschüttet war, wieder ans Licht holt, und nach alten Schriftwerken oder nach dem Munde des Volkes erzählt. Er erzählt ohne alles spielerische Beiwerk, einfach, ehrlich und darum Eifeler Sagen, die ihnen allein gemäße Form gebend. Um stilistisches Ausfeilen ist es ihm nicht zu tun; die unheimlichen Dinge, von denen die Sagen meistens handeln, gewinnen durch den stoßweisen, die Spannung steigernden Vortrag mehr als durch rhythmisch abgewogenes Erzählen. Viele von den Sagen sind in die Lesebücher unserer Schulen aufgenommen worden. Auch den Eifelkalender hat Michael Zender eingeführt; er hat zwar nur die ersten Jahrgänge herausgegeben, aber diese beiden Bändchen wiesen den Weg auf dem dieses Heimatwerk zu seiner Blüte gelangte. Die Liebe bis ans Grab, ja, man kann sagen, bis ins Grab hinein, galt dem Eifelvereinsblatt, das immer schöner, immer vollkommener zu machen seine größte Sorge war. So bescheiden er auch sonst war, hier nahm er doch gerne Anerkennung entgegen: die Jubiläumsnummer mit den aufmunternden Worten geistlicher und weltlicher Größen war ihm eine Empfehlung, auf die er, der so wortkarge, zurückhaltende Mensch, gerne zu sprechen kam.

Ein braver Mann, eine treue Seele ohne Falsch und Arg, weilt nicht mehr unter uns. Ein Mann, der eine reine Verkörperung seiner, unserer Eifelheimat war! Es ist gut für ihn, daß wir ihn vermissen; daß wir seiner in Trauer gedenken, wenn wir eines der Hefte mit dem grünen Umschlag, auf dem das Totenmaar abgebildet ist, in die Hand nehmen. Ich weiß nicht, war es bei der Bitburger oder Wittlicher Tagung, wo er auf eine Reihe einfältiger, abgearbeiteter Eifelbäuerlein wies und sagte: „Dies ist meine Heimat!“ Nicht nur die Bäuerlein haben ihn begriffen und verstanden, und tragen nun sein Ehrengemälde in ihren Herzen: an allen Orten des weiten Eifellandes wird man den Namen Michael Zender stets in Ehren nennen.

Michael Zender zum Gedenken!

Und wieder hält der Tod in seinen Händen,
ein abgelauenes, lebensleeres Glas,
und schweigt ein Mund, der — um sich zu verschwenden —
aus reichstem Herzen wie aus Märchenbänden
die Sagen seiner schönen Heimat las.

Wir lauschten gern den farbigen Berichten,
die aus dem Bergland er so wunderbar,
von seines Volkes uralten Geschichten
erzählte, daß es wie ein Dichten
um Wald und Heide, Dorf und Menschen war.

So hatte in die Städte er das Sehnen
nach Gottes grünem Garten eingepflanzt.
Und viele wanderten aus Staub und Dröhnen,
um froh zu werden in den schönen
lachenden Bergen, wo die Sonne tanzt.

Nun geht durch's weite Land die Trauerkunde:
Des Freundes Stimme schweigt in Ewigkeit.
Doch: Schlag für ihn auch jäh die Todesstunde —
es lebt sein Werk, und seinem Munde
wird lange noch lauschen eine junge Zeit.

R. von Groote, Bonn.

Dem Andenken von Rektor Zender

Zum Tode unseres unvergesslichen Schriftleiters, Rektors Zender, ist eine große Fülle von Beileidschreiben von Seiten verschiedener Verbände, Eifelvereinsortgruppen und von Einzelpersonlichkeiten eingegangen. Alle Beileidsbezeugungen künden davon, wie sehr Rektor Zender in allen Kreisen des Vereins und weit darüber hinaus beliebt war, und wie sehr seine hohen Verdienste um Eifelblatt und Eifelheimat allseitig anerkannt werden.

Vandeshauptmann Dr. Horion widmet dem toten Schriftleiter einen warmen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

„... jahrzehntelang hat Rektor Zender seines Amtes in vorbildlicher Weise gewaltet, und wir können an seiner Bahre in tiefer Verehrung für sein Lebenswerk den Gedanken aussprechen, daß er zu den besten und unermüdeten Vorkämpfern für den Gedanken unserer rheinischen Heimat gehört... Sein Werk wird über das Grab hinaus sein Andenken lebendig erhalten.“

Unser Eifelland.

Auch Landschaften haben ihre Schicksale. Jede Zeit bringt neue Wertungen, und das Bild der Landschaft, wie es sich im Naturgefühl und künstlerischen Empfinden des Menschen spiegelt, unterliegt tiefen Wandlungen. Die Eifel war lange Zeit das Stiefkind unter den deutschen Landschaften. Ältere Kosmographen schildern wahrhaft grönländische Verhältnisse, ein Land voll Sturm, Eis und Schnee, eine unwirtliche Einöde, arm an Sonne und Reizen der Natur. Selbst als schon auf Rhein und Mosel das leichte Schifflin der Wein- und Bergromantik fröhlich schwamm, blickte man mit heimlichem Gruseln nach dem dunklen Waldlande, das sich wie eine gigantische Festung aus den schimmernden Flußtälern erhebt. Erst die im Realismus wurzelnde Heimatkunst wertete das alte Vorurteil um. Die Eifel wurde wieder entdeckt wie ein verschollenes, von der Patina der Jahrhunderte begrüntes Steinbild, das abseits der großen Straße in Vergessenheit und Dunkel geraten war.

Heute behauptet sich die herbe und einsame Schönheit der Eifel neben der majestätischen Pracht des Rheines und dem lieblichen Idyll der Mosel. Es gibt freilich Angenehmeres, als im Spätherbst oder Winter über die Hochflächen zu wandern, wenn der Raufreif am kahlen Geäst hängt oder der Nebel in schweren Ballen auf den erstorbenen Wiesen liegt, und es ist gewiß kein Vergnügen, den winterlichen Stürmen zu begegnen, die mit grausamer Lust und ungehemmtem Atem die unendliche Melancholie dieser toten Landschaft durchbrausen.

Unvergleichlich aber ist der lichtgrüne Eifelfrühling. Von tiefem Himmel überblaut, flammt der Ginster in goldenem Rausch, der Schlehdorn überfließt weißschimmernd die Hänge, die Wildwasser rauschen zu Tal, und smaragden leuchten die Wiesen, überblüht von Anemonen und Narzissen. Man ahnt noch die Kargheit und Wildheit des Bodens, der sich zyklisch gegen das Leben wehrt, und diese Herbheit gibt dem Eifelfrühling jene kräftige, männliche Prägung, die ihm vor der südlichen Weichheit des Rhein- und Moselfrühlings eigen ist. In farbiger Schönheit überzieht der Sommer das Land. Die

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, Düsseldorf, schreibt u. a.: „Der Name des Vereines ist weit über den Eifelverein hinaus rühmlichst bekannt und anerkannt. Die Eifel und das ganze Rheinland sind ihm übers Grab hinaus dankbar; sein Werk selbst wird seinem Namen für alle Zukunft Ehre und Ruhm erhalten...“

Auch von den dem Eifelverein verwandten Verbänden ist die Teilnahme an dem Tode des Schriftleiters des Eifelvereinsblattes eine überaus herzliche. So schreibt der Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Frankfurt, u. a.:

„Mit Rektor Zender hat der Eifelverein einen treuen Mitarbeiter verloren, der während langer Jahre sein reiches Wirken und seine heiße Heimatliebe hineingoh in das Vereinsblatt und so an wichtiger Stelle an der Erfüllung der Aufgaben des Eifelvereins mithalf... Der Name des Verbliebenen wird in der Geschichte unseres Reichsverbandes weiterleben.“ Und der Vorsitzende des Sauerländischen Gebirgsvereins schreibt nach aufrichtiger Bekundung der Teilnahme:

„... Herr Zender war mir schon seit fast 20 Jahren bekannt. Besonders schätze ich seine glückliche Hand in der Zusammenfassung des Eifelblattes.“

So sind dem Hauptverein, der Schriftleitung des Eifelvereinsblattes und der Ortsgruppe Bonn eine ganze Reihe aufrichtiger Beileidskundgebungen zuteil geworden, die alle — auch nur auszugsweise — zu veröffentlichen, hier leider nicht möglich ist. Wir danken aber auch von dieser Stelle aus recht herzlich allen, die ihre Teilnahme und Trauer um den Heimgang unseres treuen Rektors Zender bekundet haben, dem auch wir mit all denen, die ihn und sein verdienstvolles Wirken kannten, allzeit ein treues und tiefes Gedenken bewahren werden.

Von Dr. Heinrich Lentz.

roten Korallen der Eberesche blitzen am Saum der alten Heerstraßen zwischen dem tiefen Grün der Fichten. Geißblatt und Waldrebe umranken die Bäume, Akelei und Wohlverleih



Manderscheider Burgenlandschaft

prangen auf den Wiesen, und ein märchenbunter Teppich von Orchideen, Seidelbast und Glockenblumen schmückt selbst die steinigten Kalkflächen der Hocheifel. Tiefblau ruhen die Maare in einem Kranz von Schilf und Ralmus. In Duft und Blau sind die fernen Berghäupter getaucht, der Habicht schweift über die sonnigen Wälder, und auf weißen, endlosen Straßen knarrt eintönig der schwere Ochsenkarren. In wilden Talschluchten schäumen die Bergwasser über das Mühlrad, die Felle spielt um den zerklüfteten Stein, und der Eisvogel schießt in kobaltblauer Pracht durch den Taubertag. Unvergeßlich bleibt die Erinnerung an weiße Sommerabende, die kühl und unendlich über silbernen Wäldern stehen. Verhallende Glocken über unberührten grasigen Wegen, jungfräuliche Wildnis und Hochwaldeinsamkeit, die nur der flüchtige Sprung der Rehe stört oder der Fall einer braunen Tannenfrucht.

Unvergeßlich ist auch die sanfte Elegie herbsthlicher Tage mit sterbendem Laub und einsamen Schafferden auf stillen Hügeln. In klarem Gold schimmert das Land, mild fließen die gedämpften Farben, das weiche Vienenlied summt über die verblichene Heide, wo zypressengleich der dunkle Wacholder zäh am kargen Boden haftet. Das letzte Korn fällt, und die Rinder ziehen singend in die Heidelbeeren. Am Wegrand leuchten die roten Früchte des Weißdorns und der wilden Rose. Die Mädchen holen das Spinnrad vom verstaubten Boden, wo im Gebälk der Holzwurm klopft und der Staub unaufhaltsam durch die feinen Bohrgänge rieselt.

Schneepacht verzaubert die Einsamkeit der winterlichen Heiden und Wälder. Unberührt, strahlend und klar liegen Waldflecke, Gehöfte und spitze Kirchtürme wie verstreutes

Spielwerk auf einem riesigen weißen Teller. Rein geschnitten, stehen die Linien der Hügel und Wälder gegen den blauen Saum des Himmels. An den Hängen blüht es wie von rosigem Firnschnee. Das ist die Zeit der kristallinen, silbernen und schweigenden Wunder, der morgendlichen Gänge durch den eisbärtigen, schneeglitzernden Winterwald, der schellenklingelnden Fahrten im urväterlichen Eichenschlitten und der Abende am prasselnden, rannenden Buchenfeuer. Eifelwinter . . .

Ein dunkler Akkord klingt durch die Landschaft wie das Echo schwerer Klosterlocken. Neben dem heiteren und farbigen Bild der Flußtäler steht die Eifel wie ein herber, kraftvoller Holzschnitt. Ihre Schönheit ist eine einsame, einfache und monumentale. Tannenforste, Sinster, Heide, königliche Buchenhallen und ragende Berghäupter füllen das Land. Zyklopische Gewalten schlummern in der Erde, und alte Heldengesänge leben auf den zerfallenen Heerstraßen.

Die Eifel ist ein Land der Erinnerung. Vergangenheit und helles Leben berühren sich sehr nahe. Träume vom gewesenen Tage umspinnen den grauen Stein und das moderne Gebälk. Aber die Bergwälder ergrünen in ewiger und heiterer Jugend, die Ringe der Jahre fügen sich zu reicher Kette, und über Vergehen und Blühen, Verwesung und jugendlich drängendem Leben liegt der klare und sanfte Glanz nachsommerlicher Tage. Eine grüne, unberührte und einsame Insel umspült der Strom der Erinnerung. Wer sich einmal verloren hat in die rauschende Hochwaldpracht ihrer Wälder, wer einmal lagerte am kühlen Saume ihrer glasklaren Bäche und am besonnten Stein umblihter Ruinen, dem wird dieses weltferne Bergland mütterliche Heimat.

Ostfriesische Mitteilungen

vom Verein für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn.

Aus der Geschichte Gemünds.

Von Studienrat Günther, Rheydt

Die ersten erkennbaren festen Siedlungen im Gemünder Stadtgebiet verdanken wir den Römern. Ihnen gebürt das Verdienst, das Land durch Anlage guter Straßen, z. B. Köln—Erier — mitten durch ein Gebiet mit schon damals regem Blei- und Eisenbergbau hindurchführend — erschlossen zu haben. Sie haben mit der Anlage der Straße Köln—Reims auch unser Stadtgebiet der Besiedlung erschlossen. Das dichtbesiedelte Jülicher Gebiet setzte sich bis in Gemünds Gegend fort, wie wir auf Grund der zahlreichen Römerreste im Kermeter annehmen müssen. Dieser Wald, besonders in der Gegend zwischen Wolfgarten—Hergarten—Düttling, muß damals ganz anders mit Kulturland und Siedlungen durchsetzt gewesen sein als heute. Interessant ist es auch, festzustellen, daß das Urfttal sowie die südlich davon zu unserm Stadtgebiet gehörigen Gebiete verschiedene Siedlungsreste aufweisen. Daß wir für Gemünd selbst eine römische Siedlung annehmen können, macht die Erwägung wahrscheinlich, daß hier, vielleicht an der Stelle der heutigen Urftbrücke oder etwas abwärts, die Straße Köln—Reims die Urft überschritt, zeigen aber auch mit Sicherheit die römischen Dachziegel und Töpfereireste, die gleich hier beim Kurhaus im Vereinauel am Urftufer zutage treten.

Freilich trug die ganze Siedlung den Ausdruck einer militärisch-politischen Organisation; das zeigen die rein militärischen Befestigungen auf dem Kruckhövel in der Urfttalsperre und auf dem Thonsberg im Kermeter, das zeigt aber auch der besetzte Gutshof auf dem Hirschbruch bei den Forsthäusern Wolfgarten. Auch die Siedler mögen wohl ausgesiedelte Veteranen, vielleicht auch zwangsweise angesiedelte Kriegsgefangene (wie man aus dem urchmanischen Charakter der Namen Urft und Oes hat schließen wollen) gewesen sein. Es waren Fremdlingsformen, die nicht aus der eigenen Landschaft erwachsen, sondern von außen hereingetragen worden waren. Kein Wunder, daß sie das Ende des Römerreiches schein-

bar sämtlich nicht überlebt haben. Sie teilten das gleiche Schicksal mit ihm und gingen unter, als nach furchtbarem zweihundertjährigem Ringen die Römerherrschaft bei uns zusammenbrach.

Und nun beginnt die endgültige Besiedlung unserer Gegend und ihr Kulturaufbau durch unsere ripuarisch-fränkischen Vorfahren, begonnen im frühen, vollendet im hohen Mittelalter. Die Entstehung der wichtigsten Gemünder Siedlungen der Jetztzeit fällt wohl in das Frühmittelalter. Nur Wolfgarten ist als Siedlung erst im 16. Jahrhundert entstanden. Dabei scheint Malsbenden, wie der Name vermuten läßt (1213 Malsbenet wohl gleich *Serichts-wiese*), und wie auch die ältesten Einwohnerziffern des 16. Jahrhunderts zeigen, im eigentlichen Mittelalter der Vorort gewesen zu sein, wenn auch Gemünd durch seine Lage an der alten Römerstraße, die als Straße fortbestand auch bei Grenzziehungen, z. B. bald nach 937 und 1213, eine wichtige Rolle spielte und noch heute als Weg erkennbar ist, eigentlich bevorzugt war und so schließlich Malsbenden überholte.

Grund und Boden im frühen Mittelalter werden wir uns im wesentlichen als königlichen Besitz vorstellen müssen. Freilich ist es mit dem Königshof Karls des Großen, Saimunda = unser Gemünd, nichts. Watten (keltisch = kleines Fürstengut), war im Besitz der Karolinger. Von hier ritt Ludwig der Fromme zur Jagd in den Kermeter, hier weilte sein Sohn Lothar, und dessen Sohn Lothar II. rundete seinen Wlattener Besitz noch durch Erwerb des vorher zur Abtei Drüm gehörigen Dorfes Hergarten ab (864). Auf der anderen Urftseite war der Walberhof angeblich seit vor 799 bis 1145 Königshof. Das dazwischen liegende Land, also auch unser Stadtgebiet, war, vielleicht mit Ausnahme schmaler bäuerlicher Kulturinseln, königlich, und ging später an die adeligen Rechtsnachfolger des Königs über. Ferner wohl auch an die Kirche. Doch ist der Anteil der großen Klöster an unserem Stadtgebiet

immer ziemlich gering gewesen. Steinfeld besaß seit 1315, aber zum Teil nur für etwa 150 Jahre, Malsbenden mit seinem kleinen Weingarten und einen Wald bei Düttling, die Abtei Siegburg erwarb 1170 für 50 Mark Silber den Hof Düttling. Die Erzbischöfe von Köln erhielten Ende des 10. Jahrhunderts den Wildbann im Kermeter.

Der eigentliche Ausbau des Landes aber erfolgte durch die Bauern von Gemünd, Malsbenden usw. Wieder muß hier an Stelle der Geschichte die Ortsnamenkunde einsetzen. Daraus läßt sich schließen, daß die Rodungen unten im breiten Talgrund und zum Teil auf der ebenen Höhe schon frühmittelalterlich, also zwischen 500 bis 800, erfolgt sind. Die Rodung der Hänge und Nebentäler erfolgte wohl im Hochmittelalter, wohl zwischen 1000 bis 1300. Um 1580, zu welcher Zeit die alten Erbungsbücher uns zuerst ein klares Bild der Gemünder Fluren geben, ist das Bild der Landschaft im wesentlichen fertig. Immerhin sind zwischen 1550—1850 noch Randgebiete, entlegene Wiesenparzellen usw. dem Walde abgerungen worden. Von dem durch die Rodungsarbeit schließlich erreichten Zustande gibt uns die Katasteraufnahme von 1826 ein klares Bild. Damals gehörten zum Stadtgebiet 9500 Morgen. Davon war die Hälfte Wald, größtenteils dem Forstfiskus gehörig. Dieser Wald war damals restlos Niederwald, vorwiegend der Vohwegewinnung dienend, von zahlreichen Blößen durchsetzt mit zeitweiliger Fruchtung auf den Kahlschlägen. 180 Morgen besaß seit dem Mittelalter die Oleser Kirche. Fast 2000 Morgen, vorwiegend im Nordosten Gemünds, waren Heide. Hier begann seit 1854 der Herzog von Arenberg Ankauf und Aufforstung in großzügiger Weise. Von den 4000 Morgen Kulturland waren 1190 Morgen Schiffelland, d. h. sie lagen bei zwei- bis dreijähriger Nutzung 14—15, ja bisweilen 30—40 Jahre brach. Nur ein Drittel des ganzen Landbesitzes, d. h. 2800 Morgen, waren brauchbares Acker- und Wiesenland. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind hierin beträchtliche Veränderungen vor sich gegangen. Das Schiffelland ist größtenteils aufgeforstet worden und in den Besitz des Forstfiskus bzw. der Stadt übergegangen. Im Waldbestand, staatlichen wie privaten, ist, nachdem man zeitweise für die Kiefer geschwärmt hatte, seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr die Fichte vorherrschend geworden.

Aber den Bauernstand, dessen vielhundertjährige Rodungsarbeit wir hier soeben gestreift haben, erhob sich im Mittelalter als herrschend der Ritterstand. Frühzeitig scheint der Königsbesitz Eigentum adeliger Herren geworden zu sein. Schon vor 1000 fiel so der Kermeter nebst dem rechts der Urft gelegenen Gemünder Gebiet den Grafen von Heimbach zu. Die Burg Heimbach selbst war wohl gelegentlich der Normanneneinfälle im 9. Jahrhundert erbaut, als die benachbarte Pfalz Blatten nicht mehr genügenden Schutz bot. Einer der Nachhaber auf dieser Burg war der im Jahre 1016 bei einem Gastmahl verräterisch ermordete Graf Wichmann. Er scheint die alte Urftbrücke wieder erbaut zu haben. Mit Heimbach fiel dann dieser Teil von Gemünd 1209 an Jülich und verblieb hierbei bis 1794. Über Gemünd links der Urft läßt sich erst spät Klarheit gewinnen. Vom Anfang des 14. Jahrhunderts bis 1794 gehörte es zur Herrschaft Dreiborn, der größten und ziemlich selbständigen Jülicher Unterherrschaft, die seit 1564 im Besitz der Herren von Harff war.

Innerhalb des Stadtgebietes lag aber noch kleinerer ritterlicher Besitz. Vor 1213, in welchem Jahr Gemünd als Gemeinde zuerst erscheint, ist der Hof Malsbenden und ein Teil des Kermeterwaldes zwischen Gemünd und Düttling im Besitz der Edelherren von Jünkerath, deren letzter, Hermann, ihn dem Kloster Steinfeld vermacht.

Ein kleiner Rittersitz war das Dörfchen Mauel. Hier lag im Wiesentale vor dem heutigen Dorfe die Burg der Herren von Mauel, die Kronenburg. Hier wohnten vom 14. bis 16. Jahrhundert die Herren von Mauel; dann wechselten sich verschiedene Geschlechter im Besitz ab, bis sie 1658 für 4000 Reichstaler an die Herren von Harff fiel.

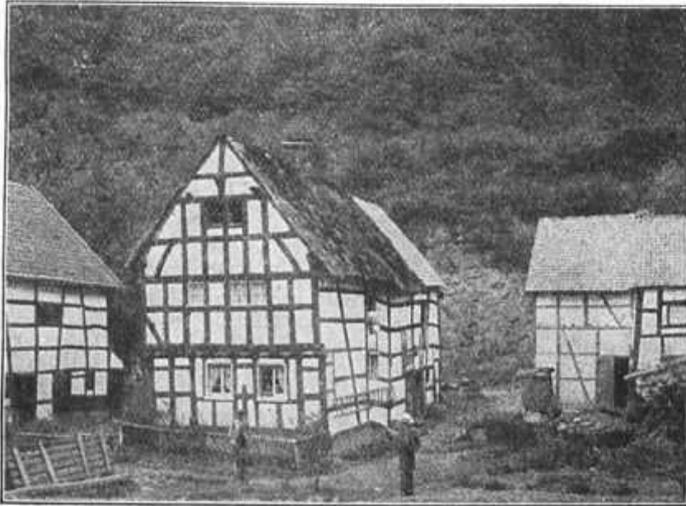
Diese Burg war ein Lehen der Herren von Schleiden. Die Herren von Mauel beanspruchten eine Art von Herrschaft über das ganze Gebiet zwischen Mauel und Nierfeld, nach Gemünd bis in die Gärten an der Mühlengasse hinein. In Mauel selbst unterstanden



Gesamtansicht von Gemünd

ihnen 1390 zwei, 1556 drei Höfe. War ihr Gebiet auch für ein Rittergeschlecht klein, so nahmen sie doch allerlei Rechte für sich in Anspruch; waren aber nur selten stark genug, sich gegenüber den Herren von Dreiborn durchzusetzen. 1542 wurde die Burg in der Jülicher Fehde durch kaiserliche Truppen zerstört. Sie wurde freilich wieder aufgebaut und erlebte ihre Glanzzeit 1674—1678 als Residenz des Johann Franz v. Harff, Herren zu Heistert. Das war ein Ländchen von zehn Quadratkilometern mit etwa 40 Häusern; es zog sogar die freilich immer rege Raubluft Ludwigs XIV. auf sich. Fünfzehn Jahre lang haben die Freiherrn v. Harff Burg Mauel von Frankreich zu Lehen tragen müssen. Im 18. Jahrhundert zerfällt die Burg und verschwindet im 19. Jahrhundert gänzlich. Eine Beschreibung der Burganlage findet sich in den jüngst erschienenen Kunstdenkmälern des Kreises Schleiden.

Wenden wir uns nunmehr den Anfängen des Bürgertums zu! Als im 12. Jahrhundert allenthalben in unserem deutschen Reich sich die Wirtschaft regte, da blühte auch in unseren Tälern die Eisenindustrie empor. Schon 1187 wird ein Eisen- oder Reitwerk Reipach bei Trohrath genannt. Hundert Jahre später bestehen bereits die Eisenwerke zu Blumental und Wiesgen. Von 1450 bis 1590 währte dann die Hochblüte der Schleidener Eisenindustrie, gegen deren Ende der Ort Schleiden 1575 endgültig zur Stadt erhoben wurde. — Gemünd, der alte Brückenort, folgte dieser Entwicklung nur zögernd, gehemmt durch seine Zugehörigkeit zu zwei bzw. drei Herrschaftsbezirken. 1213 erscheint es zum erstenmal mit seinem Namen Gemünd; wieder wird die Urftbrücke erwähnt. Um 1400 lassen sich erste Anfänge der Eisenindustrie feststellen: bei Mauel lag ein Grundstück „die Steinkuhle“, also Eisensteingrube. Dort hieß ein Hof „die Roiste“. Um 1420 sitzt Heinrich, Schmied zu Gemünd, auf der Hofstatt Hizerich, wo man Eisenstein machte, also wohl schmolz und verarbeitete. Immer mehr wuchs in der Solaezeit die Zahl der Eisengruben. Überall, wo der Bauer Eisen vermutete, legte er auf seinem Eigentum einen primitiven Schacht an. Der Rest eines größeren ist noch heute bei Wolfgarten sichtbar. Ein größeres Bergwerk von 48 Klaftern wird 1569 als Gemünder Werk genannt. Am 13. Mai 1486 geschah dann eins der wichtigsten Ereignisse unserer ganzen Gemünder Geschichte: Der Herzog von Jülich bewilligte fünf Gemünder Bürgern den Bau eines Eisenwerks gegen 22 Zentner Eisen und 14 Kaufmannsgulden jährlich. Dieses Werk wurde fortan der wirtschaftliche Mittelpunkt Gemünds, bis es 1866, nach 380jährigem Bestehen, in ein Sägewerk verwandelt wurde. Rasch blühte dieses Werk auf, so daß schließlich der Herzog von Jülich, aus dessen Waldungen das Reitwerk die Holzkohlen bezog, besondere Maßnahmen zum Schutze des Kermeters unternahm. Neben diesem Eisenwerk besaß Gemünd in seiner Mahlmühle (beim jetzigen Hotel Klaphake) einen alten Mittelpunkt. 1556 war es schon eine der ergiebigsten Mühlen der Herrschaft Dreiborn. Übrigens lieferte der Dreiborner Teil von Gemünd damals an Steuern 31 Gulden Mai- und Herbstschaf, 80



Alte Fachwerkhäuser in Gemünd.

Malter Frucht (meist Hafer), 59 Rauchhühner (von jeder Feuerstelle ein Huhn), davon 31 aus Malsbenden, 25 aus Gemünd, drei aus Mauel; 57 Riepen Fische aus der Fischerei in der Urst sowie Wadgeld und Kurmut in wechselnder Höhe. Eine wichtige Einnahmequelle heimbacherseits ergab das Muthaus (Zollturm), jetzt ein Teil des Hotels Bungalow, der im 16. Jahrhundert durchschnittlich 50 Goldgulden pro Jahr einbrachte. An Einwohnern zählte um 1580 ganz Gemünd ca. 200, Malsbenden ca. 160 (gegen 800 im damaligen Schleiden).

Aus Urkunden im v. Harffschen Archiv geht hervor, daß 1541 im Lande Dreiborn die Wiedertäufer überhand nahmen. In vierjähriger Verfolgung (1551—1555) gelang es Friedr. v. Elz, Herren zu Dreiborn, der Bewegung Herr zu werden. Wer noch am Täufertum festhielt, wurde verjagt, seine Güter eingezogen. Dörfer wie Herborn und Ettelscheid blühten so $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ ihrer Bevölkerung ein. An seine Stelle trat das Luthertum. 1560 trat Graf Dietrich VI. von Schleiden zu ihm über und mit ihm die Schleidener Gemeinde, damit die hauptsächlichsten Reitmeisterfamilien der Nordifel. Erst spät tauchte der Calvinismus, von dem die ersten Anhänger 1582 in Gemünd erwähnt werden, auf. Zu einer wirklichen Gemeindebildung kam es aber erst 1609 durch den Prediger Jürgen Rotar. Das ist das Geburtsjahr der evangelischen Gemeinde Gemünd. Sie umfaßte zeitweise alle Reformierten der Nordifel, wobei der Pfarrer für seinen beschwerlichen Dienst ganze 75 Reichstaler Jahresgehalt erhielt. Den Gottesdienst hielt man zunächst in Privathäusern, seit 1625 im Hause des Dietrich Schoeller, welches 1733 in eine kleine Kirche umgebaut wurde. Sie stand im heutigen Pfarrgarten und wurde 1853 abgebrochen. Mittlerweile hatte sich seit dem Aussterben der Manderscheider in Schleiden die Lage der Lutheraner erheblich verschlechtert. 1619 befahl Graf Ernst von der Mark den Bürgern wieder zur alten Lehre zurückzukehren. Der Pfarrer Rolandsek entwich nach Gemünd, und zahlreiche Familien wanderten ebenfalls nach Gemünd aus, sehr zum Schaden der Grafschaft Schleiden und zum Vorteil Gemünds, das durch sie, die meist Industrielle und betriebsame Handwerker waren, stark wuchs. Gottesdienst hielt man 25 Jahre im Hause des Dietrich Günther, der sogenannten Troßburg, erbaut 1618. Später entstand eine bescheidene Kirche, und an ihrer Stelle 1753 ein stattliches Gotteshaus, die jetzige evangelische Kirche. Diese Einwanderung Schleidener Protestanten muß sehr beträchtlich gewesen sein. Denn in kurzer Zeit verschwinden in den alten Erbnungsbüchern die mittelalterlichen Familiennamen, und dafür treten solche von ursprünglich Schleidener Familien. Erwähnt seien z. B. die Familie Schoeller, die Familie Brock, die Familie Rotscheidt, Begründer der Eisenschneidmühle an Stelle des jetzigen Klosters St. Katharina und endlich die schon erwähnte Familie Günther. Von der Familie Poensgen wird weiter unten noch die Rede sein. Infolge dieser Einwanderung kapitalkräftiger Familien ging es mit Gemünd bis in die Zeiten des 30jährigen Krieges hinein dauernd aufwärts. Zu dem Reitwerk traten andere industrielle Anlagen: eine Ölmühle bei Mauel, eine Lohmühle am Meisberg, und eine solche bei Malsbenden. Dann aber begannen die Kriegsnöte, die besonders gegen

Ende des 30jährigen Krieges schier untragbar wurden. Nicht besser war es in den Raubkriegen Ludwigs XIV., von denen besonders der dritte Raubkrieg schwer auf dem Lande lastete sowie im spanischen Erbfolgekrieg. Zur Kriegsnot kam noch die Pest, die besonders im Herbst 1669 schwere Opfer forderte. Aber in allen Drangsalen bewährte sich die Zähigkeit der Eifeler, die seit Jahrhunderten gelernt hatten, allen Mühen und Schicksalen ins Auge zu sehen und zu trotzen.

Dann brachte das friedlichere 18. Jahrhundert, abgesehen von den Kriegszeiten des österreichischen Erbfolgekrieges (1740—1748) und des Siebenjährigen Krieges (1756—1763) eine langsame Erholung und zum Schluß einen merklichen Aufschwung. Tatsächlich war in der Zeit von 1550—1790 die Einwohnerzahl Gemünds von 200 auf 600, die Malsbendens von 160 auf 300 gestiegen. Mauel hatte 1790 90, Wolfgarten 41, Düttling 16 Einwohner. Ganz plötzlich kam dann der wirtschaftlich zunächst vielversprechende Anfang einer neuen Zeit 1794.

Mit dem linken Rheinufer wurde es für 20 Jahre französisch. Wenn nun auch die alte Grenzlinie der Urst fiel, das Stadtgebiet, zu einer Bürgermeisterei zusammengefaßt, Hauptort eines das nördliche Drittel des jetzigen Kreises Schleiden umfassenden Kantons wurde, die Fremdherrschaft führte sich durch schwere Kontributionen aller Art drückend genug ein. Dann freilich begann unter dem Schutz der Kontinentalperre ein wirtschaftlicher Aufschwung. Das Eifeler Eisen fand in den französischen Rüstungsfabriken reichenden Absatz. Zu dem alten Reitwerk und der Eisenschneidmühle auf dem Büllsbenden trat eine Kupferwalzmühle (die beiden letzteren sind Gründungen der Familie Rotscheidt) in Malsbenden sowie eine Bleichmühle in Mauel, die 1815 in eine Papiermühle umgewandelt wurde.

Auch daß die katholische Bevölkerung Gemünds 1803 zu einer einheitlichen und selbständigen Pfarrgemeinde zusammengefaßt wurde, muß als ein Fortschritt der neuen Zeit gebucht werden. Hatten doch die heimbacherseits wohnenden Katholiken nicht zum Rektorat Gemünd, sondern zur Pfarrei Heimbach gehört! Aber Napoleons Herrschaft blieb trotz wirtschaftlichem Aufschwung eine Fremdherrschaft, die, je länger sie währte, vor allem durch ihre Blutopfer immer drückender wurde. Die Erinnerung daran ist heute noch nicht ganz erloschen.

Mit Beginn der preussischen Zeit wurde Gemünd Hauptort eines Kreises für die Jahre 1816—1829. Dieser umfaßte den nördlichen Teil des jetzigen Kreises Schleiden. Das Landratsamt befand sich im jetzigen Schulhaus Frauenkron am Bäckergäßchen. Während ringum der Codeskampf der uralten Eifeler Eisenindustrie anhub, schien Gemünd sich zu einem Industrieort von Bedeutung emporzuschwingen. Freilich das alte Reitwerk konnte auf die Dauer mit den modernen Eisenbetrieben nicht mehr konkurrieren. 1866 kam das Ende des Gemünder Hammers, nach gerade 380jährigem Bestehen. Der Hochofen war schon früher erloschen. Aber es schien zeitweise so, als ob es der Familie Poensgen, die in dieser Zeit die Gemünder Industrie beherrschte, gelungen wäre, durch Einführung einer Fertigungsindustrie das alte Eisengewerbe zu sanieren. Um 1830 entstand an der Stelle des jetzigen Klosters St. Katharina ein von Reinhard Poensgen gegründetes Walzwerk mit Puddelöfen nach englischem Muster, als erstes seiner Art in Preußen. In Verbindung damit entstand eine Drahtfabrik, deren Bestehen wegen der Seltenheit derartiger Anlagen im Rheinland gesichert war. Sie verfertigte einen sehr gesuchten Kratzendraht. Diese Werke beschäftigten damals 300 Arbeiter. Geradezu Monopolcharakter trug die 1842 zu Mauel erbaute Gasröhrenfabrik des Albert Poensgen, jahrelang das einzige Unternehmen dieser Art in Deutschland. Endlich entstand eine Poensgensche Stahl-, Seilen- und Drahtstiftfabrik mit einer Jahresproduktion von 15000 Zentnern. Die Einwohnerzahl Gemünds, das mittlerweile Stadtrecht erhalten hatte, wuchs von 1826—1852 von 1171 auf 1553. Der ausblühenden Industriestadt stattete Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz wie als König mehrere Besuche ab. Trotz dieser königlichen Aufmerksamkeit inszenierten die Gemünder 1848 ein Revolutionchen, in dem von radikaler Seite die Losung „Frei Brod, frei Brand, frei ab!“ ausgegeben wurde. Der Bürgermeister mußte zurücktreten, und nun war man mit dem errungenen Erfolg völlig zufrieden.

Da kam der schwere Schlag! Als die dringend erbetene Eisenbahn noch immer nicht kam, wurden die Poensgenschen Fabriken 1860 nach Düsseldorf verlegt. Viele Arbeiter folgten ihren Fabrikanten. Steuerkraft und Einwohnerzahl sanken unheimlich. Erst 1895 erreicht und übersteigt Gemünds Einwohnerzahl die von 1852, und heute ist es der Zahl von 2500 Einwohnern nicht mehr fern.

Woher nun dieser erfreuliche Umschlag in der Entwicklung Gemeinnds? Einmal kam im Jahre 1884 endlich die langerbetene Eisenbahn. Kam sie auch zu spät, um die hoffnungsvollen, zukunftsreichen Poensgenschen Fabriken für Gemeind zu retten, so ermöglichte sie doch den Resten der Gemeinder Industrie, weiterzuleben. Außerdem wurde durch sie der bis dahin in den ersten Anfängen stehende Fremdenverkehr belebt. Damit unterstützte sie wirksam die Bestrebungen des 1882 gegründeten Verschönerungsvereins. Es mußten, offen gesagt, erst Fremde sein, die auf Gemeinds und seiner Umgebung Schönheiten hinwiesen. Im Jahre 1802 erstet in dem Pastor von Alpen der erste Freund der Gemeinder Landschaft. In fast überschwenglicher Weise spricht er von der wilden Pracht der schauerlichen Gebirge, von den trotzigen Bergen, die jahrhunderte alte Eichen und Buchen und ungeheure Felsenmassen tragen; von den engen und schmalen Tälern, wo der Pfad zwischen jähem Fels-

wänden und tosenden Wildwassern kaum Platz findet. Aber ebenso reizvoll scheinen im die freundlichen Dörfer oder das Städtchen, wo das Echo der Eisenhämmer mit starkem Schall von den Felsen widerhallt.

Vorläufig blieb diese Stimme noch vereinzelt, erst in den 80er Jahren ist es wieder ein Fremder, Hugo Schleicher in Düren, der im ersten vom Verschönerungsverein Gemeind 1888 herausgegebenen Führer die friedenvolle Ruhe der Gemeinder Landschaft preist, wenn an klaren Sommertagen bläuliche Morgennebel um die ragenden Kirchtürme weben, oder wenn im Herbst der Landmann seine Furchen mühsam um die mildbesonnten Höhen der herangerückten Berge zieht. Im walderfüllten Urstgrund fühlt er sich einsam glücklich, und doch wieder angehaucht vom Lebensodem schaffender Menschen, wenn der Blick in die geöffnete Weite des betriebssamen Schleidener Tales dringt.

Verschwendene und vergessene Niederlassungen und Gewerbe in Dudeldorf und Umgebung.

Von Ernst Krumeich

Alte Tore und Mauern, alte Wegekreuze und alte Häuser lassen den fremden Wanderer, der die Stadt Dudeldorf betritt, ahnen, daß er an einer Stelle stehe, die schon seit altersher bewohnt und besiedelt ist. Wenn auch nicht mit Bestimmtheit bewiesen werden kann, daß schon zu Zeiten der Römer hier eine Ansiedlung bestand, so lassen doch einige Funde aus der Römerzeit die Vermutung aufkommen, daß früher ein römisches Lager oder auch ein Kastell hier gestanden habe. Der Volksmund in seiner Überlieferung sagt, daß am Wege nach Spang die Römer ein Kastell gehabt hätten. Die dortige Flurbezeichnung Pfalz und unweit davon Eiser sind wohl darauf zurückzuführen. Deutlicher noch finden wir die Anspielung auf eine Römeransiedlung in der Sage vom Pfalzermännchen, die im Volksmund so lautet:

„Et Falzermännchen wor en alen Remergeest, et hot en ale gro Mantel on un e grufe schwozen Hot, mer hot ke Rapp (Kopf) gesehn, weil et immer dän Hot an de Rapp gedaut hot. Dän ale Mechel kuum (kam) es ovends vo Spang, wu hän mat Reijohrskränzen hauseren gewes wor. Hän hot als goden alen Denerer (Dudeldorfer) e Spang noch en Dreppchen getrunck, wuriewer et alt ewinig spot as gen, on de Mond hot häl geschienen wie de Mechel on de Falzer Breck kum. Elo op eemol stung et Falzermännchen fier him on hotn netmie durchaelos. Dä Mechel hot sich en Zeitlang mat hiem on härgebaligt, bis hiem dat äver ze viel gem as. Du sot hän zu em: Häs dau gedon wie eich, da brauchste ne esu eloerum ze gon. Dä Mechel hot dat noch net ze gods gesoot, du flughen alt dinnischt un dewischt durch de Häken, dat he gemeent hot, sei leht wär do. Et Falzermännchen hot en esu geschleest iewer Häken un Stauden bis et en ob em Rammerberg bei däm Kreizchen go geloh hot. En aaner Rär as de Mechel emmer bei Zeiten heengaangen.“

Von diesem Pfalzermännchen erzählen die Leute auch heute noch viele gruselige Geschichten. Die vorige Sage bezeichnet das Pfalzermännchen ausdrücklich als Römergeist. Andere Überreste bei der Laymühle, früher Rehlspalzer oder Pfalz an der Ryll, beweisen noch die einstigen Römeransiedlungen. Die Ruinen sind Überreste einer Pfalz der merowingischen Könige, die auf Trümmern eines römischen Kastells erbaut war, wie aus den Funden von römischen Ziegeln und römischen Tons zu schließen ist.

Erst im Jahre 816 tritt eine Villa des Dudelin in den Aufzeichnungen auf. Damals hatte das Kloster Oeren, das Irminenkloster zu Erier, innerhalb der Herrschaft Dudeldorf Güter liegen, die Kaiser Ludwig der Fromme unter seinen besonderen Schutz nahm. Diese Güter lagen nach der Tradition bei Ordorf und umfaßten den Bering der heutigen Ordorfer Pfarrkirche mit Pfarroarten und dem Grundstück bis an das Ordorfer Heiligenhäuschen (Wornpfech). Die weitere Geschichte Dudeldorfs wurde im voriaen Jahre von mir in einem längeren Aufsatz im Erierischen Volksfreund und im Eifelvereinsblatt behandelt, so daß ich hier darüber hinweggehen kann.

Der heutige Hof Kammerforst steht an derselben Stelle, an der früher das große Dorf Camervorst stand. Schon im Jahre 1197 wird Kammerforst erwähnt. Damals wurde das Dorf Kammerforst

dem Herrn von Dudeldorf (Walther von Dudeldorf) von dem Erierer Erzbischof Johann V. als Lehen übertragen. Wegen dieses Dorfes Camervorst hatten die Herren von Dudeldorf Sitz und Stimme auf der deutschen Reichsbank. Von diesem Recht machten sie aber wegen der Geringsfügigkeit des Dorfes gegenüber anderen solchen Besitzungen nie Gebrauch. Das blühende Dorf ging zur Zeit der Pest im 15. Jahrhundert in Schutt und Asche nieder, da die Bewohner alle der Pest erlagen. Heute erinnern die vier Häuser des Hofes Kammerforst an die verschwundene einstige Größe.

Die Hauptblütezeit des Städtchens Dudeldorf war das Mittelalter. Ein blühendes und reges Gewerbe brachte Wohlstand und Reichtum, woher es auch kommen mag, daß Dudeldorf schon 1345 vom blinden König Johann von Böhmen Stadtrecht bekam, demzufolge die Bürger der Stadt die Stadtmauer mit den heute noch erhaltenen Toren bauten. Eine Geschichte, die sich ebenfalls mit dem Pfalzermännchen zugetragen haben soll, nennt drei Männer verschiedenen Gewerbes: „Der Nagelschmied Johann Bengel ging mit dem Bierbrauer Conradi und dem Metzger Chrysofimus Aubart usw. Die Leute können sich noch gut des letzten Nagelschmiedes erinnern, der mit Hilfe seines das Eriebad des Blasebalges drehenden Hundes im Tinging-Takt die Schuhnägel fabri-

zierte. Auch der heutige Hausname Pinnen erinnert noch an dieses frühere Dudeldorfer Gewerbe. Die letzte Bierbrauerei ging vor ungefähr dreißig Jahren ebenfalls ein. Rasse Hefe, die die Leute sich dort immer kauften, wurde für zwei Pfennig die Cass abgegeben. Das Wasser zum Brauen nahmen die Brauereien von einem der vier Ortsbrunnen, die durch Weiröhren von dem Bassin aus gespeist wurden. In großen Fässern und Bütteln wurde das Wasser per Wagen zur Brauerei ge-



Alte Kirche in Dudeldorf

bracht. Von den sieben Brauereien, die Dudeldorf früher besaß, hat sich auch nur die Bezeichnung Brauerei für ein Gebäude erhalten. Das Fleischerhandwerk war, bis vor dem Kriege auch viel blühender als es heute ist. Versandten doch die Dudeldorfer Metzgereien regelmäßig große Lieferungen an Fleischwaren nach Elsass-Vosbringen und nach Köln und Trier. Die großen Lieferungen nach dem Elsass sind durch die Folgen des Weltkrieges leider eingegangen. Doch sind die Dudeldorfer Metzgereien in der ganzen Gegend noch heute rühmlichst bekannt. Das Suß- und Hammerwerk Kallen, das früher einen lohnenden Industriezweig in Dudeldorf ausmachte, wurde durch einen fürchterlichen Wolkenbruch im Jahre 1808 zerstört. Die Wassermassen schwemmten damals den ganzen fruchtbaren Gartenboden mit samt den Gärten und der Eisenhütte Kallen fort. Heute sind nur noch Wiesen und kleinere Gartenparzellen in der Langwiese vorhanden. Von diesem Suß- und Hammerwerk Kallen stammen die Tackeleisen mit der erhabenen Inschrift „Kallen“, die man noch vereinzelt finden kann in alten Häusern. Die Flurbezeichnung Kallen erinnert ebenfalls noch an diese Industrie. Die heutige Rothmühle hieß früher allgemein Vollmühle, was soviel bedeutet wie Walkmühle. Hier wurde früher gewalkt, die Bewohner der Mühle beschäftigten sich in der Hauptsache mit dem Walken von „Wollentuch und Tirtey“. Auch ließen die Dudeldorfer Rotgerber dort die Oberleder bestimmter Häute walken. Damit sind wir an einem anderen Gewerbe, dem Gewerbe der Gerber angekommen. Die letzten Gerbereien in Dudeldorf sind in den letzten Jahren allmählich eingegangen, da der Krieg sie zu schwer zurückgesetzt hatte und die nötigen Kapitalien zur modernen Betriebseinrichtung fehlten. 1895 zählte man noch drei Gerbereien in Dudeldorf. Weißgerber gibt es noch heute, die aus dem von ihnen selbst gegerbten Leder Peitschenriemen herstellen, die noch heute gern gekauft werden. Eine andere bedeutende Industrie war die Wollentuchindustrie. 1795 gab es in Dudeldorf noch 30 Wollweber und 100 Spinner. 1840 waren es nur noch 5 Weber und 50 Spinner, 1895 beschäftigten sich noch drei Familien an Winterabenden mit Wollspinnerei. Heute erinnert daran die große, mit allen modernen Maschinen eingerichtete Tirteyfabrik Fabry, deren Inhaber noch selbst in seiner Jugend seine Erzeugnisse auf dem Handwebstuhl herstellte. Die Färberei in der Fabrik hält die Erinnerung an die Blaufärber ebenso wach, wie das der Name Viet (für Dudeldorf) tut. Die Blaufärber brauchten zum Färben den Urinstoff, den sie in einer großen Bütte (Viet) sammelten. So kommt es, daß man weit und breit sagt „Mer gehn an de Viet“ (Wir gehen nach Dudeldorf). Die schönen Künste pflegten früher einige Dudeldorfer Schreiner, von denen der alte Hochaltar in der alten Dudeldorfer Kirche stammte, und dessen Mittelbau im reinsten Barockstil noch heute in den neuen Altar der jetzigen Pfarrkirche eingebaut ist. Der neue Altar, oder besser der alte Altar, wurde von Meister Helweg vor zwei Jahren renoviert und ergänzt und ist dem früheren Altar nachgebildet. Stücke der alten Chorgestühle, die Kanzel, Beichtstühle und die Nebenaltäre. Schöne Barockuhren sind auf diesen Künstler des alten Städtchens zurückzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß sich in einem Orte, der früher dieses blühende Gewerbe hatte, auch heute noch ein großer Teil der Bewohner Gewerbetreibende sind: Kaufleute, Sattler und Polsterer, Schreiner, Weißgerber, Bäcker, Fleischer, Anstreicher, Schmiede, Wagner, Gastwirte (deren früher eine Unmenge in Dudeldorf waren), Lederhändler, Installateure, Schlosser, Mechaniker, Modistinnen, Bauunternehmer, Müller, Uhrmacher, Schuster und Schneider,

Stoekstuhlbauer und die eine Reihe Leute beschäftigende Tirteyfabrik. Das sind so die heute existierenden Gewerbe in Dudeldorf. Andere sind verschwunden, manche ganz vergessen, und trotzdem: „Wie war es doch früher so schön.“

Eifelhumor.

Humor aus der Westeifel.

Es freut uns besonders, die nachstehenden Stückchen aus der Neuerburger Gegend mitzuteilen, die uns ein heimatliches Mitglied der Ortsgruppe Chikago, Frank Michels aus Portland, Ore in Amerika, mitgeteilt hat. Herr Michels stammt aus Speicher, wanderte 1886 nach Oregon aus. Seine Heimatliebe hat er durch einen zehnjährigen Besuch in der Eifel, zuletzt 1931, bewiesen.

1. Als ich noch in Neuerburg auf einer Mühle war, brachte einmal ein Bauer zwei Sack Roggen zum Mahlen. Wir Müller nahmen bei der Geldarmut der Eifelbauern von altersher unseren Lohn nicht in Geld, sondern als „Molter“, wobei ein Zehntel des Getreides dem Müller verblieb. Dabei wurde manchmal nicht zu knapp gemessen, und die Bauern wußten das, ohne sich dagegen wehren zu können. Mein Bauer muß wohl auch geglaubt haben, daß ich mein Zehntel zu reichlich bemessen hätte. Beim Fortgehen fragte er mich schelmisch: „Hott Ihr alt en agerobnten (eingerahnten) Spitzbus gesehen?“ Ich verneinte das, und er klärte mich auf und sagte: „Dat ah, wann e Müller an (in) der Hausdier stäht!“

2. Nach einer lustigen Kirrmeisfeier fuhren mehrere angetrunkene Bauern auf einem Wagen von Mettendorf nach Neuerburg. Dabei fiel einer vom Wagen und verletzete sich innerlich. Seine Gefährten brachten ihn gleich zum Dr. Hubert in Neuerburg, der ihn mitleidig fragte: „Pieber Mann, wo haben Sie sich denn weh getan?“ — Die Antwort: „Zwischen Sinspelt und der Daudistel“ (eine Mühle).

3. Ein Bauer klagte seinem Nachbarn sein Leid über seine böse Frau. Der andere suchte ihn zu trösten, ein jeder habe sein Kreuz zu tragen. — „Was“, sagte der unglückliche Ehemann, „dann däten nur winnig Frauen mieh zo Toß gohn.“

4. Als ich 1874 als zwölfjähriger Junge in Wittburg auf die Ackerbauschule ging, passierte dort folgendes. Ein Saufruder — man nannte ihn das besoffene Pittchen — ging zum Pastor beichten. Man gab ihm als Buße auf, einen Rosenkranz zu beten, und zudem mußte er versprechen, sich nicht mehr zu betrinken. Am nächsten Tag — er war schon wieder betrunken — begegnete er dem Pastor, ging gleich auf ihn zu und sagte: „Goden Morgen, Här Pastur!“ — Der erwiderte freundlich: „Guten Morgen, Pittchen!“ — Dieser wieder „Goden Morgen, Här Pastur!“ — „Ja, guten Morgen, Pittchen!“ — Ein drittes Mal: „Goden Morgen, Här Pastur!“, worauf die Antwort: „Ich habe dir doch schon zweimal gedankt, du bist wohl wieder total betrunken, schäm dich, mach, daß du heimkommst!“ — „Esu“ — sagte Pittchen — „ewell (jetzt) han ech Eich dreimol gegreest, unn dofür schennt Ihr nooch unn scheckt mieh häm — wat sal (wird) de Muttergottes woll soahn (sagen), wenn eich se suffizimol begreese moos — unn dat hat Ihr mir doch oppgenn mat dem Rusekranz!“ — (Bekanntlich enthält der Rosenkranz 50 Ave Maria.)

Landschaft und Wanderung

Dem Altmeister des Eifelwanderns!

— Als die Adventszeit gekommen war, und die ersten roten Kerzen am Tannenkränz schon angezündet wurden, da ging in der Ortsgruppe Düren ein Satz eifrig von Mund zu Mund: „Am 9. Dezember wird der Was 70 Jahre.“ Zu erklären, was dies besagt, ist wohl überflüssig. Alle kennen ihn, den Rimmermüden, Eifrigen,

den Weg- und Wanderbas Franz Krawutschke, dem das Wandergebiet hier in der Nordwesteifel so viel verdankt. So wurde zum zweiten Eifelvereinsfest im Jahre 1932 gerüstet, nachdem am 8. und 9. Oktober unser 40jähriges Bestehen als eine hochfeierliche Angelegenheit unter Beteiligung aller Eifelstreunde so schön er- und verklang.

Wenn unser allverehrter Was in seiner launigen Verteidigungs-



Der Wanderbas

Nordost entgegen. Schloß Merode erfreute sich eines knappen Besuches, denn dort zog es erst recht. Die Schlich-Meroder Jungens umfuhren die stolze Wasserburg auf ihren Schlittschuhen, herrliche Nadelholzbäume standen am Eingang des Parks. Die „Schlicher Heide“, dies Fleckchen, wert für unsere Heimat hier als Naturschutzgebiet zu gelten, hatte einen ihrer schönen Tage. Milde Wintersonne malte nach an den gelb-braunen und braun-violetten Tönen ihres verdorrten Strauchwerkes. Drei majestätisch Geweihte kreuzten unseren Randpfad, tanzten auf geschmeidigen Läufen hinein in die braune Heide. Ohne Schreck und Scheu kehrten die Hirsche nach zirka 200 Metern wieder um, gerade auf uns zu, die wir da standen wie die tapferen Schwaben in langausgezogener Linie, denn ein stattlicher Damentrupp war zu Ehren des Bas auch auf den Beinen.

Über Sey, wo das Treffen mit einer anderen Gruppe stattfand, zogen wir zum Nurtal, um bei Knipprath in Kreuzau das allen gemeinsame Ziel zu erreichen. Der Saal im Festschmuck. Unter der umsichtigen Leitung des Vorsitzenden der Dürener Ortsgruppe, Dr. Bernhardt, der in streng unparteilicher Weise alles das, was jung und alt gegen den Bas auf dem Herzen hatte, zu Protokoll genommen, gestaltete sich ein von Begeisterung und großer Anhänglichkeit zeugender Verlauf des Festes. Alle zu nennen, die dazu beigetragen haben, den Bas zu ehren und zu erfreuen, geht kaum an. Waren es doch 19 bis 20 Nummern, wie ein Herr des Festausschusses keuchend gestand. Den Reigen ernster und heiterer Darbietungen eröffnete der von einem Ungenannten verfasste Prolog, welcher der Eifel und im Bas einem ihrer Getreuesten von hoher Warte aus gerecht wurde. Gesang, launige Knittelverse, Gedichte in Ocher-Platt und sogar in Schwäbisch-Bayerisch waren zu hören, so daß es „Unstrem Franzerl“ sakrisch heiß wurde. „Franz Kraußschkes wilde verwegene Schar“, klang es brausend von weit über hundert Stimmen gesungen unter den Tannenschwüngen, und alle Bänder und Wimpel schaukelten im Takt mit. Das Loblied auf seine Braut, auf Eifellinde, der er sich verschworen hat, es ging allen zu Herzen. Immer wieder kam diese Braut zur Sprache, aber auch die Kilometer, alle die Kilometer, die dem Bas seine Siebenmeilenstiefel schon gefressen haben. Dagegen erhob er laut Protest und erzählte aus den Lehr- und Werdejahren seines Eifelens. Auch sichtbare Gaben brachte ihm dieser Tag noch. Eine Geldsumme, dem Zweck der Wegebezeichnung dienend, das Werk einer heimischen Schriftstellerin, von ihr selbst überreicht, und eine Sammlung schöner Eifelbilder, von Naturfreunden aufgenommen. Reich beschenkt fuhren aber auch alle heim, die gekommen waren, um den Eifelbas zu grüßen und zu sehen, wie er in erstaunlicher Frische und Lebendigkeit seinen 70. Geburtstag feierte, schöpfend aus den nie versiegenden Quellen, die die Natur, die strenge Einfachheit und der echte deutsche Sinn uns bieten.

Nur der kann deine Art erfassen,
Der mit dir zog zu altgeweihten
Stätten der Heimat, durch die Straßen
Der Dörflein all zu Sommerszeiten,
Der sucht gleich dir in blauer Ferne
Der Eifel Kronen, hält dort Wacht,
Bis daß die ersten Silbersterne
Durchjittern erste Winternacht.

Frisk auf.

rede gestehen mußte, dem Schicksal des Gefeiertwerdens durch das Dazwischentreten höherer Mächte nicht habe entinnen können, so gab der Verlauf des Festes diesen Gewalten zweifach Recht. Ohne unseren Bas hätten wir nicht das so einfachfrohe Fest gerade in dieser Zeit begehen können. Alle Grillen blies der grimme Nordost den Frühwandernden am Sonntag, dem 11. Dezember, aus Herz und Sinn. Doch es galt unserem Altmeister Ehre zu machen. So wanderte eine große Zahl der Unentwegten von Langerwehe aus an den östlichen Hängen der Eifel- ausläufer dem scharfen

Eifel- Nachrichten

Gegen die Verschandelung des Totenmaars. Der Abgeordnete Schmitt (Staudernheim) hat in dankenswerter Weise eine kleine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Das in allen deutschen Gauen bekannte Naturschutzgebiet in der Eifel am Weinfelder-Maar droht durch eine Verschandelung zugrunde gerichtet zu werden. Ein Kaufmann, der erst vor vier Jahren nach Schalkenmehren zugereist ist, will auf dem Sattel zwischen den beiden Maarren, am sogenannten Zweimaarblick, von wo der Anblick der beiden Kraterseen überwältigend ist, ein Gebäude mit Wirtschaftsbetrieb errichten. Daß dadurch die Stille und die erhabene Einsamkeit empfindlich gestört wird, steht zweifellos fest. Der Kreisausschuß des Kreises Daun hat in völliger Einmütigkeit zusammen mit dem Landrat die Baugenehmigung sowie die Konzessionserteilung abgelehnt. Der Bezirksausschuß in Trier hat dagegen über den Beschluß des Kreisausschusses Daun hinweg dem Kaufmann die Konzessionserteilung und die Bauerlaubnis bewilligt. Die gesamte Bevölkerung der Eifel hat in Einspruchsversammlungen dagegen Stellung genommen. Alle Einsprüche haben bisher nichts genützt. Der Bezirksausschuß besteht auf seinem Beschluß.

Der Abgeordnete fragt zum Schluß das Staatsministerium u. a., ob es bereit sei, eine eingehende Untersuchung hinsichtlich der Erteilung der Bauerlaubnis und der Konzession durch den Bezirksausschuß einzuleiten und den Beschluß aufzuheben, damit das herrliche Naturgebiet in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleibe.

Professor Hugo Zöller †. Vor kurzem verstarb in München im Alter von 81 Jahren der frühere Redakteur der Kölnischen Zeitung, Professor Dr. Hugo Zöller. Wir erwähnen seinen Tod deshalb, weil Zöller ein echtes Kind der Eifel gewesen ist. Von seinem Heimatort Schleiden aus, wo er 1852 geboren wurde, hat er schon in jungen Jahren Berichte aus der Eifel an die Kölnische Zeitung gesandt, die auch veröffentlicht wurden. Zöller hat, nachdem er in die Redaktion der Kölnischen Zeitung eingetreten war, jahrelang eine ausgedehnte Reise- und Forschtätigkeit entfaltet. Seine große Weltreise im Jahre 1879 — damals noch ein Ereignis — sowie seine abenteuerlichen Reisen nach Südamerika, Ägypten, der Südsee und nach Indien fanden damals in der Kölnischen Zeitung einen breiten Niederschlag. Erwähnt sei, daß nach ihm, dem geborenen Eifeler, drei wichtige Punkte in den ehemaligen deutschen Kolonien der Südsee benannt worden sind. — Professor Zöller hat stets seiner alten Eifelheimat anhängliche Liebe und treues Gedenken bewahrt.

Hundert Jahre Mayener Zeitung. Die Mayener Zeitung begeht in diesem Jahre die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Sie gehört zu einer der ältesten und angesehensten Zeitungen des Eifelgebietes, die sich stets als echtes, bodenständiges Heimatblatt erwiesen und gleichfalls den gesamten Bestrebungen des Eifelvereins und insbesondere der Ortsgruppe Mayen bereitwillig ihre Spalten zur Verfügung gestellt hat. Wir beglückwünschen die Mayener Zeitung aufrichtig zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr auch für die fernere Zukunft recht guten Erfolg in der Vertretung der Wirtschaftsinteressen des Mayener Landes und in der Betreuung der Eifelheimat.

Das verpönte Strohdach in der Eifel kommt wieder! Seit Jahr und Tag kämpfen namhafte Persönlichkeiten und Vereinigungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln um die Erhaltung des Strohdaches. Scharfe Polizeiverordnungen und hohe Feuerversicherungsprämien hatten dem Strohdach den Todesstoß gegeben. Inzwischen hat man aber auch bei den zuständigen Stellen eingesehen, daß das Strohdach weitaus nicht so feuergefährlich ist, wie früher allgemein angenommen wurde. Weiter hat man aber auch eingesehen, daß mit dem Schwinden des Strohdaches ein gut Teil der Romantik der Eifellandschaft verlorengeht. Neuerdings aber werden in der Eifel, namentlich im Kreise Schleiden, wieder umfangreiche Strohdachanlagen vorgenommen. Es sei hier der Strohdachneudeckung auf dem neuen Herrenhause in Nettersheim gedacht. Dieses Strohdach ist mehrere hundert Quadratmeter groß.

Auch an anderen Stellen des Kreises, so in Eitelscheid, sind noch umfangreiche Strohdäckungen in Aussicht gestellt. Im Interesse der Eifel Landschaft wäre nur zu wünschen, daß von einer stärkeren Strohdachverwendung reger Gebrauch gemacht würde. Das würde auch der Eifelverein begrüßen, der in seinem jahrelangen Kampf gegen Blech- und ähnliche Dächer sich wärmstens für die Erhaltung des Strohdachs in der Eifel eingesetzt hat.

Literarische Heimatschau

(Die besprochenen Bücher müssen an die Bücherei des Eifelvereins in Mayen abgegeben werden.)

Armin Renker „Das doppelte Jahr“, Urban-Verlag, Freiburg i. Breisgau.

Briefe an Klaus aus vierundzwanzig Monaten nennt sich dieses reizvolle, schlichte und besinnliche Buch.

Um gleich die einzige leise Kritik, die man gegen die lebenswürdige Gabe Renkers erheben könnte, vorauszunehmen: Briefe enthält sie nicht, und das einzig störende in ihr ist die sich vierundzwanzigmal wiederholende Überschrift „Lieber Klaus“.

Es wäre vielleicht besser gewesen, sie nur über der Einleitung stehen zu lassen, denn Briefe sind diese Blätter der Erinnerung an die Knabenzeit dessen, dem sie gewidmet sind, nicht.

„Weißt du noch?“ ist das Motto des Buches, und jede Zeile in ihm atmet innigste Naturverbundenheit und zeichnet liebevoll die Züge nach, die einst das Antlitz der Heimat trug. Manchmal sind es kleinste Motive wie ein am Fenster überwintertes Tagpfauenauge oder eine kleine Fledermaus, die sich zum Winterschlaf aufhing, die Gestalt und Leben gewinnen.

Jedes dieser vierundzwanzig Blätter der Erinnerung ist ein kleines Kunstwerk am sprachlichen Wohlklang. Es macht Freude, es vorzulesen.

Für unsere Eifel und ihre Freunde aber hat das schön gedruckte kleine Buch besondere Bedeutung: Es ist ja Jerkall, wohin den Verfasser seine Erinnerung führt. M. v. Mallinckrodt.

Wilhelm Hays, Volkstümliche Heiligentage. Paulinusdruckerei Erier. 1932.

Hays Buch verfolgt einen doppelten Zweck, den es durchaus erfüllt. Einmal will es die Gestalten und Legenden der meistwähnten Heiligen erzählen und ihre Attribute erklären, dann aber strebt es in schöner Weise danach, zu zeigen, wie jene meist fremden Landen entsprossenen Legenden in unserer Heimat Wurzel schlugen, wie sie im eigentlichen Sinne des Wortes deutsches Volksgut geworden sind.

Diese frommen Erzählungen waren ja eine mächtige und doch sanfte Waffe in der Hand der ersten christlichen Glaubensboten in unserem Vaterlande. Viele Züge der tief sinnigen Mythen der Germanen glitten unmerklich hinüber in die Heiligengeschichten der Missionare und schlugen eine Brücke zu dem neuen Glauben, der unsern Altvordern eine mythische Erfüllung des Alten schenkte.

So traten die Heiligen an die Stelle lokal verehrter Gottheiten; Feste wurden auf sie übertragen, Sprüche auf sie umgemünzt. Das ganze Leben besonders des Landvolks erfüllte sich mit dem Dienste der Heiligen.

Es ist eine Freude, diesen Spuren früher Volkskultur nachzugehen, und Hays Buch ist ein trefflicher Führer auf diesem Wege. Ganz besonders hat der Verfasser seiner Eifelheimat gedacht und mit liebevoller Sorgfalt das Wurzeln der Heiligenveneration im Volkstum der Eifel geschildert, auch wenn er nicht wie bei St. Wendelin, dem Schäfer, oder St. Hubert, dem Ardennenjäger, von wirklich heimischen Heiligen erzählt.

Der Holzschnittschmuck des Buches ist, wie heute fast immer, etwas alzu derb und plump ausgefallen. Es wäre erfreulich, wenn diese künstlerische Mode einmal wieder der Vergangenheit angehören würde. M. von Mallinckrodt.

Die **Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein** (Heft 121) enthalten u. a. einen sehr bemerkenswerten Aufsatz des Direktors Andreas Schüller über die Eifelmissionen der Jesuiten 1704 bis 1775. Er ergänzt auf Grund der Berichte der Missionare das bisher nur wenig geklärte Bild des Zustandes eines Teiles der

Eifel (das Gebiet des Eifel- und Uhrgaudekanats mit später 140 Pfarreien) im 18. Jahrhundert. — Unter den kleineren Beiträgen verdienen die „Beziehungen des Jülicher Herzogshauses zum Kloster Mariawald“ von Pfarrer Reinartz in Kreuzweingarten Beachtung. — Endlich sei auf die vernichtende Kritik des Urkundenbuches der Abtei Stavelot-Malmédy des belgischen Professors Jos. Falkin in Lüttich durch H. Serig hingewiesen. R.

Wie man unsern Eifelkalender in Amerika beurteilt. Aus Milwaukee geht uns von Rev. George Timpe, P.S.M., 5424 W. Bloommond Road, folgendes Schreiben vom 21. Dezember 1932 über den Eifelkalender zu:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für diesen wunderschönen Kalender. Er war mir wie ein liebes Weihnachtsgeschenk. Wie weit sticht Ihr Kalender von den herkömmlichen ab, die man meistens nur mit Frauen in die Hand nehmen kann. Er ist ein Heimatbuch im wahren Sinne des Wortes. Vom Inhalt habe ich bisher nur wenig lesen können, aber ich werde ihn ganz lesen, eben weil er ein Stück Heimat ist. Wenn ich selbst auch von Hamburg stamme, so kenne ich doch Ihre Eifel und liebe sie nächst dem Schwarzwald als das schönste Stück deutscher Erde“.

Die **Erierer Zeitschrift**, Jahrgang 7, Heft 3 von 1932, bringt u. a. einen sehr fleißigen und aufschlussreichen Aufsatz über den bisher lebensgeschichtlich noch nicht erfaßten und in seinem künstlerischen Können wenig gewürdigten, aus Münstermaifeld stammenden Maler Anton Josef Dräger, der Rügelen nahegestanden hat, und von Dresden aus 1821 nach Rom gegangen ist, wo er schon 1835 dem Fieber erlag. Der Verfasser der Abhandlung, Studienrat Nik in Mayen, hat mit gewohnter Gründlichkeit und in mühevoller Arbeit den Stoff zusammengebracht, und sich dadurch den Dank der Kunst- und Geschichtsfreunde gesichert. R.

Bücherei des Eifelvereins.

Seit 1. Juli wurden folgende Schriften neu eingestellt:

Eifelvereinsblatt, 33. Jahrgang 1932	Aa 70
Rhein. Heimatblätter, 9. Jahrgang, 1932	Aa 91
Erierrische Heimat, 1. u. 8. Jahrg. Erier 1924/25 und 1931/32	Aa 92
Paulinuskalender 1933	Aa 96
Eifelkalender für das Jahr 1933, Bonn 1932	Aa 106
Eifelgut, Heft 4, 7, 8, 9 und Sonderhefte Obstbau in der Eifel, Düren 1931/32	Aa 119
John, W.; D. M. Ausonii Mosella. Erier 1932	Da 102
Matthaeus E.; Der arme Philibert. Freiburg i. B. 1924	Da 1266
Schaefer Tony; Schloß Kreuzberg a. d. Uhr. Erier 1877	Da 1567
Seidenjaden Eh.; Das deutsche Schicksalsbuch. I. Das Reich. Freiburg i. B. 1932	Da 1705
Spoos Ph.; Ons Erier. Gedichte aus den letzten 100 Jahren. Erier 1932	Da 1709
Müller J.; Rheinisches Wörterbuch, Lieferungen 32, 33 u. 34 (Hahn—hebräisch) Berlin u. Bonn 1932	Dc 103
Hermann W.; Geschichte der Aachener Mundartdichtung (Nach. Beitr. 7. Heimatkde. XI) Aachen 1932	Dc 124
Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. Heft 120, Düsseldorf 1932	Ga 193
Rheinische Viertelsjahrsblätter, 2. Jahrg. Bonn 1932	Ga 304
Grimm Jr.; Frankreich am Rhein. Rheinlandbesetzung u. Separatismus im Lichte der histor. franz. Rheinlandpolitik. Hamburg u. Berlin 1931	Ga 308
Müller P. J.; Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes. Luxemburg 1932	Ga 315
Beißel St.; Die Aachenerfahrt. Verehrung der Aachener Heiligtümer seit den Tagen Karls d. Großen bis in unsere Zeit. Freiburg i. B. 1902	Gca 29
Koll Jof.; Der Kampf gegen die Separatistenherrschaft im Kreise Ahenau. Ahenau 1932	Gca 75
Deilmann Jof.; Geschichte des Amtes Brügggen. 2. Tl. Wirtschafts- u. Rechtsgeschichte. Söchtern 1930	Geb 157
Ferne J. E.; Daun. Ein Blatt der Erinnerung an die schöne Jugendzeit. Heiligenstadt 1894	Ged 15
Schaaff P.; Vom Kreise Düren u. J. wirtschaftlichen Bedeutung. 1928	Ged 77
Gräfin zu Elß, Johanna; Die Burg Elß. Frankfurt a. M. 1931	Gee 55
Jahrbuch des Köln. Geschichtsvereins. 14. Band. Köln 1932	Gek 178

Bogts H.; Die alten Kölner Friedhöfe. (Sonderheft d. Mitt. d. westd. Ges. f. Familienkunde.) Köln 1932	Gek 187
Frey W.; Veteranen des Maifelds. Vor 100 Jahren. Münstermaifeld 1913	Gem 30
Lombard E.; La vitalité romane de Malmedy. Berviers 1932	Gem 61
Der Eremit am Hohen Venn. Mitt. d. Gesch.-V. d. Kreises Monschau. 7. Jahrg. 1931/32	Gem 297
Müller J. S.; Eine Heimatgeschichte von Mürtenbach. Cusfenthal-Saar 1932	Gem 386
Hensch A.; Die Deutschordenskommende Siersdorf (Kr. Jülich), ihre Geschichte und Wiederherstellung. Aachen 1932	Ges 143
Das Amt Birneburg. Stand d. Verwaltungsangelegenheiten 1928/29	Gev 94
Bonner Jahrbücher, Hefte 136, 137. Bonn u. Darmstadt 1932	Ge 65
Steiner P.; Vorzeitburgen des Hochwaldes. Trier 1932	Ge 333
Hagen J.; Antike Brunnenfunde der Mineralquelle zu Roisdorf (Kr. Bonn). Sonderabdr.	Ge 334
Penningroth O.; Ältere Geschichte der Erabener Hofmannsfamilie Caspari. v. O. u. J.	Gp 236
v. Sulick W.; Johannes Gropper 1505—1559. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Deutschlands, besond. der Rheinlande im 16. Jahrh. Freiburg i. B. 1906	Gp 410
Schulte J. Ch.; P. Martin v. Cochem. 1632—1712. Sein Leben und seine Schriften. (Freibg. theol. Studien 1.) Freiburg i. B. 1910	Gp 811
Viel Joh.; Friedrich Spee. (Sammlg. histor. Bildnisse.) Freiburg i. B. 1901	Gp 1341
Kaiser J. R.; Joh. Sturm, sein Bildungsgang und seine Verdienste um das Straßburger Schulwesen. Progr. Köln 1872	Gp 1360
Dronke E. u. v. Cassaux J. C.; Die Matthiaskapelle auf der oberen Burg bei Koblenz a. Mosel. Koblenz 1837	Ka 35
Wackenroder E.; Die Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden. Düsseldorf 1932	Ka 139
Goethe und das Rheinland. (Rh. V. f. Denkmalpl. u. Heimatschutz, 27. Jahrg.) Düsseldorf 1932	Ka 170
Weyres W.; Das Münster auf dem Maifeld. Münstermaifeld 1932	Ka 289
Cohen W.; Peter Schwingen, der Bildnismaler aus Muffendorf. Bad Godesberg 1932	Ka 290
Overbeck H.; Die Eifel und ihre Randlandschaften. (Sond.-Abdr. Geogr. Zeitschr. 36. Jahrg. 1930.) Eiselführer, herausg. vom Eifelverein. 28. Auflage. Trier 1932	La 91
Vey J. M.; Führer durch die Burgruine Heimbach. 1932	Lbei 9
Keune J. W.; Wegweiser für die Besucher des Provinzialmuseums zu Trier. Trier 1932	Lbh 9
— Blüthführer durch Trier. 1932	Lbt 67
Matthoff C. u. Pindner W.; Technische Kulturdenkmale. München 1932	Lbt 68
Choene J.; Ästhetik der Landschaft. München-Gladbach 1924	Ma 48
Sitzungsberichte d. Naturh. V. der preuß. Rhld. u. Westfalens. 1930/31. Bonn 1932	Na 56
v. Dechen G.; Geognostischer Führer zu dem Vaacher See und seiner vulkanischen Umgebung. Bonn 1864	Nb 40
Ahrens W.; Die Basaltvulkane des südöstl. Vaacher-See-Gebietes und ihre Lavaströme. — Ein isol. Tuffdurchbruch im süd. Maifeld und die Herkunft des vulkan. Sandes auf den Hochflächen der Eifel u. des Hunsrücks. — Die Ausbruchsstelle des Andernacher Lavaströmes. Sonderabdrucke Jahrb. Preuß. Geol. Land.-Anst. 1932. Band 53. Berlin 1932	Nb 57
Heimat und Wandern. Jahrbuch der Eifel.-Ortsgr. Krefeld 1933	Nb 287
Westdeutscher Winterport. Jahrgang 1931/32	W 57
25 Jahre Skiklub Bonn, 1907—1932	W 70
Die Herren Landesgeologen Dr. Ahrens, Berlin; Rustos Hagen, Bonn; Schriftleiter Hay, Büchel; Museumsdirektor i. R. Prof. Dr. h. c. Keune, Trier; Privatdozent Dr. Overbeck, Aachen; Pro-	W 74

feßor Dr. Simon, Dresden; Studienassessor Ph. Spoo, Neuwied; C. Straeter, Bonn; Direktor a. D. Dr. Choene, Mechernich; ferner die Familie Caspari, Trier; die Hamel'sche Druckerei und Verlagsgesellschaft, Düren; der Geschichtsverein des Kreises Monschau und der Verschönerungsverein Bad Godesberg haben die Bücherei durch freundliche Spenden bereichert. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt!

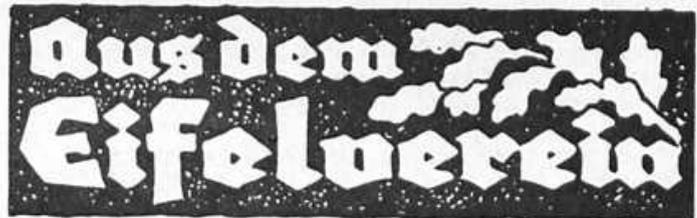
Im Jahre 1932 konnte die Bücherei trotz der geringeren zur Verfügung stehenden Mittel wieder um 122 Bände vermehrt werden. Der Gesamtzuwachs in Mayen unter meiner Verwaltung beträgt 1604 Bände.

Seit dem Druck des Büchereiverzeichnisses 1926 sind nun 18 Nachträge im Eifelvereinsblatte erschienen, die zusammen 983 Bücher enthalten. Bei Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse wird man alsbald an den Druck eines Gesamtnachtrages in Heftform denken müssen.

Obwohl die Bücherei im vergangenen Jahre etwas weniger benutzt wurde, machte ihre Verwaltung 254 Postsendungen notwendig.

Mayen, den 31. Dezember 1932.

Nick.



Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Aus Anlaß des Ablebens des verdienten Schriftleiters des Eifelvereinsblattes, Rektor Zender, sind dem Eifelverein und mir von zahlreichen Stellen, Ortsgruppen und Einzelpersonen, freundliche Wort der Teilnahme auf mündlichem und schriftlichem Wege gesagt worden, für die ich hierdurch herzlich danken möchte.

2. An unsere Mitglieder: Wieviel Mitglieder haben Sie für Ihre Ortsgruppe hinzugeworben? Noch nicht viele: Dann wird es aber Zeit, daß Sie in Freundes- und Bekanntenkreisen für den Eifelverein werben. Unsere Bewegung muß wachsen.

3. Erfreulicherweise sind infolge dankenswerter Bemühungen folgende Ortsgruppen ab 1. 1. 1933 teils neugegründet, teils wiederbelebt worden: Mehren, Bergstein-Zerkall, Schevenhütte, Kreuzberg-Uhr und Uhrhütte.

Ich begrüße diese Ortsgruppen herzlich. Die Namen des Vorstandes und der Mitglieder, soweit sie uns schon mitgeteilt sind, werden an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlicht.

4. Es ist den anerkanntswerten Bemühungen des Herrn Bürgermeisters i. R. Hof gelungen, die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Waxweiler von 30 auf 55 zu heben; ein Beweis, daß trotz der schlechten Zeiten bei rühriger Werbetätigkeit noch Mitglieder gewonnen werden können.

5. Die Schriftleitung des Eifelvereinsblattes ist vorbehaltlich der Zustimmung des Hauptvorstandes Herrn Dr. Viktor Vaur in Bonn, Endenicher Allee 60, übertragen worden. Die für das Eifelvereinsblatt bestimmten Zusendungen bitte ich, für die Folge an ihn zu richten.

6. Ungeachtet unserer Bitte an die Ortsgruppen, die zahlreichen bisher säumigen Gaststättenbesitzer zur Ausfüllung der jedem von ihnen zugegangenen Fragebogen für das Sommerfrischen-Verzeichnis anzuhalten, sind bisher nur verhältnismäßig wenige Angaben hierher gelangt. Es liegt im dringendsten Interesse des Fremdenverkehrs und der Gaststätten, daß die Angaben nunmehr unverzüglich erfolgen.

7. Für die Vortragstätigkeit in den Ortsgruppen des Eifelvereins stehen folgende vom Deutschen Auslandsinstitut, Stuttgart, herausgegebenen Glasbilderreihen mit Vortrag bei Bestellung durch unsere Geschäftsstelle kostenlos zur Verfügung:

1. Eupen-Malmedy (mit 74 Bildern)
2. Das deutsche Rom (mit 55 Bildern)
3. Brasilien als Auswanderungsziel (mit 60 Bildern)
4. Brasilien und sein Deutschtum (mit 62 Bildern)
5. Chile und sein Deutschtum (mit 55 Bildern)
6. Argentinien und sein Deutschtum (mit 60 Bildern)
7. Die Ver. Staaten als Einwanderungsland (m. 60 Bild.)
8. Das Deutschtum in den Ver. Staaten (mit 68 Bildern)
9. Die Siebenbürger Sachsen und ihr Land (m. 67 Bildern)

8. Ich nehme aus vorliegendem Falle wiederholt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei **Aufgabe von Inseraten an unbekannt, insbesondere ausländische Reklamebüros** größte Vorsicht geboten ist. Wie der Rheinische Verkehrsverband mitteilt, sind in den vergangenen Wochen bereits in- und ausländische Werber, auch in der Eifel, unterwegs, um für Führer, Kalender u. a. Anzeigen zu sammeln. Vielfach handelt es sich um reine Anzeigengeschäfte, die keinerlei Gewähr für den von den Anzeigenden bezweckten Werbeerfolg bieten, insbesondere weil auch Auflagenhöhe, ordnungsgemäße, erfolgversprechende Ausstattung und Verbreitung eine genügende Zuverlässigkeit nicht gewährleisten. Größte Zurückhaltung gegenüber solchen Angeboten erscheint dringend geboten. Auf alle Fälle empfiehlt sich vorherige Anfrage beim Rheinischen Verkehrsverband oder bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins.

9. Es liegen uns hübsche **Jahrbücher (Wanderpläne)** von Ortsgruppen (z. B. Aachen, Brühl, Euskirchen, Bad Godesberg, Krefeld) vor. Es empfiehlt sich, daß die Ortsgruppen dieselben miteinander austauschen.

10. In der Aufzählung der Ortsgruppen, die keinen **Jahresbericht für 1931** eingesandt haben (siehe die Mitteilung Nr. 3 im Dezemberheft 1932), muß es statt Birkesdorf Bickendorf heißen. Birkesdorf hat berichtet.

11. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die **diesjährige Hauptversammlung** am 10. und 11. Juni in Mönchschauf stattfindet.

12. Für die **Lichtbildersammlung** wurden Bilder unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür ich herzlich Dank sage, von den Herren: Hauptlehrer Gueth, Ryllburg; Pfarrer Ball, Schmidheim; Redakteur Brandt, Euskirchen; W. Badenheuer, Essen; Bürgermeister Dr. Gerhardus, Mechernich; Fr. Else Pfeifferkorn, Heisdorf.

Bonn, den 20. Januar 1933.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: Kaufmann.

Der Eifelverein hat durch das am 7. Januar 1933 erfolgte Ableben seines langjährigen Hauptvorstandsmitgliedes, des

Herrn Oberregierungsrates i. R. Otto Weismüller in Köln,

einen beklagenswerten Verlust erlitten. Unsere Bestrebungen haben bei dem Verstorbenen, der von 1907 bis zu seiner Ausweisung im Jahre 1923 Landrat des Kreises Daun war, stets großes Verständnis und tatkräftige Unterstützung gefunden. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Kaufmann,

Vorsitzender des Eifelvereins.

Aus den Ortsgruppen.

A. Neue Mitglieder.

O.-S. Ahrhütte. Mitglieder der neuen Ortsgruppe Ahrhütte: Johann Marien, Lehrer, Vorsitzender; Heinrich Harings, Kaufmann; Hub. Schreiner, Landwirt; Jos. Kettges, Kellner; Joh. Bürling, Landwirt; Anton Dreimüller, Müller; Jod. Bogelsberg, Kaufmann; Jakob Oeliger, Pfistermeister; Peter Mahlsberg, Prov.-Beamter; Joh. Hub. Neu, Burg-Hotel, Schriftführer und Kassierer, alle in Ahrhütte, Post Blankenheim-Land.

O.-S. Wittburg. Dr. Schreinemacher Zahnarzt; Schulrat Kessler; Dr. Rüpper, Landwirtschaftslehrer; Fr. Agnes Hamacher, Lehrerin; Pink, Lehrer; Dr. Loenhard, Arzt.

O.-S. Brühl. Hans Venzen, Buchhalter Peter Müller, Fr. Ely Schäfer, Herm. Jos. Püttgens, Frau Martha Kunstmann, Frau Herm. Glöser, Frau Maria Bernhard, Ingenieur Albert Grieser, Peter Püttgens, alle in Brühl; Fr. Erude Rohn, Köln-Sülz;

Hauptlehrer Wilhelm Vandsberg, Flammersheim; Soar Blindert, Flammersheim.

O.-S. Cordel. Pastor Sesterhenn, Lehrer Prinz und Dipl.-Handelslehrer Grün.

O.-S. Eissenborn. Aus dem Jahre 1932 ist noch die Aufnahme folgender neuer Mitglieder zu melden: Peter Hoen, Ettelbrück; Paul Hoen, Ettelbrück; Joh. Bordeaux, Wanne; Emil Lennark, Born; Ricklaus Mackels, Eissenborn.

O.-S. Kreuzberg. In Kreuzberg/Ähr hat sich eine Ortsgruppe des Eifelvereins gebildet. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Hafner, Vorsitzender; Brodt, Schriftführer; Weiß, Joh., Kassierer. Die Namen der 15 Mitglieder des Vereins sind: Hafner, Brodt, Weiß, Ww. P. Pinnarz, Reifferscheidt, Anton Sturm, Heinrich Schmitz, Gemein, Busch, Becker, Ww. Carmott, Ww. Fuhrmann, Hubert Schneider, Plag, Josef Kläs.

O.-S. Mehren. Der Vorstand der wiederbelebten Ortsgruppe Mehren setzt sich aus folgenden Herren zusammen: August Schlömer, Hauptlehrer, Vorsitzender; Herm. Kuhlmann, Gastwirt, Schriftführer; Otto Kunz, Katasterbeamter, Kassensführer.

O.-S. Münsterfeld. Stud.-Dir. Dr. Kurseß; Josef Jarwick, Hotel Helfenstein; Joh. Mich. Popp, Badehof; Albert Geisler, Tabakwaren; Willi Cremer; Studienrat Vosbach; Studienrat Freund.

O.-S. Ruhrberg. Frau Dr. Kastner, Aachen; Hubert Breidenich, Ruhrberg-Weidenauel; Andreas Lutterbach, Ruhrberg; Bernhard Laufberg, Ruhrberg; Dr. Brouggemann, den Haag (Holland); Lehrer Frank, Woffelsbach; Josef Jansen, Ruhrberg; Hermann Bongard, Ruhrberg; Adolf Peister, Reuß.

O.-S. Waxweiler. Vorsitzender Bürgermeister i. R. H. Hof; Schatzmeister: Peter Schwickerath, Kaufmann; Schriftführer: Matthias Grimbach, Lederfabrikant.

B. Berichte.

Für das Januar-Februar-Heft des Eifelvereinsblattes lag eine sehr große Anzahl von Berichten aus den Ortsgruppen vor, die von einem überaus regen Leben im Dienste unserer Vereinsziele künden und beweisen, daß der Eifelverein in allen seinen Gliedern in erneuter Aufwärtsentwicklung steht. Es war aber notwendig, alle Berichte zu kürzen, und noch eine Anzahl für das nächste Heft zurückzustellen. Wir bitten die rührigen Schriftführer der Ortsgruppen, künftig die Berichte möglichst knapp und straff abzufassen, damit eine rechtzeitige Veröffentlichung im Eifelvereinsblatt gesichert werden kann.

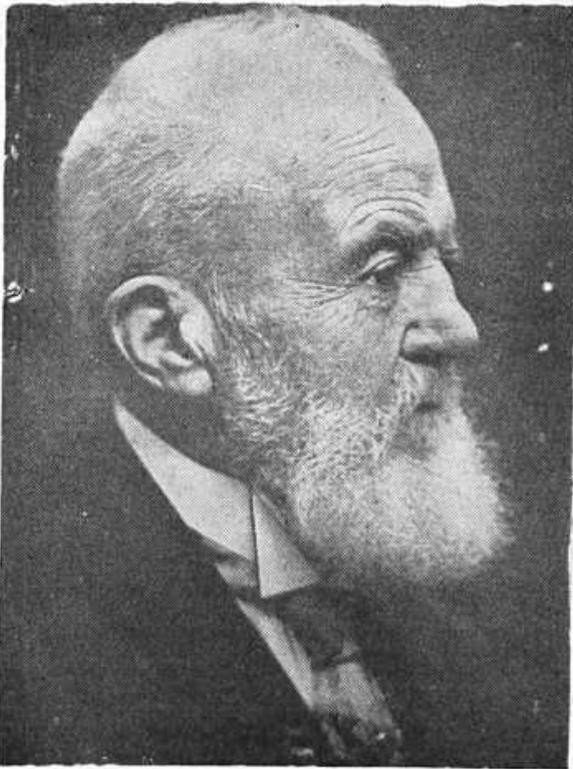
Die Schriftleitung.

O.-S. Düsseldorf. Der Unterhaltungsabend der O.-S. am 19. November 1932 stand ganz im Zeichen des 100. Geburtstages von Wilhelm Busch sowie des in Düsseldorf so beliebten St.-Martins-Festes. Der große Saal des Vereinslokales Haus Fürstenberg konnte die Zahl der Erschienenen kaum fassen. Auch die benachbarte Ortsgruppe Reuß war der Einladung gern gefolgt. Freudig begrüßte unser Vorsitzende Herr Mackenstein die zahlreiche Mitglieder- und Gästefchar. Und dann übernahm unser Finanzminister Herr Hackenberg den ersten Teil des Abends, der Wilhelm Busch, dem unsterblichen Altmeister echt deutschen Volkshumors, gewidmet war. Dann folgte ein Heimfest im wahren Sinne des Wortes. Welchem Düsseldorfser geht nicht das Herz auf, wenn das Wort Martinsfest fällt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle und seiner himmlischen Heerscharen hielt St. Martin in prächtigem Ornat seinen Einzug in den lichtergeschmückten Saal. Ihm schloß sich unsere rührige Jugendgruppe mit leuchtenden bunten Lampions an. Jung und alt sang die lieben alten Martinsweisen, während der hohe Herr seinen Umzug hielt und endlich auf dem prunkvollen Chron Platz nahm. Herr Franz Schieffer war der richtige Martinmann, der seine lieben Erdenkinder freudig begrüßte. Zur bevorstehenden Verlosung fanden die Lose inzwischen reichenden Absatz. Das sich anschließende Tanzkränzchen hielt die große Eifelgemeinde noch recht lange zusammen. — Am Samstag, dem 21. Januar, hielt unser Vorsitzender, Herr H. Mackenstein, einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über das Erstgebiet und seine kulturgeschichtliche Entwicklung seit der Römerzeit. Der Redner verstand es, an Hand einer großen Anzahl von Lichtbildern die Schönheiten des stillen Ersttales und der angrenzenden Gebiete der ehemaligen Grafschaften Hülchrath, Liedberg und Dyck sowie der Stadt Jons seinen Zuhörern zu zeigen.

O.-S. Eschweiler. Unter bewährter Führung unternahm unsere O.-S. am Sonntag, den 27. November 1932, ihre letzte diesjährige Wanderung, die mit einem Nachmittagsmarsch durch den Probsteier-

wald den Wanderplan abschließt. An der Wanderung nahmen 42 Personen teil. Etwa zwei Stunden marschierten wir durch den schönen Herbstwald, bis uns ein Regenschauer vorzeitig zwang, den festlich gedeckten Kaffeetisch im Hotel Bitter aufzusuchen. Nach gemeinsamem Kaffee, zu dem noch eine stattliche Zahl von Eifel-Freunden auf unsere Einladung hin erschienen war, begrüßte der Vorsitzende, Herr Oberingenieur E. Kozel, die Gäste. Er gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der O.-S. und dankte allen für ihre tatkräftige Unterstützung. Im Verlauf der Veranstaltung konnte er vier Mitgliedern den Wanderstab mit Ring für 25, und einem Mitglied den für 50 Wanderungen überreichen. Drei Jubilare wurden durch das vom Hauptverein gestiftete Silberabzeichen mit Urkunde für ihre 25jährige, ununterbrochene Mitgliedschaft geehrt, und zwar: Frau W. Radmacher, Herr W. Merckens und Herr Direktor Fr. Klinkel.

O.-S. Mayen. Am 8. Dezember 1932 vollendete Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied des Eifelvereins Mayen, Rentner Anton Eriacca, sein 83. Lebensjahr. Der Eifelverein Mayen, dem Anton Eriacca seit seiner Gründung — also seit 1888! — ununterbrochen angehört, betrachtet es als Ehrenpflicht, seinen hochverehrten und verdienstvollen Ehrenvorsitzenden zu diesem seltenen Ehrentage in aller Öffentlichkeit herzlichst zu beglückwünschen und ihm aufrichtigen Dank



Anton Eriacca

zu sagen für alles, was er in den 44 Jahren seiner Zugehörigkeit zum Eifelverein für diesen und damit für das schöne Eifel-land getan hat. Von der Gründung an hat er stets dem Vorstande der Ortsgruppe Mayen angehört und diese auch eine Reihe von Jahren als 2. später als 1. Vorsitzender mit großem Geschick und Erfolg geleitet. Der glänzende Aufstieg, den der Eifelverein Mayen in den letzten Jahrzehnten genommen hat, ist nicht zuletzt seinem rastlosen, unermüdeten Eifer und seinem zielbewussten Streben und seiner alle Schwierigkeiten überwindenden Tatkraft zu verdanken. Sein menschenfreundliches, gewinnendes Wesen, das ihn zu einem sympathischen Mitmenschen und angenehmen Gesellschafter macht, sowie seine große Liebe zu Natur und Heimat, geben ihm ein besonderes Gepräge und bilden einen harmonischen Ausgleich seiner starken Persönlichkeit. Trotz seiner 83 Jahre ist er auch heute noch unermüdetlich für den Eifelverein tätig. Keine Versammlung oder Vorstandssitzung wird von ihm veräußt. Seine klugen Rat-schläge, seine stets klare und sachliche Kritik sind auch heute noch begehrt und von maßgeblichem Einfluß auf die Entwicklung des Eifelvereins.

Seinem weitschauenden Blick und seiner tatkräftigen Initiative ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß die nähere und weitere Umgebung Mayens durch herrliche Spazierwege erschlossen wurde.

Der Eifelverein hat Herrn Eriacca bereits vor einigen Jahren die Ehrenmitgliedschaft verliehen und ihm den Ehrenvorsitz übertragen. Außerdem wurde der unter seiner Leitung ausgebauter Spazierweg „Bannen—Raxenberg—Kirchermühle“ auf Vorschlag des Eifelvereins von der Stadtverwaltung Mayen „Eriacca-Weg“ genannt. An der Felswand des Raxenberges hat der Eifelverein zu Ehren des Erbauers des Weges einen von Künstlerhand geschaffenen Gedenkstein angebracht, der am 8. Dezember 1928 (80. Geburtstag des A. Eriacca) feierlichst eingeweiht wurde.

Die O.-S. Mayen hat in diesem Augenblicke nur einen Wunsch, — daß ihrem allverehrten Ehrenvorsitzenden A. Eriacca noch recht viele Jahre seiner bekannt eifrigen Gesundheit und körperlichen Rüstigkeit beschieden sein mögen.

O.-S. Müntereifel. In der am 8. Dezember 1932 stattgehabten Hauptversammlung wurde nach Verlesung der zahlreichen Protokolle, die ein anschauliches Bild von der regen Tätigkeit der O.-S. vermittelten, der Rassenabschluß sowie der Wanderbericht vorgelegt. Nach Ehrung der Jubilare wurde als Tag für den üblichen Heimatabend der 19. Febr. festgesetzt. Das Hauptereignis des Jahres 1932 war die großartige Feier des 1100jährigen Bestehens der Stadt Müntereifel, an deren Zustandekommen und Gelingen unsere O.-S. hervorragenden Anteil hatte. Eingehende Besprechung fand ein weiterer Punkt der Tagesordnung „Wintersport“. Einer Prüfung durch Sachverständige ist es zu danken, daß das bisherige Gelände durch Beseitigung schmaler Waldstreifen eine bedeutende Erweiterung erfahren konnte, wie auch bisher unwegsame Übergänge durch Planierungen in ganz ungefährliche Abfahrten umgewandelt wurden. In dankenswerter Weise haben die Grundstückseigentümer größtes Entgegenkommen gezeigt, und so konnten die Arbeiten mit Unterstützung der Stadtverwaltung schnell gefördert werden. Die O.-S. will nun den Wintersport durch Organisation und Anschluß an den Skiverband Eifel weiter beleben, so daß auch Müntereifel bei seiner günstigen Bahn- und Straßenverbindung bald in die Reihe der Wintersportplätze aufgenommen werden kann.

O.-S. Neuf. Bei unserer letzten Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende, Rektor Bömmels, in ehrender Weise des verstorbenen Schriftleiters des Eifelvereinsblattes, Rektor Zender, dem er seit vielen Jahren persönlich nahe gestanden habe. Generalsekretär Böhning erstattete den Jahresbericht. In seinen Ausführungen wies er auf die Schwere der Zeit hin, die sich auch im Vereinsleben auswirke. Die Zahl der Veranstaltungen sei im verfloßenen Jahre stark beschnitten worden, und doch gläube der Vorstand, den Mitgliedern etwas Gutes geboten zu haben. An Vorträgen fanden statt: „Orts- und Flurbezeichnungen der niederrheinischen Heimat“ (Prof. Zumbusch) und „Alte Burgen und Klöster im Neufser Land“ (Klaus Köhlinger). Die Feier des 80. Geburtstages des Ehrenvorstandsmitgliedes Fr. Ida Sommer und die Nikolausfeier seien noch in angenehmer Erinnerung. Allen Mitgliedern, die in dieser schweren Zeit dem Eifelverein die Treue hielten, danke er im Namen des Vorstandes von Herzen. Oberinspektor Schillings erstattete den Rassenbericht. Der Rassenbestand sank im verfloßenen Jahre durch das Absinken der Mitgliederzahl, die augenblicklich 143 beträgt. Den Wanderbericht gab Herr Winkels. Insgesamt wanderten 235 Mitglieder gegenüber 391 im Vorjahre bei 24 Wanderungen (16 Halbtags-, 5 Ganztags-, 1 Dreitags-, 1 Siebentagswanderung). Die Höchstbeteiligung betrug 32, die Durchschnittsbeteiligung 11, davon 6 Herren und 5 Damen. Höchstwanderer war Herr Albrecht Schäfer mit 24 Punkten, dann folgen Lauf und Winkels mit je 23 Punkten. Für Beteiligung an 50 Wanderungen erhält Fr. Jäger den Wanderstab mit Ring, einen weiteren Ring erhält Herr Lauf. Die Wahlen brachten die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder.

O.-S. Prüm. Die diesjährige Hauptversammlung fand am 1. Dezember 1932 im Hotel Stern statt. Der Ortsgruppe war es vergönnt, in dieser Versammlung zwei ihrer Mitglieder, nämlich die Herren Oberförster i. R. Christa und Rentner Jakob Masson für 40jährige Mitgliedschaft zu ehren. Der Vorsitzende sprach den beiden Herren die Glückwünsche des Hauptvorstandes und der Ortsgruppe aus und überreichte ihnen unter einem dreifachen „Frischauf“ der Versammlung das vom Hauptvorstand gestiftete Ehrenzeichen nebst Diplom. Herr Oberförster Christa sprach im Namen der Jubilare dem Hauptvorstand den Dank dafür aus, daß er der Treue der Mitglieder auf diese Weise eine Anerkennung zukommen lasse. Da die Amtsperiode des Vorstandes mit

Ende 1932 abließ, wurde eine Neuwahl erforderlich. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder — und Herr Oberpostmeister Muno als weiterer Beisitzer hinzugewählt.

O.-S. Ruhrberg. Am Sonntag, den 11. Dezember 1932, hielt die O.-S. Ruhrberg des Eifelvereins im Hotel Hürtgen unter dem Vorsitzenden Lutterbach ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Zuerst erstattete Kassenwart Cremer einen ausführlichen Bericht über die Finanzlage. Schriftführer Peister gab sodann die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre bekannt. Erfreulicherweise hat sich nicht nur die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr gehalten, sondern ist noch um einige gestiegen. Ein gutes Zeichen, daß man der Arbeit des Eifelvereins großes Interesse entgegenbringt. Im Berichtsjahr wurden drei Wanderungen ausgeführt. Es fanden fünf Mitgliederversammlungen statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Lebhaften Anklang fand noch der Vorschlag, eine Wanderung in den herrlichen Winterwald zu unternehmen. Zur Verschönerung des Ortsbildes will man, wie auch im vorigen Jahre, so auch in diesem Jahr, auf den zahlreichen Vergnügen Wimpel aufstellen, ebenso sollen zu den schon vorhandenen einige neue Ruhebänke an den hierfür schönsten und aussichtreichsten Punkten Aufstellung finden.

Die O.-S. möchte es nicht unterlassen, allen ihren auswärtigen Mitgliedern, so aus der Reichshauptstadt, aus Pier, Aachen, Eschweiler, Hückelhoven, den Haag (Holland), Conzen, Simmerath, Steckenborn und Kesternich, für ihre treue Mitgliedschaft zu danken, aber auch mit der Bitte, in Zukunft dem Eifelverein ihre alte Treue zu bewahren. Ihnen allen ein herzliches „Frischauf“.

O.-S. Cordel. Unter sehr reger Beteiligung fand am 12. Dezember 1932 im Bahnhofrestaurant Egner, Cordel, die diesjährige Hauptversammlung statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Dipl.-Ing. Jakob Piefer, wurde in ehrenden Worten des verstorbenen verdienten Schriftleiters des Eifelvereinsblattes, Herrn Rektor Zender, Bonn, gedacht. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Arbeitsbericht ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe zur Verschönerung und Belebung unserer schönen Heimat wirklich praktische Arbeit geleistet hat. Die Mitgliederzahl ist durch drei neuaufgenommene Mitglieder auf 19 gestiegen. Herr Kassierer Adam Hött gab den Kassenbericht. Für die im Jahre 1933 zu tätigen vierteljährlichen Wanderungen wurde ein Wanderausflug gebildet, die Herren Dipl.-Ing. Piefer, Hauptlehrer Conzen und Gemeindeförster Densow. Nach Überlassung von Holz durch die Gemeinde werden eine Brücke im Buchweilerbach, je eine Bank im Ramsteiner Fußweg und am Möhnerberg und die Ausbesserung der Brücke an der Bohmühle in Auftrag gegeben. Für den Waldweg von Burg Ramstein nach Cordel wird die Ortsgruppe Trier um die Überlassung eines Wegweisers gebeten. Im Auftrage des Hauptvereins bittet die Ortsgruppe Cordel den Gasthausbesitzer Herrn Breß, Ramstein, um eine Erklärung, daß die Durchführung des Karl-Kaufmann-Weges durch das Tor für alle Besucher der Burg Ramstein ungehindert geschehen kann. Die Bestrebungen, die auf die Gründung eines Verschönerungsvereins hinführen, wurden in der Versammlung einstimmig verworfen und das Bekenntnis abgegeben, dem Eifelverein auch in dieser schweren Zeit die Treue zu halten.

O.-S. Godesberg. Am Mittwoch, dem 14. Dezember, fand abends im Saale des Gasthauses zur Lindenwirtin die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Godesberg des Eifelvereins statt. Gleich zu Beginn gedachte der erste Vorsitzende, Herr Dr. Bergmann, in warm empfundenen Worten des aus dem Leben geschiedenen verdienstvollen Leiters unseres Eifelvereinsblattes, Herrn Rektor Zender. In dem darauf folgenden Jahresbericht wurde die Lage der Ortsgruppe geschildert, die als durchaus normal betrachtet werden kann. Drei Mitglieder, die Herren Bürgermeister Zander, Kleutgen und Meier wurden wegen ihrer 25jährigen Mitgliedschaft zum Eifelverein geehrt. Der von Dr. Rimpfen vorgetragene Wanderbericht ergab, daß das Wanderleben der Ortsgruppe im Berichtsjahr geradezu ausgezeichnet war: Mit 591 Teilnehmern wurde die Höchstziffer der ganzen Nachkriegszeit erreicht. Dies Bild allein sollte schon zu regstem Anschluß an den Verein verlocken. Im Anschluß an den Wanderbericht entwarf Dr. Rimpfen sodann in einstündiger Rede ein fesselndes Bild von der eifrigen Tätigkeit und der Lage des Hauptvereins, betonte aber nachdrücklich, daß im Vordergrund aller Erwägungen der Ortsgruppen künftighin unter allen Umständen die Werbung von Mitgliedern und Neugründung von Ortsgruppen stehen müsse. Der Kassenbericht von Herrn Wenner ergab dank der sparsamen Politik des Vereins und namentlich seines verdienten Kassenwartes ein günstiges Bild, so daß

diesmal für die Werbetätigkeit des kommenden Jahres auch eine bescheidene geldliche Grundlage besteht. Der Jahresbeitrag für 1933 konnte daher weiter auf 4 RM herabgesetzt werden. Die sieben eifrigsten Wanderer des vergangenen Jahres wurden in den Wanderausflug gewählt.

O.-S. Bonn. Dem vom Vorsitzenden, Kammerdirektor Dr. Karl Müller, geleiteten ersten Eifelabend am 14. Januar im vollbesetzten großen Saal des Bonner Bürgervereins war ein voller Erfolg beschieden. Dichterische Vorträge von Regierungsbaumeister von Groote, gefangliche Darbietungen des Bonner Bürgervereinsquartetts, Wanderlieder der Görresgruppe der Neudeutschen und gemeinsame Lieder wechselten in bunter Folge. Und zwischendurch gab die Bonner Volkstanzschar unter Leitung von Röll durch Vorführung Alteifeler Volkstänze, u. a. Eifelquadrille, Maklotte und das Vambelröckchen, in hoher technischer Vollendung zum besten. Den Kern des Abends bildete ein Lichtbildervortrag von Dr. Viktor Baur über „Wirtschaftliche Kräfte im Eifelland“.

Am Mittwoch, den 15. Februar, 8 Uhr, spricht im Gesellschaftssaal des Bonner Bürgervereins Herr Dr. phil. Heinrich Neu (Neuel) über „Eupen und Malmédy im Wandel der Zeiten“. Lichtbilder werden den Vortrag ergänzen. Am Mittwoch, den 29. März, findet die ordentliche Jahresversammlung im gleichen Saale mit Ehrung der Jubelmitglieder und Neuwahl des Vorstandes statt. Das diesjährige Maifest auf dem Steinerberg wird Sonntag, den 7. Mai, stattfinden. Unsere Mitglieder und alle benachbarten Ortsgruppen werden schon jetzt herzlich eingeladen. Das Steinerberghaus bietet mit seinen 20 Betten zur Übernachtung für gewöhnlich hinreichend Platz. Wenn aber größere Gruppen von Samstag zu Sonntag übernachten wollen, empfiehlt sich in allen Fällen eine vorherige Anfrage und eine nachherige verbindliche Zusage. Das gleiche empfiehlt sich bei der Einkehr am Tage, sofern Erbsuppe, Kaffee o. dgl. in größeren Mengen gewünscht wird. Die auswärtigen Mitglieder bitten wir um baldgefällige Überweisung des Beitrages für 1933 in Höhe von 5 RM auf das Postcheckkonto der Ortsgruppe Bonn des Eifelvereins Nr. 121 00 (Köln).

Geschäftliches.

Wie werden Wollfächer gewaschen?

Wollene Sachen, vor allem farbige, müssen schnell und immer kalt gewaschen werden. — Erst prüfen, ob das Stück waschbar ist. Eine verdorbene Stelle ober ein Zipfel wird in klarem Wasser getaucht und fest über einem weichen Tuch ausgebrückt. Bleibt das ablaufende Wasser rein und die Unterlage unversehrt, dann kann die Waschbarkeit vorausgesetzt werden. — Man bereitet sich zuerst eine kalte Perillaugen (1 Eßlöffel Perill auf je 2 Liter Wasser) und stellt sich gleichzeitig das Spülwasser bereit. In der Waage schwenkt man das wollene Kleidungsstück schnell hin und her und drückt es leicht aus. Jedes Reiben ist zu vermeiden. Dann kommt das Stück sofort in das kalte Spülwasser, das so oft zu erneuern ist, bis es vollkommen klar bleibt. Bei farbigen Wollfächern ist zu empfehlen, dem ersten Spülwasser einen Schuß Säureessig beizugeben, denn dadurch werden die Farben aufgefärbt.

Der Kleppermantel

aus festem Klepperverwalstoff, mit feinstem Kautschuk imprägniert, ist weich und schmiegsam wie Glacéleder. Er hat sich in Stadt, Wald, auf See und im Auto bewährt. Zehntausende Besitzer sind damit zufrieden. Der beiliegende Prospekt der Klepperteile, G. m. b. H., Rosenheim, gibt genaue Auskunft.

O.-S. Oberhausen (Rhld.)

Unser ältestes, treues Mitglied

Herr Peter Zapp

hat im 77. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet. Nur um wenige Tage hat er den Tod seiner gleichaltrigen, bei uns gern gesehenen Schwester überlebt. Raum haben sich diese Grabhügel gewölbt, da reißt der Tod eine weitere schmerzliche Lücke in unsere Reihen.

Herr Rektor Kartels

scheidet von uns. Ein wahrer Eifelfreund von seltener Gemütsstärke, der innige Naturfreude und Heimatliebe in sich vereinigte; ein eifriger Förderer unserer Ziele und Bestrebungen.

In aufrichtiger Trauer werden wir diesen Toten über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Oberhausen (Rhld.), den 1. Dezember 1932.

Der Vorstand der Ortsgruppe.



Nr. 3. — März 1933. Selbstverlag des Eifelvereins. Verlagsort Bonn. Erscheinungsort Köln. 34. Jahrg. — Aufl. 16 500. Erscheint gleich nach Mitte jedes Monats. — Schriftleitung: i. V. Dr. Viktor Baur, Bonn, Eudener Allee 60. — Druck: J. P. Bachem, Köln. Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. M. Hoffmann, Werbeleiter des Eifelvereinsblattes, Köln, Bachemhaus, Marzellenstraße 35/43. Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins: Bonn, Stadthaus, Böttlerplatz 1, Zimmer 329/30, Telefonnummer 1701. — Schatzmeister: Amtsgerichtsrat Dr. B. Wonachten, Aachen, Kasinostraße 15, Postcheckkonto: Köln 6981, Telefonnummer 28 366.

Einladung zur Hauptvorstandssitzung in Kelberg am 1. April 1933.

I. Samstag, den 1. April:

Ab 3 Uhr Ausgabe der Unterkunfts-karten in Kelberg im Gasthof „Zur Stadt Koblenz“ (Roch)

II. Um 17.30 Uhr Sitzung des Hauptvorstandes im Gasthof Stephani.

Tagesordnung

1. Kenntnisnahme des Jahresabschlusses 1932.
2. Prüfung und Feststellung des Haushaltsplanes 1933. Änderungen in der Geschäftsführung und Höhe des Jahresbeitrages.
3. Werbemaßnahmen.
4. Wahl eines Schriftleiters für das Eifelvereinsblatt und Angelegenheiten des Eifelvereinsblattes.
5. Wahl eines Mitgliedes zum Arbeitsausschuß.
6. Beihilfenanträge.
7. Mitgliedschaft im Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine.
8. Verschiedenes.
9. Mitteilungen.

III. 20.30 Uhr: Abendessen, gefelliges Zusammensein im Gasthof „Deutsches Haus“ (Kreusch) mit der O.-G. Kelberg. Lichtbilder-Vortrag von Dr. Baur-Bonn: „Wirtschaftliche Kräfte im Eiselland“.

Sonntag, den 2. April:

10.00 Uhr: Wanderung (Treffpunkt Marktplatz) auf dem Karl-Kaufmann-Weg über Rürburg nach Adenau (Marschdauer etwa 4 Stunden). In Rürburg (Hotel Pauli) Rast (Erbsensuppe mit Einlage RM 0,50). Ankunft in Adenau gegen 3.30 Uhr, dort Zusammen-treffen mit der O.-G. Adenau im Hotel „Eifeler Hof“. Kaffee mit Butterbrot und Aufschnitt RM. 1,10.

Anmeldungen zum gemeinsamen Abendessen (Preis RM 1,30, Getränke nach Belieben) und für Unterkunft mit Frühstück (RM 2,50) werden bis zum 25. März 1933 an den Schriftführer der O.-G., Herrn Amtsobersekretär Vermel, in Kelberg erbeten. Gelegenheit zum Besuch des kath. Gottesdienstes um 7.30 und 10 Uhr.

Das Vereinsabzeichen bitten wir anzulegen und unser Liederbuch „Frischauf“ mitzubringen.

Bonn-Kelberg, im Januar 1933.

Der Vorsitzende des Eifelvereins: gez. Kaufmann.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe: gez. Dr. Esten.

Verkehrsverbindungen nach Kelberg am 1. April 1933: Köln ab 13.38, oder 14.07 E, Bonn ab 14.31 oder 14.40 E, Koblenz ab 14.14, Aachen ab 11.14, Remagen ab 15.21, Adenau an 16.45, Fahrgelegenheit mit Sonderwagen der Reichspost 16.50 nach Kelberg (Preis RM 1,— je Person), Erier ab 10.42, Gerolstein ab 13.23, Ukerath an 14.28, ab Ukerath: Fahrgelegenheit mit Kraftwagen, falls vorherige Anmeldung an Herrn Amtsobersekretär Vermel in Kelberg erfolgt. Mayen ab 15.00 mit fahrplanmäßiger Kraftpost, 17.02 an Kelberg. ● **Verkehrsverbindungen von Kelberg aus am 2. April:** Für Richtwandlerer 6.20 fahrplanmäßige Kraftpost nach Ukerath in Richtung Mayen-Koblenz-Erier und 7.50 nach Adenau in Richtung Remagen-Bonn-Köln. Für Teilnehmer an der Wanderung: Zugverbindung Adenau ab 17.27 oder 19.45, Remagen an 18.51 bzw. 21.04 mit Anschlüssen nach Bonn, Köln, Aachen.

Eifelstraßen.

Von Peter Kremer.

Ich liebe die Straßen meiner Heimat! Das sind die Straßen der Eifel. Sie haben noch ein eigenes Gesicht, sie sind noch Persönlichkeiten, sie haben eine Seele. Die Straßen der großen Welt sind ausdruckslos, eine ist gleich der andern, das Maschinenzeitalter hat ihre Seele getötet. Joseph Steib, ein Düsseldorfer Maler, hat die Seele der stillen Straßen meiner Heimat bloßgelegt. „Landstraße in der Eifel“ steht unter manchem seiner Bilder.

Was ist es nur mit diesen Eifelstraßen? — Da laufen sie schweigend durch das verwunschene Land, laufen und sinnen, sinnen auf Worte, die schwer sind wie vom Sterben. Und immer schwebt ein verhaltener Klang über ihnen, wie von Glocken, die hinter fernen Bergen läuten . . .

Vorniges Gestrüpp und struppiges Heidekraut wuchern am Rande bis weit in die schirbeligen Acker. Hoch darüber hinaus strecken und recken schieffragende Bäume die knorrigen Äste zum Himmel. Ebereschen sind es; sie wachsen aus der Öde und zeichnen die krumme Linie der Straße. Sie heben die Ruten ihrer schwanken Zweige in das Grau und sehnen sich fort ins Licht. Sehnsucht trägt den Blick weit hinaus. So ist es auch mit den Straßen. Runzelig ist ihr Angesicht und verträumt wie das einer Märchenfrau. Denn alle diese Straßen träumen von der Sonne und wünschen sich fort ins Licht. Sehnsüchtig läuft das schimmernde Band fort und fort.

Wandern auf ihnen! Einsam tragen sie dich durch eine Weltverlorenheit, versunken ist die Zeit; denn alle Eifelstraßen sind zeitlos. Dämmerung kriecht drüben am Waldrand; reglos, starr und stumm hebt sich dort aus der Scholle die dunkle Nebelwand eines Tannenforstes. Ein Schauern mag dich umschleichen, wenn es **H e r b s t** ist, wenn verdrossener Regen um Ginster und Heidekraut rieselt, wenn die dünnen Ruten der Ebereschen die Luft peitschen und der Wind schrill in den Zweigen geigt, daß es klingt wie Geschrei der armen Seelen. Die Äste röhren und werfen unruhig zitternde, züngelnde Schatten auf das metallische Band der Straße. Dann gehst du allein, kein Mensch begegnet dir und kein Gespann. Dein Trittklepper ist fast wie Spott. Ein altes Kreuz steht am Saume, nicht Tag, noch Name ist mehr zu lesen; weißgraue Flechten wuchern darüber her, und ein

wilder Rosenbusch verbirgt das Christusbild mitleidsvoll hinter korallenroten Hagebutten. Müdrot nicken am Rain der armgründigen Acker letzte Mohnblüten, und an den Ebereschen glitzern die Judenkirschen so feurig, „als verblute ein Herz auf der Flucht vor eines Schicksals Übermaße“. Von herber Schönheit sind die grauen Eifelstraßen in dieser Jahreszeit. Kraft wächst aus ihnen, und wir haben den Mut, zu wandern. Wir wandern durch den Tag, durch die Nacht. Wandern, wandern, wandern! Und die Sehnsucht wird groß; aber wir werden nicht weik, wir werden nicht müde. Wir bestehen das Leben!

Im **F r ü h j a h r** scheint der Sehnsucht der Eifelstraßen Erfüllung zu werden. Dann kommt es jäh über sie wie eine Ahnung, wie eine Offenbarung. Licht und Duft, Farben und Töne klingen auf ihnen. Mit ungeheurer Kraft quillt ein Werden ringsum hervor. Es duften die Hecken, schwer atmet die Erde, an den Ebereschenruten plätschen Knospen und Blüten, aus hunderttausend Spitzchen drängt sich die Sehnsucht nach dem Licht. Wir wandern über die Eifelstraße, die jetzt hell in die Landschaft gezeichnet ist, und der Blick ist nun so weit, und der Himmel ist nah und blau. Unsere Straße läuft, sie läuft dahin durch das Land des Heimwehs, das mit silberklarem Duft dort ausgebreitet liegt. Die Straße blinkt und lacht, und wir wandern singend daher; wir hören Peitschen knallen und Räder knarren, die Ackerpferde wiehern, und der Bauernbursche auf dem Wagen pfeift ein übermütiges Liebeslied. Wenn eines Morgens der Ginster am Straßenraime und an den Berghängen aufgesprungen ist, dann schweigt die Sehnsucht der Straße. Die Sehnsucht nach Wärme und Schönheit, nach der Ferne und dem Himmel ertrinkt in einem Gewoge von Gold, in einem Meer von Farbe und Licht.

Aber bald ist **S o m m e r z e i t**. Dann schleicht die brütende Einsamkeit über die Eifelstraßen. In scharfer Helle, fast weiß, leuchten sie aus der Landschaft. Glanz liegt auf ihnen, greller Glanz und blendendes, flimmerndes Licht. Und es ist so seltsam still auf ihnen. Die Luft steht still, kein Ästchen rührt sich, kein Gräschen am Saume. Glitzernd und blank ist der Himmel über uns gespannt, klar bis zum fernsten Horizont. Tiefe Ruhe schreitet mit uns, grenzenlose Einsamkeit. Die Straße selber scheint im Laufe einzuhalten, auch die Zeit steht still. Im violetten Teppichsaum des Heidekrautes geht der Sommertraum zugrunde. Bald ist es wieder Herbst. Nebelpferde reiten über die Eifelstraßen, wallen über die gelben Wiesen und kahlen Hölzer. Der Himmel rückt wieder fort in unerreichbare Weiten, und das herbe Grau wird wieder der Eifelstraße ur-eigenstes Gesicht.

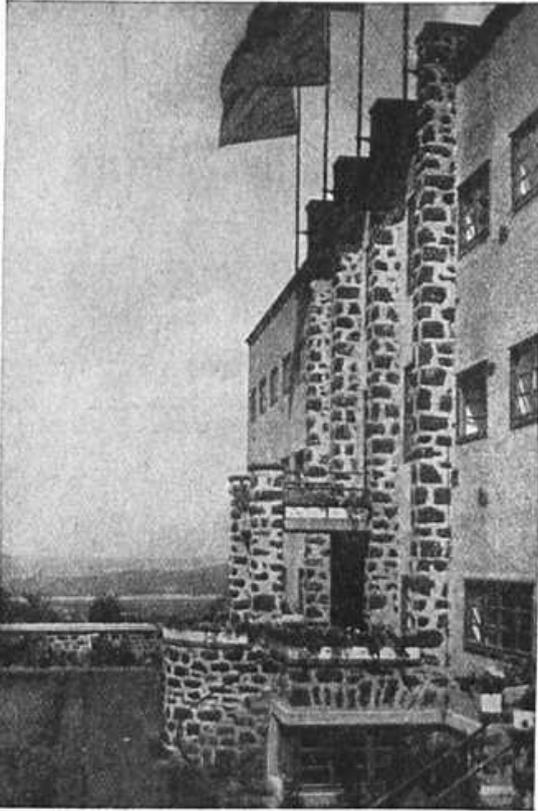
Es liegt etwas auf den Straßen des Eifellandes umher, ich weiß nicht was. Wir wollen durch Regen und Sonnenlicht wandern und es suchen, suchen. Und wenn wir in ihrer Weltverlorenheit auch wieder nichts finden als Dürer'sche Melancholie, so haben wir doch das Beste gefunden, was das Leben schenken kann: Sehnsucht!



Stiller Eifelweg.

Heimschule am Laacher See.

Inmitten der einzigartigen gottgesegneten Laacher Landschaft steht seit einigen Jahren die Heimschule am Laacher See. Einzig schön ist die Lage dieser Schule. Der Blick geht weit hinaus in das



Fernblick.

stille, schöne Land ringsum mit seinen Höhenzügen, Mulden und Vulkankuppen bis hin zu den fernen Berglinien des Westerwaldes und des Siebengebirges, der Eifel und des Hunsrücks. Kräftig weht hier oben die reine Eifel Luft, warm liegt Sommertags die Sonne über diesem Trockengebiet, hoch fällt im Winter der Schnee, der zu Rodeln, Bobfahren und Skilaufen einlädt. Im Sommer lockt das Land mit seiner schönen und reichen Natur zu Entdeckungsfahrten, zu Sport und Spiel und zur Arbeit in Garten, Wald und Feld, und der weite See zu Schwimmen, Rudern und Segeln.

Dieses „rheinische Panderziehungsheim“ teilt mit den anderen Heimen das freie Leben in Feld und Wald, die vielseitige Durchbildung von Leib und Seele, das natürliche, kameradschaftliche Verhältnis zwischen Jugend und ihren Erziehern und ihr gemeinsames Streben nach einer lebendigen Erziehungs- und Lebensgemeinschaft. Ihre Eigenart liegt darin, daß sie danach strebt, dieses reiche Leben bis in die Einzelheiten hinein aus dem Boden weltanschaulicher, letztlich religiöser Einheitlichkeit hervorzunehmen zu lassen. In den Schülergruppen schließen sich etwa zwölf gleichaltrige Schüler zu einer engeren Lebensgemeinschaft zusammen unter der Leitung eines geeigneten jüngeren Lehrers, der ihnen seine ganze Kraft widmet. Jede Gruppe hat ihre räumlich selbständige Gruppenwohnung, in der die Kleinen zu je sechs einen gemeinsamen Raum bewohnen, der zugleich „Familienzimmer“ der ganzen Gruppe ist, die Größeren aber ihr eigenes Einzelzimmer haben. Neben diesen Räumen liegt das Zimmer des Gruppenleiters, der so dauernd und unaufdringlich in ihrer Mitte weilt. So schließt die Gruppen-

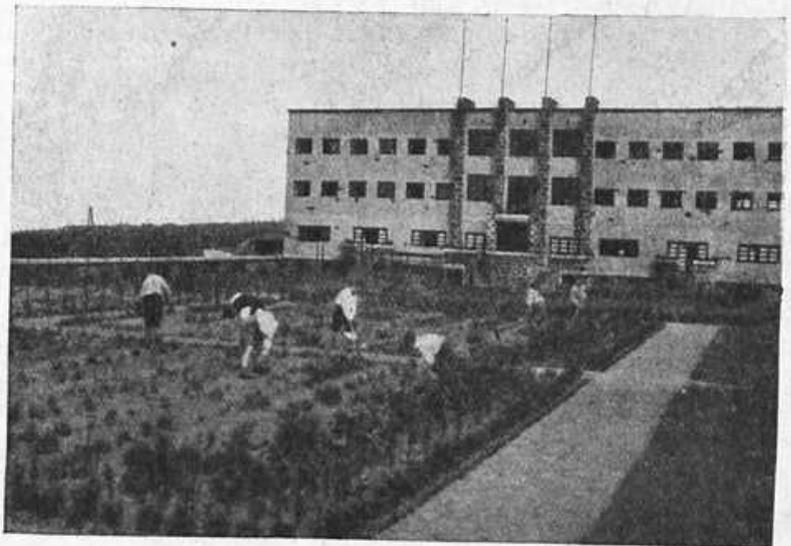
wohnung Schüler und Lehrer durch das Band gemeinsamen Lebens und die stilvolle Wohnlichkeit des Heimes zusammen und läßt doch den einzelnen, besonders den Heranwachsenden, Freiheit und Eigenleben.

Mit aller tiefaufgefakten Gemeinschaftserziehung und mit aller frischen Körperkultur und Jugendllichkeit geht die gründliche Geistesbildung des Unterrichtes zusammen. Diesem Unterricht liegt der Lehrplan des Gymnasiums und des Realgymnasiums zugrunde, und damit ist dieses rheinische Panderziehungsheim zugleich das einzige von gymnasialer Schulform. Die Schule wurde 1928 mit der Sexta begonnen, sie hat jetzt die Klassen Sexta bis Obertertia, und sie wächst so jedes Jahr um eine weitere Klasse bis zur reifeberechtigten Vollaustalt. Die Kleinheit der Klassen — etwa 12 Schüler — und der bildende Verkehr der Schüler mit den Lehrern den ganzen Tag über (auf je sechs Schüler ein Lehrer) schaffen besonders günstige Verhältnisse. Der Unterricht schließt sich möglichst an die reichen natur- und kulturkundlichen Anregungen der heimischen Landschaft an. Im besten Sinne eines „Arbeitsunterrichtes“ baut dabei die Schule einen Heimatpark Laacher Landschaft auf. Dieser Heimatpark will alle charakteristischen Erscheinungen der Landschaft sammeln und hegen und so das Land im gleichsam verdichteten Abbilde zeigen. Der Anfang wurde mit einem Tierpark gemacht, in dem zahlreiche Vertreter der heimischen Tierwelt unter Mitarbeit der Schüler gehegt werden: Singvögel, Raben und Raubvögel, Iltis und Wiesel, Fuchs und Wolf, Reh und Hirsch, Dachs und Wildschwein.

Von dem in der Formensprache unserer Zeit geplanten Bau- ganzen steht bisher der erste Abschnitt. Auf freier Höhe hebt sich der Bau in ruhiger, rhythmisch geordneter Fläche vom Himmel ab. Eindrucksvoll ist ein kurzer Rundgang durch die Räume des Hauses, die ganz von der neuen Erziehungsidee ihres eifrigen und klugen Leiters, Dr. V. Benten, erfüllt sind. Überall Verzicht auf Ornament und Schmuck, Konzentration auf die Aufgaben des Lernens und Reisens, und doch Jugendllichkeit und Frische in Farbe und Raumanordnung. Viel Licht und Luft in den Räumen, aus deren Fenstern der Blick in eine Landschaft geht, von deren klaren und wundervollen Linien man sich nur unwillig wegreißt.

Vielleicht — man möchte es hoffen — wird in späteren Jahren dieser Erziehungsweg nichts Besonderes mehr bedeuten und allgemein sein, daß Jungen einen erstaunlich vielseitigen Tierpark pflegen, Heimatkunde in einem kleinen Museum betreiben, Blumenbeete bepflanzen und ein Stück Garten unterhalten. Selten wird das Bewußtsein ewigen und doch zeitnahen Erziehungsgeistes stärker und lebendiger als beim Besuch dieser vortrefflichen neuen Erziehungsanstalt der Jugend, der man weitere Unterstützung und Nachfolge auf richtig erkanntem und erfolgreich eingeschlagenem Wege wünschen möchte.

J. Schollmayer, Köln.



Gartenbau.

An die Eifel!

O Eifel, dich grüßt heut mein Lied,
Nach dir geht mein Verlangen;
Nach deinen Höhen mich es zieht,
Nach deiner Wälder Prangen.

Auf deinen Burgen möcht' ich stehn
Und schau ins Tal hernieder
Und über blaue Bergeshöh'n
Laut schmettern meine Vieder.

Am stillen See, am dunklen Hag,
Dort unter hohen Bäumen,
Möcht' liegen ich so manchen Tag
Und träumen, träumen, träumen.

O Eisdorf, so klein und nett,
Fern von der Stadt Getriebe,
Wenn ich nur dort ein Hüttchen hätt,
Wie gern ich immer bliebe!

O Eifelnd, so prächtig schön,
Dir schlägt mein Herz entgegen,
Auf deinen Bergen, deinen Höh'n,
Auf dir ruht Gottes Segen.

Alexander Baldu s.

Aus der Geschichte der Mühlen im Kreise Prüm.

Von Hauptlehrer Jaas, Waxweiler.

Ein brauner, brauner Bauernbub,
Der pflügt sein Feld voll Dorn und Stein.
Dem jungen, braunen Bauer,
Dem wird das Leben sauer.
Er möchte Müller sein;
Er möchte Müller sein!

Die Mühle im Eifeltale war von jeher der Liebling unserer Dichter, Sänger und Maler. Da unten singt und klingt es, da sprudelt und rauscht es; da leuchtet es weiß und grün, silbern und schillernd aus Baum- und Buschwerk heraus.

Und doch, wer heute unsern Eifelmühlen etwas tiefer ins Herz schaut, der merkt gar bald, daß es nur Eünche ist, was da noch leuchtet, daß das Singen und Klingeln nur stundenweise hörbar, daß das Wasser über die Wehrmauer statt übers Rad in die Tiefe rauscht.

Auch Mühlen haben ihre Geschichte: Zeiten der Entstehung und Entwicklung, Zeiten des Wohlergehens und der Kimmernis.

Es gab eine Zeit, da jede Eiselfamilie ihre eigene Mühle hatte. Im Museum des Kreises Prüm sind „Armmühlen“ in ihren Teilen zu sehen. Eine davon fand ich auf einem Gehöft des Gewerewaldes, unweit von Waxweiler. Ein Eifler Basaltstein ist es; man bezeichnet das Mühlchen als römische Handmühle. Sie hat jahr-

hundertlang in den Eifler Siedlungen gute Dienste geleistet; man war bescheiden und anspruchslos. Erst mit der dörflichen Siedlung durch unsere deutschen Ahnen wurde der Aufbau der Wassermühle zweckmäßig. Nun sind aber bei uns die Gemeinden oder Markgenossenschaften nicht die Eigentümer dieser Mühlen gewesen. Großgrundbesitzer, auch Grundherren genannt, sind hier die ersten Erbauer. Die Grundherren unserer Gegend waren das Kloster in Prüm, die Grafen von Schönecken, Dasburg, Neuerburg, Hamm und Vianden. Diese Grundherren besaßen dereinst in vielen Eifeldörfern Eigenwirtschaften, Höfe genannt, die von einem Verwalter, dem Meyer, bewirtschaftet wurden. Diese Höfe besaßen viel und gutes Land, verfügten auch über zahlreiche Arbeitskräfte. Oft hatte ein solcher Herrenhof sein eigenes Recht und Gericht. Aus dem Einflusse des Grundherrn als Hofbesitzer gegenüber den freien Dorf- oder Markgenossen (und aus anderen Vorgängen) ergab sich nach und nach eine Bevormundung. Das Ende dieser Entwicklung brachte einen Zustand der Abhängigkeit, den wir gewöhnlich mit dem Ausdruck Leibeigenschaft bezeichnen.

So erlangten bereits im 9. Jahrhundert die Grundherren für sich das alleinige Recht, Mühlen zu erbauen. Das Mahlen war damit nicht mehr eine private Angelegenheit, sondern es war zum Monopol geworden, zur Erwerbsquelle einzelner Großen.

Doch die Dörfler ließen sich nicht alle Rechte nehmen; sie schufen mit dem Mahlherrn zusammen ein besonderes Mühlenrecht oder Mühlenweistum, das die Interessen beider Parteien regelte. Grundsätzlich blieben diese Verhältnisse bis um 1800 bestehen. Die Franzosen brachten in die Geschichte der Eifelmühlen eine Wendung. Die gräflichen, klösterlichen, oder sonst grundherrlichen Mühlen wurden, den bisherigen Besitzern mit ihrem sonstigen Vermögen enteignet, als Eigentum des französischen Staates erklärt und öffentlich ausbezogen. Die Eifelmühlen gingen alsdann in private Hände über.

An Hand zahlreicher Urkunden möchte ich im folgenden einzelne Bilder aus dem Dasein noch heute bestehender Eifelmühlen zeichnen. Dicht unterhalb Waxweiler liegt eine Prümühle, „Godeshausen“ genannt. Sie war ehemals im Besitz der Abtei Prüm, war also dem „Gotteshaufe“ zugehörig. Wahrscheinlich gehörte diese Mühle zu den Gütern oder wurde darauf errichtet, die fränkische Edelleute in einem Tauschvertrag von 943 dem Kloster übertragen. Eine Urkunde von 1514 (Archiv Neuerburg) meldet, daß Wilhelm von Manderscheid, Abt in Prüm, den Junker Georg von Stein, Neuerburg mit 4 Malter Korn auf der Mühle zu Godeshausen belehnte. Da das Kloster den Zehnten der Pfarrei Waxweiler besaß, bezog es daher eine ansehnliche Menge an Getreide. Der Getreidezehnte brachte weit über 100 Malter ein. Die Mühle wird also vor allem im Dienste des Klosters und des Ortsgeistlichen gestanden haben.

Alle anderen Mühlen an der Prüm, Enz, Ryll, Rims, von denen ich urkundlich Kenntnis habe, haben weltliche Grundherren, meist Burgherren als Besitzer gehabt. Diese Mühlen hießen Bannmühlen. Nahe gelegene, von den Grundherren abhängige Dörfer und Gehöfte waren dorthin gebannt, das heißt gezwungen, in der Bannmühle mahlen zu lassen. Von Birresborn heißt es in der Weistumsammlung von Grimm: „Die Mühlen von Birresborn weisen (bezeichnen) die Schöffen als eine Bannmühle . . ., daß kein Gehöft soll fortanfahnen mahlen, sofern die Mühle zu mahlen tauglich ist. Zahret er aber fort, so ist er sein Molter schuldig und dem Herrn (Grundherrn) eine Buße (Strafe)“. So waren nach der



Alte Bohnmühle bei Waxweiler.

Maria-Theresia-Landesaufnahme von 1766 (Staatsarchiv Koblenz) die Dorfschaften Niederpferscheid, Oberpferscheid, Wellscheid, Urmauel zur gräflichen Bannmühle der Burg Hamm (an der Prüm), gebannt.

Damals klagte der Pächter: „Die Mühl ist sehr baufällig; niemand will mehr mahlen lassen“. Die Bauern suchten ihr Recht; der Zwang galt auch hier nur dann, wenn das Mahlwerk in Ordnung war. Sie wandten sich an ihre Gerichtschöffen des Hofes oder Gerichtsbezirkes Waxweiler. Diese schrieben daraufhin in ihrem Urteil: „Die Bannmühle von Pierscheid soll nicht bannpflichtig sein. Gebannte und Angebannte können nicht mehr mahlen lassen.“

Die Sinshauser Mühle, die den Herren aus Neuerburg zu eigen war, lag lange Zeit pfleglos, d. h. ohne mahlen zu können. Nach 10 Jahren denkt endlich der gräfliche Schlossrechner an eine Erneuerung. Die Mühle wurde an einen „gewissen Bartel Hefburg unter dem Verding verlassen, daß er oder seine Erben die Mühlen auf eigene Kosten erbauen; der Müller dagegen braucht darob 10 Jahre keine Pacht zu entrichten.“

Zu dieser Mühle waren die Bauern der Dörfer Lauperath und Scheidchen gebannt.

Von einer Mithilfe der Gebannten beim Aufbau der Mühle ist hier nicht die Rede. Dagegen hatte der Graf von Hamm sich für diesen Fall vorgesehen. Eine Urkunde meldet, daß die gebannten Dorfschaften zur Pierscheider Mühle Hand- und Spannsron schuldig seien. Das Weistum von Sellarich meldet: „In den Mühlen ist der Herr schuldig, den liegenden Bau und der Müller den laufenden Bau zu machen.“ Auch die schaftspflichtigen Bauern von Arzfeld mußten dem Schlossherrn von Ouren Weiher und Mühle instandhalten.

Eine Mühle, die im Weiberbachtal bei Waxweiler stand, wurde von dem Wasser des Weiberbaches, der in einem mächtigen Weiher sich staut, gespeist. Der Staudamm, der Mühlenweg, sind noch Überbleibsel der märchenhaft gelegenen Weiermühle (siehe Bild). Der kleine Bergbach mag in trockenen Jahren nur ein spärlicher Wasserlieferant gewesen sein, und so baute der Graf von Neuerburg, als Herr von Waxweiler, um die Wende des 15. Jahrhunderts eine neue Mahlstelle dicht unterhalb der uralten Brückenstelle; es ist die heutige Oktavs-Mühle im Orte Waxweiler. Den fischreichen Weiher ließ der Graf auch weiterhin noch hegen und pflegen. Seine Söhne und Verwandten gelüftete es öfters nach einem Ritt nach Waxweiler und nach einem guten Fischfang. Wie vergilbte Blätter erzählen, gab der Mühlenweiher gar reiche Ernte, die dann mit Wein und Brot in den Schenken des Ortes verzehrt wurden. Doch allmählich hörte die Pflege auf, der Weiher trocknete aus und man machte dem Grundherrn gute Calwiesen daraus. In der Franzosenzeit gingen diese Wiesen in Privatbesitz über.

Eine besondere Stellung zum Grundherrn nahm die eben erwähnte Oktavs-Mühle in Waxweiler ein. Im Jahre 1414 wurde Waxweiler mit städtischen Rechten bedacht. Damit wurden fast alle Lasten gegenüber dem gräflichen Hause in Neuerburg aufgehoben. Die Bauern der „Freiheit“, so lautete die amtliche Bezeichnung des Ortes, waren von da ab alleinige Eigentümer ihrer Häuser, Felder, Wälder und Weiden.

Die Mühle an der Brücke blieb aber zunächst in grundherrlichem Besitz. Die Müllersfamilie, die von der alten Weiermühle ihren Namen angenommen hatte (Weier, heute Weires), hatte auch in der Brückenmühle den Müllereibetrieb übernommen, als Pächter natürlich. Im Jahre 1524 schrieb Dietrich, Graf von Manderscheid und Neuerburg: „Hiermit thun wir kund öffentlich gegen jedermannlich, bekennen, daß durch unsere Anichsherr, den gottseligen und löblichen Grafen Dietrich unser Mahlmüller Weyer Hans vor eine jährliche Pacht erblich verlauden (verliehen) worden ist mit der Mahlmühle in Waxweiler“. Dem Müller oder seiner Familie konnte die Mühle also nicht mehr entzogen werden, vorausgesetzt, wenn er, brauchgemäß, sie in Ordnung hielt. Dann heißt es weiter: „Der Müller und seine Erben haben in keinerlei Waif noch Wege, Macht oder Gewalt solche Mühle zu verkaufen und zu versetzen, zu zerreißen noch zu verschleifen, es geschehe denn mit unserm Wissen und Willen.“

Der Erbmüller gelangte durch diese Belehnung in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Grundherrn, wie es zwischen Grundherrn und Eifelbauer bisher allgemein bestanden hatte.

Ungefähr 50 Jahre später war die alte Müllersfamilie „Weier“ ausgestorben. Nach ihrem Tode ging der Mühlenbesitz an den

Schwager, der jedoch, da er Wollenweber war, die Mühle verkaufte. Der Graf willigte in den Verkauf ein, da er seine Mühlen-einnahmen für die Zukunft gesichert sah.

Dieser Verkaufsakt ist von hohem Werte, da er die bei uns üblichen, mittelalterlichen Übertragungsformalitäten beleuchtet. Gekürzt lautet er: „Anno 1577. Bekenne ich Clauf, Wollenweber und Hausfrau Thrin für uns und Erben, daß wir erblich verkauft han, unsere malmüllen und wohnhaus zu Waifvoiller mit dem wifenplägen bei der müllen, so wir von unseren suister (Schwester) walborn (Walburga) ererst hant mit allem zugehör, müllenpech, und andre Dienst. Dies hant wir verkauft mit mundt, holz und balm; auf offner straf, bei blauem Himmel erblich übertragen dem ehrfamen Johann Clüen. Des han wir alle beide im Hof Waxweiler (Gericht) geschriewen. Des ist dem scholtzeif und den schöffen kundig.“

(Aus dem Gerichtsbuch [Nr. 512] des Hofes Waxweiler, Staatsarchiv Koblenz.)

Die Abgaben an den Grundherrn bestanden in Korn, Hafer, Wildkorn, Schweinen und auch inbarer Münze. Schweinelieferungen als Mühl en pacht waren jedoch eine Seltenheit, da man nicht gerne sah, wenn der Müller eine große Viehhaltung besaß.

Der Müller von Godeshausen, Joh. Hof, berichtet in einer Besitzaufnahme von 1766 (Maria Ther. Kataster): „Ich muß lieberr nach Vianden (Schloß Oranien) und dem Herrn Baron von Nassau von Neuerburg, Oberst im Dragoner-Regiment im Dienste des Fürstentums Wirzburg, ein Schweinchen jeder 1 Taler“. Vom Müller in Schönecken heißt es im Weistum: „Er soll das Schwein, so er dem Herrn liefert aufs haus Schönecken in der Mühle halten, doch, daß es dem armen mann nit schädlich sei, auch die mühle also halten, daß kein hun dem armen mann schaden thue.“

1595 verlangte der Graf von Hamm von der Mühle zu Mauel ein Rentenschwein, das man ihm jedoch verweigerte (Akten Neuerburg).

Die Abgaben waren nach den Einnahmen natürlich verschieden. Die Müllerei zu Godeshausen hatte eine Einnahme von ungefähr 8 Malter Korn, 1 Malter Heidekorn, 1 Malter Hafer und 2 Sester Breimehl; das alles machte in Geld 24 Taler. Der Müller rechnete für den Unterhalt der Mühle (Steine, Räder, usw.) 5 Taler, für Teich- und Wehrfegen 2,5 Taler, für Brückenunterhalt (2 Brücken) 4 Taler und für das Schweinchen 1 Taler. Dazu kamen für die zwei Fahrten nach Neuerburg 2 Taler, die Abgaben an den Junker von Nassau 2 Malter Korn und 1 Malter Hafer, dann die Lieferung an die Familie Brixius Erben in Neuerburg mit einhalb Sester Breimehl, 6 Sester Hafer und 10 Stüber schweres Geld und schließlich an die Abtei Ober-Prüm mit 1 Malter Hafer. In Geld umgerechnet waren die Gesamtausgaben oder das Pachtgeld 14 Taler und 52 Stüber; bleiben bei 24 Taler Einnahmen 10 Taler für die Mühewaltung des Pächters.

Die Klüttschenmühle an der Brücke Waxweiler zahlte an die Mitherrn der Herrschaft Neuerburg 3 Malter Korn; davon erhielt die Witwe de Niesen 3 Sester 2 Maß Korn (einschließlich das Korn von der Mühle in Huscheid der Mitherr Honore 8 Sester, den Rest die gräfliche Familie).



Im Eifler Mühlenhof

Die Mühle von Heilhausen, Bann Manderscheid, mußte 4 Malter 3 Sester Korn an das Hospital in Neuerburg liefern; war für die Hausarmen der Stadt Neuerburg gestiftet.

Der Müller entschädigte sich für diese Abgaben durch Einziehung eines Mahllohnes, Molter genannt. Die Molter betrug fast allgemein den dreifigsten bis zweieunddreißigsten Teil des zur Mühle angefahrenen Getreides. Jeder Müller mußte eine Molterschüssel besitzen.

Die althergebrachten Mühlenrechte, um die Grundherr, Müller und Bauern lange gekämpft, die sie mit steter Wachsamkeit streng behüteten, die manche Beschwerden und manchen Ärger im Gefolge hatten, da keine gesunde Konkurrenz vorhanden war, wurden um 1800 jäh zu Grabe getragen.

Die Franzosen zogen mit ihrem Haß gegen die alten Feudalrechte 1794 in die Eifelberge ein. Die Grundherren auf den Burgen, in den Klöstern mußten flüchten und wurden ihrer Habe ledig. Urkunden berichten, daß im Jahre 1808 die Mühlen an der Prüm und, wahrscheinlich auch die an den anderen Eifelbächen unter den Hammer kamen.

Die Mühle zu Ginshausen wurde zu 562 Franken, die zu Heilhausen zu 770 Franken taxiert. Die oben erwähnte Klütschenmühle in Waxweiler wurde scheinbar nicht versteigert, da sie Erbgut war; wohl aber der Weiher, d. h. die dort angelegten Wiesen, und zwar zu 1100 Franken.

Es begann der wirtschaftliche Wettkampf unserer Eifelmühlen, der mit der Inanspruchnahme der elektrischen Kraft und moderner Maschinen manche Mühle zum Stillstand gezwungen hat.

Was das Müllergewerbe im Rahmen des gesamten Wirtschaftsbetriebes für den Kreis Prüm bedeutete, beleuchten folgende Zahlen, die Bärsh's „Beschreibung des Regierungsbezirkes Trier“, entnommen sind. Es heißt dort: „Der Kreis Prüm besaß im Jahre 1846 außer den 12 Ölmühlen mit 12 Arbeitern, den 6 Pohnmühlen mit 7 Arbeitern, den 16 Sägemühlen mit 16 Arbeitern noch 81 Getreidemühlen mit 158 Mahlgängen und 118 Arbeitern.“

Ein weißer, weißer Müllersknecht

Im Mühlrad steht für sich allein.

Das Rad ist grün umspinnen,

Alles Wasser sind verronnen,

Er möchte Bauer sein, er möchte Bauer sein. (Volkslied)

Gehmatslied!

Von Fr. P. Kürten, Düren.

Wo de Rur durch Efeldähler drief,
Wo de Wengk durch Echebösche pief
Un de Däächer noch von Strüh un Vehm:
En dem Rurland, do sinn mer dohem!

Wo de Mülle klappern an de Rur,
Hengerm Plog zofridde geht de Buur
Un de Nachtigall sengk en de Böm:
En dem Rurland, do sinn mer dohem!

Wo de Hirt drief op de Weed sing Röh,
Wo am Hang noch friedlich graj' et Reh
Un et Häh noch hängk an Huus un Heem:
En dem Rurland, do sinn mer dohem!

Wo von ihfere Zick verjält de Burg,
Sinn de Minsche deutsch noch durch und durch.
Weh dem Feind, der en uns Rurland köm,
Jung und alt dann ernstlich Abwahr nöhm!

Rütt de ganze Welt gän uns getruuf,
Selos dem Düvel mache mer en Suuf,
Zeige jedem Feind sing Grenz und Schräum:
En dem Rurland, do sinn mer dohem!

Eifelhumor

Das Schreckgespenst

Der Schornsteinfeger Gollbeck aus Dasburg hatte das Glück, in der guten alten Zeit zu leben, wo der Schnaps noch billig war. Als er einst in Olmscheid große Reinigung hielt und ihm, damaliger Volksgewohnheit gemäß, nach vollbrachtem Geschäft in jedem Hause ein Schnaps gereicht worden war, war sein Benehmen gegen Abend infolge der zahlreichen „Tröpfchen“ derart wankelmütig geworden, daß die Heimkehr sehr bedenklich wurde. Denn es war Winterszeit und der Boden mit einer glänzenden Schneelage bedeckt, die auf den hartgetretenen Straßen sehr rutschig war. Zu allem Überflus führte der Heimweg auch noch auf einem steil abfallenden Pfädchen durch das tiefeingeschnittene Irzental. Zum Glück fand unser schwarzer Mann Gesellschaft in Gestalt des Gendarms seines Heimatortes, der seine Dienstreise beendet hatte und nun auch auf dem Heimwege war. Im Wirtshaus des Dorfes nahmen die beiden noch eine letzte Stärkung und brachen dann vergnügt auf. Aber nun kam der kritische Abstieg. Rutsch! Rutsch! sieht der Raminsteiger auf seinem hinteren Körperteil. Das Auge des Gefährten will helfen, schon befindet es sich in der gleichen mißlichen Lage. Mühsam krabbeln sich beide empor, um beim nächsten Schritt erneut Bekanntschaft mit der Erde zu machen. Das wird unserm Schornsteinfeger zu bunt. Kurzentschlossen reißt er seine Leiter von der Schulter und legt sie als Schlitten auf den Boden. Born sieht er auf, hinten der Gendarm, und in schneidiger Fahrt geht jetzt die anfänglich so beschwerliche Reise hinab ins Tal. Noch sind sie nicht ganz in der Tiefe, da naht von unten ein weibliches Wesen. Raum erblickt dieses das festsame Gefährt mit dem unheimlichen schwarzen Gespenst als Lenker, da entflieht es auch schon laut aufschreiend seitwärts in die Büsche. „Hö! Hö! Den Deiwel“, schallt es den zwei Vorbeisausenden nach. Die beiden fangen herzhast an zu lachen, lassen sich aber in ihrer Talsfahrt nicht stören und erreichen wohlbehalten ihr Heimatdorf. C. Redagne.



Sonntag im Eifelland.

Von Anna Moll.

Wir haben der Großstadt den Rücken gekehrt, mit dem Bimmelbähnchen fahren wir von der großen Strecke ab, weit hinein in die hohen Eifelberge. Vom Bahnhof geht's über holprige Straßen, die verschlafen in der Frühlingssonne liegen, gleich waldeinwärts. Unter dem hohen römischen Torbogen am letzten Haus im Dorfe spielen Kinder, und einschläfrig und müde klingt es zu uns herüber: „Wir treten auf die Rette.“

Hohe dunkle Tannen und tiefe Einsamkeit empfängt uns. Wie herrlich, ein Sonntag im Walde, ein Sonntag in den Bergen, ein Sonntag ohne Menschen. Hoch oben im Schatten

der Burg mache ich Rast und schaue ins Tal. Klein und winzig liegen die Häuser und kuscheln sich um das Kirchlein. Auf dem Marktplatz stehen Menschen zusammen und reden, bis die Vesperglocken zu Bergeshöhe dringen, dann machen sie sich auf und ziehen scharenweise zum Gotteshaus. Ich stehe allein auf weiter Flur — weiche, melancholische Glockenklänge umfassen mich. Ich muß an die Großstadtstraßen denken, über die jetzt Menschenmassen sich schieben und drängen, an unsere Kaffees und Gasthöfe. An die graue öde Steinwüste — an die langen, langen Häuserreihen, an die gepflasterten harten Straßen mit den armen verkrüppelten Bäumen. Und während wohliger, harziger Tannenduft meine Lungen stärkt und weitet — denke ich an Benzingeruch und hohe, hohe Schorn-

steine. Großstadt, wie bist du so arm. Draußen vor deinen Toren ein paar kleine Schrebergärten, mit berühmtem Salat und Gemüse — vielleicht auch nur ein Blumenkasten in der Dachrinne voll brauner Erde mit ein paar schwindsüchtigen Geranien. Vielleicht siehst du auch nur Grün auf dem Markt oder im Gemüseladen. Arme Großstadt. Lange bin ich gewandert durch dunklen Tannen- und Buchenwald, am Wege die schlanke bräutliche Birke — lange, bis am Himmel ein Sternlein nach dem anderen auftauchte, bis der einsame Mond hinter silbernen Wolkenrändern durch die hohen Fensterlücken



Frühlingswehen im Eifelwald.

der Burg lugte. Schweigen, tiefes, großes, heiliges Schweigen weit und breit. Die Nacht senkt sich herab, gespenstisch ragen die Ginsterbüsche gegen den dunklen Nachthimmel, und wie winzig kleine Zwerge stehen vereinzelt die Wacholdersträucher. Drunten im Ort blißen Nichten auf — die hohen Torbogen mit ihren Mauern, die des Fleckens Frieden umgeben, ragen Silhouetten gleich in die Nacht. Am Marktplatz glänzt im Schein der großen eisengeschmiedeten Laterne der „Goldene Anker“. In der Ferne neben der großen Pappelallee glänzen die Schienenstränge. Als ich am Bahnhof stehe und auf das Wägnchen warte, sah ich am Fenster ein eingesperrtes Buchfinkchen. Immer wieder fliegt es gegen die eisernen Stäbe und versucht mit dem Schnabel sie zu lockern. Einige Federchen liegen im Korb. Genau so kam ich mir vor, als ich aus dieser Waldeinsamkeit in meinen Großstadtkäfig fuhr.

Das Salmthal und seine Kirchen.

Von dem stillen Dörfchen Sehlen im Tale der Salm, führt ein Weg bergauf nach dem waldreichen Heckenmünster. Kirche und Pfarrhaus liegen auf einer Anhöhe, ganz im Grün versteckt. Von hier ist Dodenburg nicht weit; da liegt das Schloß der Grafen Kesselstatt inmitten tiefer schweigender Wälder. Damhirsche Grafen im Sehege. Macht man von Dodenburg einen kleinen Umweg, so wird man belohnt durch den Anblick der Kirche von Heidweiler, die idyllisch auf einem Berge gebaut ist. Das Innere ist sehr stimmungsvoll, der Barock-Hochaltar voll Phantasie, wie auch manches andere Stück



Innere der Pfarrkirche Vinsfeld.

der Inneneinrichtung. Bergauf, bergab gehts weiter nach Grewerath mit schöner Kapelle. Von Grewerath ist nicht weit nach Niersbach. Von der Höhe winkt das Kirchlein mit dem zierlichen Barocktürmchen. Es hat einen sehr schönen Altar aus der alten Werkstatt des Klosters Himmerod. Von Niersbach geht man in 20 Minuten auf guter Straße nach Arenrath, das jenseits einer Erhebung im Tal liegt. In dem Wald zwischen den beiden Orten stand der Altar mit der Weiheinschrift an den Gott Intarabus aus der keltisch-römischen Zeit. Nur die Weiheinschrift ist erhalten. Die 1855 abgebrochene Arenrather alte Kirche hatte, im Portal eingemauert einen Biergötterstein, der einst als Sockel eines Jupiter-Reiterstandbildes diente und in christlicher Zeit beim Bau der Kirche verwandt wurde. Die neue Kirche mit schönen Gartenanlagen weist an älteren Kunstdenkmälern nur noch die Kanzel im Empirestil auf. Steigt man die Dorfstraße hinauf, so liegt schon auf Vinsfelder Flur, aber ganz in der Nähe von Arenrath, das römische Landhaus. Von jeher blühte in der ganzen Gegend um Speicher das Töpfereigewerbe. Daher findet man Scherben aus allen Zeitaltern, auch Steinbeile aus der Steinzeit. Schön bewaldete Bergkuppen begleiten die Straße nach Vinsfeld, dessen Kirchturm uns den Weg zeigt. Der Ausgang mit dem Kriegerdenkmal führt durch den Kirchturm in das geschmackvoll ausgemalte Innere mit hohem Chor, stilgerechten Barockaltären von reichem figürlichen



Schloß Bruch.

und ornamentalen Schnitzwerk. Weiter führt der Wanderweg gen Norden nach dem freundlichen Spang. Die Kirche hat gotische Formen. In der mittelalterlichen Nikolauskapelle auf dem Nikolausberg sieht man Grablegung und Auferstehung Christi dargestellt. Aber Dahlem führt die Straße nach dem ein wenig abseits in einer Mulde gelegenen Grandsdorf. Die alte Kirche grüßt vom Berg, die neue mit festem, breitem Turm ragt aus den Häusern im Tal. Man sieht weiter die Dörfer Selsdorf, Sindorf und

Badem, bei gutem Wetter bis in die Nähe von Wittburg. Inmitten der Wälder des Herzogs von Arenberg ist Oberkail eingebettet. Außer der Pfarrkirche ist die Trohnerkapelle einen Besuch wert, ein Achteckbau mit den Statuen der 14 Nothelfer aus dem Jahre 1647, unter Mithilfe der Provinz neuerdings wieder hergestellt. Ein Absteher nach den alten Kirchen von Seinsfeld und Steinborn und der Burg der Herren von Seinsfeld ist lohnend. Hinter Schwarzenborn kommt die scharfe Krümmung, von der aus man im tiefen Salmtal das prächtig gelegene Eisenschmitt sieht, im Vordergrund die Kirche, im Hintergrund Schloß Galen und dunklen Hochwald. Der Name des Dorfes deutet hin auf die einstigen Eisenschmieden im Salmtal. In dieses steigen wir hinab und kommen über Eichelhütte nach Kloster Himmerod, dessen Klostergebäude wiedererstand, während die Ruine der Kirche noch unberührt von alter Herrlichkeit träumt. Vom Salmtal ein wenig abweichend, geht's hinauf nach dem stattlichen Großlittgen. Der Turm der Kirche stammt aus alter Zeit, auch in diesen sind heidnische Denkmäler eingemauert worden. Die Kirche wurde bedeutend erweitert. Über Gut Heeg erreicht man Landscheid. Sein hoher Turm ist von allen Seiten in der Umgegend sichtbar. Der Größe der Pfarrei entspricht die Kirche, eine hohe Halle mit weitgespannter flacher Decke. Nun



Schloßkapelle des Grafen von Manderscheid-Rail zu Oberkail.

halten wir wieder auf das Salmtal zu, das hier in abwechslungsreichen Windungen sich durch das Gebirge bricht, und sehen das herrliche Bild von Bruch an der Salm. Mehrere Täler öffnen sich nach verschiedenen Seiten. Links vom Fluß liegt auf der Höhe Kirche und Pfarrhaus, oft gezeichnet und gemalt, besonders vom Pfarrherrn, dem Maler-Pastor Jakob Weber, auf der anderen Seite die alte Burg zwischen reichgegliederten Bergeshöhen. Da findet das Auge, das nach Naturschönheiten sucht, reiche Befriedigung in der stillen Schönheit von Tal und Berg in der gottgesegneten Eifeler Landschaft.

Kennen Sie die Nordeifel?

Von Prof. Dr. Kurtz, Düren.

Bei Düren verläßt die Rur das Gebirge, das sie durch ihre Haupt- und Nebenbäche zerschnitten hat bis weit hinein ins Hohe Venn, bis an die Höhen des Sitterwaldes nördlich des Schneifelrückens und bis nach Schmidtheim nahe der Quelle der Uhr. Es ist also das große Flußgebiet der Nordeifel bis an die Wasserscheide, an der die Warche nach Malmedy, ferner die Prüm und Kyll nach Süden und die Uhr nach Osten abfließen. Wer die Absicht hat, Kontraste zu sehen, Höhen und Tiefen, windungsreiche Flußtäler, abschüssige Hänge und Schluchten, sollte danach trachten, diese Wasseradern quer zu überwandern. Am vorteilhaftesten dringt er vom natürlichen Ausgangspunkt Düren, dieser lebenswerten Stadt, in das Rurgebiet ein. Bahn- und Autolinien erlauben ihm, von hier aus Schleifenwege über ausgewählte Gebiete zu beschreiben und bequem zum Ausgangspunkt Düren zurückzukehren.

Die Punkte Riedeggen, Heimbach, Talsperre bis Gemünd und alle andern, die auf dieser Strecke liegen, sprechen in ihrer Schönheit für sich. Aber gibt es denn nicht auch sonst

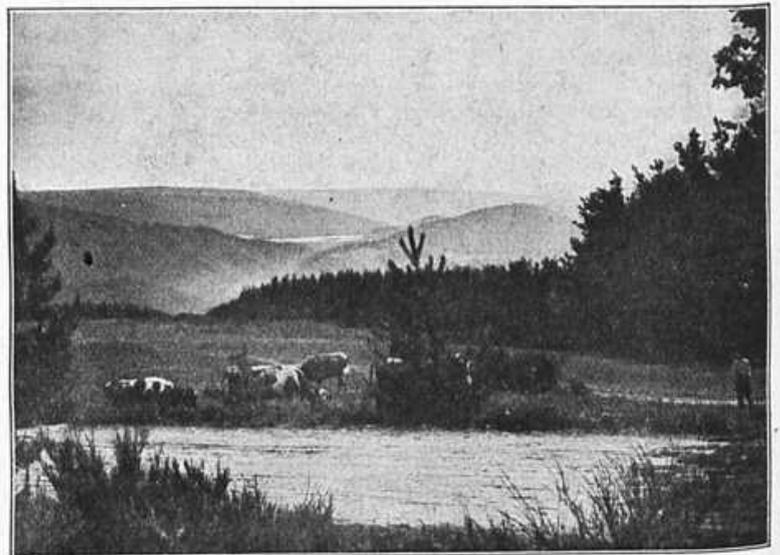
wundervolle Gegenden, die ebenbürtig dastehen und trotzdem zu wenig bekannt sind? Wie steht es mit der Umgebung von Wollseifen, Einruhr, Kesternich, Ruhrberg, Woffelsbach, Schmidt, Vossenack, Brandenburg und Bergstein, die durch Autolinie erschlossen ist. Wir nennen hier einige Querfahrten über die Höhen und Täler, die dem



Riedeggen.

Eiligen rasch eine Menge von eindrucksvollen Landschaftsbildern vermitteln. Von Düren nach Großhau oder über Langerwehe das Wehetal aufwärts nach Großhau, von da nach Brandenburg und Bergstein mit Blicken in das tief eingegrabene Kalltal und jäh hinunter zur Rur und hinauf nach Riedeggen, wieder hinunter nach Abenden und rurtalaufwärts nach Heimbach. Eine Rückfahrt über Blatten nach Düren führt durch ruhige Landschaft.

Eine andere große Schleifenfahrt führt von Düren nach Riedeggen, quert dort bei einzigartigen Anblicken das Rurtal, um über Schmidt nach Kesternich zu gelangen. An der berühmten „Schönen Aussicht“ wird zum zweiten Male das Tal durchschnitten, man erreicht über die hochragende Höhe von Wollseifen das walddreiche Gemünd mit bequemer Rückfahrt über Blatten nach Düren. An kleineren Verbindungen mit Abstechern sind zu nennen: Die aussichtsreiche Schleifenstraße von Heimbach nach Kloster Mariawald und zur Autostraße an der Sperrmauer der Urftalsperre oder nach Gemünd. Die Abstiege von der Höhe nach Ruhrberg und Woffelsbach und ebenso von Schmidt ins Rurtal hinunter eröffnen ungeahnte Ausblicke. Aber für den Fußgänger gibt es noch andere als die eben ange deuteten Querwege der tiefen Talgräben, und selbstverständlich ist



Blick vom Rurberger Kopf aufs Urfttal.

auch dem weniger auf längere Wanderstrecken Eingestellten durch Verbindung von Auto und Fußwanderung eine Fülle von Möglichkeiten geboten. Die Windungen der Urst und der Rur rund um den Schluchtenreichen Kermeter, ebenso das idyllische Kalltal und die Höhenpfade am Rande des mittleren Rurtales zwischen Maubach, Riedeggen und Heimbach sind ihm zugänglich geworden. Wer nicht die wichtigsten dieser hochgelegenen Panoramawege wenigstens abschnittsweise gewandert ist und die herrlichsten Aussichtspunkte am Hochrand von Rur, Urst und Kalltal kennt, hat nur einen Teil der Schönheiten gesehen. Fünfsenblick, Wilderlei, Weidenauel, Kirchlei, Schlitterlei im Kermeter, die Aussichtspunkte beiderseits von Einruhr, der Gansberg über Woffelsbach, die Simonslei bei Schmidt, die Punkte hoch über Heimbach, Rofberg, Burgberg, Kühlenbusch und Mausauel am Riedeggen, um nur das Wichtigste zu nennen, geben erst den richtigen Eindruck dieser wild zerschnittenen Landschaft, die noch weit davon entfernt ist, dem von fern Herkommenden hinlänglich bekannt zu sein. Den Vergleich mit anderen schönen Landschaften braucht sie wahrlich nicht zu scheuen, drum prüfe man und genieße!

Über die Höhen des Rurtals.

Zieh' frischen Schrittes heute wieder
Die Kesternicher Höh' hinauf
Und steig' zur Schönen Aussicht nieder
Zu kurzer Rast nach langem Lauf.
Nun noch empor zur Felsenschanze,
Gekrönt vom hohen, steinern Kreuz!
O, wie enthüllt im Sonnenglanze
Sich hier der Landschaft höchster Reiz!
Links tief im Tale eingebettet,
Einruhr sich reckt und zu mir grüßt,
Zu dem, verschlungen und verkettet,
Das Silberband des Rurbachs fließt.
Wie lebhaft leuchten Wald und Weiden
In selten mannigfachem Grün!
Wie prächtig gleißt auf Hang und Heiden
Der goldnen Ginsterbüsche Blühn!
Zur Rechten aber — welch Entzücken! —
Mein trunknes Aug' ein Dörfchen bann!
Das da auf schmalem Bergesrücken
Viel Häuschen reih't an steiler Wand.
O Dedenborn, du Born der Freude!
Wie hold, wie freundlich liegst du da!
Du prägst als schönste Augenweide,
Tief ein dich jedem, der dich sah. Thie, Aachen.



Jugendfrische Veteranen des Eifelvereins.

Der Eifelverein hält frisch. Das sahen wir an Fräulein Ida Sommer, der jugendfrischen, 80jährigen Eiselfreundin in Neuf, und an Anton Triacic, den 83er, dessen das Eifelvereinsblatt leththin gedacht. Auch der 84jährige treffliche Dichter der Eifel, Merwethberg in Euskirchen, ist über die Grenzen seines Wohnorts bekannt. Von der erhaltenden Kraft der Eifel und ihres Vereins konnten sich aber auch die Teilnehmer unserer schönen Herbsttagung in Heimbach überzeugen, als in geistiger und körperlicher Mäßigkeit der unermüdeten Hüter der Heimbacher Burg, Geheimer Baurat de Vall aus Düren, die Eiselfreunde in seinem Reich führte und ihnen alles fachkundig und begeistert erklärte.

Daß unser lieber Führer ein Alter von 87 Jahren erreicht hatte, wußte sicher (außer ihm) keiner von denen, die ihm andachtsvoll lauschten. Hoffen wir, daß in Erfüllung gehe, was de Vall's alter Freund, der bekannte Städtebauer Geh.-Rat Stübgen, ihm zum 85. Geburtstag in einem gereimten Grusse zugehört hat, den ein glücklicher Zufall uns in die Hände spielte. Er lautet:

Lieber Alfons, Alles gibt sich,
Kürzlich waren wir erst 70,

Hielten Ruhe und — es macht sich —
Waren Beide plötzlich — 80.
Jeder nahm dann still in acht sich,
Sieh, nun sind wir — 85!
Wenn man dann zu drücken meint sich
Heißt es: Ree, Sie sind erst 90.
Und wie ist man froh verwundert,
Hört man rufen: 100 — 100!
An die alten Zeiten denkend
Und die Blicke vorwärts lenkend
Wünsch ich heute, lieber Freund,
Daß des Glückes Sonne scheint
Dir bis laut man ruft Hurrah!
Sieh, die 100 sind nun da!

Einer seltenen Frische im hohen Greisenalter erfreut sich auch, das Leben lächelnd meistend, der vielen Eiselfreunden bekannte langjährige und hochverdiente Direktor des Gymnasiums in Münster-eifel, Geheimrat Dr. Peter Meyer in Münster-eifel. Er ist am 7. 2. ds. Js. 80 Jahre alt geworden. Seit 1903 leitete er bis zum Jahre 1924 die Anstalt in Münster-eifel und brachte sie zu höchster Blüte. Neben seinen wissenschaftlichen Studien blieb das Heimatmuseum und der Eifelverein bis heute seine Lieblingsbeschäftigung. Dem Jubilar haben dankbare Schüler und Amtsgenossen zu seinem Geburtstag eine sehr wertvolle Festgabe gewidmet, auf die wohl noch in unserem Blatte einzugehen ist. Denn sie enthält auch wertvolle, die Eifel betreffende Beiträge.

Erweiterungen des Naturschutzgebietes an den Eifelmaaren.

Wie in der Presse bekanntgegeben wurde, soll eine Erweiterung des Naturschutzgebietes im Gebiet der drei Dauner Maare in Erwägung gezogen worden sein, und zwar sollen das Schalkenmehrener Maar, die nähere Umgebung sowie das Sumpfgelände an der östlichen Uferseite in das bisherige Naturschutzgebiet mit einbezogen werden. Dieses Vorhaben wird — sofern die Meldung zutrifft — sicherlich die lebhafteste Zustimmung aller Eiselfreunde finden, besonders, wenn man sich daran erinnert, daß sich aus dem bisherigen lückenhaften Schutz der seit Monaten geführte Kampf um die Verschandelung des Landschaftsbildes am Totenmaar heraus entwickelt hat. Bisher umfaßte das Naturschutzgebiet nur die nähere Umgebung des Gemündener Maars sowie die Umgebung des Weinsfelder Maars. Die gleichen Naturschönheiten aber, die dem Landschaftsbild eines jeden der beiden genannten Maare eigen sind, bietet auch das Landschaftsbild des Schalkenmehrener Maars. Hier kommt sogar noch ein weiteres hinzu: das Sumpfgelände der östlichen Uferzone ist besonders für Naturfreunde und Botaniker eine außergewöhnlich reichhaltige Fundgrube seltenster Pflanzen. Notwendig wäre aber auch die Erweiterung des Naturschutzgebietes auf möglichst alle Eifelmaare — auch die kleineren, wie das Holzmaar, Meerfelder Maar usw. —, denn nur der ausgesprochene staatliche Schutz bietet die beste Gewähr für die unverfälschte Erhaltung des Landschaftsbildes.

Aufblühende Schafzucht in der Eifel. Unter dem Druck der Not greift die Eiseler Landwirtschaft immer mehr auf langvergeßene Betriebszweige, die schon seit Jahrzehnten aus der Wirtschaft verschwunden sind, zurück. So hat man in der Westeifel die fast völlig ausgestorbene Schafzucht in wieder ins Leben gerufen. Mehrere Gemeinden der Westeifel haben bereits größere Schafherden zusammengestellt. Die Schäferkosten sowie die sonstigen Auslagen werden nach der Zahl der Schafe umgelegt. Auch kann man nunmehr wieder in den Dörfern die mit der Schafzucht in Verbindung stehenden Nebenbetriebe antreffen, so das Spinnen, Stricken und Weben. Alte Webstühle und Spinnräder, die schon seit vielen Jahren auf dem Speicher moderten, werden wieder in Betrieb genommen und bringen der Eiselerbevölkerung eine halbwegs lohnende Nebenbeschäftigung.

Freilegung der Kothher Eishöhle. Eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten der vulkanischen Eifel ist die sogenannte Eishöhle bei Koth im Kreise Daun. Über sie erzählt der Volksmund, daß dort vor etwa 1000 Jahren im unterirdischen Bergbau das poröse Gestein als Mühlstein gebrochen worden sei, und bei dieser Arbeit habe sich ein furchtbares Unglück ereignet. Ein Teil der großen unterirdischen Gänge sei eingebrochen und habe die ganze Belegschaft, viele hundert Arbeiter, unter sich begraben. Auch heute noch ist diese Höhle ein ausgedehntes Gängegewirr, dessen Wände mit einer oft bis zu drei Meter dicken Eisschicht bedeckt sind. Jetzt ist der Eingang durch die Ortsgruppe des Eifelvereins in Müllenborn freigelegt worden, so daß eine Besichtigung der interessanten Sehenswürdigkeit kaum Mühe macht.

Bedrohung der Wahner Heide als Naturschutzgebiet? Obwohl die Wahner Heide nicht zum Eifelland gehört, ist sie doch mit ihrer herben Eigenart das Ziel auch vieler Wanderfreunde aus den Ortsgruppen unseres Eifelvereins. Laut Pressemeldungen bestand die Gefahr, daß die Wahner Heide infolge Schießübungen der Schutzpolizei dauernd für jeglichen öffentlichen und Wanderverkehr gesperrt werden soll. Dadurch würde eine dauernde Abschließung des Platzes in ähnlicher Weise wie in der Vorkriegszeit vorgenommen und ein Zustand verewigt werden, unter dem damals die Bevölkerung fast restlos von ihrem Hinterland und dem Gebiet der Wahner Heide abgesperrt wurde. Der Kölner Eifelverein hat sich dankenswerterweise auf seiner Hauptversammlung am 10. Februar mit dieser Angelegenheit befaßt und in einer Entschliebung u. a. folgendes zum Ausdruck gebracht:

„Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung, die die Wahner Heide als Erholungs- und Wandergebiete unmittelbar für die Bewohner der benachbarten Städte und Gebiete, nicht zuletzt für diese in wirtschaftlicher Beziehung besitzt, spricht der Kölner Eifel-Verein die bestimmte Erwartung aus, daß die in die Öffentlichkeit gedruckenen Gerüchte sich nicht bewahrheiten. Er richtet als Erschlieber der Wahner Heide an alle in Betracht kommenden Behörden die dringende Bitte, die erst vor kurzer Zeit in Würdigung ihres Erholungswertes und ihrer Eigenart zum Naturschutzgebiet erklärte Wahner Heide weder ganz noch teilweise der Benutzung als Wandergebiete zu entziehen.“

Ein alter Himmeroder Barockaltar. Dem Euskirchener Kreisblatt entnehmen wir folgende Mitteilung: „Eisenschmitt, 5. Jan. Der wertvolle Barockaltar, der bis vor dem Kriege das Prunkstück der hiesigen Pfarrkirche war, dann aber wegen seines Alters — er stammte aus der ehemaligen Klosterkirche Himmerod — durch einen anderen ersetzt wurde, ist zurzeit von dem Kloster auf dem Michaelsberge bei Siegburg erworben worden, wo er nach erfolgter Erneuerung als Muttergottesaltar Aufstellung fand.“

Soweit uns bekannt, befindet sich der Altar schon seit dem vorigen Jahre im Benediktinerkloster auf dem Michaelsberg. So erfreulich es ist, daß der Altar sich jetzt in besserer Hut befindet, so bedauern wir doch, daß er aus der Eifel herausgebracht wurde. Die Wiederherstellungskosten werden wohl nicht größer gewesen sein als die Kosten für einen neuen Altar. So geht ein Kunstgut nach dem anderen der Eifel verloren!

Mitteilung des Verkehrsanschlusses. In letzter Zeit sind mehrfach Anträge gestellt worden auf Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten an Mittwochnachmittagen von kleineren Orten nach größeren Orten (Köln, Bonn usw.). Derartige Anträge haben keine Aussicht auf Erfolg und werden von der Reichsbahn stets abgelehnt, weil der Erfüllung solcher Wünsche die für die Ausgabe von Mittwochskarten bestehenden Richtlinien entgegenstehen. Nach den für die Reichsbahn gegebenen Richtlinien werden verbilligte Ausflugsrückfahrkarten (Sonntagsrückfahrkarten) an Mittwochnachmittagen nur von größeren Städten nach nahe gelegenen Ausflugs- und Erholungsorten ausgegeben. Die Ausgabe verbilligter Rückfahrkarten an Mittwochnachmittagen von kleineren nach größeren Orten ist jedoch nicht zugelassen, weil die Vergünstigung sonst entgegen ihrer Zweckbestimmung vornehmlich zur Ausführung von Einkaufs-, Geschäfts- und sonstigen Berufsreisen in Anspruch genommen würde. Auch der Deutsche Industrie- und Handelstag hat sich vor einiger Zeit nach Befragung der einzelnen Industrie- und Handelskammern dagegen ausgesprochen. Es wird daher gebeten, davon abzusehen, solche Anträge zu stellen.

Literarische Heimatschau

(Die besprochenen Bücher müssen an die Bücherei des Eifelvereins in Mayen abgegeben werden.)

Theod. Seidensaden, Das deutsche Schicksalsbuch. 1. Das Reich. 426 S. Freiburg i. Br., Herder. Leinenband 7,50 RM. Seinem „Heldenbuch“, auf das bei seinem Erscheinen hier nach-

drücklich hingewiesen wurde, läßt der rheinische Dichter jetzt den ersten Teil eines auf zwei Bände bemessenen „Deutschen Schicksalsbuches“ folgen. — Legende, Sage und Geschichte von Beginn der Völkerwanderung bis Ende der Stauferzeit werden hier zu einem Hohenlied des heldischen Lebens unseres Volkes zusammengeflochten, zu einem Buche der Aufrichtung für das deutsche Volk und die deutsche Jugend von heute. Dem kraftvoll urtümlichen Zauber der Sprache, die beim Vorlesen besonders wirkt, wird sich kein Leser entziehen können. Rick.

Der erstaunlichen Schaffenskraft unseres rheinischen Schriftstellers Theodor Seidensaden, der mit seinen großen, auch in unserem Blatt angezeigten Werken, dem „Heldenbuch“ und dem soeben erschienenen „Schicksalsbuch“ zu großer dichterischer Entwicklung vorangeschritten ist, verdanken wir auch einen Beitrag zur Sammlung: Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur, Verlag Julius Beltz, Langensalza. In dem Bande 356/37 zeigt Seidensaden „Der verwegene Sprung“ wieder die bedeutende Kunst des Erzählens im Dienste einer volkstümlichen Überlieferung. Diese kostbaren rheinischen Geschichten verdienen weiteste Verbreitung. R.

Ludwig Mathar, „Das Schneiderlein im Hohen Venn, ein Roman zwischen zwei Völkern“. Freiburg bei Herder.

Nicht nur ein Roman, sondern auch ein Heimatbuch bester Art, eine heimatgeschichtliche Erzählung, die uns in die bewegten Zeiten führt, wo in unserer Eifeler Heimat das Alte zusammenbrach und ein neues Besseres noch nicht aus den Ruinen erblühen wollte. So erleben wir das kümmerliche Elend Eifeler Burgflecken, wo kurz vorher noch eine glänzende Hofhaltung Wohlstand und Kultur begründete, wir hören die großmäuligen „Klubbisten“, die Pfaffen- und Fürstentressen reden, wie sie die große Revolution auch in unserem Lande geweckt, wir nehmen teil an der Gründung der baraque Michel durch den Schneidermeister Michel Schmitz aus Sinzig, der bekannten Zufluchtsstätte in der Venn-Einsamkeit, der im Laufe der Jahrzehnte zahlreiche Venn-Wanderer Rettung und Leben verdankten. Eingeflochten in die Erzählung sind herrliche Bilder der heimischen Landschaft von der Mündung der Uhr bis auf die einsamen Höhen des Venns, dessen erhabene Einsamkeit, Schönheit und Furchtbarkeit uns vors Auge treten. Dazu reizvolle Schilderungen heimischer Bräuche, Sitten und Feste besonders des Wallonenstädtchens Malmédy, la nutte du Mai, die Maiennacht, der tolle Fastnachtstrubel und das Fastnachts-Strasgericht. An interessanten Persönlichkeiten lernen wir den Malmédyer Landschaftsmaler Ponsart, die Botanikerin Libert, den „Chevalier“ Fischbach kennen. Und meisterhaft ist der psychologische Entwicklungsgang des „Helden“ Michel gezeichnet, der den schwersten Kampf besteht, bis er den Lohn „der Demut“ findet, die sich selbst bezwingt.

Eine Reihe reizvoller Einzelheiten, in die Erzählung lebensvoll verknüpft, entzücken besonders den Heimatfreund: der „Bogt von Sinzig“, das Grabmal der letzten Gräfin von der Saffenburg, der verlassene Arenberg, die Zerstörung der Burg Blankenheim.

Alles in allem ein Heimatbuch, das besonders auch dem friedvollen Zusammenleben der beiden Völker dienen will, die das Schicksal auf der Höhe des Venns zusammengeführt hat. Daß dabei gerade die Bewohner der ehemals preußischen Wallonei in das Blickfeld weitester Kreise gerückt werden, haben die wackeren Malmédyer sicherlich verdient durch ihre Treue, die sie der alten Gemeinschaft tapfer und unentwegt halten. Dr. Baedorf.

Rud. Helm, Deutsche Volkstrachten aus der Sammlung des Germanischen Museums in Nürnberg. J. F. Lehmanns Verlag, München, 1932. Mit 115 Trachtenbildern auf 56 Tafeln. Geheftet 4 RM.

Mit der berühmten, wundervollen Trachtenammlung des Germanischen Museums, die etwa den Stand der deutschen Volkstrachten um die Jahrhundertwende wiedergibt, wird der Allgemeinheit ein besonders reizvolles Feld deutscher Volksart erschlossen. Ihre Reichhaltigkeit zeigt so recht, wieviel unser Volkstum schon verloren hat, wieviel aber auch noch zu retten wäre, wenn der immer weiter um sich greifenden Gleichmacherei Einhalt geboten werden könnte.

Die Aufnahmen sind vorbildlich klar und deutlich. Die Einleitung des Herausgebers bringt Aufschluß über Entstehung und seelische Grundlagen der landschaftlich verschiedenen Trachten.

Die Sammlung Eifelgut (Samel'scher Verlag, Düren) hat durch die „Vogelwelt der Eifel“ von Dr. F. Neubauer eine wertvolle Bereicherung erfahren.

„Land am Rhein.“ Unter obigem Titel hat der „Rheinische Verkehrsverband e. V. Godesberg“ eine neue Zeitschrift herausgegeben, die in besonderem Maße der Verkehrswerbung für unser schönes rheinisches Heimatland dienen soll. Das erste im Januar erschienene Heft mit dem Titelbild einer Schneelandschaft an der Rürburg, bringt einen einleitenden Artikel „Rheinische Lande“ von Adolf von Hatfeld, plaudert dann vom Karneval am Rhein, vom rheinischen Winter und vom Wintersport in Eifel und Bergischem Land. Der übrige Inhalt befaßt sich in der Hauptsache mit der Verkehrswerbung. Ein besonderer Vorzug des Heftes liegt in seiner reichhaltigen und vorzüglichen Bebilderung. Die Zeitschrift erscheint im Verlag von J. P. Bachem, Köln.

Reichs-Herbergverzeichnis 1933. 21. Ausgabe. 475 Seiten. Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Verlags-Abteilung, Hilfenbach in Westfalen. Preis 90 Pfennig.

Wie der Reisende auf den neuen Fahrplan, so wartet die wandernde Jugend auf das jährlich erscheinende neue Reichs-Herbergverzeichnis. In diesem Jahre ist es recht früh erschienen, dazu in einem schmunken Gewande. Es bringt wieder die neuesten Einzelangaben über die mehr als 2100 Jugendherbergen des Reiches, eine Anzahl von Übersichtskarten, dazu im Textteil eine Reihe von Aufsätzen aus dem Wanderleben sowie die Bestimmungen für die Benutzung der Jugendherbergen. Der Anhang wurde erweitert. Er enthält die wichtigsten Angaben über die Fahrpreisbestimmungen bei Reichsbahn und Reichspost, die Ferienordnung, ein sehr ausführliches Verzeichnis einschlägigen Schrifttums und eine in Listenform angeordnete Aufstellung über Wanderausstattungstücke. So wird das reichhaltige Verzeichnis auch in diesem Jahre wieder zum unentbehrlichen Begleiter jedes Wanderers. Der niedrige Preis wird eine weitgehende Verbreitung fördern können. Jeder, der in irgendeiner Verbindung mit dem Wandern steht, sollte dieses wichtige Büchlein kaufen, empfehlen oder verschenken.

Wer vor der Anschaffung eines vielbändigen Lexikons zürückschreckt, dem sei als Aushilfe „Der kleine Herder“ angelegentlich empfohlen, von dem jetzt eine ungekürzte Volksausgabe in einem handfesten Leinenbände von 1531 Seiten zum Preise von nur 10,— RM erschienen ist. — Bestes Papier, klarer Druck und großer Reichtum an Textbildern und Karten empfehlen das Buch schon dem Auge, der Gebrauch wird es auch wegen seines sorgsam abgewogenen Inhalts schätzen lehren. Tatsächlich läßt es einen mit seinen 50 000 Stichwörtern kaum vergebens lachen; besonders begrüßenswert ist die Neuerung der praktischen Rahmenartikel, von denen einige aufs Geratewohl genannt seien: Bienenzucht (1 Seite), Fleckenbeseitigung (1 S.), Gehörschnitt (1½ S.), Hauswirtschaft (2 S.), Erste Hilfe (1 S.), Photographieren (2½ S.), Verkehrsregelung (2 S.), Weltkrieg (6½ S.).

Im **Bergischen Kalender** plaudert Otto Schell †, Elberfeld, aus seinem Leben. Er hat in nahen Beziehungen zu unserem Gründer Adolf Dronke gestanden, der in Elberfeld viele Freunde hatte, die sich zu einer leider untergegangenen, lange Zeit blühenden Ortsgruppe vereinigt hatten. Dronke zog den fleißigen, geistig regamen Geschichtsforscher des Bergischen Landes, der sich auch mit der Geschichte der Eifel beschäftigt hatte, zur Mitarbeit heran. Schell berichtet darüber: „Eines etwas seitwärts liegenden Ereignisses sei hier gedacht. Zur Frühjahrs-Generalsversammlung des Eifelvereins zu Cochem am 28. Mai 1803 hatte mich der Eifelvereinsvater Dr. Dronke zu einem Vortrag über die Geschichte der sozialen Frage in der Eifel eingeladen. Er hatte mich als ‚Doktor‘ ausgegeben. Als ich ihm diesbezügliche Vorstellungen machte, lachte er herzlich und meinte, Klappern gehört zum Handwerk. Der größte Saal in Cochem war brechend voll, und die Leute standen haufenweise vor den Türen. Aus Belgien und Luxemburg waren Zuhörer gekommen, höchste Beamte. Der Landrat von Cochem kam vor dem Vortrage zu mir und machte seinem besorgten Herzen Luft. Ich versuchte seine Räte zu lindern. Der Vorfall fand brausenden Beifall (wegen des Dr.?). Ich wurde bestürmt, vom Podium getragen, des Manuskriptes förmlich beraubt, das im Verlag des Eifelvereins in vielen tausend Exemplaren abgesetzt wurde. Es regnete Einladungen aus allen Teilen der Eifel und verschaffte mir auf der Rückfahrt die angenehme Gesellschaft des Eisenbahn-Präsidenten R. von Köln. Der Dr.“

Jakob Jörissen: Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Rindviehzucht in den Kreisen Eupen und Malmedy. „Aus dem Institut für Tierzucht und Molkereiwesen der Landwirtschaftl. Hochschule Bonn-Poppelsdorf.“ Diss. 1932. Druck von Peter Ulrichs, Aachen.

In dem großen deutschen Westgebiet nehmen Eupen und Malmedy seit jeher eine besondere Stellung ein, die sich weniger in dem landschaftlichen Charakter als vielmehr in der wirtschaftlichen Struktur kennzeichnet. Dies in bezug auf die Rindviehzucht nachgewiesen zu haben, ist ein großes Verdienst des Verfassers vorliegender Arbeit. Aber nicht allein die Rindviehzucht wird berücksichtigt, auch die anderen landwirtschaftlichen Betriebe werden kurz charakterisiert, selbst dem in der Landwirtschaft tätigen Menschen wird genügend Beachtung geschenkt, so daß sich die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit — wobei die geographischen Grundlagen genügend beleuchtet werden — zu einem lehrreichen und anschaulichen Bilde rundet, zu einem Bilde, das weit über den engeren Kreis der Landwirtschaft Bedeutung gewinnt, indem es zugleich ein wertvoller Beitrag zur Kultur der deutschen Grenzgebiete ist. Obwohl benachbart und im Besitz gemeinsamer geographischer Grundzüge, unterscheiden sich Eupen und Malmedy wesentlich in der Entwicklung ihrer Landwirtschaft, besonders ihrer Rinderzucht. Während in Eupen seit altersher die Rindviehzucht der Hauptzweig der Landwirtschaft ist, rückt in Malmedy erst um die Mitte des 11. Jahrhunderts die Rindviehzucht in den Vordergrund und hat seitdem an Ausdehnung und züchterischem Wert gewonnen. Vordem hatte man in Malmedy mehr Gewicht auf den Ackerbau gelegt; lediglich die Schafzucht fand größere Beachtung. Jörissen weist geschichtlich und statistisch nach, daß bei der wechselseitigen Entwicklung beider Gebiete doch das gleiche Endergebnis erzielt worden ist, „daß Rindviehhaltung und Rindviehzucht die von Natur aus magere Scholle dazu befähigen, die Bevölkerung zu ernähren“. Für seine ausgezeichnete Untersuchung muß man dem Verfasser Dank wissen. Die Arbeit geht weit über das hinaus, was man im gewöhnlichem Sinne „Doktor-Arbeit“ nennt. Sie hat, wie schon angedeutet, allgemeineres Interesse, außerdem wird sie durch den fließenden Stil und die Art und Weise der Darstellung auch für weitere Kreise schmackhaft gemacht.

Max Eckert.

Die von dem bekannten Freunde der Eifel, dem Geographen der technischen Hochschule in Aachen, Prof. Dr. Max Eckert herausgegebenen: „Aachener Beiträge zur Heimatkunde“ haben einen wertvollen Zuwachs erhalten. In Heft 12 bringt Dipl.-Ing. Otto Klemm eine Untersuchung über die Fachwerkbauernhäuser in der Nordwesteifel.

Ogleich wir einige Arbeiten über das Fachwerkbauernhaus der Eifel besitzen, in denen dieses entweder den alleinigen Gegenstand der Untersuchung oder in erweitertem Rahmen einen Teil des behandelten Stoffes ausmacht, so ist doch keine dieser Arbeiten in die tiefsten Geheimnisse der baulichen Konstruktion dieser Häuser eingedrungen. Wohl hatte Prof. Hausmann kurz vor dem Krieg begonnen, mit einer Gruppe seiner Schüler, unter denen sich auch der Unterzeichnete befand, maßstäbliche Aufmessungen der alten Fachwerkhäuser der Nordeifel durchzuführen. Der Ausbruch des Krieges setzte der Arbeit jedoch ein Ziel. Das bisher gewonnene Material verscholl. Nun ist diese Arbeit mit Gründlichkeit und Sachkenntnis durchgeführt und die bisher bestehende Lücke ausgefüllt worden, wobei sich wertvolle und erfreuliche Feststellungen ergaben. Klemm weist nach, daß zwei gänzlich voneinander verschiedene Typen von Fachwerkhäusern in dem verhältnismäßig beschränkten Landschaftsraum vorkommen; er nennt sie den Eifeltyp und den Venntyp. Die Verbreitung des ersteren geht über das besprochene Gebiet weit hinaus, der Venntyp dagegen findet sich in einem begrenzten Teil des hohen Venns. Durch klare Darstellungen läßt der Verfasser deutliche Bilder von dem baulichen Gefüge der Fachwerkhäuser entstehen. Diese alten, durch zahllose Geschlechter bäuerlicher Handwerker bis in unsere Zeit überlieferten Konstruktionen erfreuen durch ihre Klarheit; „das ist Sachlichkeit“ im besten Sinn des viel gebrauchten und mißbrauchten Wortes. Was die Darlegungen besonders wertvoll macht, ist der Nachweis, daß die römischen Einflüsse auf Bauform und Grundriß weitaus geringer sind, als bisher angenommen zu werden pflegte. Die Herleitung der Raumanordnung des Eifelhauses aus der des Römerhauses, wobei die Rolle der dienartig angeordneten Eisküche mit derjenigen des römischen Atriums in Vergleich gezogen wird, darf mit Bestimmtheit als irriges Ergebnis einer mehr dem literarischen als dem baulichen Denken zuneigenden Baugeschichtsbetrachtung bezeichnet werden. Mit Klemm folgert man auf Grund des mitgeteilten Materials gerne, daß unsere Eifelhaustypen keltisch-germanischen Ursprungs sind und daß nur ganz geringe römische Einflüsse bei technischen Einzelheiten — jedoch auch nur bei einem der genannten Typen, dem Eifeltyp — vielleicht nachweisbar sind.

W. Schürmann.

Aus dem Eifelverein

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Ich habe aus Anlaß des schweren Unglückes in Reunkirchen dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Dillingen (Saar), Herrn Rektor Görgen, zur Weiterleitung an die Sammelstelle den Betrag von 20,— RM als Gabe des Eifelvereins überwiesen und ihn gebeten, den Hinterbliebenen das Beileid des Eifelvereins zu übermitteln.

2. Der Heimatverein Cornelimünster ist dem Eifelverein als körperschaftliches Mitglied beigetreten.

3. Die Ortsgruppen werden gebeten, an Hand der ihnen doppelt zugegangenen Vordrucke den Jahresbericht für 1932 baldigst zu erstatten, damit wir ein lückenloses Bild über den Stand der Ortsgruppen und des Hauptvereins und somit Unterlagen für den in der Hauptversammlung sachungsgemäß zu erstattenden Bericht erhalten.

4. Im Schriftennachlaß des verstorbenen Rektors Zender fand sich eine Erzählung: „Die Kirchengaule“, die im Eifelkalender 1934 erscheinen soll. Leider ist der Verfasser nicht angegeben. Wir würden ihm dankbar sein, wenn er seine Anschrift hierher mitteilen wollte.

5. Im Nachlaß befindet sich weiter ein Akt der Hofgenossen von Amel vom Jahr 1756. Der berechnigte Eigentümer möge sich, wenn er die Rückgabe wünscht, bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins, Bonn, Böttcherplatz 1, Stadthaus, melden.

6. Außer von den in Nr. 1/2 bereits genannten Ortsgruppen sind uns noch Jahrbücher bzw. Wanderpläne zugegangen von den Ortsgruppen: Ahrweiler, Düren, Eschweiler, Kölner Eifelverein. Es empfiehlt sich, daß die Ortsgruppen dieselben miteinander austauschen.

7. Der Verein für das Deutschtum im Ausland läßt durch seinen Mitarbeiter Studiendirektor i. R. Treut zu Werbezwecken in den Vereinigten Staaten zurzeit einen Heimatfilm „Von der Waterkant bis zum Alpenland“ vorführen. In diesem Film ist auch die Eifel mit Bildern aus dem „Klosterleben in der Eifel“ vertreten, welche der Eifelverein zur Verfügung gestellt hat. Herr Studiendirektor Treut schreibt uns unter dem 8. Februar 1933 aus Philadelphia wie folgt:

„Die Heimatzenen aus der Eifel, die wir in unseren Werbefilm eingestellt hatten, haben hier überall außerordentlich gefallen. Um Ihnen einen Gesamteindruck über unsere hiesigen Heimatkundgebungen und deren Aufnahme von Seiten des Deutschtums zu geben, füge ich Ihnen in den Anlagen die Besprechung unserer Veranstaltung in Cincinnati, Ohio und einen Leitartikel des Herausgebers der Cincinnati Freien Presse bei. Auch aus dem Handzettel-Muster können Sie sehen, daß wir auf die Eifelzenen besonders hingewiesen haben.

Nachdem wir, d. h. meine Frau und ich, die Schönheit und Erhabenheit der Eifel Landschaft hier in Amerika so oft haben über die Leinwand gehen sehen, werden wir drüben sicher auch einmal Gelegenheit nehmen, und Ihre Eifel anzusehen . . .“

8. Werbeblocks zur Werbung neuer Mitglieder sind unentgeltlich durch unseren Schatzmeister, Herrn Dr. Bonachten, Aachen, Casinostraße 15, zu beziehen.

9. Den O.-S. wird dringend empfohlen, für die Gaststätten, in denen das Eifelvereinsblatt offen liegt, Stabhalter zu besorgen. Der Preis beträgt 55 Rpf je Stück zuzüglich Kosten für Porto und Verpackung. Bestellungen bitte ich, an die Hauptgeschäftsstelle zu richten.

10. Für die Lichtbilder Sammlung wurden Bilder unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür ich herzlich Dank sage, von der Klosterverwaltung Maria Vaach und den Herren Dr. med. Schreiber, Schönecken; Conrad Niesen, Elsenborn; Lehrer Josef Hoppe, Falkenauel; Viktor Rousseau, Wiltgenbach.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:

R a u f m a n n.

Unser hochverehrtes Ehrenmitglied Landeshauptmann Dr. Dr. h. c. Horion

ist mitten aus seinem verdienstreichen Schaffen für Heimat und Vaterland allzufrüh von uns geschieden.

Seine starke Liebe zur heimatischen Erde, mit der er sich durch Herkunft und Abstammung fest verwurzelt fühlte, hat ihn bald in unsere Reihen geführt, nachdem er das verantwortungsvolle Amt als Leiter der Selbstverwaltung der Rheinprovinz übernahm.

Der kluge Blick des Entschlafenen erkannte die starken inneren Werte unserer großen Bewegung, die seinem eigenen Empfinden für alles Gute und Schöne so wefensverwandt erschienen. Deshalb wurde er uns aufrichtiger Freund und tatkräftiger Förderer. Durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft konnten wir einen Teil unseres Dankes abtragen. Was ihm darüber hinaus noch verschuldet wird, soll treues und dankbares Erinnern vergelten.

B o n n , Februar 1933.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:
R a u f m a n n.

Aus den Ortsgruppen.

Die angespannte Finanzlage des Eifelvereins erfordert Einschränkung aller irgend entbehrlichen Ausgaben. So ist es zu unserm Bedauern notwendig, daß Bilder der Ortsgruppen, welche ohne größeres Allgemeininteresse für alle Leser sind, und lediglich die üblichen internen Vorgänge (z. B. Wanderungen mit Aufnahmen der Mitglieder u. a. m.) zur Darstellung bringen, im Eifelvereinsblatt künftig vermieden werden müssen. Dagegen gelangen andere Bilder aus der Betätigung der Ortsgruppen gerne dann zur Veröffentlichung, wenn die Ortsgruppen die Kosten für die Druckstöcke bestreiten oder passende Druckstöcke liefern.

Die Schriftleitung.

A. Neue Mitglieder.

O.-S. **Witzburg.** Reichsbankdirektor Mecker, Bremen; Hotel Refler-Bleser (Besitzer Schumacher), Beaufort (Luxemburg).

O.-S. **Euskirchen.** H. Bonn, Konditor, Bahnhofstr.; Knorr, Judith, Breitestr.; Klee, jr. Joh., Kaufmann, Breitestr.; Klee, Ehefrau, Kelten-Ring; Bobbert, Reichsbank-Inspr., Münsterseifeler Straße; Schelauke, Dechant und Pfarrer an St. Martin; Pfeiffer, Kaplan an Herz Jesu.

O.-S. **Heimbach.** Ober-Landjägermeister Körner; Obersteiger i. R. Jac. Eoschke; Eisenbahnassistent J. Breuer.

O.-S. **Vuseath.** Bürgermeister Jochem, Malermeister Ludwig Stieldorf, Johann Müllen, Kassensekretär Matth. Thomas, alle Vuseath; Verw.-Oberf. Joh. Pösch, Matth. Grafen, Matth. Peifer, Gastwirt Karl Dillmann alle aus Driesch.

O.-S. Bad Neuenahr. Fr. Brahm, Fritz Jungbluth, Fr. Kester, Kest. Wilh. Klein, Dr. Meinke, Fr. Mertens, Frau Dr. Quednow-Rütz, J. Schmidt, Fr. Weißbeck.

O.-S. Rheinbach. Rektor Richrath, Rheinbach; Lehrer Odenthal, Niederdreis.

O.-S. Speicher. Maria Kerpen, Lehrerin i. R., Speicher; Matthias Schey, Volkziehungsbeamter, Speicher; Nikolaus Plein, Rechtsanwalt, Neumagen (Mosel); Matthias Jaber, Klempnermeister, Speicher; Benny Ermann, Kaufmann, Speicher; Thomas Düß, Handelsmann, Speicher.

B. Berichte.

O.-S. Uhrweiler. Die O.-S. Uhrweiler des Eifelvereins hatte am 15. Januar ihre Mitglieder zur Generalversammlung aufzurufen. Der Saal des Gesellenhauses war dicht besetzt, als der Vorsitzende, Weingutsbesitzer Alfred Dahm-Walporzheim, die Versammlung eröffnete. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden sei festgehalten die Mitteilung, daß der Eifelverein Uhrweiler seit kurzem ein eingetragener Verein ist. Damit hat er die Möglichkeit, Grundeigentum zu erwerben. So gehen demnächst die Parzellen an der „A. Dahm-Höhe“ in den Besitz der Uhrweiler O.-S. über. Im Jahre 1932 wurden 19 Wanderungen ausgeführt, an denen 555 Personen teilnahmen, und zwar 307 Damen und 248 Herren, im Durchschnitt 29 Personen (1931: 16). Die Höchstbeteiligung an einer Wanderung betrug 58 Personen, die geringste 15 Personen. Diesmal konnten an sieben Damen und elf Herren Auszeichnungen ausgehändigt werden. Einen ersten Wanderpreis bekamen: Fr. Mathilde Müller, Frau E. Spitz, Herr Anton Spitz, Fr. Maria Vendel, Fr. Billy Sella, Fr. Marlen Müller, Herr Math. Thomas, Herr Ad. Pittinger und Herr M. Reip. Mit dem zweiten Wanderpreis wurden bedacht: Fr. Paula Peters, Herr Gustav Hauer, Herr Heinrich Feld und Herr Rechnungsrat Fritz. Den dritten Wanderpreis erwarben sich: Fr. Maria Mesenich, Herr Fritz Hollmann, Herr Carl Heinen, Herr Peter Sattler und Herr Alfred Dahm. Gemäß Vorstandsbeschluss wurden auch alle Führer von Wanderungen der Ortsgruppe, die seit 1. Januar 1907 wenigstens 25 Wanderungen geführt haben, geehrt. Man überreichte ihnen einen Wanderstock mit silberner Plakette und ein vergoldetes Vereinsabzeichen. Seit 1907 hatten an Führungen Herr Alfred Dahm 39, Herr Oberförster Becker 38, Herr Rektor Strauck 32, Herr Mathias Thomas 26, Herr Ad. Erue 25 und Herr Fritz Hollmann 25. Drei Silber-Jubilaren der O.-S., nämlich Frau Apotheker Groppe, Herrn Studienrat Federle und Herrn Peter Sella überreichte der Vorsitzende eine Ehrenurkunde des Gesamt-Eifelvereins und ein silbernes Vereinsabzeichen. Der Klassenbericht des Kassierers, des Herrn Inspektor Hollmann, war den Zeitverhältnissen entsprechend noch ziemlich günstig, wenn man bedenkt, daß die Uhrweiler O.-S. in den letzten Jahren über tausend Reichsmark allein für Hüttenbau, Wegezeichen usw. ausgegeben hat. Im übrigen brachte die Generalversammlung nebst sonstigen Darstellungen noch einen interessanten Vortrag des Herrn Studienrat Federle über „Alt-Uhrweiler“.

O.-S. Blankenheim. Die Ortsgruppe Blankenheim des Eifelvereins kann auf einen wohl gelungenen bunten Abend am 6. Febr. zurückblicken. Den Hauptteil des Abends bestritt Herr Studienrat Dr. Jansen aus Schleiden, der aus einem unererschöpflichen Material über Eifeler Humor zu uns sprach. Die Begeisterung der Zuhörer wuchs im Verlauf des Vortrags vom geheimen Sekicher zu plötzlichen Lachsalven. Die Pausen waren mit Schallplattenmusik ausgefüllt. Nach dem Vortrag fand eine Verlosung statt. Den freundlichen Stiftern der zahlreichen Preise sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

O.-S. Bochum. Die Jahresversammlung fand am Sonntag, den 8. Januar 1933, statt. Der Besuch war im Verhältnis zu der traditionellen Weihnachtsfeier am Neujahrstage nicht stark. Heiß umstritten war die Frage der Gründung einer Jugendgruppe, um dadurch den dringenden notwendigen Nachwuchs zu sichern. Jahres- und Wanderbericht des Schriftführers bzw. Wanderwarts wurden mit Beifall aufgenommen. Die monatlichen Vereinsabende und Vorstandssitzungen fanden bei gutem Besuch regelmäßig statt. In der Februarversammlung konnte des 10jährigen Gründungstages der Ortsgruppe durch eine schlichte Feier gedacht werden. Die Wan-

derständigkeit — wenigstens für Fernwanderungen — hat unter der Krise eingebüßt. 15 Wanderungen mit über 200 Kilometer Wanderstrecke konnten trotzdem noch durchgeführt werden. Der Klassenbericht des Kassierers fand ebenfalls den Beifall der Versammlung. Nach Tätigung der Ergänzungswahl zum Vorstand gehören nun dem Vorstände an: Pauli als Vorsitzender, Breh als Schriftführer, Hirsch als Wanderwart, Schmitz als Kassierer, Wiesemes und Gier als Beisitzer. In die verschiedenen Ausschüsse wurden noch die Mitglieder Schweifsthal, Mathony, Frau Hirsch und Frau Reusius gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 RM für Vollzahler und 2 RM für Erwerbslose festgesetzt.

O.-S. Bonn. Dem Eifelabend im Januar folgte am 15. Februar im Gesellschaftssaal des Bonner Bürgervereins ein Vortragsabend mit Lichtbildern. Der in den Kreisen der Wissenschaftler sehr geschätzte Dr. phil. Heinrich Neu, Beuel, sprach über „Eupen und Malmedy im Wandel der Zeiten“. Ausgehend von den festgestellten Siedlungen in frühgeschichtlicher Zeit, vermittelte er den Zuhörern ein klar umrissenes, fesselndes Bild von dem wechselvollen Lauf der Geschichte der beiden Kreise bis zu den neuesten Vorgängen, von den kunstgeschichtlich wertvollen Bauten, vom Gewerbeleiß, vom Wirtschaftsleben und von Land und Leuten. Mit besonderem Nachdruck wies der Redner nach, daß die Bewohner altheidem Deutschen Vaterland treu zugetan waren und sind. Plederspenden des Quartetts des Bonner Bürgervereins unter Leitung von Musikdirektor Weit jr., und von Heinz Mirgel und Fräulein Kaufkötter, von Fräulein Schaaf am Klavier begleitet, beschloßen den Abend.

Am 19. März ist die Arimond-Gedächtniswanderung, am 29. März unsere Jahresversammlung verbunden mit der Ehrung der diesjährigen Jubelmitglieder und derjenigen Mitglieder, die seit 1928 sich an insgesamt mindestens 50 Wanderungen beteiligt haben. Auf die am gleichen Abend stattfindende Vorstandswahl wird besonders aufmerksam gemacht. Auf dem im Jahre 1904 in der Kaiserhalle begründeten, 1922 in den Bergischen Hof verlegten Eifelstammtisch, der Mittwochs 20½ Uhr die Eifelreunde vereinigen soll, wird empfehlend hingewiesen.

O.-S. Brohl. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Beck, Burgbrohl, tagte in Brohl, die 43. Jahreshauptversammlung der Eifelvereinsortsguppe Brohltal, die von über 200 Personen besucht war. Sie erwies sich in ihrem Verlauf als eine von wahren Heimatgeist getragene heimische Kundgebung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder, wobei er insbesondere auch des verschiedenen Schriftleiters des Hauptvereins, Rektor Jender, Bonn, gedachte, den er als verdienstvollen Sohn seiner Eifelheimat bezeichnete. Nicht minder gedachte er in warmer Weise des alten Ehrenmitgliedes Hermann Görrissen-Frankfurt sowie des langjährigen Mitgliedes Karl Buhz-Burgbrohl. Im Berichtsjahre fanden 1 Hauptversammlung und 4 Vorstandssitzungen statt. Der Vorsitzende nahm an 3 Tagungen des Arbeitsausschusses des Hauptvereins teil; die Ortsgruppe war auf den Hauptvorstandssitzungen in Jülich, Heimbach und Hillesheim vertreten. Der Fremdenbesuch, besonders im Spätsommer, war befriedigend. Als besonders erfreulich bezeichnete der Vorsitzende die im Vor Sommer erfolgten Besuche der Kölner Gesamtpresse und die Wandersfahrten des Rhein-Taunusclubs Wiesbaden, wie der benachbarten Ortsgruppe Niedermendig. Im Mai erfolgte die Ausstellung der Hölcher Bank auf dem Eiberg bei Brohl. Bei starker Beteiligung wurden 7 Wanderungen unternommen. Der Lydiaturm wurde mit einer Blitzschutzvorrichtung versehen. Er wurde im Berichtsjahre von 8500 Personen besucht. Für 1933 wurde die Herausgabe eines neuen Werbeblättchens beschlossen. Der Jahresbeitrag wurde auf 3,50 RM festgesetzt. Als 25jährige Mitglieder wurden geehrt: Hauptlehrer Simonis, Burgbrohl; Kaufmann Max Mittler, Orbachsmühle, und Kaufmann Nikolaus Schwickerath, Brohl, denen mit Glückwünschen des Vorsitzenden des Hauptvereins Ehrennadel und Diplom überreicht wurden. — Zum Schluß gedachte der Vorsitzende, anlässlich der vor zehn Jahren im November 1923 in Brohl durch Separatistengefindel bei Verteidigung des Ortes in hinterhältiger Weise niedergeschossenen 3 Brohler Bürger, deren Andenken durch eine anzubringende Gedächtnistafel der Nachwelt erhalten werden soll.

Mitgliederbestand 1932: 144; Mitgliederbestand 1933: 130. — Nach Erledigung der Tagesordnung folgte der gemütliche Teil, bei dem sowohl der Brohler Quartettverein, wie Musikünstler von Simig, Andernach und Köln in hervorragender Weise mitwirkten.

O.-S. Düren. Die Ortsgruppe Düren des Eifelvereins legt in diesen Tagen ihren Mitgliedern den Wanderplan für das Jahr 1933 vor. Das Geleitwort weist nochmals auf das 40jährige Bestehen der Ortsgruppe Düren des Eifelvereins hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahl ihrer Mitglieder trotz der Ungunst der Verhältnisse wieder einen starken Auftrieb erfahren möge. Prof. Dr. Kurty gab eine aufschlußreiche Schilderung über das Tal der roten und weißen Webe. Neben einer Naturschilderung würdigte er die Reize dieser Gegend nach der geologischen Seite. Der eigentliche Wanderplan sieht wieder 18 Wanderungen, die auf das ganze Jahr verteilt sind, vor. Eifelgebiete sind natürlich bevorzugt, aber auch Rhein, Mosel und Westerwald sollen besucht werden. Ein Verzeichnis der in Düren ausliegenden Sonntagsrückfahrkarten und eine Übersicht über die bezeichneten Wanderwege und der Eifel-Literatur machen die Broschüre zu einem wertvollen Taschenbuch, das die Mitglieder des Dürener Eifelvereins kostenlos erhalten.



Ein einzig dastehendes Führerjubiläum in der Ortsgruppe Düffeldorf.

Die 150. Wanderführung Karl Neckers.

„Führer müssen geboren werden“ — das gilt auch für die Gebirgs- und Wandervereine. Nicht jeder Meisterwanderer hat auch die vollen Eigenschaften des rechten Führers: Vertrautsein mit dem Wandergebiet zu allen Jahreszeiten und bei allen Wetterlagen, Vertrauen und Autorität bei der Wandergesellschaft, Liebe zur Natur und zu allem Heimatständigen, frohen Sinn in allen Lagen. Wenn dazu noch reiche Kenntnisse auf dem weiten Gebiet der Botanik oder Geologie hinzukommen, wenn der Führer seine Gesellschafter auch in die kleinsten Geheimnisse der Schöpfung einführen, ihr Wissen

erweitern kann, dann sind ihm überragende Eigenschaften zuzusprechen. Ein solcher Führer in der Ortsgruppe Düffeldorf ist Karl Necker in der Nachkriegszeit geworden, dessen 150. Führung seine Mitwanderer und Freunde im Eifelverein kürzlich in stattlicher Zahl in der Hirschburg im Grafenberger Walde feierten. Lehrer im Hauptberuf, Botaniker, bedeutender Florist und Forscher auf dem Gebiet der Pflanzengeographie, besonders Moose und Farne, in seinem wissenschaftlichen Neigungsberuf, in der Ferienszeit dazu noch waghalsiger Alpinist, dreiviertel seiner Tageszeit in der Arbeit oder auf Wanderungen mit den Schülern, dem Eifelverein, den naturwissenschaftlichen Kreisen — das ist Karl Necker, der zäheste, unermülichste Wanderer und Führer im Düffeldorfer Eifelverein und auch noch dessen Bücher- und Kartenwart. Er hat bereits über 1600 Punkte (Halbtage) in den Nachkriegsjahren erwandert; eine stattliche Zahl silberner Ringe, zuletzt ein goldener, an seinem Ehrenwanderstab kennzeichnen Leistung und Ehrung. Jeder wirkliche Führer erzieht Nachwuchs, alt oder jung, je nach Eignung, Willen und Können. So hat auch Neckers Führertalent zahlreiche Führer und Führerinnen im Eifelverein herangebildet, so daß der Eifelverein jährlich mit einer stattlichen Liste im Wanderplan auftreten kann.

Das goldene Führerabzeichen besaß Karl Necker schon seit Jahren; so schlossen sich denn seine Mitwanderer und Freunde zu einer besonderen Ehrung, ersten und heiteren Ansprachen des ersten Vorsitzenden H. Mackenstien und des Wanderbas Karl Bender in Verbindung mit nützlichen und sinnigen Gaben, Gesang und Tanz zusammen. Mit ehrenden, bewegten Worten gedachte auch der Vorsitzende des Hauptvereins, Geheimrat Dr. Kaufmann, Bonn, in einem Schreiben des vorbildlichen Jubilars unter Übersendung eines Kunstblattes der Manderfcheider Burgen.

O.-S. Euskirchen. Die Ortsgruppe Euskirchen des Eifelvereins beging vor kurzem ihr 25jähriges Bestehen. Zu dem Festakt, der im Hotel Joisten stattfand, waren Vorstände und Mitglieder befreundeter Ortsgruppen zahlreich herbeigeeilt. Der Vorsitzende der Euskirchener Ortsgruppe, Direktor M. Stieb, konnte insbe-

sondere begrüßen den Vorsitzenden des Hauptvereins, Geheimrat Dr. Kaufmann, Landrat Mertens und Bürgermeister Disse, Euskirchen, Reichstagspräsidenten Th. Esser, Geislichkeit, Lehrerschaft und als Vertreter des Hauptvorstandes Fabrikanten Scheibler, Monschau und Dr. Vonachten, Aachen. Nach einem vom 2. Vorsitzenden, Dr. H. Rick, verfaßten Vorpruch, vorgelesen durch Gewerbeoberlehrer Rykers, folgte der Festvortrag des Dr. Rick, der zunächst einen Rückblick warf auf die Tage der Gründung der Ortsgruppe und in einer zeitgeschichtlichen Skizze festhielt. Er schilderte vor allem sehr deutlich die glücklichen Tage der Vorkriegszeit, die aber das natürliche Empfinden des einzelnen verflachten und vielfach in materialistischem Streben hätten ersticken lassen. Wahrhafte Vaterlandsliebe müsse erwachsen aus dem Gedankenamt, das der Eifelverein damals wie heute zu pflegen bemüht war. Wir müßten erkennen, daß man das Wort „patriotisch“ nicht günstiger auslegen könne, als wenn man es in die Sprache des Eifelvereins übersehe, in der es laute: Liebe zur Heimat, zu unserer Eigenart und deren Geschichte, Pflege der deutschen Anlagen und somit Liebe zum großen deutschen Vaterland. Von diesen Gedanken ausgehend, leitete der Redner zu dem unermülichen Fleiß der um die Eifel besorgten Männer über, die damals mit der Gründung der Euskirchener Ortsgruppe den Grundstein zum Aufbau dieser großen Heimatliebe und Heimattreue legten, die im Eifelverein vereinigt wurde. Besonders gedachte der Redner dabei des früheren Euskirchener Landrats und Hauptvorsitzenden des Eifelvereins, Geheimrat Dr. Kaufmann und der übrigen Jubilare, die dem Verein von seiner Gründung an durch 25 Jahre die Treue gehalten haben. Geheimrat Kaufmann nahm nach diesem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag die Ehrung der Jubilare vor und überbrachte herzliche Glückwünsche, die er in ein freudig aufgenommenes „Frisch auf!“ ausklingen ließ. Ihm selbst, der als Ehrenmitglied und Mitgründer der Euskirchener Ortsgruppe in der Reihe der Jubilare steht, überreichte Direktor Stieb ein wertvolles Bild als Dank und Anerkennung. Ebenfalls ein Bild erhielt der Ortsgruppenvorsitzende, der bereits seit 12 Jahren die Geschicke der Euskirchener Ortsgruppe in zähsicherer Hand hält. Landrat Mertens schloß sich den Glückwünschen, die in großer Anzahl auch schriftlich eingegangen waren, mit einigen herzlichen und anerkennenden Worten an. Der Festakt klang aus mit einem Musikstück des Euskirchener Kammerorchesters, das bei der Gestaltung der Feier in bester Weise mitgeholfen hatte. Nach alter Sitte der Eifelvereiner fanden sie sich am Abend noch einmal mit ihren Familienangehörigen zu einer frohen und ungezwungenen Feier zusammen. Musik und Fröhlichkeit waren die äußeren Zeichen der Feier, die sich wieder in die Reihe der früheren eingliedern kann. Zu einem wesentlichen Teil halfen die „blauen Mädchen“ des Luisenbundes an der Gestaltung und Unterhaltung mit.

O.-S. Heimbach. Am 6. Februar fand unter dem Vorsitz des Baumeisters Volkse beim Gastwirtin Hubert Janzen die diesjährige Mitglieder-Versammlung statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst des verstorbenen Direktors Zender, der noch anlässlich der Hauptvorstands-Sitzung im Oktober 1932 zwischen uns weilte. Alsdann der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder: Hotelier Fraikin, Hotelier Heinen, Hasenfeld und des eben dahingegangenen Hoteliers Neuf. Es folgten: der Rassenbericht, der unerwartet gut ausfiel, der Bericht über die Fortschritte im Jahre 1932 und Ausführungen des stellvertretenden Bürgermeisters über die Werbetätigkeit des hiesigen Verkehrsamtes im In- und Ausland.

Alles zusammengenommen, ist man mit der geleisteten Arbeit von 1932 zufrieden, da der Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr zunimmt. Allen Mitarbeitern gilt unser aufrichtigster Dank auch an dieser Stelle. Das Arbeitsprogramm 1933 erstreckt sich Hand in Hand mit dem hiesigen Verkehrsverein hauptsächlich auf Ausbesserung von Wegen, Instandhaltung der Bänke und Neuanbringung von Wegezeichen usw., wozu unser amsterdamsches Mitglied Hamburger, der Reiseführer der holländischen Reisevereine, in dankenswerter Weise schriftlich Anregungen einreichte.

O.-S. Köln. Am 10. Febr. fand die Hauptversammlung im Hotel Reichshof statt. In seinem Jahresrückblick gedachte der 1. Vorsitzende Stadtsyndikus Liebering zunächst der 18 verstorbenen Mitglieder mit Worten ehrenden Gedenkens. Sie galten im besonderen auch dem unermülichen Vorstandsmitgliede Herrn Emil Oppenheimer sowie auch Herrn Hausmann, der den Verein testamentarisch bedacht hat. Das verdienstvolle Wirken des langjährigen Schriftleiters des Eifelvereinsblattes, Herrn Rektor Zender, dessen Tod allseits bedauert wird, fand anerkennende Würdigung.

Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Arbeitsbericht ist zu entnehmen, daß die Beziehungen zu Vereinen mit gleichgerichteten Bestrebungen eifrig gepflegt wurden. Der Westdeutsche Rundfunk veranstaltete mit Unterstützung des R. E. V. zwei Eifelhörbilder. Zwecks Erhaltung der Wahner Heide als Naturschutz-, Wander- und Erholungsgebiet, insbesondere für die Kölner Großstadtbevölkerung, richtete die Versammlung einen dringenden Appell an sämtliche in Frage kommenden Behörden. Der Vorstand wurde beauftragt, sich bei diesem Vorgehen die Unterstützung der Kölner Stadtverwaltung zu sichern. (Vgl. auch Nötiz unter Eifelnachrichten!) Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und der Beirat um die Zahl der zurücktretenden Mitglieder verringert. An 196 Wanderungen nahmen 4957 Personen teil. Königsforst und Eifel waren die bevorzugtesten Wandergebiete; Mehrstagswanderungen in die rheinischen Lande und genußreiche Ferienwanderungen, darunter solche bis in die Hochalpen, fanden zahlreiche Beteiligung. Um die Vereinsabende möglichst unterhaltend und belehrend zu gestalten, wurden im Berichtsjahr 9 Lichtbildvorträge und 9 andere Vortrags- und gesellige Abende veranstaltet, die sich wie immer eines sehr regen Zuspruchs erfreuten. Die stark benutzte Vereinsbücherei konnte auf 1045 Bücher und 828 Karten gebracht werden. Die Klassenverhältnisse sind gesund. Entsprechend der Not der Zeit wurde der Jahresbeitrag von 5,— RM auf 4,— RM gesenkt. Dem Vorsitzenden und dem Vorstand brachte die Versammlung ihren Dank zum Ausdruck. Das langjährige hochverdiente Mitglied Beigeordneter Dr. West, der auch als stellvertretender Vorsitzender dem Verein in schwieriger Zeit gute Dienste geleistet, wurde aus Anlaß seines bevorstehenden 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt.

Kölner Eifelverein. Am 6. Januar 1933 nahm der Kölner Eifelverein die Ehrung seiner Jubilare vor. Vor vollbesetztem Hause dankte Stadt Syndikus Liebering als 1. Vorsitzender 34 Mitgliedern für 25jährige treue Mitgliedschaft. Vorher gedachte er in ehrenden Worten des kürzlich verstorbenen früheren Vorsitzenden, Oberregierungsrat Weismüller. Die Jubilare wurden mit der Ehrennadel ausgezeichnet, unter ihnen auch der trotz der Last seiner Jahre immer wanderfrische Ehrenvorsitzende Justizrat Bleugels. Ein Vortrag des Herrn Otto Sachs mit Lichtbildern führte den Anwesenden dann die Wandererlebnisse des vergangenen Jahres nochmals vor Augen. Der Vorsitzende des Wanderaususses, Herr Robert Penz, verteilte darauf an die eifrigsten Wanderer Stöcke und Ringe. Viele Mitglieder konnten die Anerkennung erwerben: 25 für die 50., 16 für die 100., viele für die 200. und 300., einer für die 800. und der besonders bejubelte Wanderbas Herr P. S. Peuffgen sogar für die 850. Wanderung. Rösscher Humor krönte den schönen Abend, der sich zu einem verheißungsvollen Auftakt des neuen Vereinsjahres gestaltete.

O.-S. Köln-Mülheim. In der gut besuchten Hauptversammlung am 18. Januar wurde der alte Vorstand wie folgt wiedergewählt. 1. Vorsitzender: Herr Sanitätsrat Dr. W. Wirtz, Seidenstr. 25; 2. Vorsitzender: Herr Lehrer Karl Luze, Rhodiusstr. 37; Schriftführer: Herr Hans Breuninger, Archimedesstr. 52; Klassenwart: Herr Hans Volk, Weimarer Str. 15; Wanderwart: Herr Gottfried Hasselbeck, Frankfurter Str. 52; Bücherwart: Herr Willi Bauer, Genovevstr. 64.

Der Mitgliederbestand konnte trotz der schweren Zeit auf alter Höhe gehalten werden. Die Beteiligung an Versammlungen und Wanderungen war gut. Neues Leben brachte auch die wieder zusammengetretene Gesangsabteilung. Drei Mitglieder erhielten Auszeichnungen.

O.-S. Kreuzau. Das silberne Jubelfest des Eifelvereins O.-S. Kreuzau gestaltete sich durch die überaus große Teilnahme aller Bevölkerungskreise zu einem eindrucksvollen Heimat- und Volksfest. Am frühen Nachmittag fand eine Führung der auswärtigen Gäste durch Kreuzau statt, wobei die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt wurden. Die Festversammlung im großen Kniprath'schen Saal fand ein vollbesetztes Haus. Das Programm stand im Zeichen der Eifelwerbung und des Heimatgedankens. Ein Rückblick des Gründungs- und jetzigen Ehrenvorsitzenden Bürgermeister Hoffmann an berichtete über die wechselvolle Geschichte des Vereins. Einleitend fand der Vorsitzende, Fabrikant Josef Püttgen, herrliche Worte der Begrüßung. Der Vorsitzende des Hauptvereins, Seheimrat Kaufmann, Bonn, von den Eifelsern lebhaft begrüßt, beglückwünschte den Jubelverein, umriß Ziele und Aufgaben der Eifelvereinsbewegung und zeichnete die Jubilare durch Überreichung von

Urkunde und Nadel aus. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft blickten zurück: 1. Frau Hauptlehrer Backhaus, 2. Bürgermeister Hoffmann, 3. Bartsel Püttgen, 4. Josef Püttgen, 5. Peter Kniprath, 6. Fritz Neumann, 7. Wilhelm Röhr, 8. Sanitätsrat Dr. Schulte-Kruppen, 9. Philipp Strepp. Dem Dank der Jubilare gab Sanitätsrat Dr. Schulte-Kruppen beredten Ausdruck. Größte Aufmerksamkeit fanden die begeisterten Ausführungen des Dürener Wanderers Franz Krawatschke. Im bunten Teil erfreute neben dem vorzüglichen Orchester der Volkshor Kreuzau durch mehrere Viederdarbietungen. Auch die Volkstänze fanden größte Anerkennung. Lehrer Janfen erntete mit seinen mundartlichen Vorträgen begeisterten Beifall, die zum Teil den Dichtungen des Dürener Heimatdichters Josef Schregel, der ebenfalls persönlich anwesend war, entnommen waren.

O.-S. Lutzerath. Mit einem verheißungsvollen Auftakt begann die hiesige Ortsgruppe ihre Vereinsarbeit im neuen Jahre. Sie hielt am Neujahrstag im Saale des „Eiseler Hof“ (Jak. Maas) einen äußerst gutbesuchten Familienabend ab. Unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Klören, wurde das reichhaltige Programm flott abgewickelt. Eingangs konnte die Aufnahme von 7 Mitgliedern bekanntgegeben. Den offiziellen Teil leitete eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier ein. Dann trat zum erstenmal das Doppelquartett unserer Ortsgruppe auf. Es führte sich ein durch die Aufführung von „Eifelgruß“, verfaßt und vertont von seinem tüchtigen Leiter Herrn A. Wiegel. Mit größtem Beifall wurde die beachtliche Leistung belohnt. Noch manches schönes Volkslied ernst und heiteren Inhalts bot die wackere Sängerschar dem aufmerksamen Publikum im Laufe des Abends. Eine große Überraschung war die Eröffnung des „Eiseler“ (= Eifel-Sender Lutzerath). Am Mikrofon hielt der Vorsitzende die humorgewürzte Eröffnungsansprache. Manches unterhaltsame Musikstück wurde vom Senderaum aus übertragen, auch das von Herrn A. Wiegel verfaßte Heimatgedicht „Lutzerath, mein Heimatort“. Eine geschickt aufgelegte Verlosung, zu der von den Mitgliedern Gewinne in großer Zahl gestiftet waren, hielt das Publikum in großer Spannung. Das finanzielle Ergebnis brachte einen schönen Überschuss, der zum weiteren Ausbau unseres Museums verwendet werden soll. Schließlich sei noch der Kapelle des Mandolinenklubs gedacht, die zumeist aus Söhnen von Vereinsmitgliedern besteht; ihre flotten Weisen sorgten gleichfalls für Unterhaltung.

O.-S. Mayen. Zu Beginn des Monats Februar hatten wir hier traditionsgemäß unser großes Eifelst. Mit Stolz darf die Ortsgruppe Mayen zurückblicken auf diese unvergeßlichen großen Heimatabende der letzten Jahre, die gleich einem Magnet aus allen Schichten der Bevölkerung Freundinnen und Freunde anziehen, um Sitten, Gebräuche, Trachten unserer Vorfahren zu erhalten und sie dem staunenden Auge jüngerer Generation zu zeigen.

Mayen's größter Saal — Zehnthof — empfing die zahlreichen Besucher aus Stadt und Land. Unser Vorsitzender, Herr Steuer-Oberinspektor Müller, entbot allen Gästen den Gruß der Ortsgruppe und dankte besonders der Stadtverwaltung für freundliches Entgegenkommen anlässlich des Festes, dabei auch darauf hinweisend, daß von dem Reinertrag des Abends der Winterhilfe beigeuert werden soll. Die Spitzen der Stadt- und Kreisverwaltung waren anwesend. — Der Vorhang teilt sich. Ein farbenprächtiges Bild bietet sich uns auf der großen Theaterbühne. Herrliche bayrische Berglandschaften entlocken dem Beschauer Bewunderung. Im Gasthaus auf der Alm muntere Buben und lachende Mädels in entsprechenden Trachten. Der Musik liebliche Weisen durchfluten die weiten Räume. Die nach Hunderten zählenden Besucher, ebenfalls in den verschiedensten Trachten, sie jodeln schon mit und fühlen sich eins mit der munteren Schar jugendlicher Spielerinnen und Spieler.

Die Stimmung wächst, mit ihr der Feldweibel, schäumend lacht der edle Serfenast uns entgegen, echt Münchener zum Bayerischen Abend — Ländler-Musik und Tanz und — Jubel singen und springen die Mayener Bayern, als wär's halt immer so gewesen. Wir dürfen den Bericht nicht schließen, ohne der großen Schar Mitwirkender innigen Dank zu sagen für ihre Spitzenleistungen, besonderen Dank aber dem Verfasser des Schwankes „Edelweiß“ und gleichzeitig Leiter des wohl gelungenen Abends, Herrn Kaufmann Alfred Zeiter.

O.-S. Neuenahr. Die 25jährige Mitgliedschaft des Eifelvereins haben sich drei Mitglieder unserer Ortsgruppe erworben. Es sind die Herren Wilhelm Hedel, Wilhelm Jbl und Louis Wenke.

O.-S. Bad Neuenahr. Am 22. Januar 1933 fand abends im Hotel Weinstock die Hauptversammlung der Ortsgruppe Bad Neuenahr statt. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden Herrn Jos. Hedel war zu ersehen, daß die Vereinstätigkeit im verfloßenen Jahre rege war. Die Herren Wilh. Hedel, Wilh. Jhl. und E. Wenke erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die Auszeichnungen des Hauptvereins. Die Kassenverhältnisse sind noch normal, daher konnte der Beitrag auf 3 RM herabgesetzt werden. Herr Kenn erstattete den Wanderbericht. An 18 Wanderungen nahmen 431 Personen teil, durchschnittlich 13 Damen und 11 Herren. Die Beteiligung hat gegen die Vorjahre nicht nachgelassen. Der alte Vorstand wurde durch die Wahl des neuen Kassierers Herrn Joh. Feuer ergänzt. Der anschließend durch Herrn Professor Wagner gehaltene Lichtbildervortrag: „Erier und das Erierer Land“ fand allgemeinen Beifall.

O.-S. Rheinbach. Der Eifelverein hielt im Hotel Rauth seine Hauptversammlung ab. Vorsitzender Bürgermeister Dr. Reinhard leitete sie. Gegenüber der vorigjährigen bedeutete die letzte Winterveranstaltung einen großen Erfolg, der einen guten Ausblick für das neue Jahr gibt. Während der Sommermonate fanden 12 Wanderungen statt, 4 größere und 8 kleinere; die Beteiligung war durchweg gut, sie war augenscheinlich abhängig von der Kostenfrage. In diesem Jahre wird man daher mehr in der näheren Umgebung Rheinbachs wandern. Der Kassenbericht des Herrn Trieling hatte erfreuliche Zahlen aufzuweisen. Die Einnahmen betragen 671 RM und die Ausgaben 599 RM; mithin ergibt sich ein Überschuss von 72 RM. Diese Zahlen sind um so bemerkenswerter, als die Ausgaben für Fremdenwerbung, Verbesserung der Wanderungen usw. mehr als normal waren. Es wurden beispielsweise allein 157,60 RM für Ruhebänke im Walde ausgelegt und noch ein kleiner Betrag für die Winterhilfe gespendet. Auf diese Dinge sei einmal deswegen besonders hingewiesen, weil man hierorts leicht geneigt ist, die Veranstaltungen des Eifelvereins lediglich unter dem Gesichtswinkel „Vergnügungssucht“ zu betrachten. Mit einem Kassenbestand von 1114,60 RM tritt die Ortsgruppe in das neue Geschäftsjahr. Es wurde angeregt, für Vortragsabende ortsansässige Persönlichkeiten zu gewinnen.

O.-S. Schevenhütte. Der Vorstand setzt sich aus nachstehenden Herren zusammen:

Eßer, Wilh., 1. Vorsitzender; Seimer, Pfarrer, 2. Vorsitzender; Trenk, Josef, 1. Schriftführer; Rüpper, August, 2. Schriftführer; Gottfriede, Christian, 1. Kassierer; Pothmann, Wilhelm, 2. Kassierer; Souben, Heinrich, Lehrer, Jugendleiter.

O.-S. Jülpich. Der Einladung zu einem Eifelabend im Lokale Schmitz am Mühlberg hatte am Samstag, den 17. Februar, eine größere Anzahl Damen und Herren Folge geleistet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Kammerseid ehrten die Anwesenden das Andenken des jüngst verstorbenen Eifelblattschrittleiters Michael Zender in der üblichen Weise. Hierauf wurden die verschiedensten Angelegenheiten eingehend beraten. Als Resultat kamen folgende Beschlüsse zustande: Um vielfachen Wünschen gerecht zu werden, werden die Versammlungen künftig Sonntags stattfinden. Einstimmig erkannte man die Notwendigkeit einer Vereinsbibliothek an. Zur Leitung derselben erklärte sich Herr Dr. Bierkoven in dankenswerter Weise bereit. Mit den benachbarten Ortsgruppen soll, mehr als bisher, freundschaftlicher Verkehr gepflogen werden.

Ortsgruppe Bonn.

Am 12. Dezember vorigen Jahres verstarb nach mehrwöchigem schweren Leiden unser Ehrenmitglied

Rektor i. R. Michael Zender.

Fest verwurzelt mit der Heimatscholle, der Eifel, vermittelte er den vielen Eiselfreunden in Stadt und Land in zahlreichen Veröffentlichungen die Kenntnis von den landschaftlichen Schönheiten der Eifel und der Heimatruhe ihrer Bewohner. Den Arbeiten unserer Ortsgruppe war er immer ein eifriger Förderer. Das Andenken an den lieben Freund wird bei uns stets lebendig bleiben.

Bonn, Dezember 1932.

Die Ortsgruppe Bonn des Eifelvereins:

Kammerdirektor Dr. Karl Müller, Vorsitzender.

Ortsgruppe Heimbach.

Dem Lenker aller Geschicke hat es gefallen, plötzlich und unerwartet, nach kurzer Krankheit, unser langjähriges Vorstandsmitglied

Gasthofbesitzer Wilhelm Neuß

im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er wurde 1931, anlässlich seiner 25jährigen treuen Mitgliedschaft mit der Medaille ausgezeichnet, und wir bedauern seinen Tod um so schmerzlicher, als er stets mit größtem Interesse das Gedeihen unseres Vereins gefördert hat.

Der Vorstand des Eifelvereins,
Ortsgruppe Heimbach.

Ortsgruppe Köln-Mülheim.

Durch den Tod entrisen wurde uns am 28. Januar ds. Js. unser liebes langjähriges Mitglied

Fräulein Anna Keller.

Auf vielen schönen Wanderfahrten war sie uns eine treue Kameradin, bis ihr nach langer, schwerer Krankheit der Tod den Wanderstab aus der Hand nahm. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Eifelverein, Ortsgruppe Köln-Mülheim.

Ortsgruppe Langerwehe.

Am 28. ds. Mts. starb hier unser langjähriges, eifrigstes Vorstandsmitglied,

Herr Josef Krings.

Er war geboren im Kreise Malmedy und ein großer Verehrer seiner Eifelheimat. Mehr als 25 Jahre war er Mitglied des Eifelvereins und hatte noch vor kurzem die Freude, die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft zu erhalten. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Eifelverein, Ortsgruppe Langerwehe.

Geschäftliches.

Das Marienheim in Speyer am Rhein

hat eine seit nahezu 40 Jahren bestehende hauswirtschaftliche Bildungstätte, die weit über die Grenzen der Pfalz hinaus rühmlichst bekannt ist. Der mit allen modernen sanitären Anlagen versehene Bau steht im freiesten gesündesten Teil der alten Kaiserstadt. In den großen Gartenanlagen herrscht jahraus — jahrein entsetzliches Treiben, denn hier sammelt die wissensdurstige, weibliche Jugend Kenntnisse, die zur Führung eines gutbürgerlichen zeitgemäßen Haushalts nötig sind. Tüchtige Lehrkräfte, die alle gesunden Neuerungen und Fortschritte unserer Zeit in ihr Lehrprogramm wertvoll einzuflechten verstehen, geben als Kameradinnen den jungen weiblichen Menschen getreu zur Hand, um sie auf allen in Frage kommenden Gebieten heranzubilden, zu beraten und zu tüchtigen, nupbringenden Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu machen. Der Beruf der Hausfrau ist zu vielseitig, als daß alle im Marienheim dafür eingerichteten Lehrfächer hier aufgezählt werden können. Die Marienheimer klüchen erlernen sich in der Stadt Speyer eines so ausgezeichneten Rufes, daß sie ständig von der Bürgerschaft herangezogen werden, wenn es heißt, gute Feste zu feiern. Die Erkenntnis, so für das praktische Leben schon erfolgreich mit tätig sein zu dürfen, ist es gerade, die der weiblichen Jugend dann den Anreiz gibt, das Beste zu vollbringen. — In all dem werden gefellige Stunden voll Lust und Frohsinn der Jugend die Ausbildungszeit in diesem trauten Heime in der historischen Kaiserstadt Speyer unbergänglich machen für das fernere lange Leben.

Aluminiumgeschleier reinigen

Alle tragenden Mittel, wie Metallnagelklappen, Messing- oder Kupferdrahtbürsten vermeiden. Diese Metalle vertragen sich nicht mit Aluminium. Zur allgemeinen Reinigung heißes Wasser mit 1 Mi-Zusatz, 1 Teelöffel auf 5 Liter verwenden. Den schönen Mattglanz bewahrt man durch Verwendung feiner, langfaseriger Seife mit Perl. Nach der Reinigung mit klarem, heißem Wasser nachspülen, dann abtrocknen. Hochglanzpolierte Geschleiere mit weichem, trockenem Tuch abreiben.

An alle Raucher!

Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuss zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums H. Müller & Co., Fichtenau B. 414 (Niederbarnim). Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

Wer dem Eifelverein neue Mitglieder zuführt, fördert seine Arbeit, die der Eifel und unserer Heimat dient.



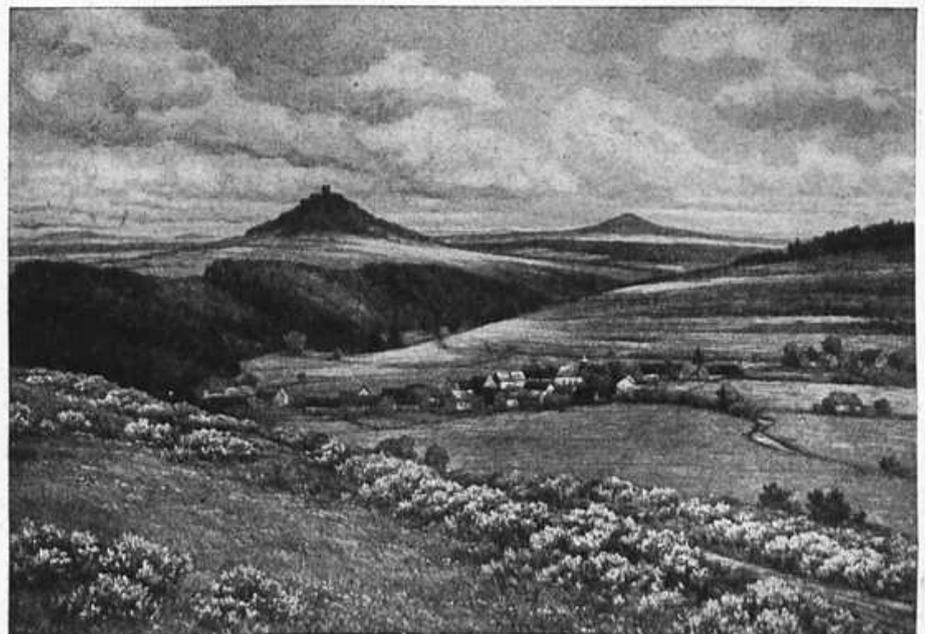
Eifel Vereinsblatt

Nr. 4. — April 1933. Selbstverlag des Eifelvereins. Verlagsort Bonn. Erscheinungsort Köln. 34. Jahrg. — Aufl. 16 500. Erscheint gleich nach Mitte jedes Monats. — Schriftleitung: Dr. Viktor Baur, Bonn, Endenicher Allee 60. — Druck: J. P. Bachem, Köln. Verantwortlich für den Anzeigenteil: K. M. Hoffmann, Werbeleiter des Eifelvereins, Köln, Bachemhaus, Marzellenstraße 35/43. Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins: Bonn, Stadthaus, Vottlerplatz 1, Zimmer 329/30, Telefonnummer 1701. — Schatzmeister: Amtsgerichtsrat Dr. W. Bonachten, Aachen, Kasinostraße 15, Postsparkonto: Köln 6981, Telefonnummer 28 366.

Eifelfrühling 1933.

Nun hebt das Wandern an im Eifelland. — — — Noch sind zwar die Talgründe ziemlich kahl und die Hänge in feltfamer Farbmischung von winterlichem Grau und erstem frühlingshaftem Grün, aber leuchtendhell strahlt schon an den Berglehnen und versteckt im Wald eine Haselhecke oder ein Weidenstrauch mit vollen Blüten in den frühen Frühlingstag. Auch dort unten die große Wiese, auf der tagsüber die junge Sonne liegt, und in deren Grund verstoßen das klare Bächlein mit seinen tausend verborgenen Wässerlein rieselt, ist schon an vielen Stellen frischgrün und kündigt heimliches Venzahren. Und auch der stille Eifelwald gibt aus seinen verhaltenen Knospenspitzen breither ein silbernes, blühendes Glänzen, das freudig und empfänglich macht für all die vielen Wunder von Blüte, Farbe und Duft, die bald aufbrechen werden an Strauch- und Buschwerk im weiten Eifelland. Noch stehen die Ebereschbäume — diese Spätblüher — kahl und mit totem Gezweig am Straßenrand. Sie haben viel Zeit mit ihrem Blütenbeginn, da sie als letzte mit ihrer brennendroten Korallenfrucht, wenn sonst alles frühe Leben längst erstorben, bis tief in den Spätherbst hinein an den Eifelstraßen leuchten und glühen müssen; sie achten auch jetzt zur Venzzeit nicht

des zartblühenden, stillspriehenden Lebens zu ihren Füßen, der kleinen versteckten Veilchen und Maßliebchen, die sich schüchtern recken ins warme Licht. — Auch die Eifelstraße ist still und kahl wie ihre stummen Wächter, die Ebereschen; März-



Frühling in der Hocheifel.

Galerie Abels, Köln.

schauern haben sie reingefegt, und der Eifelwind hat allen Staub und Sand fortgetrieben. Nun harret sie stummbereit des Wanderers, der jetzt in den Frühlingstagen über sie hinwegzieht. —

In der Osterzeit erwacht die Eifel aus ihrem winterlichen Märchenschlaf zu neuem wirtschaftlichen Leben. Schon in der Karwoche kommen die ersten Wanderer zum Eifelland. Und überall in den freundlichen Eifelstädtchen herrscht lebhaftes Treiben, wenn die Gäste, altbekannte und stets neue Gesichter, ankommen zu kurzem Verweilen im Eifeler Frühlingland. — Ostertage in der Eifel sind Tage hoher Lustfreude und jubelnden Beginns. Drunten in der Niederung grünen und blühen bereits Strauch und Baum, längst sind die Kastanienknospen in den alten Alleen aufgebrochen, und leise verwehten schon die Blütenblätter der Pflirsich- und Aprikosenbäume im Frühlingwind. Hier oben aber im herben Eifeltag bricht erst in scheuer Zartheit der erste leise Lustbeginn durch. — Und so kommen jetzt zur Osterzeit gar viele von drunten zu unseren einsamen Bergeshöhen, um in hingebender Muße die strahlenden Frühlingstage im Eifelland neu und doppelt zu erleben, die man vielleicht dort drunten im Stadtgewirr durch Alltagsorge und Geschäft nicht recht genießen konnte.

Wahrlich, es gibt der Stätten und Ziele so zahlreiche im Eifelland, die zum Frühlingstag in der Osterzeit mit der rings erwachenden Natur des Besuches lohnen. Ob man, von der Nordeifel kommend, im rüstigen Wanderschritt oder in flotter Fahrt die Eifelstädtchen Monschau und Aiddeggen, Heimbach oder Gemünd berührt, ob man Müntereifel, Schleiden oder Blankenheim, Hellenthal, Stadtkyll, Mayen oder Prüm streift und sich dort zu Rast und Verweilen niederläßt, ob man zum Herzen der Hoch- und Vulkaneifel vordringt und Ahrweiler, Adenau, Kelberg, Hillesheim, Gerolstein, Daun, Mandercheid, Bad Bertrich oder Kyllburg sich zum Ziel erkürt — überall begegnet man dem jungen sieghaften Eifelfrühling. Und von Tag zu Tag erlebt man wandernd und fahrend neue Schönheiten und neue Frühlingwunder. Hier sind die Knospen schon stärker und verheißender als dort oben, — hier rauscht das Bächlein schon freudiger im grünenden Tal als dort, und hier ist der Ruf der ersten Frühlingssänger im Wald schon voller und verlockender, als man ihn vor Tagen sonstwo hörte.

Es gibt der Straßen und Wanderwege viel in der Eifel. Ein weit- und engmaschig ausgebautes Wegenetz, vom Eifelverein geschaffen und unterhalten, führt kreuz und quer durchs Eifelland. Kann man sich etwas Schöneres, eine köstlichere Erholung denken, als diese Wanderwege zu begehen, wenn in der Eifel der Frühling wartet? Wo überall dafür gesorgt ist, daß eine trauliche Zielstatt dem müden Wanderer winkt? — Man kann selbstverständlich in der Eifel wandern, ohne dem Eifelverein anzugehören. — Aber ist es nicht Dankespflicht aller Wander-, Natur- und Heimatfreunde, dem Verein anzugehören, der in vorbildlicher Weise eine besonders geartete Landschaft der Öffentlichkeit erschlossen, Wandertätig-

keit und Verkehr gefördert und höchste ethische Aufgaben sich zum Ziele gesetzt hat? — Wir haben im Januar-Februar-Heft von Seiten des Eifelvereins einen Aufruf zur Werbung neuer Mitglieder und zur Werbung für unsere hohen Vereinsziele veröffentlicht. Dieser Aufruf hat, wie uns zahlreiche Zuschriften bewiesen haben, allenthalben lebhaften Anklang gefunden. Auch dem Eifelverein muß jetzt im Jahre 1933 ein neuer Frühling erstehen! Es muß, gleich dem belebenden und erneuernden Frühlingsturm, eine starke Welle dahingehen, die alle Lauen aufrüttelt, alle Abtrünnigen wieder heranträgt und neue Freunde wirbt, um die Reihen des Eifelvereins wieder frühlingshaft stark zu machen.

Es gehen in den Frühlingstagen 1933 die Wellen eines nationalen Frühlingstages durch das deutsche Volk. Es gibt keinen Eifler, keinen Eifelreund und keinen Eifelvereiner, der nicht die Entwicklung zu einem gefestigten und gesunden, wahrhaft nationalen Staat begrüßen würde. Alle haben in diesen Tagen die Bedeutung deutscher Art und die Befinnung auf die eigenen Kräfte deutschen Volkstums verspürt. Wir haben heute mehr denn je erkannt, daß die Kräfte des Volkes strömen und sprießen aus dem mütterlich deutschen Heimatboden, aus der heimatlichen Scholle und dem heimischen Volkstum. Der Eifelverein darf sich in Anspruch nehmen — wie es auch sein Vorsitzender bei der Frühjahrstagung in Kelberg deutlich zum Ausdruck brachte — daß er jahrelang in gefährdeten Zeiten für dieses Bewußtsein schollenverbundener und heimatstiefer Kraft und nationalen deutschen Volkstums in den rheinischen Grenzlanden mit Erfolg gekämpft hat. Bewußt will der Eifelverein die Kräfte der Heimatgefnung stärken und Heimatbewußtsein und Treue zur Heimat allüberall pflegen und fördern.

Das sei erneut unser Gelöbnis im Eifelfrühling 1933, mit Herz und Hand der Heimat zu dienen! Das Dichterwort von Ernst Thrafsolt, das in unserem Eifelkalender des Jahres 1933 voransteht, ist uns für unser Streben Geleit: „Rast uns trutz Teufel und allen Gewalten, Heilig, heilig, die Heimat halten!“
Dr. Viktor Baur.

Die Glocken läuten das Ostern ein.

Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Enden und Länden,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lust ist wieder erstanden.

Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle,
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle. Adolf Böttger.

Kelberger Allerlei.

Uns Herz der Eifel ging es am 1. April 1933 zur Frühlingshauptvorstandssitzung des Eifelvereins zum hochgelegenen, freundlichen Kelberg. Freilich, der Ort liegt etwas ab von den Bahnstationen. Aber was befagt das im Zeitalter der Autos. Mich führte der Weg von Köln her durch die reizvollsten Landschaften. An den Sieben Bergen vorbei und durch das mildromantische Ahrthal, wo rechts und links die steilen Rebhänge überall von der von neuer Hoffnung getragenen fleißigen Frühjahrsarbeit des Winzers zeugten. Und dann die lohnende Autobusfahrt in Gesellschaft der Eifelreunde vom aufstrebenden Adenau aus durch die Hocheifel. Da grüßt stolz die Würburg, da einmal in der Ferne die hohe Aht; hier und dort queren wir die Anlagen des Würburg-rings, dem wir auch die gute Pflege der vielgewundenen Landstraße verdanken. Jetzt ruht der Blick auf einer weiten, vom Hochwald geschützten Talmulde; da ist Kelberg.

Von Rektor Th. Büßler, Köln.

Der Wagen fährt uns durch den mit Fahnen geschmückten Ort durch bis zum letzten Hause. Das war nicht nötig; denn das Haus der Tagung, den Gasthof Stephani, passierten wir schon vorher. Aber ein Kundiger wußte, der Autoführer wollte den Fahrpreis von 80 Pfennig den Kilometer nach ganz erledigen, und bis zu Stephani wäre es nur für 79 Pfennig gewesen.

Aber, o Entsetzen! Die vier von Adenau bzw. Ahrweiler zum Festabend eigens mitgekommenen Musiker vermischten ihre dicke Trommel Die war in Adenau lose auf den von Jahrgästen angefüllten Autobus gelegt worden und muß unterwegs bei den scharfen Kehren, einem inneren Drange und dem Gesetz der Beharrung folgend, ohne um Erlaubnis zu fragen, abgesprungen sein. „Heute abend klopft ihr nicht auf mir herum!“ wird sie gedacht haben, als sie sich friedlich irgendwo an einem Abhang vor Quiddelbach häuslich niederließ. Wehe dir, du Ausreißer! Ein Motorradfahrer suchte



Kapelle auf dem Schwarzenberg bei Kelberg.

folglich das Gelände ab. Endlich nach qualvollem Harren, kam er zur Freude der Musikanten mit dem unverehrten Flüchtling an; und am Abend tat sie wieder treu und ergeben ihre Pflicht.

Aber alles das erfuhr ich erst am anderen Morgen von den Beteiligten. Wir Eifelvereinsleute hatten unterdessen schließlich doch den Herrn gefunden, der, ohne viel Aufhebens von seiner wichtigen Tätigkeit zu machen, in einer stillen Ecke die Quartiere verteilte. So konnte man denn, nachdem man sein Zimmer besichtigt und für gut befunden, den Schritt zur Versammlung lenken.

Dort werden schon Worte der Begrüßung gesprochen, und frisch geht's in die Tagesordnung hinein. Die Schmeißt unser Seheimrat Kaufmann trotz seiner fast siebenzig Jahre mit bewundernswürdiger Frische wie immer. Jahresabschluss für 1932 und Haushaltsplan für 1933 werden glatt erledigt. Die trocknen Zahlen sind, mit Humor gewürzt, leichter verdaulich und werden schnell abgetan.

Dann der Punkt: Maßnahmen, um neue Mitglieder zu werben. Meine Augen schweifen durch den Saal und bleiben hängen an den mit Eisenquerstäben bis obenhin gut gesicherten Fenstern; die Sicherung mag wohl aus der Kriegszeit, wo der Raum als Ruffenlager diente, herrühren. Und ich bewundere die Weisheit dessen, der den Saal als Versammlungsraum auswählte. Denn wer seinem Verein neue Mitglieder zuführen will, hält mal zu allererst und als Grundlage alles weiteren seine bisherigen Schäflein sorglich und fest zusammen. Wo könnte man das besser als hier!

Mitgliederwerbung ist übrigens viel einfacher, als mancher glaubt. Man braucht da bloß dem Vorschlage unseres lieben Krawatschke zu folgen. Jedes Eifelvereinsmitglied wirbt dieses Jahr nur ein neues dazu. Dann ist mit einem Schlage die Zahl der Vereinsangehörigen verdoppelt, und wir haben statt 12 000 sogleich 24 000 Mitglieder. Ach, wenn doch allen Vereinsmitgliedern die aufopfernde

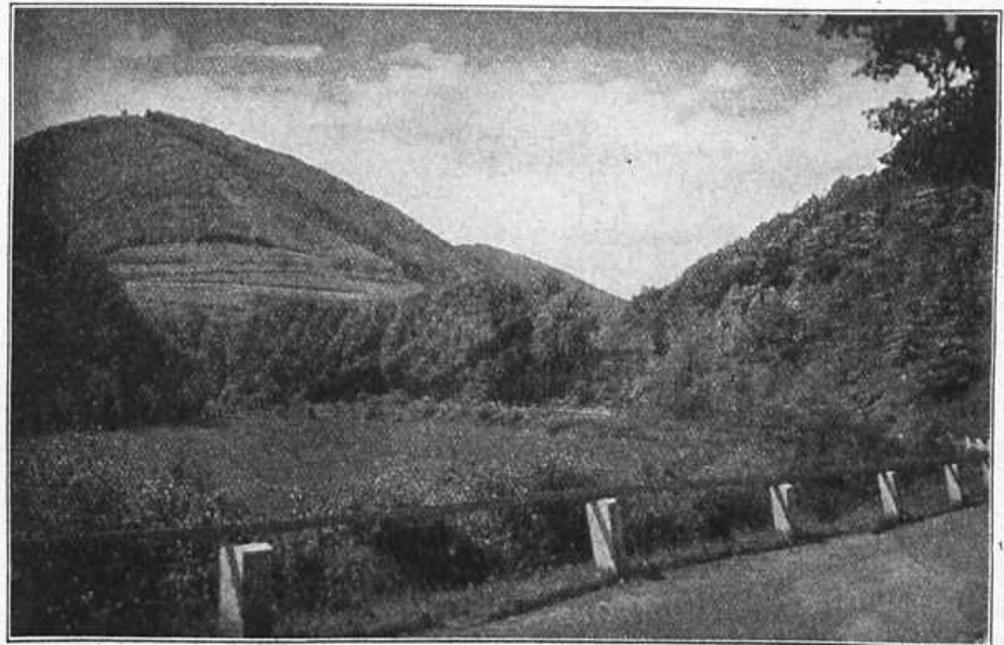
Liebe und die treue Anhänglichkeit an den Eifelverein zu eigen wäre, wie unserem Krawatschke!

Doch wie bringen wir die weniger Interessierten zur Werbung? Vielleicht sind sie zu locken dadurch, daß wir ihnen, wenn sie drei neue Mitglieder geworben haben, den Vereinsbeitrag für ein Jahr erlassen. Aber da dachte die Versammlung idealer als der, der dem Vorsitzenden diese Anregung im Arbeitsausschuß vorgeschlagen hatte. Die Eifelvereinsfrage dünkte ihr zu hoch, als daß die Werbung für sie mit Geld abgegolten würde. Ein vom Verein gestiftetes Kartenblatt, wie es der Schwarzwaldverein gibt, oder sonst eine Auszeichnung schien ihr als Anerkennung eher am Platze zu sein.

Die Tagung stand überhaupt auf einer beachtenswerten Höhe. Da trat der Vertreter von Schalkenmehren schlicht und einfach aber doch wirkungsvoll gegen die geplante und vom Bezirksausschuß in Trier genehmigte Schankstätten-Anlage unmittelbar am Totenmaar auf. Die Versammlung ist gegen jede Bebauung dort.

Was bleibt schließlich der Eifel, da die Industrie so daniederliegt, als die Schönheit ihrer Berge und Täler, die Abgeschiedenheit der Wälder und Fluren, die Einzigartigkeit ihrer Krater und Maare! Verschandelt die auch! Nehmt der Natur ihre Unberührtheit! Seht längs den Bahnlinien schreiende Reklamen! Deckt in den Ortschaften mit Reklameaufschriften die Wandseiten der schlichten Eifelhäuser und die Vorderseiten der Geschäfte! Braucht Blech, weithin schimmerndes richtiges Blech, statt gute bodenständige Baustoffe als Bedachung für eure Bauten! Was bleibt euch dann von der Eifeler Eigenart? Was wird den Fremden anziehen, der zu euch kommt und Ruhe und Erholung im Frieden und der Ungehörtheit der Natur sucht? Was bleibt euch selbst? Denn die Häßlichkeit der Verunstaltung werdet ihr erst erkennen, wenn ihr die Schönheit der Landschaft zerstört habt.

Zum würdigen Schluß der Versammlung tritt Prof. Burger aus Mayen für Kultur und Geschmack auf den Eifeler Friedhöfen ein. Wie oft werden Ungeheuer, Selbstsucht und Prozentum hinausgetragen dorthin, wo die Majestät des Todes alle gleich macht! Der eine muß einen höheren und schöneren Grabstein, aus kostbarem ausländischen Gestein hergestellt, besitzen als der andere. Da waren unsere Vorfahren trotz ihrer Einfachheit von größerer Herzens-



Vertrich, Aßbachtal mit Bismarkturm.

**Besuchen Sie mich auf der Kölner Grünen Woche vom 22. bis 30. April 1933
Firma Eduard Kettner, Köln, nur Krebsgasse 5**

bildung. Betrachtet nur die alten Friedhöfe, die moosüberdeckten Grabsteine. Aus ihnen spricht mehr Kultur als aus denen unseres sich selbst überhebenden und doch so gemütsleeren Zeitalters! Da dachte ich an die mir bekannten schönen Pestkreuze, an so manchen alten schönen Friedhof bei der Dorfkirche, und gab dem Redner recht.

Noch ist zu erwähnen, daß der emsige Werber des Eifelvereinsblattes diesem ein neues ansprechendes Gesicht gibt, das auch dem Fremden das Blatt empfiehlt.

Und wie man sich heute bemüht, daß der Eifelverein zur Hauptversammlung oder Hauptvorstandssitzung kommt! Das war noch vor wenigen Jahren nicht so. Schalkenmehren, Trier, Antweiler bitten bei ihnen eine Hauptvorstandssitzung abzuhalten, und Mechernich wünscht die Hauptversammlung des Jahres 1934 zu seinem 40jährigen Jubelfest. Wer es da allen recht machen könnte?!

Als wir den Saal verlassen, begrüßt uns der Markt von Kelberg, festlich von bunten Papierlaternen beleuchtet. Auch die um-

liegenden Häuser sind mit farbigen Lämpchen geschmückt; ein gern gesehener Willkommengruß der Ortsgruppe Kelberg und ihres Vorsitzenden Dr. Eßen.

Der Abend im Hotel Kreuzsch verlief anregend. Neben und die Pieder des unter kundiger Führung stehenden Quartettvereins Kelberg würzten das vorzügliche Mahl. Dann sollten wir noch mit einem Lichtbilder-Vortrag beglückt werden. Drohend baute sich schon ein neuer Feiþ-Apparat auf, eine gleißende Wand war bereit, alles zu zeigen, was man ihr zuwarf. Aber es ging gut. Es wurde abgelassen. Denn wir waren gesättigt an Körper und Geist. Und der Abend wurde auch so schön. Bei meinem Zimmernachbar dauerte er bis zum hellen Morgen.

An der genussreichen Wanderung des Sonntags auf dem Karl-Kaufmann-Weg über Rürburg nach Adenau konnte ich leider nicht teilnehmen. Aber auch so bleibt mir die Tagung von Kelberg in angenehmer Erinnerung.

Die Geologie des Trierer Landes und ihre Beziehungen zum Quellwasser.

Von Dr. Seiler, Trier.

Wenn ich in den nachstehenden Ausführungen von dem Trierer Lande spreche, so möchte ich darunter nicht das engere Gebiet um Trier verstanden haben, sondern etwa dasjenige des gesamten Regierungsbezirkes Trier.

In diesem Gebiete haben wir Gesteinsablagerungen aus verschiedenen geologischen Zeitabschnitten. Nach Rickton „Die Urzeit des Trierer Landes“ finden sich in diesem Teile der Eifel Ablagerungen aus der Devonzeit, aus der Formation des sogenannten Rotliegenden, aus der Buntsandsteinzeit, aus der Muschelkalk- und Keuperzeit sowie teilweise auch aus der Jurazeit.

Die zu festen Congesteinen, Kalkstein und Sandstein verhärteten Ablagerungen des Devons bilden das Hauptgestein von Hochwald und Eifel und finden sich als Conschiefer, Kalk, Grauwacke und Quarzit. Die Südeifel zeigt hauptsächlich jüngere Schichten von Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Weiter nördlich, in der Mittel- und Osteifel herrscht Devon vor, und zwar hauptsächlich

Unterdevon. In der unmittelbaren Nähe Triers bildet die Mosel die Grenze zwischen dem Devonshire auf der rechten und den Kalkschichten auf der linken Moselseite. Mitteldevon findet sich in der Gegend von Hillesheim, Prüm, Gerolstein und Birresborn. Oberdevon liegt nur bei Müllenborn und Büdesheim. Das sogenannte Rotliegende Gestein finden wir in der Gegend zwischen Trier, Schweich und Wittlich. Buntsandstein liegt auf der linken Moselseite in der Trierer Gegend und weiter in der Eifel an der Kyll. Ablagerungen aus der Muschelkalkzeit finden sich an der Obermosel, der Sauer und teilweise im Kreise Wittburg und Trier. An der Sauer und teilweise an der Obermosel liegt ferner noch Gips. Aus der Keuperzeit finden wir bunte Mergeln, Dolomiten und gelben Sandstein, teilweise auch Gips in der Gegend zwischen Trier, der Sauer und Wittburg. Juragestein haben wir nur in der Westeifel, an der Rims und Prüm.

Diese Angaben mußten zum leichteren Verständnis des nachfolgenden vorausgeschickt werden, und da die einzelnen Gesteinsarten bei der Zusammensetzung des aus ihnen entspringenden Quellwassers eine Rolle spielen, teile ich noch kurz die Zusammensetzung dieser Gesteine mit.

Grauwacke ist ein Trümmergestein aus Quarz, Schiefer und Feldspat. Quarz ist Kieselsäure, und Feldspate sind Verbindungen von Aluminium mit Quarz. Conschiefer sind Gemenge von Aluminium und Kieselsäure mit größeren oder geringeren Mengen anderer Mineralien. Durch Verwitterung von Conschiefer und anderen Gesteinsarten entsteht Ton, der in der Hauptsache aus Aluminiumsilikat besteht. Lehm ist mit Sand vermengter, eisenhaltiger Ton. Mergel ist ein inniges Gemisch von kohlenstoffreichem Kalk mit Ton, Lehm und Sand. Buntsandstein ist ein durch Eisenverbindungen mehr oder minder stark gefärbter Sandstein, und Sandstein ist ein durch Kalk, Kieselsäure, Mergel und Ton verkitteter Sand.

Infolge der verschiedenen Zusammensetzung der Bodenformationen müssen auch die daraus entspringenden oder sie durchfließenden



Kylltal-Landschaft.

Wässer eine verschiedene chemische Zusammensetzung haben; denn das Wasser löst aus den Gesteinen, die es durchfließt, je nach deren größerer oder geringerer Wasserlöslichkeit, einen Teil der Mineralien auf, so daß man das Wasser als eine mehr oder minder gehaltvolle Lösung von Salzen (hauptsächlich Kalk und Magnesia, neben etwas Ton, Sulfaten, Chloriden, Silikaten) mit verschiedenem Gehalt an Kohlenäure und solchen Stoffen, die mehr oder weniger unangenehme Eigenschaften besitzen, z. B. Eisen und Mangan, bezeichnen kann.

Jetzt wollen wir einen kleinen geologischen Spaziergang durch die Eriener Lande machen und bei der Obermosel anfangen. Die Wässer der Obermosel zeichnen sich nach meinen Untersuchungen sämtlich durch einen hohen Gehalt an Salzen aus und durch eine hohe Härte. Woher kommt das? Der Untergrund, aus dem diese Wasser stammen, besteht im wesentlichen aus leicht löslichen Kalkverbindungen, und das Quellwasser nimmt auf seinem Wege durch das Kalkgebirge so viel Kalk auf, daß es gewissermaßen damit gesättigt ist, und wenn man solches Wasser aufkocht, scheidet sich der bekannte Kesselstein ab, wie es bei allen „harten“ Wässern zu geschehen pflegt. An der Obermosel finden sich auch Kalksteinbrüche.

Diese Kalksteinschichten befinden sich an der Obermosel aber nur in nicht allzu weiter Entfernung von der Mosel. Wenn wir uns auf den sogenannten „Gau“ begeben, zur Saar hin, ändert sich das Gestein und damit auch die chemische Zusammensetzung des Wassers, welches jetzt „weich“ wird, d. h. wenig gelöste Bestandteile, aber dafür desto mehr freie Kohlenäure enthält. Während bei den Obermoselwässern die im Wasser enthaltene freie Kohlenäure sich mit dem leichter löslichen Kalk verbindet zu kohlen-sauren Salzen, die die Härte des Wassers bedingen, kann die Kohlenäure aus dem Gestein auf dem Gau weniger Bestandteile auflösen. Die Grenze zwischen den beiden Formationen verläuft nach meinen Feststellungen etwa mit der Landstraße Saarburg—Perl. An der Saar haben wir durchweg weiche Wässer mit viel Kohlenäure, weil der Untergrund im wesentlichen aus dem wenig wasserlöslichen, kalkarmen Devon-schiefer besteht.

Weiter rechts der Saar, und auf dem Hochwald, der teils zum Kreise Trier, teils zum Kreise Berncastel gehört, finden wir ebenfalls weiche Wässer, wenig gehaltreich, mit viel Kohlenäure, da auch hier Devon-gestein liegt, hauptsächlich Ton-schiefer, etwas Kalk, Grauwacken und Quarzit, alles Stoffe, die dem mineralisierenden Bestreben des Wassers gegenüber widerstandsfähiger sind als das Kalkgestein der Obermosel.

Ähnlich wie an der Obermosel liegen bezüglich der Härte und dem Mangel an Kohlenäure die Verhältnisse an der Sauer und in der Nähe von Trier, soweit Ortschaften des Landkreises Trier auf dem linken Moselufer in Frage kommen. Hier liegt vielfach Kalk, dem harte Wässer entspringen. An der Sauer liegt, wie früher schon erwähnt, stellenweise Gips aus der Muschelkalk- und Keuperzeit, und infolgedessen zeigen die hier zutage tretenden Quellen vielfach auch einen hohen Gipsgehalt, der das Wasser zu Koch- und Haushaltszwecken ziemlich unbrauchbar macht.

Die Wässer an der Ruwer sind teils, d. h. in der Nähe des Ortes Ruwer hart und weiter bachaufwärts weich, weil im ersteren Falle das sogenannte rotliegende Gestein vorherrscht, im letzteren Falle Ton-schiefer.

Auf dem rechten Moselufer bei der Stadt Trier und auf beiden Ufern weiter moselabwärts bis hinter Berncastel finden wir fast überall weiche, kohlenäurereiche Wässer, weil auch hier die gleiche geologische Bodenformation, Devon-schiefer, lagert wie auf dem Hochwald und Hunsrück. In der Berncasteler Gegend enthalten die Wässer zum Teil mehr oder minder große Mengen Mangan und viel Eisen, weil hier Gesteinsarten vorkommen, die reich an entsprechenden Mineralien sind.

Wenn wir von der Mosel in das Gebiet der eigentlichen vulkanischen Eifel weiter wandern, so finden wir die eigentümliche Erscheinung, daß ein großer Teil Ortschaften im Kreise Wittlich und Daun Wasser mit viel Kohlenäure haben, entsprechend dem vulkanischen Charakter dieser Gebiete, daß aber andererseits Orte, die meist nahe beieinander liegen, gar keine oder nur sehr wenig freie Kohlenäure im Wasser aufweisen, was vielleicht daher rührt, daß infolge der großen Hitze bei früheren Vulkanausbrüchen auch die Kohlenäure größtenteils ausgetrieben sein kann.

Weiter nördlich, bei Kerpen, Walsdorf usw. treffen wir wieder harte Wässer an, und die Erklärung hierfür ist, daß in jenen Gegenden Kalk in Form von Eifelmarmor liegt.

Im Kreise Prüm liegen die Verhältnisse so, daß die nach Neubelgien zu, jenseits der Schneifel gelegenen Orte bei Bleialf, ferner die Gebiete bei Waxweiler, Pünebach, Selterich weiche Wässer aufweisen, daß aber die Quellen bei Wetteldorf, Gondelsheim, Ellwerath, Müllenborn wenig oder gar keinen Kohlenäureüberschuß zeigen, weil im letzten Falle der Kalkstein überwiegt und bei Müllenborn Oberdevon liegt, wo sich auch Kalkstein- und Dolomitwerke befinden.

Südlich des Kreises Prüm, im Kreise Wittlich, nimmt bei den meisten Wässern der Kohlenäuregehalt ab, bei gleichzeitiger Zunahme der Härte, namentlich in der Gegend von Oberweis, Prüm-zurley, Fahr, Rattenheim, und wenn wir uns vergewärtigen, was ich anfangs ausführte, nämlich daß in jenen Gegenden Bunt-sandstein, Muschelkalk und auch Juragestein liegt, so haben wir die Erklärung für diese Erscheinung.

An den Kreis Wittlich schließt sich südlich der Landkreis Trier an (links der Mosel), wo wir noch einen weiteren Rückgang der Kohlenäure und eine Zunahme der Härte der Wässer feststellen, worauf schon vorher hingewiesen wurde.

Damit sind wir am Ende unserer geologischen Wanderung angelangt.

Eng zusammen mit der chemischen Zusammensetzung des Wassers hängt die Frage der Wasserversorgung in der Eifel, namentlich im Hinblick auf die durch überschüssige Kohlenäure hervorgerufene Beschädigung von Leitungsmaterialien und deren Verhinderung.



Frühling im Eifeltal.

Laacher See

Hotel Maria Laach
neben der Benediktiner-Abtei

Freunden der Natur die
schönste Stätte der Eifel

Prosp. a. Wunsch
Geschw. Reuther

» **Weber-Schiff** « täglich 9.05 Uhr
ab Köln

Leystapelwerft bis Brohl mit Zwischenstationen, auch
Niederbreisig (Kölner Haus) — Laacher See
Moderne Schiffe / Niedrige Fahrpreise / Preiswerte Verpflegung

Die trauten Eifelberge

Von Jakob Leo Jung, Chikago.

Die trauten Eifelberge
nenn' ich die Heimat mein,
auf ihren lichten Höhen,
bei ihren Kraterseen,
dort möcht' ich gerne sein.

Dort, wo viel Bächlein fließen
zur Mosel und zum Rhein,
durch blumenreiche Auen
in frischen Eifelgauen,
dort möcht' ich gerne sein.

Dort, wo im grünen Tale
blüht blau Vergißnichtmein,
wo goldne Ginsterhecken
die Höhen weit bedecken,
dort möcht' ich gerne sein.

Wo tausend kleine Vöglein
sich froh in Flur und Hain
zum Himmel hoch aufschwingen
und ihre Pieder singen,
dort möcht' ich gerne sein.

Dort, wo im trauten Häuschen
lebt Vater, Mutter mein,
die mich in Kinderjahren
beschützten vor Gefahren,
dort möcht' ich gerne sein.

Opfervollste Mitteilungen

vom Verein für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn.

Vor zwanzig Jahren! Der Aufmarsch 1914 in der Eifel

Von Karl Zimmermann.

Das Bündnis Frankreichs mit Rußland zwang die deutsche Heeresleitung zum Kampfe nach zwei Fronten. Der preussische Generalstab war zu der Überzeugung gekommen, daß sich zweifellos auch England unseren Gegnern anschließen würde. Belgische Offiziere hatten mit französischen und englischen Offizieren über den Durchmarsch von Truppen verhandelt. Auf belgischem Boden fanden in den Jahren vor dem Kriege französische Generalstabsreisen statt. Es wurde angenommen, daß die Verbündeten die belgische Neutralität nicht achten würden, daher mußte ein Kriegsplan entworfen werden, der eine schnelle Entscheidung bringen sollte, ehe sich die Überzahl der Heere vereinigen konnte.

Graf Schlieffen, der Chef des Generalstabes bis zum Jahre 1906, hatte beabsichtigt, gegen Rußland nur soviel Truppen zu verwenden, die den Einfall in die östlichen Provinzen abwehren könnten. An diesem Plane hielt auch sein Nachfolger Generaloberst von Moltke fest. Im Osten blieben nur 14 Divisionen. Die Masse des deutschen Heeres, 73½ Divisionen, wurden im Westen gegen 92 Divisionen der Franzosen, Engländer und Belgier eingesetzt. Ein Angriff von Elsaß und Lothringen aus hätte sich schnell an dem stark ausgebauten Festungsgürtel der französischen Ostfront festgerannt. Den Franzosen und Engländern hätte der Weg durch Belgien offen gestanden. Das für unsere Kohlen- und Eisenversorgung, für unsere Rüstungen wichtige Industriegebiet war bedroht. Um diesem Angriff zuvorzukommen, sollte die deutsche Armee im Rheinland aufmarschieren und von dort aus selbst zum Angriff vorgehen.

Mitte Juli 1914 hatte sich die politische Lage so zugespitzt, daß alle Staaten militärische Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Im Westen sind die wichtigsten gewesen:

Am 29. Juli erließ England das Warnungstelegramm an Heer und Flotte, eine Maßnahme, die unserem „Drohende Kriegsgefahr“ entspricht.

Am 30. Juli befahl Frankreich den Grenzschutz, also einen Tag früher wie Deutschland.

Am 31. Juli um 1 Uhr nachmittags wurde in Deutschland der Zustand drohender Kriegsgefahr befohlen. Dies bedeutete noch nicht Mobilmachung und keine Einberufungen. Am selben Tage befahl um 7 Uhr abends Belgien die Mobilmachung.

Am 1. August wurde um 4.30 Uhr nachmittags (mitteleuropäische Zeit) in Frankreich und eine halbe Stunde später, um 5 Uhr nachmittags, in Deutschland die Mobilmachung angeordnet.

Mit dem Schutz der Grenze in der Eifel war das rheinische VIII. Armeekorps beauftragt. Während der Zeit der „drohenden Kriegsgefahr“ versahen den Dienst nur Gendarmen, Zoll- und Forstschutzbeamte, die aber nicht wie in Frankreich militärisch organisiert waren. Der Personen- und Postverkehr über die Grenze wurde unter Bewachung gestellt. An die wichtigsten Kunstbauten der Eisenbahn wurden von den nächsten Standorten Wachen entsandt.

Nach Ausspruch der Mobilmachung wurde die Grenze vom Landsturm bewacht. Da der Landsturm im Frieden nicht kontrolliert wurde, bildeten zunächst in der Nähe wohnende Angehörige der Landwehr II die Stämme für die Landsturmkompagnien, die erst nach Ausruf des Landsturms, der gleichzeitig mit dem Mobilmachungsbefehl erlassen wurde, aufgestellt wurden.

In dem deutschen Aufmarschplan war vorgesehen, daß das Großherzogtum Luxemburg sofort nach Ausspruch der Mobilmachung von den Truppen der 16. Division, die in Trier in Garnison lagen, besetzt werden sollte. Hierdurch sollte Hand auf die für den Aufmarsch wichtigen Eisenbahnen in Luxemburg gelegt werden. Dieser Befehl wurde am 1. August vom Kaiser abgeändert. Der deutsche Botschafter Fürst Richnowsky in London hatte eine irrtümliche Mitteilung gemacht, nach der angenommen wurde, durch die Vermittlung Englands könnte der Krieg mit Frankreich verhindert werden. In der Hoffnung, den Frieden erhalten zu können, verbot der Kaiser um 6.15 Uhr nachmittags, in Luxemburg einzumarschieren. Erst als der englische König depeschirt hatte, daß ein „Missverständnis des deutschen Botschafters“ vorliegen müsse und sich die Hoffnung auf Frieden als trügerisch erwies, wurde in der Nacht die Genehmigung zum Einmarsch erteilt. Am Vormittag des 2. August rückten deutsche Truppen in Luxemburg ein.

Schon am 3. August kamen die ersten Truppentransporte in das Aufmarschgebiet. Es waren vorausbeförderte Kommandos, die die Vorbereitungen für die Unterbringung und Verpflegung der Truppen treffen sollten. Ihnen folgten die Kavalleriedivisionen und einige Infanteriebrigaden, die den Landsturm vom Grenzschutz ablösten und den Schutz des Aufmarsches übernahmen.

Am 5. Mobilmachungstage begann die geschlossene Aufmarschbewegung der übrigen Heeresverbände. Mit tadelloser Pünktlichkeit rollten die Züge planmäßig heran. Allein über die Hohenzollernbrücke in Köln fuhr vom 2. bis 18. August in 10 Minuten Zugfolge 2150 Züge und ebensoviel Leerzüge in der Gegenrichtung.

An der Westgrenze wurde nördlich der Linie Erkelenz—Jülich—Bergheim die 1. Armee unter Generaloberst von Kluck mit 6 Armeekorps und 3 Landwehrbrigaden ausgeladen. Ihre nördlichsten Truppen standen in Krefeld.

Anschließend an diese Armee marschierte die 2. Armee unter Generaloberst von Bülow auf. 6 Infanteriebrigaden, die beschleunigt aus ihren Garnisonen abbefördert worden waren, konnten schon in der Nacht vom 4. zum 5. August die Grenze zwischen Aachen und Malmedy überschreiten. Sie sollten nützlich im Handstreich nehmen und dem rechten Flügel des deutschen Heeres den Weg über die Maas frei machen. Schon am Abend des 5. August standen sie nördlich, östlich und südlich der Forts von Lüttich. Es gelang den Truppen unter General von Emmich mit Hilfe der 42-cm-Mörser bis zum 15. August sämtliche Forts zu erobern. Währenddessen marschierten von der 2. Armee auf das IX., VII. und X. Armeekorps östlich der Linie Aachen—Eupen—Monshau. Vom 8. bis 12. August wurden in zweiter Linie ausgeladen das VII. Reservekorps im Raume Horrem—Buir—Düren, das X. Reservekorps bei Bettweis, Jülich und Euskirchen. Vom 10. bis 12. August wurde das Gardekorps bei und östlich Malmedy, das Garde-Reservekorps vom 11. bis 14. August in Blankenheim, Stadtkyll und Hillesheim ausgeladen. Das Armee-Oberkommando 2 traf am 9. August in Monshau ein.

Von der 3. Armee unter Generaloberst von Hausen trafen bis zum 4. August die vorausbeförderten Infanterie-Brigaden 64 bei Burg-Reuland, die 48. bei Pronsfeld ein. Sie überschritten noch an demselben Tage die belgische und luxemburgische Grenze und sicherten die Bahnlinie Vielsalm—Bastnach in der Gegend von Sowory und Buret (südöstlich Houffalize). Unter ihrem Schutz wurden ausgeladen das XI. Armeekorps im Raum St. Vith bis Prüm, das XII. Armeekorps um Waxweiler und nördlich Wittlich, das XIX. Armeekorps um Kordel—Speicher—Neuerburg. Hinter diesen Korps sollte vom 9. August ab das XII. Reservekorps im Raum Wengerohr—Salmrohr—Wittlich aufmarschieren. Da die Korps der ersten Linie näher an die Grenze vorgerückt waren, konnten Teile des XIX. Reservekorps mit der Bahn bis Wittlich, Prüm, Bleialf und Pronsfeld vorgeführt werden. Die 47. Landwehrbrigade traf am 16. August in Mayen ein und marschierte bis Gerolstein. Das Armee-Hauptquartier 3 war in Prüm.

Die 4. Armee unter Generaloberst Herzog Albrecht von Württemberg konnte mit dem VIII. Armeekorps und Teilen des XVIII. Armeekorps in Luxemburg ausgeladen werden, denn die 16. Division hatte hier seit dem 2. August in einer Stellung westlich der Stadt Luxemburg die Sicherung übernommen. Sie wurde nach dem Eintreffen des XVIII. Armeekorps in das nördliche Luxemburg herangezogen. Es standen das VIII. Armeekorps um Diekirch, das XVIII. Armeekorps um Luxemburg. Die Linie Blanden—Ettelbrück—Luxemburg sollte vorläufig nicht mit den Hauptkräften überschritten werden. Nur Arel, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, wurde von vorgeschobenen Truppen besetzt. Im südlichen Luxemburg rückte das an der Saar ausgeladene VI. Armeekorps ein. Hinter diesen Korps erster Linie marschierten das VIII. Reserve- und das XVIII. Reservekorps auf um Trier und östlich der Saar. Das Oberkommando 4 kam nach Trier.

Südlich marschierte die 5. Armee unter dem Kronprinzen Wilhelm mit 5 Armeekorps und 5 Landwehr-Brigaden auf. Vor den Armeekorps waren eingetroffen das 2. Kavalleriekorps, bestehend aus den Kavallerie-Divisionen 2, 4 und 9, zwischen Aachen und Malmedy, das 1. Kavalleriekorps, bestehend aus den Kavallerie-Divisionen Garde- und 5, im nördlichen Luxemburg bei Wilz und Merfch, das 4. Kavalleriekorps (3. und 6. Kavallerie-Division) nördlich Diedenhofen.

Die Kavalleriekorps rückten schon vor Beendigung des Aufmarsches in Belgien zur Aufklärung ein. Ihnen sollten die Armeen folgen. Da der Südzügel von Holland umgangen wurde, mußten die sechs Korps der 1. Armee auf 3 Straßen durch Aachen marschieren. Am 17. August stand diese Armee in der Linie Hasselt—St. Truijen. Anschließend hatte die 2. Armee die Linie Huy—Durbuy erreicht. Die übrigen Armeen standen noch auf deutschem und luxemburgischen Boden. Nur schwache Abteilungen waren über die Grenze vorgeschoben. An demselben Tage traf die Oberste Heeresleitung in Koblenz ein. Die im Frieden vorbereiteten Maßnahmen für die Mobilmachung und den Aufmarsch waren im Westen planmäßig verlaufen. Auf Befehl der Obersten Heeresleitung begann der allgemeine Vormarsch der Armeen am 18. August. — Zur glatten Abwicklung des Heeresaufmarsches im Westen hat die Eifelbevölkerung durch mannigfache Dienst- und Quartierleistungen wesentlich beigetragen.



Rheininsel Grafenwerth am Endpunkt der elektr. Siebengebirgsbahn
 Haltestelle aller Dampfer- und Motorbootlinien für Honnef. In seiner Art einzig. Ausflugsort am schön. Rhein. Genießt über 30 Jähr. Ruf für beste Verpfl. b. mäß. Preisen. **Großer Autopark direkt a. d. Gesellschaftssälen**

Gerolstein Hotel Dolomit
 Die behagliche und moderne Gaststätte in freier, durch die **Dolomit-Felsen** geschützter Höhenlage. Tel. 233. Bes. Ehses

Landschaft und Wanderung

Eine Verschandelung des Andernacher Tores?

Unter Andernacher Tor wird die Talenge unterhalb Andernachs verstanden, durch die der Rhein aus der behaglichen und geruh-samen Weite des Neuwieder Beckens mit jugendlicher Lust und un-gestümmem Catendrang in die Bergwelt des Mittelrheingebietes drängt. Der Krahenberg auf dem linken und der Leutesdorfer Berg auf dem rechten Rheinufer sind die gigantischen Pfeiler dieses Tores; links reicht ein Bergwald bis dicht an das Strombett hin- unter, rechts steigen, wie Bastionen an den Felsen hangend, Wein- berge bis zu kahlen Gipfeln hinauf. Links ist Eifel, rechts Wester- wald. Die Szenerie, die dieses Tor und die sich anschließenden Bergzüge mit dem mannigfachen Reiz ihrer Formen darstellt, ist eine der großartigsten am ganzen Rheine; sie hat ihresgleichen nur in der des Binger Lochs, die ihr jedoch an Ursprünglichkeit bei weitem nachsteht. Auf Waldwegen oder auf dem sich dicht am Ufer hinziehenden Veinspade, dem engen Pfade der früheren Halsen, von Andernach nach Brohl zu wandern, ist ein Genuß ganz eigener Art: wie Kulissen drängen die Berge vor und werden von unsichtbaren Händen wieder in den Hintergrund gezogen. Der machtvolle Klotz des Hammersteins, der wie ein granitener Schädel aus der Tiefe steigt, und die steile Wand der hohen Buche fallen vor allem ins Auge. Kühn springt die Rheinbrohler Lay vor, und hinter ihr und der bei Brohl gelegenen Reuterslay schließt sich ein weiter Kranz von Bergen zusammen, durch dessen Rund die silbrige Flut des Rheines wie ein See erglänzt. Still und ruhig ragen die steilen Pappeln der Hammersteiner Insel aus dem Wasser; der Lärm des gefährdeten rheinischen Verkehrs verliert sich in den Seitentälern, und der Wan- derer kann sich ungestört ganz in eine Landschaft versenken, die fremdländisch anmutete, wenn nicht deutsche Herbheit und Ver- haltenheit der Grundzug ihres Wesens wäre, wenn nicht der Geruch deutscher Wiesen und Wälder in ihr wäre, und nicht ein deutscher wolkendurchseigelter Himmel über dem Ausschnitt des Tales läge. — Und es ist ein deutscher Wein, der an den Berghängen wächst.

Droht dieser einzigartigen Schönheit Zer- störung? Man munkelt so allerlei am Mittelrhein, und nament- lich die altersgraue Hüterin des Andernacher Tores, die Stadt Andernach selber, macht sich Gedanken wegen eines Planes, der, unbekümmert um Schönheit und ideale Güter, mit rauher Hand hier eingreifen und ein Bild, das unvergänglich scheint und als ein Merkmal des Rheinlandes gilt, zerstören will. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als den Bau der Kur-Auto- straße, die vor allem den Fuß des Krahenberges umgestalten wird und aus dem, was bisher in einem guten, wenn auch durch Eisenbahn und Landstraße zweimal gestörten Fluß in die Tiefe

gleitet, eine Wand aus übereinandergestockten, dunklen Mauern machen wird. Wo bleiben die Herrlichkeiten der aussichtsreichen Waldwege, da der Krahenberg selber aussehen wird wie eine Pflanze, die in einen grauen Riesenblumentopf gesteckt wurde? Was wird aus dem Philosophenweg, dessen Name schon verrät, wie gedankenreich und versonnen er ist? Eine Umgestaltung des Rhein- ufers wirkte sich geradezu verheerend aus, weil Ufer und Fluß eins sind und durch keinen Einschnitt voneinander getrennt werden können. Hier gilt's mit aller Macht zu schützen und zu retten. Nicht nur die Andernacher Bürgerschaft, der mit einem Stück des Krahenberges ein Stück ihres Herzens genommen würde, stelle sich vor das Andernacher Tor, alle Vereine und Verbände, die den kulturellen Interessen des Rheinlandes irgendwie verpflichtet sind, sollen abwehrend die Hände erheben. Und die Eisenbahn — wagte sie fernerhin das Bild der Landschaft als Werbemittel in ihren Wagen auszuhängen, wenn diese Landschaft zernagt, zerfressen und nur wie ein Stückwerk ausbleibt? Ich rufe alle Eifelvereine von Koblenz bis Bonn auf, damit auch sie ihren Einfluß aufbieten und zu verhindern suchen, was zu verhindern ist. Ich wende mich an Wander- und Sportvereine. Auf dem Rathause zu Andernach wird der Plan für den Bau der Kur-Autostraße aufbewahrt. Sorgt, daß ihm nicht das Andernacher Tor zum Opfer fällt. Torhüter heraus!

Heinrich Kuland.

Der 'Landgraben' an der Unterahr als neuer Ahrwanderweg. Von Studienrat Wagner in Bad Neuenahr.

Vor etlichen Jahren erzählte mir gelegentlich eines Spazierganges Herr Lehrer a. D. Wickert in Heimersheim von einem sonderbaren Graben, der sich oben am südlich gelegenen Berghange hinziehe. Der Graben erwecke den Anschein, als sei der Berg in früheren Jahren befestigt gewesen, während die Bevölkerung sich erzähle, daß früher die Schweine zur Eichelmast auf den Berg getrieben worden seien und der Graben das Ausrücken der Vorstentiere verhindert haben soll. Da mir niemand bündige Auskunft geben konnte, wohin der Graben führe, verfolgte ich ihn in mehreren Wanderungen —, und heute kann ich einen Teil desselben als schönen Eifelwanderweg den Freunden der Ahr und der Eifel empfehlen. Die Ortsgruppe Bad Neuenahr des Eifelvereins hat im Februar dieses Jahres zum ersten Male diese Wanderung ausgeführt, sie hat trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse allen Teilnehmern gut gefallen, und darum sei sie hiermit allen Eifelwanderern bekanntgegeben.

Die Wanderung beginnt man am vorteilhaftesten an der Jdien- mühle, die unterhalb von Bad Neuenahr unweit Heimersheim an der Ahr liegt (Bahnfahrt bis Heimersheim oder Bad Neuenahr). Von dort steigt man hinauf zum Wasserbehälter der Gemeinde Heimersheim, den man von unten gut sehen kann. Noch einige Schritte bis zum Waldrande hinauf, dann steht man vor dem Land- graben. Die Wanderung geht jetzt immer am Waldrande vorbei, und der Weg bleibt stets auf fast gleicher Höhe. Die Heimersheimer hatten hier mehrere schöne Ruhebänke aus Birkenholz aufgestellt, von denen leider nur mehr kümmerliche Ruinen übriggeblieben sind. Stellenweise ist der Graben kaum noch zu erkennen, stellen- weise ist er dagegen gut erhalten, besonders das letzte Stück im Heimersheimer Walde, dort ist er an einigen Stellen heute noch über 2 Meter tief. Am Ende des Heimersheimer Waldes hört der Gra- ben als solcher auf, aber der ihn begleitende Weg geht geradeaus auf Löhndorf zu, zwei kleine Geländesenkungen kreuzend. Ganz in der Nähe des Dorfes mündet der Landgraben in den tiefen Hohl- weg, der nach Schloß Wehn führt, und biegt dann dicht am Dorfe am Kapellchen scharf nach Süden um. In gemächlicher Steigung — man achte auf die breite Vertiefung des Geländes rechts vom Wege! — gewinnt man die Anhöhe oberhalb des Dorfes und, nachdem ein weiterer Weg vom Dorfe her eingemündet ist, verläßt man den Hauptweg und geht links ab dem Feldweg nach, auf dem man bei



Blick ins Rheintal

aufmerkamer Beobachtung der Bodenformen allerlei Spuren des eingeebneten Grabens finden kann. Diese Felder gehören oder gehörten noch bis vor kurzem der Gemeinde Löhdorf, sich hinziehend durch die ganze Flur in einer Breite bis zu 11 Meter, und zwar unter dem Namen Landgraben. Nach Durchquerung einer Wassergraben von etwa 5 Meter Tiefe gelangt man bald wieder an den Wald, an dessen Rand sich der Graben in guter Erhaltung hinzieht. Ein lauschiger Pfad führt über den Wall des Grabens, während beiderseits noch tiefe Gräben zu erkennen sind. Nach Kreuzung der Landstraße von Löhdorf nach Franken, der man ein ganz kleines Stück folgen kann, geht's am Beuler Hof und am Sinzigkopf vorbei. In den Feldern sind nur mehr Spuren des einstigen Grabens zu finden, wo aber noch ein Stückchen Gebüsch ist, da kann man auch noch den Graben sehen und, sobald man vor Koisdorf an den Wald kommt (Sportplatz), tritt er wieder deutlich in die Erscheinung. Nunmehr verläßt man am besten den Landgraben und geht über Koisdorf nach Sinzig hinunter. Die Gesamtdauer der Wanderung beträgt etwa 3½ Stunden.

Dem aufmerksamen Wanderer fällt auf, daß die ganze Anlage von tüchtigen Strategen geschaffen wurde. Stets hat man zur Linken freies Schußfeld, d. h., für den friedlichen Wanderer freien Ausblick. Die Ausichten auf Ahr, Westerwald und Rhein dürften wohl jeden befriedigen. Besonders schön ist als Abschluß das Rheinpanorama unterhalb Koisdorf. Und der zum Träumen neigende stille Wandersmann kann, am längst vergessenen Landgraben einherziehend, seiner Phantasie die Zügel schießen lassen. Er kann sich ausmalen, wie hier oben vielleicht einmal ein erbitterter Kampf getobt hat, von dem uns bis heute kein Geschichtsschreiber etwas erzählt hat, ein Kampf, in dem womöglich die Geschichte ganzer Völkerschaften entschieden wurden. Und wenn die Herren Archäologen einmal ihr Urteil über den Landgraben gesprochen haben, dann werden auch die Eifelwanderer mit uns Ahrbewohnern dafür eintreten, daß wenigstens einige Teile des merkwürdigen Landgrabens unter Denkmalschutz gestellt werden, damit sie unseren Nachkommen erhalten bleiben.

Eifel-nachrichten

Waldbrände in der Eifel. Fast regelmäßig im Frühjahr wiederholen sich in der Eifel die Wald- und Heidebrände, die nicht nur wertvolle Wald- und Kulturlächen vernichten, sondern vielfach auch botanisch bedeutsame Bestände zerstören und erhabene Landschaftsbilder verwüsten. Auch im jetzigen Frühjahr sind an zahlreichen Stellen der Eifel, so u. a. im Kreis Wittlich, in der Adenauer Gegend, im Kreise Prüm, im Aachener Bezirk und namentlich auch im Gebiete des Hohen-Venns Brände entstanden, denen größere Wald- und Heideflächen zum Opfer fielen. In den meisten Fällen sind die Brände durch Unachtsamkeit oder freventlichen Leichtsinns entstanden: ein weggeworfenes Streichholz, fahrlässiges Anzünden von Feuer oder Abbrennen von Gestrüpp u. dgl. waren meistens die Ursachen der Brände, die bei dem ausgedörrten Gras, Reisig und Holz schnell um sich griffen und die Vernichtung großer Bestände zur

Folge hatten. Abgesehen von den wirtschaftlichen Verlusten, die das deutsche Volksvermögen durch solche Brände erleidet, ist Eifelwald und Eifelheide für uns alle ein so kostbares und heiliges Gut, das wir mit allen Mitteln schützen müssen. An alle Eiselfreunde und Eifelwanderer ergeht daher die eindringliche Bitte, unsere Eifelnatur, Wald und Heide, vor jeder Gefahr und vor allem Unbill zu schützen. Wer durch die Eifel wandert und durch eigenes Selbstverschuldetes Verhalten die Natur gefährdet, ist nicht wert, die Eisellandschaft schauen zu dürfen. Alle Natur- und Heimatfreunde müssen in dem Bestreben des Schutzes unserer Eifel vor Brand, Verunstaltung und Zerstörung zusammenstehen; sie müssen aber auch rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die durch Leichtsinns, Böswilligkeit oder Unachtsamkeit unserer herrlichen Eisellandschaft irgendwelche Schäden zufügen.

Erweiterter Naturschutz für die Eifelmaare. Wie zuverlässig verlautet, hat der Naturhistorische Verein für Rheinpreußen an den Landrat des Kreises Daun eine Eingabe mit der Bitte um Schutz der kleineren Maare geleitet. Der genannte Verein, der in langjährigem Kampf um die Erhaltung des Landschaftsbildes am Aacher See entstanden ist und sich auch in hervorragender Weise in dem hartnäckigen Kampf gegen die Verunstaltung des Landschaftsbildes am Totenmaar hervorgetan hat, sagt u. a. in seiner Eingabe: „Im südlichen Teil des Kreises Daun liegen in noch natürlicher Umgebung das Holzmaar und in nächster Nähe zwei kleine Maare, die als 'Dürre Maare' bekannt sind. Ein weiteres Dürres Maar liegt südlich des Römerberges bei Gillenfeld. Durch Melioration ist bereits manches botanisch wertvolle Fleckchen im Kreise Daun verschwunden, so daß es für den Wissenschaftler und Heimatkundigen, nicht minder aber auch im Interesse des Fremdenverkehrs geboten erscheint, die genannten Maare zu schützen.“ Die Dauner Kreisverwaltung hat zugesichert, alles zu tun, um eine Verhandlung dieser Maare und auch des Pulvermaares zu verhindern. Der Naturhistorische Verein wird aber weiterhin mit der Eingabe an die Regierung herantreten, die empfiehlt, die genannten Maare und ihre Umgebung zu Naturschutzgebieten zu erklären.

100 Jahre Euskirchener Zeitung. Die Euskirchener Zeitung konnte vor kurzem ihr 100. Gründungsjahr begehen. Am Rande der Eifel beheimatet, aber in ihrem Verbreitungsgebiet weit ins Eifel- und hineinragend, hat die Euskirchener Zeitung stets vaterländische und vaterstädtische Interessen sowie die Belange des Eifelgebietes vertreten. Die Euskirchener Zeitung ist als echtes und aufrechtes Heimatblatt zu bezeichnen, das bodenständiger Wirtschaft, bürgerlichem Streben, rheinischem Volkstum und wahrer Heimatgesinnung allzeit bereitwilligst ihre Spalten gewidmet hat. — Auch dem Eifelverein und seinem idealen Wirken im Stadtring und weit darüber hinaus hat die Euskirchener Zeitung stets regstes Interesse gezeigt. Namentlich der jetzige Verleger der Zeitung, Herr Doepgen — übrigens eines der eifrigsten Mitglieder der Ortsgruppe Euskirchen und des Eifelvereins überhaupt —, hat mit besonderer Liebe und Aufrichtigkeit stets die Geschicke des Eifelvereins vertreten und die mannigfachen Gesehnisse und Bestrebungen des Vereins in der Öffentlichkeit zur Geltung gebracht.

Reichspräsident von Hindenburg hat zum Hundertjahrjubiläum der Euskirchener Zeitung ein herrliches Glückwunschsreiben gesandt, in dem es u. a. heißt: „Möge die Zeitung auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens stets treu der Heimat und dem deutschen Vaterlande dienen.“ — Wir schließen uns hier dem Wunsch unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten aus vollem Herzen an.

Frey-Loden

nach wie vor bei

Sangermann

„dem Lodenfachmann“

Köln, Marzellenstr. 13 (Nähe Dom)

Deutsche! Trinkt Deutschen Wein!

Eine besonders vorteilhafte Bezugsquelle ist das bekannte alte
Weinhaus Kläs, Mayschoß / Ahr

Versand in Kisten von 12 Flaschen u. mehr

Preis per Flasche von 0.75 RM an

Spezialität: Diabetiker-Weine!

Proben, Preisliste auf Wunsch kostenlos

Jak. Kläs & Sohn: Inh. Seb. Kläs, Weingutsbesitzer

Anruf: Altenahr 257

Gegründet 1903

Verkehrsnachrichten

Bericht über die Tätigkeit des Verkehrsausschusses im Jahre 1932.

Trotz des bereits vorhandenen weit ausgedehnten Netzes für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten, insbesondere im Reichsbahndirektionsbezirk Köln und in den angrenzenden Direktionsbezirken, sind auch im Jahre 1932 noch einige Verbesserungen für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten erreicht worden. Selbstverständlich verlangt es die Wirtschaftslage der Deutschen Reichsbahn, daß den Anträgen wegen Auflegung neuer bzw. wegen Änderung bereits bestehender Sonntagsrückfahrkarten nur dann stattzugeben ist, wenn sich ein Verkehr nachweisen läßt, der die für die Durchführung der Neuerungen bzw. Änderungen aufzuwendenden Kosten rechtfertigt bzw. wenn der durch die Einführung verbilligter Sonntagsrückfahrkarten entstehende Einnahmeausfall durch einen entsprechenden Mehrverkehr wieder ausgeglichen wird. Es konnten daher nicht alle, auf eine Verkehrsverbesserung mit Sonntagsrückfahrkarten hinzielenden Wünsche erfüllt werden.

Inzwischen ist auch die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten — anstatt bisher Montags bis 9 Uhr, nunmehr bis 12 Uhr zur Rückfahrt gültig — ausgedehnt worden.

Durch Einrichtung von Festtagsrückfahrkarten für die Hauptfestzeiten — Ostern, Pfingsten, Weihnachten einschließlich Neujahr — sowie durch Einrichtung billiger Urlaubskarten während der Sommermonate hat die Reichsbahn weitere Erleichterungen für den Reiseverkehr geschaffen. Anträgen wegen allgemeiner Verbilligung der Fahrpreise der Reichsbahn konnte bisher nicht näher getreten werden, da die Reichsbahn der Durchführung solcher Wünsche noch ablehnend gegenüberstand, weil sie die bei Durchführung einer allgemeinen Verbilligung der Fahrpreise entstehenden Einnahmeausfälle nicht zu tragen vermöchte.

Den eingegangenen Anträgen auf Einlegung neuer bzw. auf Änderung bestehender Züge konnte — mit einigen Ausnahmen — nicht stattgegeben werden, weil teils der Nachweis des Bedürfnisses zur Durchführung solcher Änderungen fehlte, teils weil die Lage der bestehenden Züge mit ihren Anschlußverhältnissen eine Fahrplanänderung nicht zuließ.

Preis der Roemryke Berge. Auch in diesem Jahre wird die Rennsaison auf dem Rürburgring durch ein Motorradrennen auf der Betonstrecke des Start- und Zielplatzes eröffnet. Am Sonntag, dem 30. April, vormittags 11 Uhr, findet der erste Start zu dem Preis der Roemryke Berge statt. Diese Veranstaltung, ehemals im Bergischen Lande ausgetragen, gelangt schon seit mehreren Jahren auf dem Rürburgring zur Durchführung und hat immer größere Beachtung gefunden. Die Bergische Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs gibt in diesem Rennen der Jugend Gelegenheit, ihr Können zu erproben und zu zeigen.

Das Rotala-Reisebüro, Köln, Marzellenstraße 35/43 (Marzellensbuchhandlung), veranstaltet von Juli—September 1933 Autofahrten zur „Ausstellung des Heiligen Rockes in Erier“.

Literarische Heimatschau

(Die besprochenen Bücher müssen an die Bücherei des Eifelvereins in Mayen abgegeben werden.)

R. Jox, Aus dem Leben des Nikolaus Driesch. Verlag der Saar-Zeitung A.-G., Saarlouis, 1933.

N. Driesch (geb. Beuren an der Saar 1803, gest. ebenda 1883) ist Kennern der Heimatgeschichte bekannt als zeitweiliger Herausgeber der von Ph. Caven begründeten Wochenschrift „Civivis“. Innere Schwierigkeiten, wohl im Zusammenhang mit den Erierer Seminarunruhen, hatten den 1827 zum Priester Geweihten aus der kirchlichen Bahn geworfen; 1836 ging er nach Frankreich, wo er als Zeitungsberichterstatter in Paris, dann als Lehrer an der Militärschule in La Flèche bis 1863 ein bitteres Brot sich verdiente. Die Verbindung mit der Heimat ließ er nie abreißen, mit seinen Freunden von Erier her, Hanfen, dem Eifelgeologen Steinin-

ger, Kleutgen, Fr. Vintz, Ph. Caven u. a. stand er in regstem Briefwechsel, auch mit seiner geistlichen Behörde trat er mehrfach in Verbindung wegen Wiederverwendung in der Seelsorge, aber ohne praktischen Erfolg. Seine 20 letzten Lebensjahre verbrachte er in seinem Heimatdorf, wo er auch im Frieden mit der Kirche starb. Sein anziehendes Lebensbild ist hier erweitert durch reichliche Auszüge aus seinem schriftlichen Nachlaß mit volkskundlich wertvollen Ausblicken auf die dörflichen Lebens-, besonders Schulverhältnisse Westdeutschlands vor 100 Jahren.

2. Einen großen Teil unseres Vereinsgebietes stellt das neue **Einheitsblatt Bonn-Euskirchen-Abtäl** (Nr. 107 b, Maßstab 1 : 100 000) des Reichsamtes für Landesaufnahme in anschaulichem Fünffarbendruck dar. (Preis 1,60 RM.) Das Kartenbild reicht von Bonn im Norden bis 8 Kilometer südlich Mayen, von Brohl im Osten bis 10 Kilometer westlich Schleiden und läßt den großen Vorzug gegenüber der einfarbigen Karte sofort in die Augen fallen. Die Karte empfiehlt sich daher auch weniger Geübten als sicherer Wegweiser auf Wanderungen und Fahrten. Es müßte durch die betreffenden Kreisbauämter dafür gesorgt werden, daß die zahlreichen, seit der letzten Verichtigung der Landesaufnahme gebauten Straßen, alsbald mit der richtigen Bezeichnung eingetragen werden, z. B. die zwei von der Uhr nach Süden in den Kreis Mayen führenden Straßen, die von Mayen nach Reudelsferz, nach St. Johann-Ettringen usw.

3. **J. Prestel, Der unheimliche Grund.** Von Rauhnacht, Hollenberg und anderem Spuk. 328 Seiten. Freiburg i. Br., Herder. Geb. 6,40 RM.

So benennt sich eine neue Sagensammlung, die innerhalb der inhaltlich bedingten Auslese alle deutschen Gauen und Stämme, auch Deutschböhmen und Österreich zu umfassen vorgibt. Das Rheinland fehlt aber vollkommen, obwohl es da auch an Stoff nicht gemangelt hätte. Irigendwelches wissenschaftliche Beiwerk wird bei den nach Landschaften geordneten Spukgeschichten vermißt, das Buch ist also als reine Unterhaltungslektüre gedacht; dazu wieder erscheint es uns mit seinen etwa 300 Gruselgeschichten denn doch zu eintönig.

Nik., Mayen.

Aus dem Eifelvereins

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 10./11. Juni d. Js. in Monschau statt.

2. Anträge von Ortsgruppen, die in der Hauptvorstandssitzung in Monschau am 10. Juni d. Js. vorberaten werden müssen, bitte ich bis spätestens 20. Mai d. Js. an die Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins, Bonn, Böttlerplatz 1, Stadthaus, Zimmer 329/30, einzureichen. Später eingereichte Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. **Beihilfeanträge kommen nicht in Frage** (vgl. Beschluß v. Kelberg vom 1. April 1933).

3. Die Ortsgruppen werden gebeten, ihre Wanderungen am Tage der Jahreshauptversammlung des Eifelvereins, die am Sonntag nach Pfingsten, 11. Juni 1933, stattfindet, so zu legen, daß die Teilnahme ihrer Wanderer am sonntäglichen Zusammensein der übrigen Eifelvereinsmitglieder ermöglicht ist.

Auch an diesem Tage findet nachmittags eine gemeinsame Wanderung in die Umgegend des Tagungsortes statt, so daß dem Wanderbedürfnis Rechnung getragen ist.

4. Nachstehende 80 Ortsgruppen, die mit der Erstattung des Jahresberichtes noch rückständig sind, werden dringend gebeten, ihren Bericht nunmehr umgehend einzureichen, damit in der Hauptversammlung ein vollständiger Bericht über das Vereinsleben erstattet werden kann. — Alsdorf, Altenahr, Andernach, Antweiler, Wickendorf, Blankenheim, Blumenthal, Bollendorf, Brühl, Büllingen, Burgreuland, Chikago, Commern, Dahlem, Daun, Dernau, Dillingen, Dudeldorf,

Duisburg, Echternach, Ehrang, Erftal, Ettringen, Eupen, Gemünd, Gerolstein, Hellenthal, Hillesheim, Jülich, Jünkerath, Kaiserswerth, Kelberg, Keldenich, Kempenich, Koblenz, Kreuzau, Kruff, Kyllburg, Langerwehe, Lechenich, Lutherath, Marmagen, Mausbach, Mayen, Mäyschof, Mettendorf, Monreal, Müllenbach, München-Gladbach, Münstermaifeld, Nideggen, Niederbreisig, Niedermendig, Oberes Brohlthal (Niederzissen), Oberhausen, Pelm, Prümthal, Rech, Reifferscheid, Rheinbach, Sakvey, Schalkenmehren, Schleiden, Schmidtheim, Schoenecken, Sinpelt, Sinzenich, Soetenich, Speicher, Urft, Biersen, St. Vith, Vossenack, Waxweiler, Weimes, Wesseling, Wittlich, Zülpich.

5. Herr J. Choemmes, Bonn, schenkte der Bücherei des Eifelvereins das zweibändige Werk: „Im Sauber des Hochgebirges“ von Otto Hartmann.

Die Firma Photo-Steinle, Bonn, schenkte ein Pastell auf Originallichtbild, darstellend: „Dürres Maar“ am Römerberg bei Gillenfeld. Beiden Schenkern sei auch an dieser Stelle gedankt.

6. Für die **Lichtbildersammlung** wurden Lichtbilder unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür ich herzlichsten Dank sage, von den Herren Benker, Aachen; Hans Hoffmann, Daun; Carl Sauer, Saltern; Peter Metz, Köln-Rippes.

Der Vorstand der neugegründeten Ortsgruppe Bergstein-Zerkall setzt sich wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender: Arnold Koll, Zerkall,
2. Schriftführer: Rick, Lehrer, Bergstein,
3. Schatzmeister: Hubert Schweitzer, Bergstein.

Ein Freund der Eifel, der langjährige Landrat des Kreises Wittlich, der spätere Landrat von Göttingen

Georg Mannkopff

Landrat a. D., Geheimer Regierungsrat,
ist dort am 3. März d. Js. im 74. Lebensjahre gestorben.

Niederschrift der Hauptvorstandssitzung in Kelberg am 1. April 1933.

Anwesend vom Hauptvorstand: Kaufmann, Scheibler, Bonachten, Rick, Bender, Bönner, Bütler, Dahm, Davids, Doepgen, Esser, Kimpfen, Kimmell, Krawuttschke, Kurm, Liehem, Pecks, Rintelen, Stummbillig.

Entschuldigt: Berghoff, Clemens, Körnicke, Lenz, Liebenstund, Osterpey, Wandersleben, Wellenstein.

Vertreten die 42 Ortsgruppen: Aachen, Adenau, Ahrweiler, Antweiler, Benrath, Bitburg, Blankenheim, Bonn, Brohlthal, Brühl, Burgreuland, Daun, Düren, Düsseldorf, Ellenborn, Eupen, Euskirchen, Godesberg, Heimbach, Hillesheim, Jülich, Kaisersesch, Kelberg, Koblenz, Köln, Lutzerath, Manderscheid, Mayen, Mechernich, Monschau, München-Gladbach, Müllenborn, Münstermaifeld, Neuenahr, Reuf, Rheinbach, Schalkenmehren, Ulmen, Birneburg, Weimes, Wittlich, Zülpich.

Entschuldigt: Alsdorf, Andernach, Bertrich, Bochum, Dillingen, Neuerburg, Prüm, Ruhrberg, Speicher.

Anwesend als Gäste: Landrat Dr. Röhm, Mayen; Bürgermeister Gräve, Kelberg.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Ortsgruppen-Vorsitzenden Dr. Esten und des Landrats Dr. Röhm, Mayen, der in längeren Ausführungen die ideellen Ziele des Eifelvereins und seine erfolgreichen Werbemaßnahmen hervorhebt, erinnert der Vorsitzende an die Bedeutung des Tages als des Geburtsfestes des eisernen Kanzlers, in dessen Geist der Eifelverein seine vaterländischen Aufgaben nun mit verdoppeltem Eifer zu erfüllen habe, um dadurch auch seinerseits zu der Wiederbelebung deutschen Wesens und nationaler Kultur beizutragen. Nachdem die Versammlung begeistert das Deutschlandlied gesungen, gedachte der Vorsitzende unserer Toten des vergangenen Jahres: des verdienten Schriftleiters des Eifelvereinsblattes Rektor Jender, des langjährigen Hauptvorstandsmitgliedes Oberregierungsrats Weismüller und unseres hochgeschätzten Ehrenmitgliedes Landeshauptmanns Dr. Gorion. Die Anwesenden ehrten das Andenken an die Verstorbenen durch Erhebung von den Sitzen.

Erledigung der Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme des Jahresabschlusses 1932.

Von dem Abschluß der von den Rassenprüfern geprüften und richtig befundenen Rechnung, abschließend in Einnahmen mit 36 576,02 RM und Ausgaben mit 36 456,50 RM, einem Bestand von 119,52 RM, nimmt der Hauptvorstand Kenntnis. Er dankt den Rassenprüfern, insbesondere aber dem Schatzmeister aufrichtig, dessen 25jähriges Jubiläum als Schatzmeister auf der diesjährigen Hauptversammlung in Monschau gefeiert wird. Der Hauptversammlung soll die Entlastung des Schatzmeisters vorgeschlagen werden.

2. Prüfung und Feststellung des Haushaltsplans 1933.

Änderungen in der Geschäftsführung und Höhe des Jahresbeitrages.

Der im Arbeitsauschuß wiederholt und eingehend beratene Haushaltsplan wird in allen einzelnen Punkten erörtert und vom Hauptvorstand, in Einnahmen und Ausgaben mit 36 000 RM abschließend, genehmigt.

Als Jahresbeitrag der Ortsgruppen ist nunmehr gegenüber dem vorjährigen Betrag von 1,80 RM ein solcher von 1,70 RM festgesetzt. Eine stärkere Senkung, wie sie von einzelnen Ortsgruppen angeregt war, ist leider nicht möglich. Der Vorstand beschließt aber, die Frage weiterer Senkung im Auge zu behalten und, falls irgend möglich, im nächsten Jahre zur Ausführung zu bringen.

Ein Betrag für Beihilfen ist im Haushaltsplan 1933 nicht übrig. Falls der im Plan als Rücklage für Einnahme-Ausfälle vorgesehene Betrag von 2000 RM nicht voll in Anspruch genommen wird, soll jedoch der dadurch freiwerdende Betrag nachträglich zu Beihilfen verwandt werden. Die Prüfung und Entscheidung über die Beihilfenanträge wird dann, wie üblich, zunächst durch den Arbeitsauschuß erfolgen. Ein Vertreter der Ortsgruppe Bonn hat besonders um Berücksichtigung des Antrages auf einen Zuschuß zur Unterhaltung der Steinerberghütte, dessen Wiederholung er sich gegebenenfalls vorbehielt. Von dem zum 1. April erfolgenden Ausscheiden des Geschäftsführers Bürgermeister i. R. Broekmann nahm der Hauptvorstand unter Genehmigung des ihm mitgeteilten Abkommens Kenntnis. Er erklärt sich dem Vorschlag des Arbeitsauschusses entsprechend mit der probeweise erfolgenden Wahrnehmung der Geschäfte durch den Bürgermeister i. R. Froitzheim einverstanden. Die Anstellung soll mit sechswöchiger Kündigung erfolgen.

3. Werbemaßnahmen.

Nach einem allgemeinen Vortrag von Franz Krawuttschke erklärt sich der Vorstand mit der vorgeschlagenen sofortigen Einführung einer besonderen Spalte „Verdiensttafel“ im Eifelvereinsblatt einverstanden. In diese sind Mitglieder aufzunehmen, die sich in der Ortsgruppe oder für den Hauptverein verdient gemacht haben. Ferner soll denjenigen Mitgliedern, welche drei oder mehr Mitglieder für den Verein gewonnen haben, auf Antrag der Ortsgruppe

Gesticht der H. H. Herten, Ninove, Flandern Institut des sacrés cœurs, Ninove, Flandre

Handels-Gewerbeschule

Sprachen

Musik

Kunstarbeiten

Näheres durch die Oberin

Pensionat „Sankt Ursula“
Bahnhofstraße
M.-Gladbach-
Antwerpen u.
Aachen — Maastricht — Roermond — Weert — Eindhoven
Weert (Holl.-Limburg)
Haushaltungspensionat für Töchter besserer Stände
Gute Verpflegung. Gründliche hauswirtschaftliche, wissenschaftliche und gesellschaftliche Ausbildung. Beschränkte Anzahl von Zöglingen. Prospekte durch die Oberin.

eine Ehrung durch unentgeltliche Überweisung einer aufgezeichneten Karte unseres Wegeneßes zuteil werden. Der Hauptvorstand ist auch damit einverstanden, daß solchen Mitgliedern auf Antrag der Vereinsbeiträge vom Hauptverein für ein Jahr erlassen wird unter der Voraussetzung, daß die Ortsgruppe das gleiche hinsichtlich ihres Anteils tut.

Im übrigen sollen weitere Werbevorschläge der Hauptvorstandssetzung in Monschau vorgetragen werden.

4. Die Wahl eines Schriftleiters für das Eifelvereinsblatt erfolgt dem Vorschlag des Arbeitsausschusses entsprechend in der Person des Dr. Baur, Bonn, einstimmig unter Genehmigung des mit ihm getroffenen Abkommens, das eine dreimonatige gegenseitige Kündigung vorsieht.

Mit der Änderung der Titelseite des Eifelvereinsblatts nach dem vorliegenden Entwurf erklärt sich die Versammlung einverstanden.

5. Wahl eines Mitgliedes zum Arbeitsausschuß:

An Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Pauli, Bochum, wird der Vorsitzende der Ortsgruppe Venrath, Bankdirektor a. D. Hermann Koch, Venrath, gewählt. Weiter wird in den Arbeitsausschuß der bisherige Geschäftsführer Bürgermeister i. R. Broekmann gewählt.

6. Weisheitsanträge. Der Punkt ist durch den bei Punkt 2 des Haushaltsplans gefaßten Beschluß erledigt.

7. Mitgliedschaft im Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine.

Mit der für 1932 getroffenen Regelung, wonach der satzungsgemäße Beitrag von 3 Pfg. je Mitglied gezahlt wird, der Eifelverein aber als besondere Zuwendung für seine Grenzlandaufgaben einen Betrag von 100 RM zurückerstattet erhält, ist Versammlung einverstanden.

8. Verschiedenes.

a) Zu diesem Punkt ergriff der Vertreter der Ortsgruppe Schalkenmehren das Wort, um die Entwicklung der in der Presse und der Öffentlichkeit so häufig behandelten Frage der drohenden Verschandelung des Toten- und Schalkenmehrer Maares näher zu erläutern. In der anschließenden lebhaften Aussprache wurde aller derer mit Dank gedacht, die sich um die Erhaltung der landschaftlichen Unberührtheit der Maare bemüht haben, insbesondere auch des Landtagsabgeordneten Schmitt (Staudernheim) und des preußischen Finanzministers. Der Erfolg ist aber trotz alledem immer noch kein ausreichender. Es besteht nämlich noch weiterhin die Gefahr, daß in absehbarer Zeit in dem gegen Verunstaltung geschützten Landschaftsgebiet ein Bauwerk mit einer Schankstätte errichtet wird. Die Versammlung faßt daher eine Entschließung, in der alle in Betracht kommenden Stellen dringend um solche Maßnahmen gebeten werden, die geeignet erscheinen, die noch andauernde Beunruhigung der rheinischen und insbesondere der Eifelbevölkerung endgültig zu beheben.

b) Landrat Bender, Wittlich, macht Mitteilungen über die an einzelnen Stellen der Eifel hervortretenden beklagenswerten Versuche von Hausbesitzern, Blech- und Stahlblechpfannen zur Bedachung und Hausverkleidung zu verwenden. Es wurde in der eingehenden Behandlung der Angelegenheit darauf hingewiesen, daß der Eifelverein sich schon seit langen Jahren und auch bei Tagungen der letzten Zeit, z. B. in Mayen, Hellenthal und Wittburg für die Erhaltung einer ortsüblichen Bauweise eingesetzt hat. Erfreulicherweise sind daraufhin in der Nordwesteifel, vorzüglich in den Kreisen Monschau und Schleiden, bis heute etwa 150 Strohdächer neu erstellt worden, wodurch das Orts- und Landschaftsbild wieder in hervorragender Weise verschönert worden ist. Durch die nunmehr mitgeteilten bedauernden Vorgänge erleiden nicht nur die bodenständigen Eifeler Industrie- und Gewerbebezirke, namentlich Schiefer- und Tonindustrie, eine wirtschaftliche Einbuße. Es wird dadurch das Orts- und Landschaftsbild in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle in nachteiliger Weise beeinflusst und damit gleichzeitig auch der Eifeler Fremdenverkehr, auf den die Eifel heute besonders dringend angewiesen ist, stark benachteiligt. Der Eifelverein beschließt daher, als treuer Wächter der Kultur des Eifellandes, noch einmal alle Gutgesinnten aufzufordern, ihn bei seinen Bemühungen um die Erhaltung bodenständiger Bau- und Bedachungsformen, besonders an vielbesuchten und landschaftlich bemerkenswerten Stellen, zu unterstützen. Er bittet ferner die Behörden und Private, bei allen Neubauten und Bauinstandsetzungen sich in verstärktem Maße bodenständiger Baustoffe zu bedienen.

c) Aus der Versammlung wurden auch durch Jakob Esser und Dr. Kimpfen Fälle der Verunstaltung des Ortsbildes durch Anbringung von Reklametafeln an den Häusern in einzelnen Dörfern der Eifel vorgebracht. Die Versammlung beschloß, den Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz dringend zu bitten, der Frage der Beseitigung dieser Verunstaltungen energisch näherzutreten. Hierbei wies der Vorsitzende darauf hin, daß die diesbezüglichen Bemühungen dieses Vereins namentlich im Rheingebiet bereits von sichtbarem und dankenswertem Erfolg gewesen sind.

d) Professor Burger, Mayen, wies auf die Gefahren hin, welche die Verwendung ausländischer Baustoffe, namentlich Granite, für Grabdenkmäler und Friedhofskreuze in der Eifel mit sich bringt. Hierdurch gehen nicht nur ungeheure Geldwerte dem deutschen Vaterland verloren, sondern es werden auch namentlich die ästhetische Schönheit und Eigenart der Eifeler Friedhöfe durch die Verwendung dieser Steinarten in nachteiligster Weise beeinträchtigt.

Der Hauptvorstand beschloß, die Frage zunächst durch Professor Burger im Eifelvereinsblatt behandeln zu lassen und dann im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen, namentlich mit den kirchlichen Behörden, weiter zu verfolgen.

9. Mitteilungen.

Der mit geldlicher Unterstützung des Eifelvereins im Sommer 1931 durch die Kulturtonfilm-Produktion H. O. Schulze in Berlin-Wilmersdorf ausgenommene Film „Erlöschene Krater“ ist inzwischen vertont und nach Anerkennung als Lehrfilm durch das Reichsinnenministerium (Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht) von Herrn Schulze an die Europa-Film A.-G. im Weltvertrieb abgegeben worden. Die Uraufführung ist in Berlin in zwei Theatern erfolgt. Die erste Aufführung für das Rheinland ist Mitte April in einem Kölner Theater beabsichtigt.

Der Vorsitzende: Kaufmann.

Der Geschäftsführer: Broekmann.



Verdienst-Tafel

Wir bringen in diesem Heft nach Genehmigung durch den Hauptvorstand erstmalig unsere Verdiensttafel des Eifelvereins. Diese Einrichtung soll dazu dienen, besondere Verdienste unserer Mitglieder und Ortsgruppen in der Arbeit für Eifelverein und Eifelheimat ehrend zu erwähnen und gebührend herauszustellen. Wir verfolgen hiermit keine Effekthascherei und keinen Personenkult — aber wir wollen alle diejenigen namentlich hervorheben und ehren, die in der Erneuung zum Verein, in der Werbung neuer Mitglieder und in der Vereinsarbeit überhaupt sich besonders ausgezeichnet oder in den gesamten Heimatbestrebungen uneigennützig und vorbildlich gewirkt haben. Somit hoffen wir, daß unsere Verdiensttafel dazu beitragen möge, Einsatz und Hingabe für unsern Eifelverein und unser schönes Eifelland weiter zu stärken und auch der Werbung für unsere hohen Vereinsziele neuen Ansporn zu verschaffen.

Die Schriftleitung.

Eine 25jährige Zugehörigkeit zum Eifelverein können folgende Mitglieder verzeichnen: Ortsgruppe Venrath: Hugo Gater; Ortsgruppe Wittburg: Konrektor Fischer, Buchhändler Lampe; Ortsgruppe Brohltal: Hauptlehrer Simonis, Burgbrohl: Max Mittler, Orbachsmühle; Nikolaus Schwickerat, Brohl; Ortsgruppe Esfenborn: C. Nieschen, Hubert Roel; Ortsgruppe Eschweiler: Dr. Otto Merckens; Ortsgruppe Krefeld: Heinrich Esplmann, Kaufmann; Ortsgruppe Ruhrberg: Martin Lauscher, Schreinermeister, Christ-Hilger, Polizei-Oberwachtmeister.

O.-G. Bonn. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden durch Überreichung des silbernen Abzeichens geehrt: Amtsgerichtsrat

Aldenhoven, Lehrer Veils-Friedhof, Malermeister Anton Euskirchen, Stadtobersekretär Heller, Kaufmann Gustav Herbst, Rechtsanwalt Henry, Dr. med. Kemp, Professor Kirchhof, Architekt Math. Krämer, Architekt Krause, Burg Pyrmont, Kaufmann Franz Müller, Gewerbeoberlehrer Dr. Milly Müller-Kemscheid, Musiklehrer Pfeiffer, Bankdirektor Wegmann, Winzerverein Rech, Bürgermeisterei Unkel. 1932 waren nachträglich ausgezeichnet worden: Carl Eichler, Düsseldorf; Professor Stein, Eraben-Erzbach; Frau Lehrer Hoffzimmer.

O.-S. Oberes Brohltal. In unserer Ortsgruppe sind folgende Mitglieder mindestens 30 Jahre ununterbrochen Eifelvereinsmitglieder: 1. Jak. Neuhäuser, Lehrer i. R. in Hain; 2. Theod. Fleischer, Rentmeister i. R. in Niederzissen; 3. Jos. Klas, Polizeibetriebsassistent i. R. in Niederzissen; 4. Arnold Mertens, Gastwirt in Niederzissen. Die Ortsgruppe beantragt, obigen Herren für diese treue Mitgliedschaft die silberne Vereinsnadel zu verleihen.

O.-S. Düren. Den unermüdbaren Bemühungen von Arnold Koll, Zerkall, ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Ortsgruppe Bergstein-Zerkall wieder erstanden ist.

Vangjähriger Werbetätigkeit der Ortsgruppe Alsdorf ist die Gründung der Ortsgruppe Herzogenrath zu verdanken.

O.-S. Manderscheid. In unserer Ortsgruppe sind als langjährige Mitglieder folgende Herren zu nennen: Flos, Postmeister, über 40 Jahre; Plinkert, Rentmeister, über 35 Jahre; Heid-Fischer, Hotelbesitzer, über 25 Jahre; Bönnert, Leo, Apotheker, 30 Jahre; Haupt, Hauptlehrer, über 25 Jahre; Jens, Hotelbesitzer, über 25 Jahre.

O.-S. Mayen. Eine recht vorbildliche und erfolgreiche Werbung neuer Mitglieder ist dank der Rührigkeit der Ortsgruppe in Mayen erfolgt. Hier sind vom 1. bis 22. März nicht weniger als 20 neue Mitglieder erworben worden. Die Namen der neuen Mitglieder sind folgende: Ahrens, Direktor der Handelsschule; Braunsdorf, Oberfeuersekretär; Diederich, R., Unternehmer; Ellerich, Matth., Direktor (Hausen); Gothe, Reichsbahnrat; Gottfacker, Josef; Grünwald, Georg, Masch.-Inspektor; Henje, Franz, Katasterobersekretär; Junker, Johann, Kaufmann; Kemper, H., Reichsbahn-Ingenieur; Krämer, Franz; Dr. Peters, prakt. Arzt; Dr. Offer, Zahnarzt; Dr. Röhm, Landrat; Rathschek, Rudolf, Justizinspektor; Salomon August, Kaufmann; Simon, Peter, Schornsteinfegermeister; Schneeweis, Syndikus; Schwarz, Willi, Ehefrau; Weiler, Oberbausekretär.

O.-S. Solingen. Es wurden in der Ortsgruppe Solingen ernannt: zum Ehrenvorsitzenden der seit Gründung der Ortsgruppe amtierende 1. Vorsitzende Oberstudienrat Dr. Gustav Schöttge und zum Ehrenmitglied der ebenfalls seit 1921 tätige 1. Schriftführer Konrektor August Reuth. Beiden konnte eine künstlerisch ausgeführte Urkunde überreicht werden.

Außerdem wurde für 25-jährige Mitgliedschaft im Eifelverein noch den Mitgliedern August Reuth sowie Lehrer Josef Stolz das silberne Ehrenabzeichen mit entsprechender Urkunde verliehen.

Aus den Ortsgruppen.

A. Neue Mitglieder.

O.-S. Ahrhütte. Hiller, Peter, Drechlermeister in Schloßthal; Wassong, Peter, Elektrotechniker in Dollendorf; Mungen, Johann, Kaufmann in Freilingen; Hemberle, Emil, Kaufmann in Gerolstein.

O.-S. Ahrhütte. Anton Mungen, Bahnbeamter, Ahrhütte; Josef Söbel, Elektrotechniker, Ahrhütte; Peter Bons, Schneidermeister, Schloßthal; Eligius Mohr, Bahnbeamter, Ahrhütte.

O.-S. Wittburg. Joseph Seiwert, Photograph, Wittburg; Fritz

Cosmann, Drogist, Wittburg; Dr. H. Schreinemacher, Arzt, Berlin-Lichterfelde; A. Hüweler, Fabrikdirektor, Berlin-Grunewald.

O.-S. Brühl. Frau Auguste Borwerk, Brühl; Frau Hilde Jitz, Brühl; Frä. Elisabeth Ellingen, Brühl; Katastersekretär Ernst Hauk, Brühl; Bergassessor Eckart Boettger, Brühl; Sparkasseninspektor Paul Knoblich, Brühl; Bürovorsteher Josef Kollbach, Brühl; Paul Schloß, Brühl-Rierberg; Chemiker Dr. Heinrich Pennarth, Brühl; Kaufmann Kurt Steffens, Brühl; Frau Louise Steffens, Brühl.

O.-S. Düsseldorf e. B. Vorschutsky Karl, Architekt; Vorschutsky Frau Cherefe; Crieß Rudolf, Diplom-Handelslehrer; Dehl Maria, Haustochter; Dohmen Fritz, Zuschneider; Düren Josef, Diplom-Optiker; Franzen Else, kaufm. Angestellte; Freiboff Helene, Lehrerin; Gugel Helene, Verwalterin; Habermann Max, kaufm. Angestellter; Jessa Käte; Regel Josef; Knevels Wilhelm, Restaurateur Höfel; Kiffel Ernst, Buchdrucker; Köppler Otto, Vermessungsobersekretär; Koppe Anne, Stenotypistin; Krahwinkel Marta, Lehrerin; Küppers Hermy, Buchhalterin; Müller Theodor, Kaufmann; Paffrath Karl, Viehhändler; Paffrath Wilhelmine, Haustochter; Preeß Rudolf, Beamter; Raften Mina, Stenotypistin; Rick, Restaurateur; Rupp Matthias, Kaufmann; Schmidt Alfred, Gemeindesekretär; Schmidt Frau Leni; Schmitt Kurt, Diplom-Optiker; Schneider Bernhard, Molkerei-Besitzer; Streit Gerda, Drogistin; Stucke Cordula, Büroangestellte; Tillmann Hedwig, Büroangestellte; Tscherner Frau Verta; Unverfehrt Alois jun., Beamter; Hansen P., Mittelschul-Lehrer; Hofmeister Margarete, Bankbeamtin.

O.-S. Köln-Mülheim. Frä. Anne Grob, Lehrerin; Herr Apotheker Ferd. Remagen.

O.-S. Lutzerath. Haman, Oberlandjäger; A. Jax, Förster; Frä. Schaaf; Frau Joa; Phil. Diederichs alle aus Lutzerath; Lehrer Rondiello, Gillenbeuren.

O.-S. Mechernich. Tillmann Verbrüggen, Peter Beuth, Jakob Schmitz, Peter Abel, Toni Arenz, Hermann Birnich, Clemens Strick, Peter Theissen, Direktor Horn, Franz Forstreuter, Hubert Schmitz, Wilhelm Kirch, Anna Kett, Maria Dahms, alle wohnhaft in Mechernich; Johannes Classen, Strempt; Karl Schiffer, Büllem und Johann Heimbach, Burg Heistard bei Holzheim.

O.-S. Ruhrberg. Getto, Staatsförster, Forsthaus Paulushof; Raubenthal, Johann, Woffelsbach; Dreuer, Karl, Woffelsbach; Kaufmann, Ignatz, Ruhrberg; Meder, Johann, Ruhrberg.

B. Berichte.

O.-S. Wittburg. In der diesjährigen Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende zunächst in ehrenden Worten der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes ist die Lage der Ortsgruppe trotz der Notzeit nicht ungünstig. Die Wandertätigkeit war rege. Vier Mitglieder konnten ausgezeichnet werden. Es fanden 20 Wanderungen statt. Die Umgebung von Wittburg wurde weiter erschlossen. 14 neue Bänke wurden aufgestellt, besonders an den Zugängen zum Bedhard und im Hüttinger Wald. Auch der Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild. Nachdem im vorigen Jahr der Beitrag von 4 RM auf 3,50 RM heruntergesetzt worden war, konnte jetzt eine weitere Senkung auf 3 RM erfolgen. Eingehend wurde die Frage der Mitgliederwerbung behandelt. Der Arbeitsplan für 1933 sieht verschiedene Ausbesserungen an Brücken, Wegen und Bänken sowie die Aufstellung von neuen Bänken vor. Besonders sollen die Colmeshöhe und die Wingertsberge berücksichtigt werden. Die drei ersten Wanderungen im neuen Jahre in die Täler der Sauer, Kyll und Prüm erfreuten sich einer sehr regen Beteiligung.

O.-S. Bonn. Die Jahreshauptversammlung am 29. März im Bonner Bürgerverein gab ein anschauliches Bild von den Arbeiten der Ortsgruppe im verfloßenen Jahr. Für rege Beteiligung an den Wanderungen der letzten 5 Jahre konnten 10 Mit-

Studienheim St. Josef, Rheinbach b. Bonn

Realgymnasiale Studienanstalt / Lyzeum mit Vorschulklassen / dreijährige Frauenoberschule / Haushaltungsschule / Abitur in der Anstalt.

Das Internat in gesunder Lage im waldigen Eifelvorland zwischen Rhein- und Ahrthal ist ein wohlliches Studien- und Erziehungsheim. Pensionspreis der wirtschaftlichen Lage entsprechend.

Litung: Schwestern U. L. Frau

Wohin mit der Lyzeumsabsolventin, mit der sechzehnjährigen Haustochter?

Worin soll sie ausgebildet werden, wo doch alle Berufe überfüllt sind?

Nur in Hauswirtschaft, dem Frauenberuf, der immer ausgeübt werden kann. Lassen Sie sich Prospekte von der staatlich anerkannten Haushaltungsschule und Wirtschaftslehrerinnenseminar in Speyer, Königsstraße 20, kommen. Gründlichste hauswirtschaftliche Ausbildung, große Gärten und Ökonomie, bewußte Erziehung fürs Familienleben, gemüthliches Heim, niedrige Preise.

glieder mit einem silbernen Stockring ausgezeichnet werden. Im Vordergrund der Tätigkeit stand der Steinerberg. Unser Wanderheim erfreut sich dauernd der größten Wertschätzung. Das Arimond-Zimmer, das Bonner Zimmer und die 8 Schlafzimmer mit 20 Betten sind im vergangenen Sommer aufs beste hergerichtet worden. Am Sonntag, 7. Mai, halten wir dort oben unser herkömmliches Maifest ab. Einen weit gewaltigeren Besuch erwarten wir am 25. Mai, dem Feste Christi Himmelfahrt. An diesem Tage findet auf dem Steinerberg das große Wandertreffen des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine statt, das in großzügiger Form für die Wanderbewegung werben soll. Für den ganzen Eifelverein, im besonderen aber für die Mitglieder der Ortsgruppe Bonn, gilt für den Himmelfahrtstag die Parole: **Auf zum Steinerberg.**

O.-S. Dillingen (Saar). Am Sonntag, den 12. Februar 1933, fand im Lokale unseres Mitgliedes Thomaser unsere diesjährige Generalversammlung statt. Gleich zu Beginn gedachte der 1. Vorsitzende Herr Görger in warm empfundenen Worten des verstorbenen verdienstvollen Leiters unseres Eifelvereinsblattes Rektor Zender. Die Lage der Ortsgruppe kann als sehr gut betrachtet werden. Die Ortsgruppe umfaßt jetzt 84 Mitglieder, die auf 30 Ortschaften verteilt sind. Der Rassenbestand gab ein befriedigendes Bild. Es fanden im vergangenen Jahr 3 Vorstandssitzungen und 2 Wanderversammlungen in Bous und in Völklingen statt. Es wurde Herr Steuerinspektor Karl Clemens, der sich um die Ortsgruppe sehr verdient gemacht hat, einstimmig in den Vorstand gewählt. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß die Ortsgruppe am 26. Oktober 1933 auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus diesem Anlaß soll im Oktober eine besondere Wanderung nach dem Warndt mit anschließender Festversammlung in Wadgassen stattfinden. Alles in allem kann die Ortsgruppe mit dem verflossenen Jahre zufrieden sein. Besonders zu erwähnen ist, daß die Ortsgruppe auf der Hauptversammlung in Hillesheim mit 6 Herren und 2 Damen vertreten war. Es wurde angeregt, auch eine Abordnung zu der diesjährigen Hauptversammlung nach Mönchshaus zu entsenden. Anschließend an die Versammlung hielt unser Mitglied Herr Oberlehrer Vill einen sehr interessanten und begeisternden Vortrag über die Eifel und seine Bewohner. An der sehr lebhaften Aussprache beteiligten sich unter anderem Konrektor Mandercheid von Saarbrücken und Kaufmann Feisen von Völklingen. Letzterer ist bei sämtlichen Versammlungen durch seine in echtem Wittburger Platt vorgebrachten Erzählungen besonders beliebt.

O.-S. Düsseldorf. Die Jahreshauptversammlung fand am 23. März im Vereinslokal, Restaurant Tucher, unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Landesoberinspektor Mackenstein, statt; auch die Jugendgruppe war durch ihre Mehrzahl vertreten. Die Ortsgruppe kann zum Herbst auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken; das Gründungsfest soll in würdigem Rahmen gefeiert werden. Der vom 1. Schriftführer Diplomkaufmann Huppertz erstattete Geschäftsbericht gab einen Überblick über die Mitgliederbewegung und Vereinstätigkeit. Die Mitgliederzahl ist infolge der wirtschaftlichen Nöte noch um etwa 8 Prozent zurückgegangen, jedoch scheint man wieder eine Aufwärtsbewegung zu bemerken. Die Jugendgruppe hat sich weiter gut entwickelt, umfaßt jetzt 27 männliche und weibliche Mitglieder; die Pflege des gemeinsamen Wanderns steht im Vordergrund. An Vorträgen fanden im verflossenen Jahre statt, zumeist mit reichhaltigen Lichtbildern: 14. Januar: Mackenstein: Das schöne Rothenburg o. E.; 12. Februar: Dr. Pfeiffer: Das schöne Maifeld; 7. April: Keller: Aus der Boreiseifel und dem Mosellande; 12. Mai: Hackenberg: Goethefeier; 19. November: Wilhelm-Busch-Gedächtnisfeier und St.-Martins-Feier; 6. Dezember: Nikolausfeier der Jugendgruppe. Jede Veranstaltung war voll besucht, z. T. überfüllt. — Bücherwart Lehrer Necker berichtete über Bewegung, Einnahmen und Ausgaben der Bücherei und Kartenstelle; er erntete besonderen Dank für seine gewissenhafte Mithenwaltung. Schatzmeister Hackenberg erstattete zum 11. Male seinen Rassenbericht; er konnte durch sparsame Haushaltsführung trotz der Mindereinnahmen einen Überschuß — Rücklage für das Stiftungsfest — ausweisen. Wanderbas, Landesoberinspektor Bender, gab in seinem wie immer erfreulichen Tätigkeitsbericht die Zahlen der Wanderungen, Teilnehmer und deren bisherige Ergebnisse und Führungen bekannt. Es wurden 114 Wanderungen durch Erwachsene mit 1392 Teilnehmern ausgeführt, darunter 670 Damen. Dazu kommen noch 130 Gäste. Die Jugendgruppe führte 28 Wanderungen mit 285 Teilnehmern aus, darunter 106 Damen. An diesen Wanderungen beteiligten sich auch 86 erwachsene Mitglieder, ebenso wie die Jugendgruppe noch an 17 Vereinswanderungen mit

48 Teilnehmern sich beteiligte. Diese Gegenseitigkeit ist auch weiterhin erstrebenswert, sie fördert das richtige Einvernehmen zwischen Jugend und älteren Mitgliedern. In die 142 Führungen teilten sich 20 Mitglieder (darunter 7 Damen) und 7 Jugendgruppenmitglieder (darunter 4 Damen). Die Ehrungen der eifrigsten Wanderer und Führer bildete wie immer die Weihestunde des Abends. Als Meistwanderer für 1500 Punkte (angerechnete Halbtage) erhielt Lehrer Karl Necker die goldene Verdienstnadel des Vereins. Fräulein Dora Unger, die auch als Führerin sich seit vielen Jahren verdient macht, für 1000 Punkte den goldenen Ring an ihrem Ehrenwandlerstabe, den außer ihr noch Frl. Zengerly erwandert hat. Diplom-Handelslehrer Huppertz erhielt den Ehrenring für 600 Punkte, Frl. Therese Köhler für 300 Punkte. Die Herren Griesel, Heinz Hahnen und Rische erhielten Ehrenwandlerstäbe, ebenso Frl. Ella Scheerer von der Jugendgruppe als Meisterwanderin zum 3. Male. Stadtssekretär Wefers verdiente sich das goldene Führerabzeichen. Die Wahlen zum Vorstand ergaben die Bestätigung der Wahl des Wanderbas Bender zum 2. Vorsitzenden, Neuwahl des Konrektors Jurborg als Beisitzer und Wiederwahl der Jahungsgemäß ausscheidenden Beisitzer Brandt, Gaus, Kraus, Spicker und Frl. Büttner. Ein Heimatabend mit Dialekt-Vorträgen in den meisten Mundarten vom Niederrhein bis Schwaben beschloß den angeregten Abend.

O.-S. Essen. Im Vereinslokal „Zum Dortmunder“ fand am 18. Januar 1933 die Jahreshauptversammlung statt, zu der sich eine recht stattliche Anzahl Mitglieder eingefunden hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Syré, des Ende vorigen Jahres erfolgten Ablebens unseres Mitgliedes Herrn Drebelhoff. Der 1. Schriftführer, Herr Oberloskamp, gab einen ausführlichen Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1932. Diesem war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe durch die ungünstigen Zeitverhältnisse leider einen kleinen Verlust an Mitgliedern zu beklagen hat. Dagegen hat sich die Gesamtbesucherzahl an den Vereinsabenden gegenüber den Vorjahren weiterhin erhöht. Der Bericht des 1. Schatzmeisters, Herrn Weber, wurde ebenfalls vorgelegt. Der Wanderobmann, Herr Erkman, brachte einen Bericht über die im vergangenen Jahre unternommenen Wanderungen. Es fanden 44 Tageswanderungen mit zusammen 414 Teilnehmern statt, bei denen etwa 935 Kilometer zurückgelegt wurden. Außerdem beteiligten sich einige Mitglieder an einer achtstägigen Wanderung zum Harz sowie an einer 14tägigen Fahrt durch Italien bis nach Sizilien, die beide unter Führung des Herrn Dr. Ziegler von der „Länderkundlichen Arbeitsgemeinschaft“ unternommen wurden. Ferner fand statt: 1. Sonnwendfeier, je 1 Lichtbildervortrag des Herrn Diplom-Handelslehrers Stolz über „Eine Reise durch Italien“ und über „Die Burgen der Eifel“ sowie eine von Herrn Stolz arrangierte und unter Mitwirkung von Schülerinnen der Städtischen Handelsschule in jeder Hinsicht wohlgelungene Weihnachtsfeier. Ganz besonders soll auch an dieser Stelle nochmals erwähnt werden, daß unserem 1. Vorsitzenden, Herrn Syré, für seine aufopfernde Tätigkeit für die Ortsgruppe auf der vorjährigen Jahreshauptversammlung das „Goldene Abzeichen“ verliehen wurde. Wir hoffen, daß er uns als Leiter unserer Ortsgruppe noch lange Jahre erhalten bleibt. Weiterhin sei darauf hingewiesen, daß Herr Wilhelm Weingärtner aus Essen-Werden am 14. September 1932 und Herr Anton Dunkert aus Essen am 23. Januar 1932 das Fest ihres 70. Geburtstages in körperlicher und geistiger Frische begehen konnten. Ihnen wurde aus diesem Anlaß sowie auch für die langjährige Mitgliedschaft und insonderheit für die Verdienste ein in herzlichen Worten gehaltenes Gratulations schreiben mit Blumenstrauß überreicht. Neben Herrn Münchhausen, der bereits im Jahre 1931 seinen 70. Geburtstag feiern konnte, sind es mit den vorgenannten beiden Herren Weingärtner und Dunkert nunmehr drei alte und treue Mitglieder, die die Anhänglichkeit an den Verein durch Beibehaltung ihrer Mitgliedschaft bis ins hohe Alter in vorbildlicher Weise bezeugt haben. Vertreten war unsere Ortsgruppe im Jahre 1932 auf der Hauptvorstandssitzung und Jahreshauptversammlung in Hillesheim durch unseren 1. Schriftführer, Herrn Oberloskamp. Der Jahresbeitrag für das neue Geschäftsjahr wurde mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage herabgesetzt. Er beträgt nunmehr für Hauptmitglieder 4 RM, für erwerbslose Mitglieder ohne Bezug des Eifelvereinsblattes 2 RM und für weitere Familienmitglieder, ebenfalls ohne Belieferung der Zeitschrift, 1 RM. Mit Wanderprämien konnten 5 Mitglieder bedacht werden, und zwar erhielten: Frl. B. Weingärtner, Herr Fritz Benecke und Herr Fritz Wajel je einen 2. Ring zum Wandlerstab und die Damen Frau Schorch und Frl. Wunsch je das goldene

Abzeichen. Der Gesamtvorstand setzt sich wieder wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herr Syré, 2. Vorsitzender Herr Amkreutz, 1. Schriftführer Herr Oberloskamp, 2. Schriftführer Frl. B. Weingärtner, 1. Schatzmeister Herr Weber, 2. Schatzmeister Herr Mengel. Beisitzer: die Herren Münchhausen und Dipl.-Handelslehrer Stolz. Außerdem gehört Herr Erkmann in seiner Eigenschaft als Wanderobmann dem Vorstande als Beisitzer an. Als Rassenprüfer wurden gewählt die Herren Jans und Fritz Wasel sowie Herr Gebrende als Ersatz-Rassenprüfer. In den Vergnügungsausschuss wurden gewählt: die Herren Jans, Amkreutz, Weber und Mengel sowie die Damen: Frau Oebels und Frl. Wunsch. Die Vereinsabende finden nach wie vor jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, von 20.30 Uhr im Vereinslokal „Zum Vorttmunder“, Rüttenfcheider StraÙe, statt.

O.-S. Krefeld. Mit Befriedigung kann die Ortsgruppe auf die reichhaltigen Veranstaltungen des verflossenen Winters zurückblicken. Am 3. Oktober v. J. hielt unser Vorsitzender, Dr. Erlmann, einen interessanten Lichtbildervortrag über „Die Burgen der Eifel“, dem am 20. November ein „Musikabend“ folgte, mit künstlerischen Darbietungen von Frl. Ely Schroeder (Klavier), Frl. Alice Romer (Klavier und Gesang), Frl. Sophie Koettgen (Gesang) und Frl. Grete Koettgen (Violine). Am 5. Dezember veranstaltete die Ortsgruppe einen „Nikolausabend“ und am 18. Dezember eine „Weihnachtsfeier“. In Gemeinschaft mit der Landsmannschaft „Eupen, Malmedy, St. Vith“ verlebte man am 19. Januar d. J. einen „Heimatabend“ mit Lichtbildervortrag von Dr. P. Mathar, der sich über Land, Volk, Geschichte und Kultur von Eupen, Malmedy, Monschau verbreitete. Diesem folgte dann am 30. Januar ein niederrheinischer „Heimatabend“ mit Josef Brocker, Krefeld, als Redner. Die Ortsgruppe Krefeld begehrt am Samstag, den 6. Mai d. J., im Eheatersaal der Krefelder Stadthalle die Feier ihres 25jährigen Bestehens und ladet hierzu alle Ortsgruppen von nah und fern ein. Für den nächsten Tag ist eine gemeinsame Wanderung zu der idyllischen Wasserburg in Linn geplant. Vorzeitige Anmeldungen zu dieser Feier werden baldigt erbeten.

Rölnr Eifelverein. In der letzten Nummer unseres Eifelvereinsblattes ist uns insofern ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen, als wir den Bericht über die Jahreshauptversammlung statt unter „Rölnr Eifelverein“ beim Bericht der „O.-S. Röln“ veröffentlicht haben. Es handelt sich, wie auch aus dem Text deutlich hervorgeht, um den Jahresbericht des Rölnr Eifelvereins.

O.-S. M. Stadbach. Am 14. Februar fand im Vereinslokale Gasthof Oberstadt die diesjährige Hauptversammlung statt. Das verflossene Vereinsjahr darf als recht befriedigend bezeichnet werden. Wie stets war die Beteiligung an den Wanderungen eine sehr rege, und auch die Vereinsabende, an welchen mehrfach Vorträge oder andere Darbietungen stattfanden, wurden von Mitgliedern und Freunden fleißig besucht. Die Rassenlage des Vereins ist im Hinblick auf die schlechten Zeitverhältnisse als sehr befriedigend zu bezeichnen. Auch der Wirtschaftsbetrieb in unserm Eifelhaus in Simonskall warf einen Gewinn ab. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 4,50 RM und das Eintrittsgeld auf 2,50 RM herabgesetzt. Eine Aussprache über die Stellungnahme zum Verein Linker Niederrhein zeigte ein starkes Bekenntnis der Anwesenden zu den überlieferten Aufgaben und Bestrebungen unserer Ortsgruppe, sowohl in der Eifel als auch am linken Niederrhein. Ein im Dezember in Gemeinschaft mit dem hiesigen Skiklub veranstalteter Lichtbildervortrag des Herrn W. Scheibler, Monschau, über den Wintersport in Monschau wird allen Besuchern in bester Erinnerung bleiben und bei manchem den Vorschlag zu einem Ferienaufenthalt in diesem zu jeder Jahreszeit einzig schönen Städtchen geweckt haben. In der Februarversammlung hielt Herr Studienrat von der Heydt einen Vortrag über „Danzig und die Rot des deutschen Ostens“. An Hand zahlreicher wohlgelungener Lichtbilder veranschaulichte der Redner die Notlage, in welche Danzig und sein Hinterland durch die Schaffung des polnischen Korridors und des Hafens von Gdingen geraten ist. Er weckte durch Aufnahmen von charakteristischen Teilen der schönen Stadt und ihrer herrlichen Backsteinbauten sowie durch Schilderungen seiner eigenen Erlebnisse bei einem Besuch in Danzig bei den Anwesenden das Verlangen, diese Stätte alter deutscher Kultur kennenzulernen.

O.-S. Schmidt. Am 13. Januar fand im Lokale von Roeb eine gutbesuchte Versammlung der Ortsgruppe Schmidt statt, die der Vorsitzende Bürgermeister Sanderdohn eröffnete. Lehrer Heinen erstattete den Jahresbericht, aus dem erfreulicherweise hervorging, daß die Ortsgruppe im vergangenen Jahre manche schöne Wande-

rung in die engere Umgebung unternommen hat. Zahlreiche neue Ruhebänke wurden an aussichtsreichen Wegen und Pfaden um den Ort Schmidt angebracht. Weiter wurden noch vorzunehmende Wegeverbesserungen und Wegebezeichnungen besprochen. Ferner ist vorgesehen, in nächster Zeit eine Besichtigung mit Führung durch die Papierfabrik in Zerkall, weiter eine Frühlingswanderung in den Kermeter-Hochwald folgen zu lassen. Am 15. Januar folgte die Ortsgruppe der Einladung zu der Neugründung der Ortsgruppe Bergstein. Gemütliche und frohe Stunden vereinigten die Eifelreunde von Düren, Bergstein, Vossenack und Schmidt. Es darf besonders die Teilnahme zahlreicher Jugendlicher an dieser Wanderung hervorgehoben werden, und es besteht die feste Aussicht, daß noch so mancher jugendliche Eifelreunde als treues Mitglied der Ortsgruppe beitreten wird.

O.-S. Solingen. Die Ortsgruppe Solingen des Eifelvereins hielt am 19. Januar ihre diesjährige Jahreshauptversammlung im Vereinslokal bei Monhoff ab. Nachdem der 2. Vorsitzende Eichberg als derzeit stellvertretender 1. Vorsitzender die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, gedachte er in seinem Jahresbericht in anerkennenden Worten zweier verstorbener Mitglieder, die durch Erheben von den Sihen geehrt wurden. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Ehrung zweier verdienstvoller Mitglieder. (Näheres siehe unter „Verdiensttafel“.)

Den Rassenbericht erstattete Nik. Döringer und den Wanderbericht Wilh. Einder. Als Prämien für 1932 konnten zwei Wanderstöcke und drei Ringe verteilt werden. Die Vorstandswahl ergab bei einstimmiger Annahme folgende Zusammensetzung: Albert Eichenberg, 1. Vorsitzender; Josef Stolz, 2. Vorsitzender; Louis Unger, 1. Schriftführer; Nikolaus Döringer, 1. Kassierer; Ernst Berghaus, 2. Kassierer; Wilhelm Einder, Wanderwart; Frau Helene Klett und Fräulein Erna Krewinkel, Beisitzer. Der Verlauf des Abends zeigte allgemein, daß der Eifstand der Mitgliederbewegung wohl über Schritten sein dürfte, und der Verein hofft, nicht zuletzt durch die Erstellung eines schönen, schmucken Waldheimes auf dem Schürgenberg bei Wighelden, bald eine Neubebung und Aufwärtsentwicklung verzeichnen zu können. Es konnten auch noch an diesem Abend sechs Mitglieder aufgenommen werden.

O.-S. Wittlich. Am 12. Februar veranstaltete unsere Ortsgruppe im Hotel Mürtz einen recht gemütlichen Familienabend. Er begann mit einer Erneuerung des Vorstandes, dem von nun an folgende Herren angehören werden: Oberförster Neuwinger als Vorsitzender, Kaufmann Johann Brand als stellvertretender Vorsitzender, Obersteuerinspektor Ehmig als Rassenwart, Kreisaußschußobersekretär Schalles als Schriftführer, Rektor i. R. Geiter als Wanderwart; ferner als Beisitzer die Herren: Landrat Bender, Bürgermeister Neuenhofer, Konditormeister Adolf Miles, Hotelbesitzer Heinrich Well, Kaufmann Josef Pütticken-Schweifel, Lehrer Kremer und Kunsthistoriker M. J. Mehs. Dann hielt Herr Lehrer i. R. Hebler aus Neuerburg einen außerordentlichen und gründlichen Vortrag über die Burg Neuerburg bei Wittlich und ihre Beziehungen zu Wittlich. Herr Hebler, der 38 Jahre als Lehrer in Neuerburg tätig war, und sich die geologische und historische Erforschung seiner Wirkungsstätte zur Spezialaufgabe seines Lebens gemacht hat, bewies mit seinen Ausführungen umfassendste Kenntnisse, die nur durch unendliche Kleinarbeit und unablässiges Studium der gedruckten und ungedruckten Geschichtsquelle zu erwerben sind. Reichem Beifall belohnte den Redner, der am Schluß auch noch von dem gewiß sehr originellen Plan eines Kriegerehrenmals auf dem Burgkopf der Zuhörerschaft Mitteilung machte. Den Vortrag löste nun ein geselliges, heiteres, ungezwungenes Beisammensein mit Tanz und Gesang ab. Allzu rasch verrann die Zeit, und jeder Besucher erkrante sich der Tatsache, daß die Ortsgruppe des Eifelvereins nun wieder auf den Plan getreten ist.

O.-S. Zülpich. Zur diesjährigen Generalversammlung hatte sich eine recht stattliche Zahl von Mitgliedern im Sälchen des Stammlokales Schmitz am Mühlenberg eingefunden. Herr Kammerfcheib

Preuß. Südd. Staatslotterie

1. Ziehung 21. und 22. April

Listen	1./8	1./4	1./2	1./1	Porto	Listen
1.- RM						1.- RM
extra	5,-	10,-	20,-	40,-	0,12 RM	extra

Cohnen, Eschweiler Staatl. Lotterie - Einnahme Fernruf 2652 P. Sch. K. 31222

entbot den Erschienenen eingangs einen herzlichen Willkommengruß und erstattete anschließend einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe während des Jahres 1932. Sitzungen des Vorstandes fanden 3 statt, Wanderungen waren 7 zu verzeichnen. Verschiedentlich galt es auch, freundschaftliche Beziehungen mit benachbarten Gruppen anzuknüpfen oder bereits vorhandene fester zu gestalten. Auswärtige Tagungen oder festliche Veranstaltungen besuchte man 5. Daheim brachte man es auf 5 Eifelabende und 2 Veranstaltungen großen Stils. Von ihnen verdienen besonders hervorgehoben zu werden die Frühjahrstagung des Hauptvorstandes am 19. März, die Feier des Silberjubiläums unseres Vereins am 29. Mai sowie die Zusammenkunft am 29. Oktober, bei welcher der 70. Geburtstag des Herrn Vorsitzenden Kammerseid gebührend begangen wurde. Bei Gelegenheit der Frühjahrshauptversammlung konnte Herr Geheimrat Kaufmann 4 Herren das Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zur Jülpicher Ortsgruppe nebst entsprechender Urkunde überreichen. Die Namen der treuen Eifel-freunde sind: Kommerzienrat Sieger, Wilh. Berners, Jos. Stumpf sen. und Peter Kammerseid. 22mal rief letzterer seine Gefolgschaft zur Förderung der Ziele des Vereins auf. Immer war der Appell von Erfolg begleitet. Daraus kann man auf ein frischpulsierendes Leben schließen. Dem Jahresbericht gliederte sich die Rechnungsablage des Herrn Rentanten Hamm an. Der Vorsitzende händigte sodann Herrn Jos. Wirges das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft und das zugehörige Diplom aus und gratulierte mit herzlichen Worten. Nunmehr beriet man die Wanderungen für die kommenden Monate. Die erste nach Riedeggen soll am Ostermontag stattfinden. In reger Aussprache suchte man nach Mitteln und Wegen, Jülpich dem Fremdenverkehr mehr zu erschließen. Das hiesige Verkehrsamt hat bewirkt, daß demnächst vom Westdeutschen Rundfunk ein Hörbericht über Jülpich gesendet wird. Die Anregung, einen Verkehrsverein zu gründen, fand viel Anklang.

Bad Bertrich.

Das staatliche Bad Bertrich nennt sich mit Recht „Das milde Karlsbad“, weil es auch von den Kranken erfolgreich zur Kur aufgesucht wird, denen die Karlsbader Quellen zu angreifend wirken. Die Indikationen des Bades Bertrich sind die gleichen von Karlsbad, nämlich: Leber- und Gallen-, Darm- und Magenkrankheiten, Nierenerkrankungen, Gicht, Rheumatismus und Frauenkrankheiten. Bad Bertrich blüht auf fast 2000jährige Heilerfolge zurück. Der heutige Umfang der Anlagen ist vielleicht auf die Dauer zu klein für den Bedarf; die Zellen des Badehauses sind fast ständig besetzt. Neben den Thermalbädern werden Jango-, Kohlenäure- und Sauerstoffbäder verabreicht, außerdem Bierzellenbäder, Duschen, Natheime, Höhenbäder und Solfurampfen. Neu eingerichtet ist ein subaquales Warmbad und vaginal-epilbad. Innerhalb des Kurlebens wird für Abwechslung auf verschiedenen Gebieten reichlich Sorge getragen. Eine gute Kurkapelle spielt täglich ihre Weisen; die Tanzkunst wird durch ein Tanzpaar bei Tanztage und Tanzabenden gepflegt. Im Besesszimmer liegen die verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften auf. Auch dem Sport wird in mannigfaltiger Weise gehuldigt. Neben dem Angel- und Tennissport ist vor allen Dingen das in unmittelbarer Nähe neu erbaute, herrlich gelegene Schwimmbad zu erwähnen. Diesem ist angeschlossen ein Licht- und Luftbad. Bad Bertrich ist ein durchaus erhaltendes Heilbad; es besitzt die einzige warme Glauberalzquelle Deutschlands. Die Quelle kommt mit 32,7 Grad Temperatur aus der Erde und enthält auf 1 Liter 3,7 Volt Radium-Emanation. Die heutigen Verhältnissen entsprechend sind Kurkarte, Kurmittel und Rensionspreise angepaßt worden. Bauskulturen und Bergnützigungskuren sind ebenfalls eingeführt und somit fast alles getan, um jedem eine ordnungsmäßige Kur in dem staatlichen Heilbad zu ermöglichen. Zur Vor- und Nachkur wird auf den Versand der Bertricher Bergquelle hingewiesen.

AUS DANKBARKEIT

kann jeder, der an mich schreibt, vollständig kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen, Haarausfall und Kahtheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. **Karl Glögger**, Riedlingen Nr. 101 U. bei Donauwörth.

Wochenend

Drei sof. am Waldrand gelegene Zimmer bei

Marialinden, Bahn Overath

zu vermieten. Näheres bei **Kramer, Köln, Glockengasse 11**

Ruhrberg Nähe Urftalperre (Kreis Monschau)

Pension Dederichs

Telefon Simerath Nr. 302

Schöne Zi. m. fl. W. Glas-Veranda, Liegew., ruh., staubfr. Lage nahe d. Rur u.

Kermeter Wald, Forellent., Angelsep., gute Verpflegung, mäßige Preise.

Eiffel Illustrata

v. J. Schannat u. Landrat Bärsch

vollst. Ausg. günst. zu verkauf.

Angebote unter E. V. B. No. 100 an die Anzeigen-Verw. dieses Blattes

Stadtkyll,

im walddreichen Tale der Kyll

Gasthaus Masson

Beste Verpflegung bei mäßigen

Preisen. Auto-Garage. Ruf 220

Im Verlag des Eifelvereins sind erschienen:

1. Das Eifelheimatbuch. Preis 4 RM
2. Der Eifelkalender 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931 u. 1932 (außer 1929 noch sämtlich vorrätig), Preis je 0.60 RM 1933 Preis 1.10 RM
3. Der Vulkanwegführer von Prof. Dr. Follmann. Preis 1 RM
4. Aus Natur und Kultur der Eifel, Heimatschriften-Sammlung

Band:	Preis:
1 Georg Bärsch von Dr. W. Hamacher	1.50 RM
2 Naturkundliche Wanderungen am Eifelmaar von P. Dr. Gilbert Rahm	1.— RM
3/4 Eifeler Volkskunde von Professor Wrede	vergriffen
5 Vom Eifeler Tuffsteinhandel von Dr. A. J. Wolf	1.50 RM
6 Pflanzen vom Paacher-See-Gebiet von P. Dr. Gilbert Rahm	1.— RM
7 Die Eisenindustrie der Eifel von Dr. Bömmels	1.50 RM
8 Führer durch die Burgen von Manderscheid von Dr. Ernst Wackenroder	0.50 RM
9 Die östliche Hocheifel von Dr. Wilhelm Nehm	3.— RM
10 Der Wald in der Eifel und seine wirtschaftliche Bedeutung von Dr. Johannes Schumacher	3.— RM
11 Kulturmaßnahmen für die Eifel, ihre einheitliche Zusammenfassung von Dr. Josef Krewel	3.— RM
12 Geschichtliche Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Rindviehzucht in den Kreisen Eupen und Malmedy von Dr. Jacob Jörissen	3.— RM
5. Eifelkartenwerk des Eifelvereins (in 5 Farben; Maßstab 1:50 000). Preis: jedes Blatt unaufgezogen 1.20 RM, aufgezogen 1.70 RM

Blatt 1: Aachen—Monschau / Blatt 2: Riedeggen—Schleiden—Urftsee / Blatt 3: Münnstereifel / Blatt 4: Bonn—Uhrtal / Blatt 6: Adenau—Oberes Uhrtal / Blatt 7: Paacher See—Mayen / Blatt 9: Gerolstein—Daun—Dauner Maare
6. Verzeichnis der Bücherei des Eifelvereins auch zu beziehen durch Studienrat Rick, Mayen. Preis 0.40 RM (in Briefmarken)
7. Sommerfrühen der Eifel 7. Auflage 1933, Preis 0.20 RM

Die Mitglieder erhalten auf die hier angegebenen Preise bei Bezug durch die Ortsgruppe einen Nachlaß. Die Lieferung an Ortsgruppen erfolgt durch den Schatzmeister des Eifelvereins, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Bonathen, Aachen, Casinostraße 15; Postscheckkonto Amt Köln 6981. Fernspr. 28366

Die buchhändlerische Auslieferung für 1 bis 7 einschließlich erfolgt durch die Marzellusbuchhandlung in Köln, Marzellenstraße 35—43, Postscheckkonto Köln 66571. Fernsprecher Sammelnummer 22 06 21

Der Eifelverein hat herausgegeben:

1. Eifelführer mit reichhaltigem Kartenmaterial, 28. Auflage, Preis 4.— RM. Verlag Schaar u. Dathe A.-G., Trier
 2. Frühlings! Rheinisches Wanderliederbuch, Heusers Verlag (Paul Worringer) in Neuwied und Leipzig, Preis 1.50 RM
- Die Mitglieder erhalten die beiden Bücher bei Bestellung durch die Ortsgruppe bei dem Verlag zu einem ermäßigten Preis



Nr. 5. — Mai 1933. Selbstverlag des Eifelvereins. Verlagsort Bonn. Erscheinungsort Köln 34. Jahrg. — Aufl. 16500. Erscheint gleich nach Mitte jedes Monats. — Schriftleitung: Dr. Viktor Baur, Bonn, Eudener Allee 60. — Druck: J. P. Bachem, Köln. Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: R. M. Hoffmann, Werbeleiter des Eifelvereins, Köln, Bachemhaus, Marzellenstraße 35/43, Ruf 220621. Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins: Bonn, Stadthaus, Postlerplatz 1, Zimmer 329/30, Telefonnummer 1701. — Schatzmeister: Amtsgerichtsrat Dr. W. Bonachten, Aachen, Kasinostraße 15, Postcheckkonto: Köln 6981, Telefonnummer 28366.

Einladung

zur Hauptvorstandssitzung und Hauptversammlung des Eifelvereins in Monschau vom 10. bis 12. Juni 1933.

Der Wohnungsnachweis, die Ausgabe der Teilnehmerkarte nebst Abzeichen (1,— RM Festbeitrag) und der Gutscheine für Übernachtung und die Essen erfolgten ausschließlich durch das Städtische Verkehrsamt Monschau. Samstag, den 10. Juni ds. Js., ab 15 Uhr, im Rathaus.

Samstag, den 10. Juni 1933.

17.30 Uhr: Sitzung des Hauptvorstandes im Gasthof „Eifeler Hof“.

Tagesordnung:

1. Vereinslage.
2. Werbemaßnahmen.
3. Wegebezeichnung.
4. Verschiedenes.

20.00 Uhr: Abendessen in den verschiedenen Gasthäusern (Fleischgang und Nachtisch 1,30 RM einschließlich Bedienung; kein Weinzwang).

21.30 Uhr: Schloß- und Stadtbeleuchtung.

Sonntag, den 11. Juni 1933.

Ratholischer Gottesdienst 6 Uhr Pfarrkirche, 7 Uhr Hospital, 8 und 10 Uhr Aukirche; evangelischer Gottesdienst 9.30 Uhr.

10.30 Uhr: Eröffnung des Heimatmuseums und Besichtigung des Roten Hauses.

11.30 Uhr: Hauptversammlung in der städtischen Turn- und Festhalle.

Tagesordnung:

1. Ehrung des Schatzmeisters.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Schatzmeisters.
5. Haushaltplan 1933.

6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1933.

7. Wahl der Rechnungsprüfer für 1934.

8. Ort der Hauptversammlung 1934.

9. Anträge und Verschiedenes.

Im Anschluß daran Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dr. Ludwig Mathar: „Stadt und Kreis Monschau mit Ausblicken nach Eupen und Malmedy.“

13.30 Uhr: Mittagessen im Gasthof „Montjoieer Hof“ und in der „Alten Herrlichkeit“ (Suppe, Fleischgang und Nachtisch 1,50 RM einschließlich Bedienung; kein Weinzwang).

15.30 Uhr: Gemeinsame Wanderung über die Ehrensteinley zur Perlenau, dortselbst Kaffeeraut (Casse Kaffee mit Kuchen 0,50 RM) und zurück durch die Düsterheck.

20.00 Uhr: Abendessen nach Wahl in den verschiedenen Gasthöfen. Musikalische Abendunterhaltung.

Montag, den 12. Juni 1933.

9.00 Uhr: Abfahrt mit Autobus nach Steckenborn, Ankunft 9.30 Uhr; von dort Wanderung über Woffelsbad, durch den Duhler nach Simonskall. Mittagsrast in der Waldschenke (Casser Erbsensuppe mit Wurst 0,50 RM, Terrine Erbsensuppe mit Wurst 0,65 RM, Portion Kaffee, 3 Caffen 0,60 RM). Dann Fußwanderung bis Kallbrück (½ Stunde). Von dort Gelegenheit mit Autobus nach Bahnhof Pammersdorf und Hauptbahnhof Düren. (Der Autobus fährt so rechtzeitig ab, daß der Anschluß in Pammersdorf erreicht werden kann.) Ab Pammersdorf Eisenbahnfahrt 17.47 Uhr, an Aachen 19.08 Uhr, ab Düren 17.37 Uhr oder 18.16 Uhr oder 20.32 Uhr.

Anmeldungen für:

10. Juni: Abendessen,

Die
Kranken-
versicherung
mit
Gewinnbeteiligung

„Vereinigte“
Krankenversicherungs-Aktiengesellschaft
Vertragsgesellschaft des Eifelvereins
Vergünstigungen für die Mitglieder des Eifelvereins

Auskunft durch
Direktion
für Rheinland und Westfalen
Düsseldorf
Hofgartenstraße 10
Fernruf: 22614 und 12504

10. Juni: Übernachtung (Einzel- oder Doppelzimmer),
 11. Juni: Mittagessen,
 11. Juni: Kaffeeraf,
 11. Juni: Abendessen,
 11. Juni: Übernachtung (Einzel- oder Doppelzimmer),
 12. Juni: Teilnahme an Autobusfahrt und Wanderung nach Simonskall unter Angabe des Endzieles Lammersdorf oder Düren werden bis zum 25. Mai ds. Js. (möglichst aber schon vorher) an das Städtische Verkehrsamt Monschau Fernsprecher 426 erbeten. Später eingehende Anmeldungen können berücksichtigt werden, soweit die Verhältnisse es gestatten.

Der Preis für eine Übernachtung mit garn. Frühstück beträgt 3,— RM.

Die Vereinsabzeichen bitten wir anzulegen, unser Liederbuch „Frischauf“ mitzubringen.

Bonn/Monschau, im Mai 1933.

Der Vorsitzende des Eifelvereins:

K a u f m a n n.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Monschau:

D r. D a v i d s.

Zugverbindungen und Postauto nach Monschau am 10. Juni 1933:
 Aus Richtung Gladbach an Aachen EZ 346, 13.15 Uhr;
 mit Bahn weiter nach Monschau 13.48 Uhr; mit Postauto
 14.05 Uhr oder an Aachen EZ 350, 14.31 Uhr; mit Bahn ab

Aachen 16.10 Uhr; mit Postauto 16.30 Uhr; oder an Aachen
 DZ 194, 15.55 Uhr; mit Bahn ab Aachen 16.57 Uhr; mit Post-
 auto 16.30 Uhr.

Aus Richtung Köln an Aachen EZ 87, 13.39 Uhr; mit Bahn
 ab Aachen 16.10 Uhr; mit Postauto 14.05 Uhr.

Ab St. Vith: 11.49 Uhr, an Monschau 13.18 Uhr oder ab St. Vith:
 16.00 Uhr, an Monschau 17.30 Uhr.

Postautoverbindung ab Gemünd 11.45 Uhr, an Monschau 13.10 Uhr
 oder ab Gemünd 18.55 Uhr, an Monschau 20.18 Uhr.

Postautoverbindung ab Düren über Nideggen 13.00 Uhr, an Monschau
 15.39 Uhr.

Postautoverbindung ab Schleiden 11.36 Uhr, an Monschau 12.44 Uhr
 oder ab Schleiden 17.52 Uhr, an Monschau 19.00 Uhr.

Der Preis für die Omnibusfahrt gelegentlich der Wanderung nach
 Simonskall beträgt je Person entweder bis Bahnhof Lammers-
 dorf oder bis Hauptbahnhof Düren 1,80 RM.

Sonntagskarte nach Monschau (gültig Samstag von 12 Uhr bis
 Montag 12 Uhr) liegen u. a. auf in Aachen, Düren, Eschweiler,
 Herzogenrath, Jülich, Köln, München-Gladbach, Rheydt und Stol-
 berg, Bonn-Kall, Bonn-Gemünd, Düren-Gemünd, Köln-Kall,
 Köln-Gemünd, M.-Gladbach-Gemünd. Ferner tritt am 15. Mai
 ds. Js. eine weitere Vergünstigung für Gesellschaftsfahrten insofern
 in Kraft, als die Fahrpreismäßigung für solche Fahrten, die jetzt
 25 bei mindestens 15 oder 33½ v. H. bei mindestens 51 Personen
 beträgt, auf 33½ v. H. und 40 v. H. erhöht wird, und zwar bei Be-
 zahlung für mindestens 12 Erwachsene.

Mein lieber Wonachten!

Eine gute und zuverlässige Kassenführung ist das Rückgrat
 jeden Vereins. Darum darf das Amt des Schatzmeisters nächst
 dem des Vereinsleiters als das wichtigste und verantwortungs-



Amtsgerichtsrat Dr. Wonachten.

vollste angesehen werden. In einem so großen und weitver-
 zweigten Verein wie dem unserigen ist es aber zugleich ein
 überaus mühevolleres. Es gehört wahre Hingebung und echte
 Liebe zur Sache dazu, in meist lästiger Kleinarbeit den Geld-
 verkehr mit 150 Vereinsgruppen zu pflegen und dabei auch
 das Rechnungswesen des Gesamtvereins ordnungsmäßig zu
 erledigen. Diese Tätigkeit ist entsagungsvoll, weil nur wenige
 wissen, welches Maß von Arbeit in den trockenen Zahlen ent-
 halten ist, die dem Vorstände und der Versammlung bei unseren
 Tagungen von Ihnen vorgetragen werden.

Sie, lieber Wonachten, haben die Geschäfte des Schatzmeisters
 unentwegt 25 lange Jahre hindurch mit Treue und Zuverlässig-
 keit geführt.

Es wird behauptet, und es wird richtig sein, daß kein
 deutscher Gebirgsverein einen Vorsitzenden von gleichlanger
 Amtsdauer aufzuweisen habe, wie unser Eifelverein. Ich glaube,
 das trifft in verstärktem Maße auf das Amt des Schatzmeisters
 zu. Darum sind Sie nicht nur ein Jubilar des Eifelvereins,
 sondern auch wohl einziger und seltener Jubilar aller deutsch-
 heimatischen Gebirgsvereinigungen.

Sie haben mit uns Alten die Zeiten des Wohlstandes des
 Eifelvereins durchlebt. Da mag es eine Freude gewesen sein,
 das Vereinsvermögen zu verwalten. Aber Sie sind uns auch
 treuverbunden geblieben, als wir, wie andere, von Not und
 Sorge umgeben waren. Wenn es dann gelungen ist, wieder
 zu geordneten Geldverhältnissen zu gelangen, so haben Sie zu
 diesem glücklichen Erfolge durch eifrige Geschäftsführung er-
 heblich beigetragen.

Wenn ich Ihnen daher heute aus ganzem Herzen für Ihre
 aufopfernde Pflichterfüllung während so langer Zeit danke,
 so weiß ich mich eins mit allen Vereinsfreunden. Mit dem
 Dank verbinde ich die Bitte, uns Ihre bewährte Kraft zum
 Segen der Sache noch lange erhalten zu wollen.

Noch ein persönliches Wort, mein lieber Jubilar. Ihre
 Tätigkeit für den Eifelverein hat mich mit Ihnen in ununter-
 brochene, engste Berührung gebracht. Dabei habe ich Sie nicht
 nur als einen bewährten Mitarbeiter schätzen gelernt, Sie sind
 mir auch ein treuer und lieber Freund geworden, in dessen
 gastlichem Hause ich manche Stunde frohen Zusammenseins
 verlebt habe. Auch hierfür möchte ich Ihnen, nicht weniger aber
 auch Ihrer verehrten Lebensgefährtin, danken.

Mit treudankbarem Gruße und mit Frischauf
 Ihr

K a u f m a n n,
 Vorsitzender des Eifelvereins.

Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Vonachten zum 25jährigen Jubelfeste als Schatzmeister des Haupt-Eifelvereins.

Von Rektor Büßler - Köln.

Mit dem Jahre 1933 bekleidet Herr Dr. Bernhard Vonachten 25 Jahre das wichtige Amt als Schatzmeister des Hauptvereins. Im August des Jahres 1908 war er in Neuerburg gewählt worden. Der verdiente Eiselfreund Pöschel hatte damals den Vorsitzenden, Herrn Dr. Kaufmann, darauf aufmerksam gemacht, daß er in einem gewissen aus Aachen gebürtigen Dr. Vonachten, der sich schon seit zwei Jahren in der großen Aachener Ortsgruppe als Schatzmeister erprobt habe, einen guten Schatzmeister für den Hauptverein finden könne. Herr Pöschel hat recht behalten. Heute blickt Herr Vonachten auf eine 25jährige Tätigkeit als Schatzmeister zurück.

Das ist ein so seltenes Jubiläum, daß der Eifelverein gern seiner Ehrenpflicht nachkommt und diesem verdienstvollen Herrn zu seinem Jubelfeste in Dankbarkeit die herzlichsten Glückwünsche ausspricht und ihm gleichzeitig Worte tiefgefühlter Anerkennung widmet für die überaus wertvolle Mitarbeit während eines Viertelfahrhunderts.

Wer im Hauptverein mit tätig ist, weiß, daß dort vor allen andern zwei Herren maßgebend hervortreten: unser verehrter Vorsitzender, Herr Geheimrat Dr. Kaufmann, das Haupt des Vereins, und der, der dem Vereinsleben den sichern Untergrund gibt, ohne den es nicht bestehen könnte, der Schatzmeister. Wer wollte entscheiden, welcher Posten wichtiger ist? „Seid froh, daß ihr zwei solcher Kerls habt!“ möchte man da mit Goethe sagen. Beide weihen uns schon so lange ihre ganze Kraft; Geheimrat Kaufmann schon seit 29 Jahren als Vorsitzender, Dr. Vonachten nun 25 Jahre als Schatzmeister.

Das Wirken des Schatzmeisters geschieht, wie das bei einem solchen Amte nicht anders möglich ist, in der Stille. Aber es bedeutet eine mühevoll und ungemein vielseitige Arbeit. Mehr als 150 größere und kleinere Ortsgruppen, die in einem weiten Gebiet zerstreut liegen, zählt der Eifelverein. Von allen heißt es, die Jahresbeiträge und andere Gelder einziehen. Die eingegangenen Beträge werden notiert und addiert. Die Summen sind wieder andern Stellen auszuführen oder zu überweisen; die Verrechnungen müssen erledigt werden; der Jahresabschluss, der Haushaltsplan ist aufzustellen. Alles das sind Arbeiten, die genauer, sorgfältiger Überlegung bedürfen.

Wenn es nur immer ruhige Jahre gewesen wären, diese 25, die verfloßen! Aber in ihnen sind die Zeiten des Weltkriegs enthalten; dann die trüben Tage der Besatzung, wo unser Vorsitzender von den Franzosen ausgewiesen war. Wer verstand es da, den Verein durchzuhalten? An unserm Schatzmeister hing die Hauptarbeit! Ferner die Zeit der Geldentwertung, wo das, was man heute einnahm, nach kurzer Frist wertlos wurde. Da bedeutete es wirklich keine Kleinigkeit, die Vereinskasse über alle Nöte hinwegzubringen. Vonachten hat's geschafft. Nie fehlte der Jahresabschluss. Nur einmal war er nicht zu machen: 1923. Was sollte man mit Billionen anfangen?

Aber es ist nicht die Kasse allein, die ihm obliegt. Vieles andere, alles, was bezahlt werden muß, geht durch seine Hand:

Verwaltung und Versand der Wanderkarten, der vom Eifelverein herausgegebenen zahlreichen Bücher und Schriften, der Einbanddecken, der Abzeichen, des Eifelkalenders, der allein ein gerütteltes Maß von Arbeit bringt. Auch die Lichtbildstelle war viele Jahre zu verwalten. Welche Fülle von Kleinarbeit erfordert das alles! Vonachten leistet sie Tag um Tag, Jahr um Jahr.

Gut, gut! Aber die Ortsgruppen begleichen doch immer das, was sie beziehen und zu bezahlen haben, sofort, prompt und gern!

Ach, wer das glaubt, der kennt nicht die Schwächen der menschlichen Natur im allgemeinen und mancher Ortsgruppenvorstände im besondern! Wer gibt gern Geld aus, und schon dann, wenn er es durch die Säumigkeit der eigenen Mitglieder überhaupt noch nicht hat?

Da sind mahnende und nochmals mahnende, gegebenenfalls sogar energische Schreibebriefe notwendig! Und daß diese bei den davon Betroffenen freudige Gefühle, Dank und Anerkennung ausgelöst hätten, kann man auch noch nicht einmal behaupten! Aber der Schatzmeister muß ein dickes Fell haben, so daß ein geistreicher Plauderer im Eifelvereinsblatt einmal von ihm sagte, er habe noch eine Haut mehr als die Zwiebel, die bekanntlich nach dem Volksrätsel deren sieben zählt. Bei ihm sei die oberste Haut die äußere von achten, was auch schon der Name zu sagen scheine.

Aber Scherz beiseite! Wo findet sich ein Mann von dieser Arbeitsfreudigkeit, von solcher Schaffenslust, der alle diese Groß- und Kleinarbeit Jahr um Jahr unverdrossen, nie erlahmend, aber auch ohne jede Stütze, jede Mithilfe, restlos schafft! „Mein Mann ist ganz unglücklich,“ hat seine verehrte Gattin einmal gesprächsweise geäußert, „wenn der Briefkasten des Morgens einmal nicht ganz angefüllt ist mit Eifelvereinsachsen!“

In bezug auf Schatzmeisterarbeit habe ich als Vorsitzender der Ortsgruppe Köln auch schon einige Erfahrung. Wie viele Schatzmeister, glauben Sie, daß ich in den 14 Jahren meines Vorsitzes schon erlebt hätte? Gewiß, alle haben ihre Tätigkeit ohne jeden Tadel und gut ausgeübt. Aber nach einigen Jahren gaben sie die auch schon bei unserm Verein nicht kleine Arbeit wieder gern ab. Und Vonachten zeigt diese wirklich vorbildliche, unentwegte und opferfreudige Arbeitsleistung nun schon ein viertel Jahrhundert!

Opferfreudig! Wie fast alle Tätigkeit in unserm Verein, auch die des Vorsitzenden, ist auch die unseres Schatzmeisters eine völlig selbstlose, eine ehrenamtliche. Nichts für sich selbst! Schlicht und bescheiden, möglichst wenig hervortretend, ist es ihm Lohnes genug, durch seine Arbeit zu der Entwicklung und Blüte unseres Vereins, zur Erreichung unserer schönen Vereinsziele das Seine beizutragen.

Wer ein solches wichtiges Ehrenamt auf diese lange Dauer verwaltet, der muß fest im Vertrauen aller seiner Freunde stehen! Vertrauen und Wertschätzung verdient unser Schatzmeister uneingeschränkt durch seinen ehrenfesten Charakter,



Das internationale Eifelrennen auf dem Nürburgring

Sonntag, den 28. Mai, Start der Motorräder 10 Uhr, Start der Wagen 14 Uhr



eine Eigenschaft, die in der Jetztzeit besonders wertvoll ist. Alle Kassengeschäfte des Eifelvereins erledigt er mit einer selbstverständlichen unantastbaren Gewissenhaftigkeit.

Michael Zender, der unvergessene Schriftleiter unseres Eifelvereinsblattes, der auch seinen Posten viele Jahre hindurch inne hatte, schrieb an Dr. Bonachten, als er ihn zu seinem 25jährigen Jubiläum als Schatzmeister der Ortsgruppe Aachen, welches Ehrenamt er auch heute noch führt, beglückwünschte: „25 Jahre die Geschäfte eines großen Vereins mit finanziellen Unterlagen sicher, ausgeglichen bis zum kleinsten Betrage, ohne jede Klage, ohne jede Unstimmigkeit bis zur heutigen so schwierigen Gegenwart durchzuführen, das erfordert ein hohes Maß von sittlicher Kraft, vorausschauender Umsicht, gesunder, klarer Übersicht und treuer Zuverlässigkeit.“

Diese aus dem Herzen kommenden Worte gelten in erhöhtem Maße dem Herrn Bonachten als Schatzmeister des Hauptvereins.

Aufrichtiger Dank gebührt ihm für alles, was er in den 25 Jahren, einem außergewöhnlich langen Zeitraum für ein solch schwieriges und verantwortungsvolles Amt, leistete zum Aufstieg und zur Förderung unseres Eifelvereins. Als Mitglied des Hauptvorstandes darf ich mich wohl zu dessen Sprecher machen und zugleich für sämtliche Mitglieder den tiefempfundenen Dank des Eifelvereins zum Ausdruck bringen.

Wir wünschen unserm verehrten Jubilar, unserm lieben Herrn Bonachten, noch viele Jahre arbeitsfreudiger Kraft —; er sieht danach aus, daß er es auf die Jahre seines Herrn Vaters bringt, der, 88 alt, noch heute sich großer Rüstigkeit erfreut und nach ein eifriger Wanderer ist — und erhoffen für den Eifelverein noch lange seine selbstlose, gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeit.

Montjoie. Eine geschichtliche Bilderfolge. Von Stadtobersekretär Bernhard Küpper

Aber die europäische Welt war wieder Friede gekommen. Jahrzehntlang war sie von Aufruhr und Krieg zerrüttet gewesen. Doch jetzt herrscht vom Lande der Normannen im hohen Norden bis weit über die Alpen und Pyrenäen in das Land der Italiener und Spanier, vom östlichen Sachsen bis zu den westlichen Bretonen, die feste Hand und der starke Wille des Frankenkönigs Karls des Großen. Die Residenz des gewaltigen Kaisers ist Aachen. Von hier aus regiert er sein großes Weltreich. Hier sind auch die Stunden seiner Muße und Erholung. Reiten, Jagen, Weidwerk sind ihm Stärkung und Freude. Ihn locken immer wieder die sich bis zur Kaiserpfalz erstreckenden Berge und Wälder der Ardennen und der Eifel. Unwirtlich, kaum von Menschen bewohnt, aber dafür um so mehr von Wild belebt, dehnen sich diese viele hundert Meilen weit südlich der Kaiserpfalz aus. Tage und Nächte nehmen die Jagdzüge des Kaisers in Anspruch. Sehr oft bieten Moos und Steine das Nachtlager für die kaiserliche Jagdgesellschaft.

Wieder einmal ist der Jagdzug meilenweit von Aachen entfernt, da, wo die riesigen Moor- und Heidesflächen ihren Anfang nehmen, wo sich aber vorher noch einmal die gewaltige Fels- und Bergwelt, von reißenden Flüssen und lieblichen Bächen durchzogen, in schönster Pracht entfaltet. Wo sich beide Landschaften vereinigen, hat der Kaiser schon oft seine Lagerstatt unter freiem Himmel gehabt. Aber müde dieser kalten Nachtlager und beeinflusst von der wilden Schönheit dieser Landschaft, nimmt mit einemmal in den Gedanken des großen Kaisers ein Plan Gestalt und Form an: Hier an dieser Stelle

soll ihm ein Schloß, für ihn und seine Mannen ein Ausgangs- und Ruhepunkt für sein Weidwerk, erstehen! Bald schon wird auf einem Berggipfel, der weit über die andern Berggipfel ragt, der einen herrlichen Ausblick in die weiten Lufttäler bietet, und der direkt der aufgehenden Sonne zugewandt ist, Stein auf Stein zusammengefügt, Hammerschläge der Bauleute durchdröhnen und beleben die stille, einsame Urwaldgegend, und es entsteht nach dem Willen und Plan des großen, weisen und allmächtigen Kaisers, da man um die Jahreszahl 790 schreibt, auf dem Jupiterberge das Castellum montis de Jove, das Schloß Montjoie!

Verjorren träumt Schloß Montjoie noch um die Jahrtausend- und um die elfte Jahrhundertwende. Nichts hören wir von kriegerischen Ereignissen und Taten. Friedliebende, einem Lebensherrschaft dienende Nachbarn wohnen in einigen Meilen Entfernung; auf den zur Finken gelegenen Bergen thronen, in einstündigem Marsch erreichbar, der vielleicht noch ältere Königshof Conzen, und auf einem niedrigen Bergkegel, der sich in dem ausgedehnten Lufttal zur Rechten erhebt, liegt friedlich und beschaulich das zu einem Lebensitz der Montjoier gewordene Schloß Reichenstein. Zu Füßen der Burg Montjoie haben indessen schon Bauern und Handwerker sich angesiedelt. Die Hörigen dienen treu und brav ihrem Burgherrn, und die Bauern, die den kargen Boden roden und bearbeiten, liefern von den spärlichen Erträgen ihr Zehntel an ihren Herrn und Schirmer ab.

1190 ist die erste Jahreszahl der Schwarz auf weiß verbürgten Geschichte Montjoies. Wir lesen von Ludwig, dem Herrn von Montjoie und von dessen Tochter mit Namen Jutta. Diese schließt 1190 den Lebensbund mit einem Herrn aus dem Geschlechte der Grafen von Limburg, dieser machtvollen und reichen Herrscher, die viele Burgen und Besitzungen im weiten Umkreis ihr Eigen nennen. Damit ist Montjoie zu den Grafen und Herzögen von Limburg gekommen. Herr von Montjoie und Falkenberg nennt sich der zum Gatten Juttas gewordene Sohn des Herzogs von Limburg. Und ebenso nennen sich zunächst seine Nachfolger. Das friedliche, beschauliche Dasein von Burg Montjoie hat mit dem Übergang zu den Limburgern aufgehört. Tugend und Krieg sind für die folgenden Jahrhunderte ihr Schicksal. Die Herren von Montjoie-Falkenberg kämpfen gegen den gewaltigen Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden. Walram I. wie sein zweiter Nachfolger Dietrich I. lassen dabei auf dem Schlachtfeld ihr Leben. Bei dem Kampfe zwischen Limburg und Brabant wird Walram III. von Montjoie-Falkenberg gefangengenommen und muß am 16. Oktober 1289 dem Herzog von Brabant den Lehenseid leisten. Ereignisvoll greifen, bald die zu großer Macht gekommenen Grafen von Jülich in die Geschichte der Burg Montjoie ein. Montjoie-Falkenberg und Jülich sind Todfeinde. Kämpfe zwischen ihnen sind unvermeidlich. Reinold I., der Sohn Walrams III., führt 1317 den ersten Kampf gegen die Jülicher. Die Burg hält 1332 einer Belagerung des Grafen Wilhelm V. von



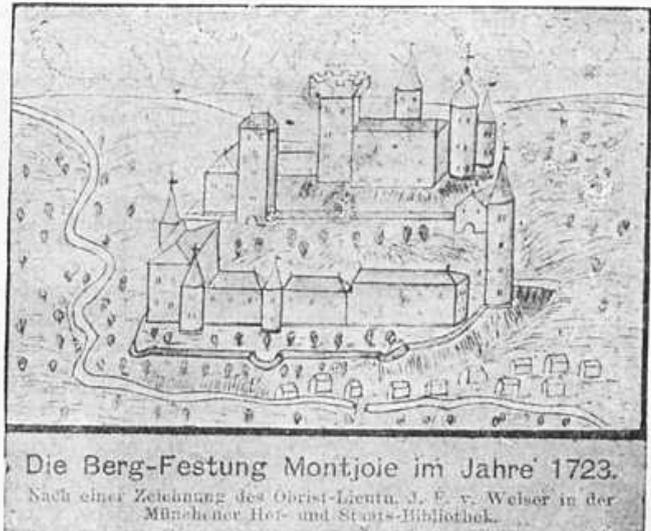
Monschau.

Jülich stand, doch Reinald läßt dabei sein Leben. Zum Kampfe gegen die Jülicher versöhnen sich die Montjoie-Falkenberger (Dietrich III.) sogar mit Brabant. Es kommt immer wieder zu neuen Kämpfen. Den Jülichern gelingt es nicht, Montjoie mit dem Schwerte zu erobern. Ein anderer Unglücksstern steht über Montjoie. Kinderlos stirbt Dietrich III. und kinderlos stirbt ebenfalls sein Bruder und Nachfolger Johann I. Damit sind die Montjoie-Falkenberger ausgestorben. Sie hinterlassen wegen der andauernden Kriegsführung ein über und über verschuldetes Besitztum. Montjoie fällt als Schuldpfand 1361 an den Hauptgläubiger Reinald I. von Schönforst. Von 1361 bis 1433 bleibt Montjoie und das Montjoier Land im Besitze des Hauses Schönforst. Sie bauen die Burg gewaltig aus. Aber auch die Schönforster geraten in große Schulden, und als 1433 Johann III. schwer verschuldet und kinderlos stirbt, streiten wieder einmal die Gläubiger um Montjoie, bis Herzog Adolf I. von Jülich im Jahre 1435 Burg, Stadt und Land Montjoie in seinen Besitz bringt. Jetzt bleibt Montjoie über dreieinhalb Jahrhundert, bis zum Beginn der französischen Herrschaft im Jahre 1794, unter den Herzögen von Jülich. Unter ihnen haben Burg und Stadt noch mancherlei Kämpfe auszustehen. Besonders schwer heimgesucht wird Montjoie im Jahre 1543 in der Fehde zwischen Wilhelm V. von Jülich und dem Habsburger Kaiser Karl V. Unter Führung des Feldherrn Renatus belagern, zerstören und plündern die kaiserlichen Truppen im Sommer 1543 Burg und Stadt Montjoie. Doch die Burg wird auch wieder von den Jülicher Herzögen zu einem militärischen Stützpunkt aufgebaut. Im Jülich-Clevischen Erbstreit wird sie im Jahre 1622 nochmals belagert. Im dritten Raubkriege Ludwigs XIV. wird sie von dem französischen General Barennes erobert. Der Dreißigjährige Krieg bringt Montjoie mancherlei Leiden. Einigemal fallen die Lotharingischen Söldner mordend und plündernd über Burg und Stadt her. Mit Erledigung des Jülich-Clevischen Erbfolgestreites im Jahre 1666 geht Montjoie unter den Herzögen von Jülich an das Haus Pfalz-Neuburg über, und nun ist das Montjoier Land ein Teil der ausgedehnten Ländermassen, über die der Pfalzgraf beim Rhein gebot.

Der militärische Ruhm Montjoies sinkt. Die Burg dient nur mehr als Staatsgefängnis und Unterkunft für eine Invalidenkompanie. Die Franzosen versteigern sie 1794 als Nationalgut. Sie kommt in Privathände, und zur Steuerersparnis läßt der Besitzer im Jahre 1837 ihre Dächer abreißen. Damit ist sie dem Verfall preisgegeben. Doch heute steht sie wieder da, nicht zur Wehr ausgebaut, aber als Mahner und Rinder erhalten.

Ruhig und breit, dann wieder springend und munter plätschernd, fließt durch Montjoie die Rur, die ewige Lebensader des kleinen Städtchens. Sie hat gemächlich zugehört, wenn auf den Bergen, die bis zu ihren Ufern heranreichen, die Ritter und die Heere kamen und gingen. Sie ließ es auch zu, daß an ihren Ufern vorbei die fleißigen Bürger und Bauern ihre Wohnstätten errichteten, hohe Fachwerkhäuser, deren Giebel sich in den klaren Wassern des Flusses spiegeln. Sie gab sogar gerne von ihren Wassern ab an die geschäftigsten Anwohner, damit diese Mühlen und Wasserräder für ihr Handwerk treiben konnten. Besonders die Weber und Tuchbereiter machten sich das zunutze. Und so gab es in Monschau schon recht früh ein Weben und Walken von Tuch für eigenen und fremden Bedarf. Aber das alles war bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nur Arbeit für das eigene Lebensauskommen. Erst jetzt, aber dann auch mit großem Schwung beginnt die bahnbrechende Ruhbarmachung des Wassers des lebenspendenden Rurflusses in dem kleinen Städtchen. Draußen in der Welt toben nach der Reformation heftige Religionskämpfe. Aus Aachen werden reiche Tuchmacherfamilien vertrieben. Einige von ihnen erfassen den Augenblick und die günstigen Umstände und lassen sich in Montjoie und in dem nahegelegenen Imgenbroich nieder. Sie wissen, daß das klare Gebirgswasser in besonderem Maße geeignet ist zum Waschen und Färben der Wolle. Auch ist die über

Montjoie stehende Jülicher Regierung den vertriebenen Protestanten gegenüber duldzaam, und außerdem bietet ihnen die Montjoier Gegend billige Arbeitskräfte, die noch frei sind von jedem Sunstzwang. Als Erster begründet der aus Aachen vertriebene Arnold Schmitz, der zu den reichsten Fabrikantenfamilien Aachens zählte, in Imgenbroich und Montjoie die Tuchfabrikation in großem Umfange. Ihm folgte Peter Offermann. Aber zu ihrer eigentlichen Größe führt die Tuchfabrikation erst der um 1720 nach Montjoie gekommene, im Jahre 1705 zu Volberg im Bergischen geborene Johann Heinrich Scheibler. Trotz seiner jungen Jahre ist Scheibler ein Mensch mit Erfindergeist und ungeheurer Catkraft. Er reformiert und baut mit großer Kühnheit auf. Während bisher nur Wolle aus der Schafzucht der Eifel Verwendung findet und damit nur Grobtuch bereitet wird, führt Scheibler um 1730 die spanische Wolle ein. Von Amsterdam läßt er sie mit der Achse nach Montjoie bringen. Auf die Verwendung dieser Wolle gründet er von jetzt ab seinen Ruhm. Bald besuchen seine Reisenden schon die Messen in Braunschweig, Frankfurt und Leipzig. Da die Mode des Rokokos es erfordert, stellt Scheibler sich 1745 auf die Herstellung gemusterter Stoffe nach einer eigenen Erfindung ein. Mit diesen Stoffen erobert er sich und den in der feinen Gewandtschaft vereinten Montjoier Tuchfabrikanten den Weltmarkt. Von nun an nimmt der Absatz einen ungeheuren Aufschwung. Er geht jetzt sogar schon über die europäische Welt hinaus. Nicht nur in Spanien, Portugal, Polen und Rußland und in den Niederlanden trägt man die schönen Montjoier Tuche, selbst im Orient finden sie Käufer, und die Montjoier Tuche in den leuchtenden, schönen Farben, die dank des guten Wassers herausgebracht werden, beherrschen sogar den Handel im Morgenland. In Neapel, Senua und Venedig stehen die Kommissionshäuser der Montjoier Tuchfabrikanten. 6000 Menschen beschäftigt allein Scheibler in Montjoie und in der weiten Eifelgegend, in der im Winter die Bauern für ihn Spinnen



Die Berg-Festung Montjoie im Jahre 1723.

Nach einer Zeichnung des Obrist-Lieut. J. v. Weiser in der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek.

und weben. Dazu kommen die anderen Fabrikanten Troistorff, Schmitz, Bauer, Schlösser. Montjoie ist der erste Tuchort Deutschlands geworden. 4223 Rümpfe (Walkeinheiten) von 21 Pfund, je etwa drei breite und sechs schmale Stücke von je 45 Ellen, wurden allein in einem Jahr von der „feinen Gewandtschaft“ hergestellt. Dazu kam die „grobe Gewandtschaft“ (Vereinigung der kleinen Tuchmacher) noch mit 633 Rümpfen. Zum Herstellen und Zubereiten der Tuche werden zahlreiche Fabrikanlagen gebaut. Sie dienen vielfach gleichzeitig als hochherrschafliche Wohnung des Fabrikanten und sind

Die Gewerkschaft „Schönfels“ Brühl-Pingsdorf

vergift zur Anlage ihrer freien Gelder

Hypotheken und Darlehn zu günstigen Bedingungen

Anfragen erbeten an:

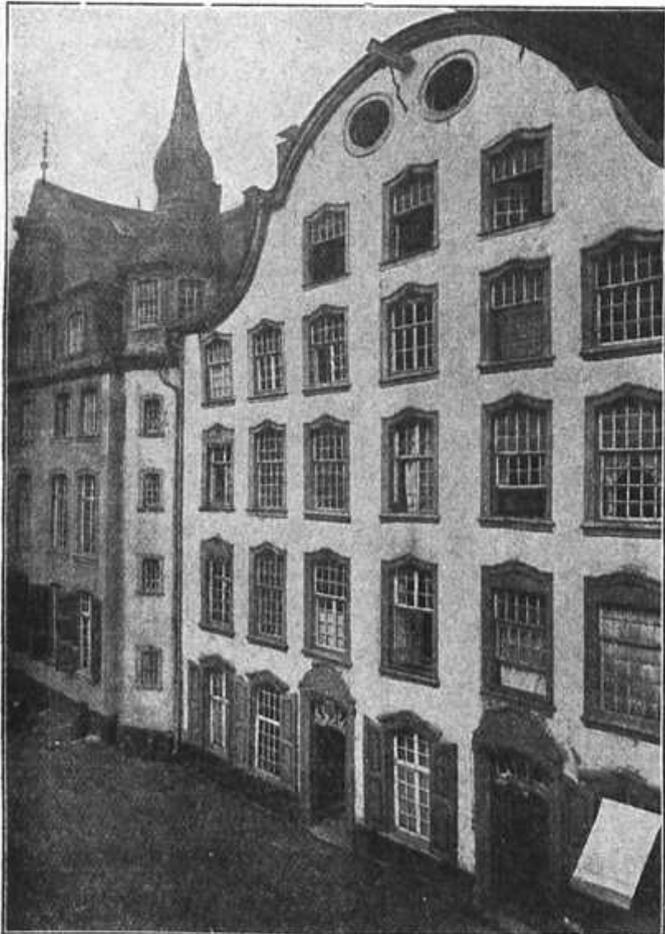
Gewerkschaft Schönfels Abt.: Finanzierung

Brühl-Pingsdorf

Alte Bonnstraße 10

Fernruf: Brühl 2125

von ausgesprochener Formschönheit, so daß das Auge in ihnen keine Fabriken vermutet. 1762 läßt Scheibler durch den weitbekannten Nachener Baumeister Couwen das „Rote Haus“ mit einem Kostenaufwand von 90 000 Talern bauen. Püttlicher Künstler schnitzen dafür eine einzig schöne Treppe, die allegorische Darstellungen und in 21 Bildern eine fortlaufende Schilderung der Tuchfabrikation aufweist. Andere Mitglieder der Familie Scheibler und andere Fabrikanten, Croistorff und Bauer, lassen weitere Prachtbauten in den engen und winkligen Straßen errichten. Sie weisen für alle Seiten das Gepräge des Wohlstandes auf. Das gesellschaftliche Leben der Feintuchfabrikanten zeigt ein farbiges Bild. Die weitgereisten, weltverfahrenen Fabrikanten veranstalten prunkvolle Festabende und Bälle, sie pflegen die Kunst und lassen gar ausländische Sänger zu ihren Festen kommen. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist keineswegs patriarchalischer Art. Im Kampf um den Lohn und um die Junftfreiheit kommt es verschiedene Male zu großem Streik, und nur die Hinzuziehung bewaffneter Militärs aus Jülich kann wieder Ruhe bringen. 1770 bis 1790 steht die Tuchfabrikation in Montjoie in höchster Blüte. Keine Spuren des bevorstehenden Rückganges sind bemerkbar. Dann beginnt 1794 für Montjoie die französische Weltherrschaft. Sie bringt schnell, wenn auch ungewollt, einen gewaltigen Rückgang oder beinahe ein Ersterben der stolzen Montjoier Tuchfabrikation. Zunächst verhängen die Franzosen ungeheure Kontributionen. 2000 Uniformen müssen binnen zwei Wochen von Montjoie geliefert werden. 20 933 Liores müssen die Fabrikanten dazu in barer Münze zahlen. Aber über allem stehen die die ganze Weltwirtschaft zerstörenden Wirren der Kriegszeit. Die großen Außenstände der Montjoier Tuchfabrikanten in der ganzen Welt sind uneinziehbar und verfallen. Und zu alledem kommt das Ausfuhrverbot und die große Kontinentalsperre. Was nutzt es, daß die Montjoier Fabrikanten noch auf den von Napoleon veranstalteten Weltausstellungen die ersten Preise für ihre Tuche holen, die Fabrikanten haben ihr Geld verloren, ihre Handelsbeziehungen sind vernichtet, und Absatzmöglichkeit ist nicht mehr vor-



Montschau. Wohnhäuser aus dem 17. Jahrhundert.

handen. Das Handlungsadreßbuch aus dem Jahre 1798 nennt Montjoie noch eine Stadt mit 5000 Einwohnern und vortrefflichster Tuchmanufaktur, das gleiche Adreßbuch von 1828 nennt nur noch 4000 Einwohner mit einigen Tuchfabriken und Spinnereien. In den folgenden Jahrzehnten nimmt die Tuchherstellung nochmals einen kleinen Aufschwung. Viele Fabrikanten sind aber inzwischen schon nach Polen und Rußland und sonst in die weite Welt ausgewandert und gründen dort neue Industrien. Mit ihren gemusterten Stoffen finden die Montjoier Fabrikanten in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts nochmals Absatz und liefern sogar noch nach Amerika. Aber die Maschinisierung hält nicht Schritt in Montjoie, und da Montjoie noch keine Eisenbahn hat, bleibt es vom Verkehr zu sehr abgeschnitten. Altberühmte Firmen, Elbers, Jansen, Sauerbier, stellen in den achtziger, neunziger Jahren die Tuchfabrikation ein; zuletzt Scheibler im Jahre 1908.

Eine außerordentliche Blütezeit ist vorbei. Kaufmannsgeist ist erhalten in dem kleinen Städtchen. Kunstwollfabriken, Spinnereien, eine Scheuertuchfabrik und vor allem eine Seidenweberei der Firma Gebhard sind geblieben. Sie trotzen der Zeit und vertrauen der Zukunft.

November 1918! — Die wenigen Worte Revolution, Bald von Compiègne zeichnen zur Genüge das Bild. Endlos, tage-, nächte-, wochenlang ziehen durch Montjoies Straßen die tapferen deutschen Krieger ihrer Heimat entgegen. Trübe Gegenwart und ernste Zukunft! Bis zum 28. November 1918 dauert der Durchmarsch. Dann ziehen die letzten heim. Verendete Pferde, zerbrochene Wagen an den Heerstraßen entlang geben ein letztes, trauriges Bild von einstiger deutscher Macht und Herrlichkeit. —

Vergebens hofft Montjoie auf die Heimkehr von 64 seiner Söhne aus dem blutigen Ringen. —

1. Dezember 1918. Ein nebliger Wintersonntag. Um die Mittagszeit hallen die engen Straßen des Städtchens wider von dem Erab ganzer Regimenter englischer Kavallerie. Ihr folgte Infanterie, dann Artillerie und dann immer wieder neue Formationen, wieder Tage und Nächte hindurch. Bald waren es Engländer, dann Irländer, dann Schottländer, dann Kanadier, und sogar Negertuppen fehlten nicht darunter. Was die Bürgerschaft sehr freudig unseren Krieger an Unterkommen gegeben hatte, mußten sie nun den „Siegertruppen“ bieten. Es beginnt die Zeit der Besatzungsherrschaft. Die einschränkendsten, drakonischsten Verbote lasten bald auf der armen, ausgehungerten Bürgerschaft. Der englischen Besatzungsherrschaft folgt im November 1919 die französische. Jetzt neue, scharfe Bestimmungen der „grande nation“. Am 15. Mai 1920 löst wieder belgische Besatzung die französische ab. Ein ganzes Bataillon wird einquartiert. Wieder neue, fremde, drückende Militärherrschaft. Erst im Januar 1922 ziehen die belgischen Truppen ab; es kommt das unheimliche und gehähte „Delegierten-“ und „säreté“-System. Zur Zeit des Ruhrkampfes gegen das Gewaltssystem ist kein Mensch mehr sicher. Zahlreiche Bürger des Städtchens müssen wegen ihrer Liebe zum Vaterland in das Gefängnis wandern und werden über den Rhein abgeschoben.

In die Zeit der französischen und belgischen Besatzung fällt auch der erbitterte Kampf um die deutschen Nachbarkreise Eupen und Malmédy und um den Verbleib Montjoies selbst im deutschen Vaterlande. Der belgische Außenminister bezeichnet schon im März 1919 in der belgischen Kammer Montjoie als eine wallonische Stadt, auf deren Einverleibung Belgien Anspruch habe. Ein flammender Protest der Stadtverordnetenversammlung ist die Antwort; eine Antwort, die nutzte. Eupen und Malmédy werden uns genommen. Belgien fordert jetzt noch die durch den Kreis Montjoie führende Eisenbahn. In machtvollen Kundgebungen, unter Führung von Dr. Krieger und Pfarrer Gries protestiert Montjoies Bevölkerung gegen diesen Raub. Die Grenzfestsetzungskommission, zusammengesetzt aus Franzosen, Belgiern, Engländern, Italienern und Japanern, die den deutschen Delegierten, Landrat Heimann, in allen Fragen überstimmen, tagt einmal in Montjoie. Sie spricht das jedem Völkerrecht widersprechende Urteil, daß die Eisenbahn mit dem westlich von ihr gelegenen Gelände an Belgien fällt! Ein Weg gegen diesen ungerechten Machtanspruch ist nicht zu finden. Schmerzvoll muß Montjoie seine einzige Eisenbahnlinie an Belgien abgeben. Zwar läßt man auch den Deutschen noch das Benutzungsrecht, aber Verwaltung und Bedienung sind belgisch. Überhaupt schafft man eine Grenze voller Wirnisse und Schwierigkeiten.

Noch zu erwähnen die Separatistenzeit, in der Stammesbrüder zum Verräter am eigenen Volke werden. Auswärtige Separatistenhorden lassen sich unter belgischem Protektorat auch in Montjoie nieder.

Einige Wochen bleibt auch hier die Bürgerschaft unter ihrem Druck. Dann werden sie aber verjagt und mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Im Juli 1930 kommt der Tag der Befreiung von fremder Besatzungsherrschaft. Montjoie feiert den Freudentag, und aus vollem Herzen klingt seitdem wieder das allezeit im Herzen bewahrte „Deutschland, Deutschland über alles“!

Montjoie! Jahrhundert auf Jahrhundert, ereignisvoll, froh und freudig und schicksalschwer, ist über dich hinweggegangen. Nach Blüte kam wieder Vergehen und nach Vergehen wieder Auferstehen. Versinken kannst du nimmer. Deine Berge bleiben ewig, deine Burgen stehen noch fest und trotzend, deine Flüsse rauschen durch alle Zeiten die gleiche Weise, deine prachtvollen Patrizierbauten und deine kleinen, leuchtenden Fachwerkhäuser geben dir, in den engen, winkligen Straßen und Gassen aneinandergeriebt, noch immer das gleiche, trauliche Bild, wie vor Hunderten von Jahren, und deine Bürger, echte, mit der Scholle verbundene Eifelöhne, waren dir immer und sind dir heute und in aller Zukunft durchs Blut verschriebene treudeutsche Schirmer und Hüter. Sie leben und schaffen in dir und halten in dir den Schritt der Zeit. Nur eins ist an dir nach Jahren stillen, versonnenen Träumens anders geworden. Die Welt hat dich wieder neu entdeckt. Die Menschen von nah und weit haben zu dir gefunden. Ja, du bist ihnen ein Vorn der Freude und Erholung geworden. Viele Tausende finden alljährlich zu dir. Durch deine Straßen ziehen Tag für Tag fröhliche Jugendwanderer aus den Städten, in denen Maschine und Faust ihnen das Menschsein genommen hat. Eisenbahn und Motor bringen dir Gäste von nah und fern, oft so viele, daß alle deine Gaststätten sie nicht zu fassen vermögen. Alle, die kommen, schöpfen aus dir, aus deinen Bergen, Tälern und Wäldern wieder Frohsinn und Ruhe und Gesundung. Sie bewundern deine Schönheit und suchen gar alle Gründe deiner Romantik zu erfassen. Die, die sich Zeit antun, bewundern in deinen Häusern, in deinen alten Kirchen, in deinen Burgen und

Museen die Zeugen ruhmreicher Vergangenheit. Aber nie können sie deine Romantik und deinen Reichtum ganz erschöpfen. Und deshalb bist und bleibst du die ewig junge und ewig schöne Stadt an des großen Deutschen Reiches westlichster Grenze.

Zwar sind auch jetzt noch die Jahrzehnte der Not über dir. Auch in deinen Werkstätten muß manches Rad stille stehen. Viele Arbeiterhände dürfen nicht mehr schaffen. Hunger ist, wie überall im deutschen Vaterlande, in viele deiner Familien eingekehrt, eine karge Unterstützung ernährt sie, aber Schaffenswille und -geist ist nicht verloren. Deine Bürger haben sich das Wollen und Kämpfen bewahrt, und über dir steht schon das Morgenrot einer neuen Zeit und neuen Auferstehung in dem mit dir auf ewig verbundenen deutschen Vaterland.

Du Land!

Von Pola Meurin, Andernach.

Du schönes, schollenbraunes Land,
Du schöpfungsaltes, ewig junges,
Unmittelbar einst Gott entsprungenes,
Du weich in Wellen hingeschwungenes,
Jungfräulich-schönes, schollenbraunes Land.

Du aller Fruchtbarkeiten Träger
Und willig aufgetaner Schoß,
Der freudig Furchung lilt und Stoß
Um Fülle, königlich und groß,
Du aller Fruchtbarkeiten Träger.

Du demütigster der Altäre!
Wie du dich breitest, sanfte Erde,
Entgegenbangst der göttlichen Gebärde
Des Säers, der da wiederholt das „Werde“
Des Sonn- und Weltensäers — hier um goldne Ahr
Du schollenbrauner Acker — Schönster der Altäre!

Alle Wege führen in die Eifel!

Von Ernst Wimmers-Sonderegger

Ist es nicht ein seltsames Wunder, daß unter allen deutschen Ausflugsgebieten die Eifel das letzte war, welches nach langjährigem Dornröschenschlaf entdeckt und erschlossen worden ist? Der Rhein ist von den Engländern entdeckt worden, die Eifel — sagt man — von Clara Wiebig. Nun, ganz stimmt das nicht; nämlich schon die alten Römer (jeder anständige Verkehrsprospekt beginnt so) haben von Trier aus oft und gern Ausflüge in die nahe Eifel unternommen und sind quer durch die Eifel nach Colonia gewandert. Das Hauptverdienst aber an der Entdeckung dieser typisch deutschen Landschaft, die ein Gemisch von Rauheit und Anmut ist, haben Männer in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts gehabt, und zwar waren es merkwürdigerweise Schulmänner, von denen man gerne behauptet, sie saßen entweder auf dem Katheder oder hinter dem warmen Ofen. Nun, ich nenne nur zwei: Dronke und Jollmann! Doch davon später. Ein Kranz bedeutender Städte umgibt das Gebiet der Eifel, und die Pioniere, die damals die Eifel dem Verkehr erschlossen und ihre Wunder der ganzen Welt verkündeten, rückten von fünf Seiten heran: von Trier, Aachen, Köln, Bonn und Koblenz. Als Verkehrsmittel bediente man sich der Schifffahrt auf Rhein und Mosel und der Eisenbahn, die um dieses großartige Touristengebiet einen Schienenstrang zog, der von Koblenz nach Trier und Köln und von Köln nach Aachen führte. Heute ist als drittes Vehikel der Autobus hinzugekommen, und schnittige große Wagen fahren von all den Städten aus bis ins Herz der Eifel. Sehen wir uns einmal die fünf Startpunkte für den Touristenverkehr in unser Land etwas näher an, prüfen wir einmal ihre Eignung als Wegweiser und Zubringerort.

Koblenz: Als ich dort das Gymnasium besuchte, hatte ich das Glück, in der Naturkunde als Lehrer Otto Jollmann zu haben, der sich alle Mühe gab, in unser junges Gemüt die Liebe zur Heimat und besonders zur Eifel einzupflanzen; es entsprach dies nicht ganz dem Programm der humanistischen Schule, die ihre Schüler lieber in Hellas und Rom spazieren führte als in der rheinischen Heimat; Jollmann aber, dem begeisterten Naturfreund gelang es, uns die Freude am Wandern und den Genuß der frohmütigen Natur zu schenken, und so wanderten wir denn an freien Tagen und in den Ferien in das Vorgelände der Eifel, sammelten seltene Pflanzen und Steine, erklimmen durch dichtes Gebüsch vulkanische Berge und blickten herab auf stillverträumte Seen oder den silbernen Streif der Mosel. Aber auch in der Stadt Koblenz selber erinnerte vieles an die Nachbarschaft der Eifel. Man mußte nur damals — und heute ist es nicht anders — das buntbewegte Leben auf dem Marktplatz sehn, wo die Bauern aus der Eifel ihre Erzeugnisse hinbrachten, um für den Erlös in Koblenz Einkäufe zu tätigen. Die Zufuhr von Ware und Menschen ging über die ehrwürdige alte Moselbrücke, die so eigentlich die Verbindungsstraße zwischen Eifel und Koblenz bildete. In der stattlichen Garnison, die damals Koblenz bevölkerte, dienten fast alle Eifelöhne; wenn sie besonders lange Kerls waren, durften sie beim Garde-Augusta-Regiment dienen, und so spannen sich manche Fäden zwischen dieser großen Garnisonstadt und den stillen Dörfern der Eifel. Koblenz ist heute wichtiger Zubringerort für das Touristenland zwischen Mosel und Ahr: die Dampfschiffahrt bringt von Nord und Süd zahlreiche

Schoenecken umgeben von bewaldeten Bergen. Burg-
ruine. Ausflüge zur Schoenecker Schweiz
Hotel Rondé Tel. 58 Das altbekannte gute Haus. Sämtl.
Zimmer mit fließendem Wasser. Ga-
rage. Pension. Prospekt auf Wunsch.
Hotel Schöneck Tel. 21
Im bewaldeten Berghang gelegen.
Pension. Spez.: Lebendfr. Forellen.
Gutbürgl. Garagen. Prosp. a. Wunsch.

Laacher See Freunden der Natur die
schönste Stätte der Eifel
Hotel Maria Laach Prosp. a. Wunsch
neben der Benediktiner-Abtei Geschw. Reuther

Gäfte, die Eisenbahn hat ihren wichtigen Knotenpunkt in Koblenz, und die Moselschiffe führen in aller Behaglichkeit den Fremden ins Moseltal. Koblenz ist immer noch die ruhige, behäbige fast möchte man sagen kurfürstliche Stadt, die ihr Gesicht kaum geändert und es vermieden hat, durch prächtige Neubauten das Ursprüngliche ihres Wesens zu ändern und dem von der Natur vorgeschriebenen Stadtplan ein falsches Relief zu geben. Man muß einmal auf der Karthause über dem alten Friedhof stehen, man muß einmal auf den Ehrenbreitstein oder den Asterstein wandern und an einem schönen Sommertag das Panorama betrachten, das Humboldt eines der schönsten der Welt nannte. Gewiß, es gibt wie überall eine Neustadt dort, aber die Koblenzer gingen nur zögernd und notgedrungen an den Bau heran und ließen als Zeichen ihrer Pietät das alte Kapellchen mitten im Quartier stehen. Das ist nun so recht bezeichnend für das Gemüt der Koblenzer: ein großer moderner Bahnhof und hundert Schritte davon ein altes ehrwürdiges Kapellchen, das die alte Zeit der neuen gegenüber tapfer verteidigt. In dieser gemütvollen und vom rasenden Tempo der Neuzeit unberührten Verkehrsstadt liegt schon ein Stück jener beschaulichen Ruhe der nahen Eifel.

Trier: Diese halb römische halb geistliche Metropole gibt sozusagen der frommen Eifel ihren Segen. Die Güter und Höfe der geistlichen Herrschaften zogen sich bis weit ins Eifeler Land hinein und bezogen ihren Bedarf an ländlichen Erzeugnissen, ihr Holz und Wild aus den waldigen Höhen dieses Landes. Trier ist noch enger als Koblenz mit der Landschaft verflochten: die Eifel sendet ihre Ausläufer bis in die Stadt hinein, und aus ihrem Herzen entspringt die Kyll, die ihre kristallklaren Wasser bis in die Nähe von Trier schickt. Es scheint, daß die Eifel keine modernen Großstädte an ihrem Fuße aufkommen läßt: in all diesen Städten steckt alte Tradition, und Wege und Straßen wurden ihnen von den Römern mit fester Hand vorgezeichnet, die Kultur des Westens dort begründet und das Andenken daran durch zyklopenartig aufgeführte Bauwerke von fast ewiger Dauer festgehalten: so stehen wir an der Porta Nigra! Nun wandern wir durch die wunderbare Stadt, die ebenso wie ihre Bewohner ein seltsames Gemisch von guter deutscher Frömmigkeit und heiterem Wesen in sich vereint. Daß dies kein Gegensatz ist, sieht man nirgendwo deutlicher als gerade in Trier. Wie könnte es auch anders sein auf diesem Boden, auf dem herrliche alte Dome und Gotteshäuser stehen und unter dem unermessliche Vorräte von edlen Weinen lagern, deren Dunst hier und da aus einer alten Kelleröffnung hervorsteigt, die schon vielleicht von den Römern gebaut ist —. Aber auch Trier ist eine geschäftige Stadt, mit zahlreichen guten Gasthäusern und leb-

haftem Verkehr, der dadurch vermehrt wird, daß die Nachbarn aus der Eifel ihre Einkäufe hier tätigen, nachdem sie ihre Erzeugnisse auf den Markt gebracht haben, der sich so malerisch am Fuße des Domes aufbaut. Der eigentliche Marktplatz mutet besonders bei Nacht wie die Szene eines mittelalterlichen Theaterstücks an: der Mond bescheint die alten, so geschmackvoll erbauten und erhaltenen Häuser und spiegelt sich im originellen Brunnen, während aus den heimeligen Weinstuben die letzten Gäste heimwärts wanken — es ist ein Bild so recht nach dem Herzen Spitzwegs. Aber über allen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt soll man eines nicht vergessen: die überaus prächtige Lage in einer Landschaft, wie man sie von einer Mannigfaltigkeit, einem Reichtum an Wäldern und Bergen, durchflossen von der geruhfamen Mosel, kaum wieder anderwärts findet; erzählt man sich doch in Trier gerne, daß der Fremde jeden Tag einen andern Ausflug unternehmen könne, ohne Langweile zu empfinden.

Aachen: Die Aachener bezeichnen sich gerne als Hüter heilkräftiger Quellen; aber ich meine, das sei nicht die Hauptattraktion dieser altehrwürdigen Kultstätte zwischen Ardennen und Eifel: es ist vielmehr der Reiz und die Anmut der Lage in der Nähe der Eifel, die leichte Gelegenheit, in kurzer Zeit in das Herz der Eifel zu dringen und deren landschaftliche Wunder mühebelos zu genießen. Auch hier hatten schon die alten Römer . . . Was in Trier die Porta Nigra, das bedeutet in Aachen das Rathaus, das neben dem Münster, wo der große Karl seine letzte Ruhestätte fand, allein den Besuch dieser Stadt wert macht. Auch hier eine Fülle von prächtigen Kirchen und Profanbauten; dazwischen aber doch ein starker Einschlag von internationalem Leben, der nicht zuletzt auf der günstigen Lage an der Grenze zweier bedeutender Verkehrsänder wie Holland und Belgien beruht. Die großzügig angelegten Badeanlagen scheinen, was moderne Einrichtung anbetrifft, an der Spitze deutscher Bäder zu stehen, und die Natur gibt das Beste hinzu: die heißesten Quellen und warme alkalische Schwefelkohlsalquellen. Füglich könnte man sagen: in Trier riecht es nach Wein, in Aachen nach Schwefel! Aber das ist nur scherzhaft zu verstehen, denn die Aachener sind gar ein lustiges und lebensfrohes Völkchen, und eine ihrer besten Eigenschaften ist die Wanderlust: wenn sie ihren Freunden und Besuchern etwas besonders Schönes antun wollen, dann führen sie sie in die nahe schöne Landschaft der Eifel, und wer sich nach den Strapazen einer großen Eifelwanderung einige Tage ausruhen möchte, der soll sich in Aachen niederlassen, der gastlichen und frohmütigen Bäderstadt.

Trier: Diese halb römische, halb geistliche Metropole gibt ist mit einem Schlage aus ihrer beschaulichen Ruhe durch ein fauchendes Ungeheuer gestört worden; der Kraftwagenverkehr hat im letzten Jahrzehnt derartig zugenommen, daß es notwendig war, Autostraßen von Köln nach Bonn und Zufahrtsstraßen zum Würburgering zu bauen. Und nun ist Bonn Mittelpunkt aller dieser Linien geworden, die nach der Eifel führen. Aber Euskirchen nach Gerolstein und an die Kyll und an der Uhr hinauf mitten ins Herz der Eifel. Der Fremdling, der zu längerem Aufenthalt in Bonn sich niederläßt, hat es schwer, die Auswahl unter den Tagesausflügen ist zu groß, und auf dem Tablett des Verkehrsamtes liegen zuviel schöne Sachen: da drüben winken die Sieben Berge und der Eingang zum herrlichen Rheintal; der Westerwald streckt lockend seine Zügel, und das weinfrohe Ahrthal ladet über Remagen oder Meckenheim-Altenahr zum Besuche ein; von der Höhe des Kreuzberges aus erblickt man im Dunst des Horizontes die Türme des Kölner Doms inmitten eines Häusermeeres, zu dem flinke Schienenwege geleiten; der Kraftwagen aber braucht nur zwei Stunden, um den Touristen in die nahe Eifelandschaft zu bringen, und auch nach dieser Stadt sendet die Eifel ihre Ausläufer mit prächtigen Wäldern, in denen sich die äußersten Straßen der Stadt zum Venusberg hin verlieren. Bonn ist sozusagen der Vorgarten zum Eifel-

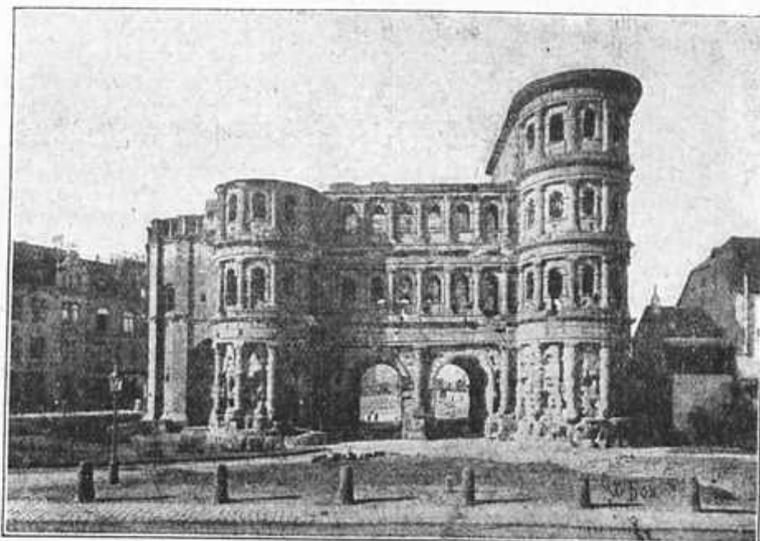


Monschau. Treppe im Roten Haus.

paradies. In der Tat, es ist eine Gartenstadt von seltner Anmut und Farbenfreudigkeit, und der beste Beweis für ihre Anziehungskraft ist die Tatsache, daß die Fremden von jeher hier nicht tagelang sondern wochenlang ihren Aufenthalt zu nehmen pflegten: Bonn als Standquartier für Ausflüge in die Eifel.

Köln: Dieser Knotenpunkt bedeutender europäischer Eisenbahnlinien, Startort der schmissigen Boote der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt, und mehrerer Autobuslinien, die von Reichspost und privaten Unternehmern in das gewaltige Verkehrsnetz der weiteren Umgebung von Köln dirigiert werden, ist naturgemäß das bedeutendste Einfalltor zur Eifel. Stellt schon die Bevölkerung dieser Großstadt ein nicht stark genug einzuschätzendes Kontingent der Eifelbesucher, so darf der Strom der Passanten, die über den frequenten Hauptbahnhof von Düsseldorf her, von Wuppertal, und aus dem Industriegebiet an Samstagen und Sonntagen mit billigen Sonntagskarten zum großen mannigfaltigen Ausflugsgebiet der Eifel fahren, als wichtigster Zufluß bezeichnet werden. Man muß einmal an einem solchen Tage auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs oder des Südbahnhofs gestanden haben, wenn der „Eifel-Express“ einläuft, der im Sommer so überfüllt ist, daß der Kampf um einen Platz schon traditionell ist; die Rucksäcke nehmen soviel Platz ein, wie die Menschen, man stolpert über mit Wandertrophäen beschlagene Spazierstöcke und Bergstöcke; die derben Schuhe sind beschlagen, als ginge es auf Eiger, Mönch und Jungfrau — fehlt nur der Eispickel — und die Alpen! Dafür sieht man enttäuscht aus dem Rupeefenster auf flaches und nicht immer schönes Land, die Butterbrote werden ausgepackt und der Belag geprüßt, die erste Feldflasche kreist, und die Wandermädels singen in den frischheiteren Morgen ein Verchenlied, begleitet vom heimeligen Klang eines Meisters der edlen Mundharmonika-Kunst. Auf den Feldern liegt noch reichlich Nachtau, und die Nebelwehen wissen noch nicht, ob sie sich den größeren Schwestern am Himmel anschließen oder faul auf der Erde sich lagern sollen. Aber da erscheint die erste Erhöhung und schüchtern ein niederer Wald, die Sonne dringt durch, schickt Wärme durch die Fenster und in die Herzen der Jungmannschaft: hurra, die Eifel — Wanderfrohsinn — Eifelstimmung!

Aber da gibt es Leute, die machen es sich bequemer, sie wollen mehr an einem Tag von der Eifel erleben, als die Fußgänger, vielleicht



Trier, Porta Nigra.

sogar Trier und zurück über die neue Moselstraße, wollen mal sehen — das sind die braven Autler! heidi, ist das ein Spaß, über die neue Köln-Bonner Autostraße zu flitzen, so in einem halben Stündchen, dann durch den Rottenforst nach Altenahr oder über Euskirchen nach Gerolstein oder Daun mitten in das Herz der Eifel und zum Mittagessen schon am Fuße der Porta Nigra in Trier, zum Abendessen in irgendeinem Weinest an der Mosel. — Ja, die Kölner sind alte Eiselfreunde und ihr Grüngürtel und die prächtigen Parkanlagen der Vororte sind nur angelegt, um den Besuchern so einen kleinen Vorgegeschmack von den Herrlichkeiten der Eisellandschaft zu geben. — Köln als Ausgangspunkt zur Eifel, drei Tage in Köln aber auch als Belohnung nach gewissenhaftem Eifelbesuch!

Eifeler Friedhöfe einst und jetzt.

Von Professor Bürger, Mayen.

In den Anfängen des Christentums wurden in den Kirchen nur die Gräber der Märtyrer zugelassen. Später fanden im Gotteshaus die Stifter deselben, die geistlichen und weltlichen Fürsten ihre letzte Ruhestätte. Konnte der Laie also nicht in der Kirche den Ort letzter Ruhe finden, so wollte er doch im Banne der Gotteshäuser, im Schutze der Kirche seinen letzten Schlummer schlafen. — Auf diese Weise entstanden die „Kirchhöfe“.

Die darauf erfolgende bedrohliche Überfüllung derselben verlangte um 1500, daß man aus gesundheitlichen Rücksichten die Begräbnisstätten außerhalb der Ortschaften anlegte. Man bezeichnete sie als „Friedhöfe“. Das Wort „Gottesacker“ entstand schon in der allerersten Zeit der Christenheit, zur Zeit der Christen-Verfolgungen. Die Wohlhabenderen der damaligen Christen schenken in echter Menschenfreundlichkeit und wahrer Nächstenliebe aus ihrem Grundbesitz „Äcker“, auf denen die verstorbenen Mitglieder christlicher Gemeinden bestattet wurden.

Alle unsere alten Eifler Kirch- und Friedhöfe sind ausnahmslos Orte der Ruhe und des Friedens. Die Toten ruhen im Schatten uralter Bäume — die Ortsbewohner gehen in der Kirche ein und aus und gedenken der Verstorbenen. Der Reiz dieser alten Kirchhöfe liegt unzweifelhaft in einer gewissen „Unregelmäßigkeit“ in der Anlage der Grabstätten, im bescheidenen Schmuck der Pflanzung, und in der schlichten Art der Denksteine, die sich unauffällig in die

Umgebung einfügen. Die Kirchhöfe selber stehen als ganzes mit der landschaftlichen Umgebung im Einklang und bilden in derselben keinen Fremdkörper. Die Wälder, Berge und Täler umgeben sie als reizvoller Rahmen. Die oft terrassenförmige Anlage verleiht ihnen besonderen Reiz.

Alle diese alten Kirch- und Friedhöfe sind von märchenhaftem Zauber — voll stillen Friedens und andächtiger Stimmung.

Die Denksteine dieser alten Friedhöfe sind äußerst einfach in der Ausführung. Meistens sind sie in der Form des Kreuzes in einem Material hergestellt, das am Ort oder in nächster Umgebung heimisch war. Alle weisen gleiche Höhen- und Breitenmaße auf. Die Grabhügel zeigen fast kaum eine Spur irgendwelcher Bodenhebung. Die Beschriftung ist kurz und klar. Sie besteht aus Namen und Sterbedatum, oft findet man auch das Hauszeichen des Verstorbenen eingemeißelt. Kein äußeres Zeichen deutet an, ob der Verstorbene arm oder reich war. Im Schoße der Mutter Erde sind alle Menschen gleich. Alle hält sie der Mutterboden liebevoll umfassen und weich gebettet.

Besonders vorbildlich sind alte Klosterfriedhöfe mit gleich hohen Kreuzen, jene Stätten brüderlicher Liebe und demütigen Gemeingeistes, die vollkommene Ruhe und Harmonie auslösen. Auch jene Friedhöfe mit gleich hohen, liegenden Grabplatten aus Stein wirken ungeheuer ernst und feierlich. — Kurz, wo man noch einiger-

Rheininsel Grafenwerth am Endpunkt der elektr. Siebengebirgsbahn

Haltestelle aller Dampfer- und Motorbootlinien für Honnef. In seiner Art einzig. Ausflugsort am schön. Rhein. Genießt über 30jähr. Ruf für beste Verpfl. b. m88. Preisen. **Großer Autopark direkt a. d. Gesellschaftssälen**

Gerolstein Hotel Dolomit

Die behagliche und moderne Gaststätte in freier, durch die **Dolomit-Felsen** geschützter Höhenlage. Tel. 233. Bes. Ehses

maßen unberührte Kirch- und Friedhöfe auch in der hintersten Eifel antrifft, sind dieselben voll von getragener Feierlichkeit, Orte frommer Andacht, mit weibvoller Stimmung durchtränkt. Nirgendwo Spuren einer Aufdringlichkeit oder Prunksucht, sondern Orte religiöser Beschaulichkeit.

Mit dem Anwachsen der Gemeinden entstand gewisser Raumerparnis halber durch bestimmte regelmäßige Aufteilung der Friedhöfe ein anderes Bild. Die Neuanlagen seit dem 19. Jahrhundert, die aus Gesundheitsrücksichten meistens vor den Ortschaften angelegt werden mußten, wurden in den meisten Fällen schon von vornherein recht unglücklich in die Landschaft gesetzt, entbehren oft jeglichen Baumwuchses und liegen häufig kahl in der Sonne.

Die angelegten Wege laufen meistens rechtwinkelig zum Hauptweg. Man empfindet von weitem, daß diese Aufteilungen zeichnerisch auf dem Reissbrette entstanden sind und ohne Geschmack und jegliches Gefühl in die Tat umgesetzt wurden. Die weibvolle Stimmung früherer Kirchhöfe ist auf diesen Anlagen verschwunden, da ihnen die malerische Anordnung fehlt, die den ungekünstelten, wie aus sich selber heraus entstandenen alten Anlagen eigen war. Die Friedhöfe des 19. Jahrhunderts bis auf unsere Tage leiden an innerer Unruhe, an Zerrissenheit in der Aufteilung, und an der Ungleichheit der Höhenabmessungen der einzelnen Grabzeichen. Es hat sich auf diesen Friedhöfen eine Sucht nach Glanz und Außerlichkeiten breit gemacht, die mit religiöser Weihe nichts mehr gemein hat.



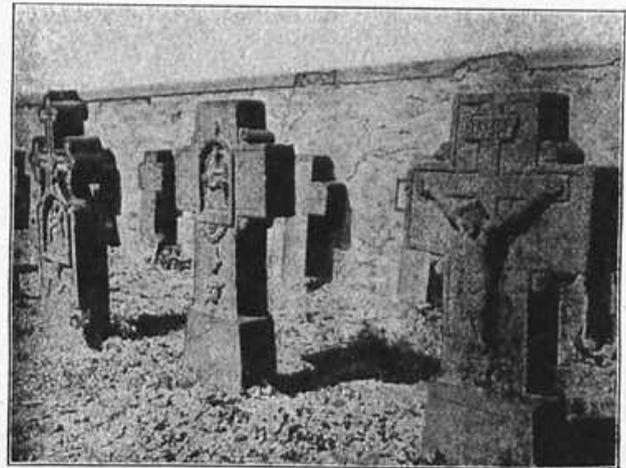
Friedhof einer Eifeler Kreisstadt.

Ganze Wälder von Kreuzen aus Gußeisen und Stein starren oft in unsern Friedhöfen in Stadt und Land dürr und nackt zum Himmel. Pomphaffe Vergoldung des Gußeisens blendet das Auge. Dutzende von Porzellanengeln durchflattern die Luft, und bronzene Christuskörper strecken am Steinkreuz hilflos die Arme aus. Alles Massen-erzeugnisse, Fabrikware billiger Art. Die Steinkreuze sind in der Regel Nachahmungen „natürlicher Baumstämme“, die gußeisernen Kreuze der Gotik nachgebildet. Sie stehen auf Sockeln mit künstlich eingehauenen Fugen, die „Quadern vortäuschen sollen“. Man findet Porträt Darstellungen des Toten unter Glas und Perlenrahmen, — bronzene Symbole, Glaube, Hoffnung, Liebe, sind an die Steine gekittet. Auf kohlschwarzem poliertem Granit sind weiße Marmortafeln oder auf weißen Marmorsockeln schwarze Glastafeln aufgeschraubt. Oft liegen Findlinge auf dem Grab, abgebrochene Bier- und Weinflaschen mit dem Boden nach oben — Frieden sie ein. Und das Schlimmste auf diesen „Musterfriedhöfen neuerzeitlichen Unge- schmackes“ ist — daß keine Vorschrift gleiche Höhenmaße der einzelnen Denkmäler vorschreibt, und daß jedes Material — wenn es noch so gleichnerisch ist — zugelassen wird. Die Verwilderung, die dadurch entstehen konnte, hat mit einer Totenehrung nichts mehr zu tun. Diese Friedhöfe sind mehr lächerlich als feierlich und für ein Kultur- volk tief beschämend. Man darf es ehrlich aussprechen: daß in unsern Friedhöfen der Geschäftssinn im sogenannten „Kunstgewerbe“ des 19. Jahrhunderts das höchste Ausmaß in Geschmacklosigkeit erreicht und die einstige Schönheit unserer Friedhöfe zu Zerrbildern herabgewürdigt ist. Vor allem ist es tief bedauerlich, daß auf unsern Eifler Friedhöfen sich die polierten, fabrikmäßig hergestellten schwarzen, schwedischen Massenprodukte, ohne jede Liebe hergestellt, ungehindert so breit machen können, und bis in entlegenste Eifelgegenden bereits vorgebrungen sind und vor keinem Heiligtum haltmachen.

Daß diesem Tun keine Vorschrift hinderlich ist, daß kein Mensch — weder die Grabmalgeschäfte und Händler, noch die Käufer — auf den Gedanken kamen, daß diese lieblosen aalglatten gleichnerischen Fabrikwaren, so ganz und gar nichts mit deutschem Gemüt und „Bodenständigkeit“ zu tun haben, daß wesenfremdes Material auf deutschem Boden in deutschen Friedhöfen ein Un Ding ist und mit unserer Totenehrung nicht vereinbar ist, ist unbegreiflich. Man wundert sich, daß deutscher Geschmack so tief sinken konnte. Daß nicht die Ehrfurcht vor den schlichten schönen alten Friedhöfen, ihren Denksteinen und Kreuzen, jedem Deutschen, der für seine verstorbenen Lieben ein so knalliges präzises Grabmal kauft, die Schamröte in das Gesicht treibt. Auch rein wirtschaftlich gedacht, ist dieser Unfug ein Schaden, denn für diese häßlichen Fabrikwaren, für diese Fremdkörper auf deutschem Boden, wandern in jedem Jahr Hunderte von Millionen Goldmark ins Ausland und entziehen der deutschen Wirtschaft, den deutschen Steinbruchbesitzern, dem einheimischen deutschen Steinmetzhandwerk und sämtlichen deutschen Grabmal- künstlern, die samt und sonders hungern, ihr Brot. Gibt das nicht zu denken?

Durchwandert man die einst so stimmungsvollen idyllischen Eifel- friedhöfe, so tut einem das Herz wehe, welche ungeheure Ver- schandelung dort allüberall eingetreten ist. Nicht nur, daß sich schwarz- schwedisches, kohlschwarzes poliertes Material überall breit macht, man sieht auch mit Staunen und Entrüstung, daß sich außerdem nur schlechte — oft Ausschußware — aus Städten und Städtchen hierher geschleht hat. Diese Ware, die in großen Ortschaften nicht mehr zieht, oder verboten ist, wird dem Landbewohner aufgeschwätzt und billiger abgegeben nach dem Grundsatz: für den Bauern ist „alles gut genug“. Aber diese Erscheinung haben mir schon öfters einsichtsvolle geistliche Herren geklagt. Der vorstehend angeführte Grundsatz muß umgekehrt werden, und es muß heißen: „Für das Land — auch für die hinterste Eifel — ist nur das Beste gut genug.“

Hier muß Wandel geschaffen werden. Es müssen die wenigen stimmungsvollen, alten Eiselfriedhöfe, die noch vorhanden sind, vor weiterer Verschandelung bewahrt werden. — Doch wie ist dieses zu erreichen? Vor allem durch bestimmte Friedhofsvorschriften der Gemeinden. Ferner kann durch Aufklärung von Mund zu Mund zur Erreichung des Zieles viel beigetragen werden. Es muß vor allem, von berufener Seite: von Staat, Geistlichkeit, durch Vorträge — auch von Künstlern — dem lieben Mitmenschen eindringlich klar gemacht werden, worin wahre Totenehrung überhaupt besteht, was den Reiz der alten Friedhöfe ausmacht, und wodurch die Friedhöfe des vergangenen Jahrhunderts bis heute zu derartigen Zerrbildern erniedrigt werden konnten. Es muß dargetan werden, daß wahre Ehrung unserer verstorbenen Lieben mit bombastischen äußeren Mitteln und durch riesige Ausmaße der Grabmäler „nicht“ erreicht wird. Auch nicht durch Gold und Politur der Steine, sondern nur durch Vereinfachung der äußeren Gestalt des Steines, durch heimische Formensprache und richtige Abmessung der Höhenverhältnisse der einzelnen Grabzeichen. Dadurch wird vor allem Ruhe, Übersichtlichkeit und Harmonie in unsere Friedhöfe einziehen. Der besondere Charakter, den alle alten Kirchhöfe aufweisen, wird nur durch Verwendung von heimischem, bodenständigem Material, und durch hand- werksmäßig hergestellte Grabmäler erreicht. Auch Kunststein darf



Alter Kirchhof auf dem Maifeld.

Verwendung finden; wenn er aus heimischem Stein hergestellt ist, und wenn er sachgemäß und handwerklich richtig bearbeitet wird. Streng zu verbieten ist allerdings jener Kunststein, der durch raffinierte Technik fremde Gesteinsarten vortäuschen soll, wie das meistens der Fall ist. Alle Massenprodukte, bronzene Christuskörper, Porzellanengel, Glaskränze u. a. m. sind streng fernzuhalten. Die Pflanzung soll in einfacher Art dem Charakter der den Friedhof umgebenden Landschaft angepaßt werden. Der Friedhof ist eine Kultstätte und kein Park. Strenge Friedhofsvoorschriften sollen gegeben werden, die vorstehendes enthalten und dadurch für Aufklärung sorgen.

Alle heimischen Grabsteingeschäfte und Händler in Stadt und Land

sollen verpflichtet werden, daß sie in ihren Lagern und Ausstellungen nur Erzeugnisse heimischer Formenwelt aus bodenständigem Material zur Schau stellen und mithelfen, daß fremde Erzeugnisse nicht mehr käuflich zu erwerben sind. Wird das so gehandhabt, und wenn die Aufklärung von Mund zu Mund ergiebig durch Friedhofsvoorschriften unterstützt wird, dann werden auch bald die gleichnerischen ausländischen Steine verschwinden und unsere Friedhöfe werden wiederum Stätten der Ruhe und des Friedens werden, so wie es die schönen alten Friedhöfe einst waren, in denen jeder gerne einst sein müdes Haupt zur letzten Ruhe betten will.

Landschaft und Wanderung

Wandertreffen auf dem Steinerberg

Der Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine ruft zum großen Wandertreffen am Donnerstag, dem 25. Mai (Christi Himmelfahrt). Dreißig Jahre sind verflossen, seitdem der Reichsverband, damals noch schwach und klein, seine Getreuen zum Wandertag nach Altenahr eingeladen hatte. Heute umfaßt er fast restlos alle deutschen Gebirgs- und Wandervereine mit weit über ein viertel Million Mitgliedern, in rund 2500 örtlichen Vereinen. Zu den vielen Aufgaben, die der Leitung des Reichsverbandes gestellt sind, gehört insbesondere die Werbung für das Wandern. Ihr dienen die seit drei Jahren eingeführten großen Wandertreffen in allen deutschen Gauen, die am gleichen Tage abgehalten werden. Heute, in der Zeit der nationalen Erhebung, ist seine Zielsetzung und sein Ruf an das Volk ganz besonders eindringlich. „Deutscher, erwandere dir dein Vaterland!“

Der Reichsverband hat für die Eifel und die angrenzenden Gebiete den 400 Meter über dem Ahrtal thronenden Steinerberg bestimmt. Dorthin strömen am Himmelfahrtstage alle, unter Führung von Mitgliedern der örtlichen Gruppen des Eifelvereins, auf aussichtsreichen Wegen, von allen Orten des Gebiets der mittleren und unteren Ahr, von Kesseling, Brück, Kreuzberg, Altenahr, Mayschoß, Rech, Dernau, Walporzheim, Ahrweiler, Bad Neuenahr, Remagen und Sinzig. An diesen Wanderungen kann ein jeder ohne weiteres teilnehmen. Ebenso kann jeder Teilnehmer den Rückweg selbst wählen; auch zu diesem stehen die Eifelvereinsmitglieder zur Verfügung. Für Gäste von weither empfiehlt es sich, schon tags zuvor zu reisen. Auch diesen besonders gern gesehenen Besuchern steht Rat und Hilfe zur Seite. Für alle Orte, auch für Bad Neuenahr, ist ein Einheitspreis von 2,— bis 2,50 RM für Übernachtung mit garniertem Frühstück festgesetzt. Alle Anfragen und Bestellungen von Zimmern usw. sind an die Ortsgruppen des Eifelvereins in den betreffenden Orten zu richten. Für die Wanderungen ist allgemein Rucksackverpflegung vorgesehen. Das Steinerberghaus wird alkoholfrei bewirtschaftet. Kaffee und Mineralwasser kann in unbegrenzten Mengen dargeboten werden, doch wird auch für Schwären in denkbar möglichem Umfange gesorgt.

Die Feierstunde, die die Krönung des Wandertreffens ist und durch die Mitwirkung der Jugend erhöhte Bedeutung gewinnt, wird den Charakter eines großen Volksfestes tragen, das durch den Musikvortrag der vereinigten Feuerwehrkapellen der Bürgermeisterei Brück von Beethoven: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“

weihervoll eingeleitet wird. Einem Vorschlag von Regierungsbau- meister von Groote folgen Ansprachen des Hauptvorsitzenden des Eifelvereins und des Landrats des Kreises Ahrweiler, oder dessen Stellvertreter, die Festrede hält der Vertreter des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Hermann Ritter, Frankfurt am Main. Der Volkstanzenring des Kreises Ahrweiler bietet unter Leitung von Fräulein Cherele von Groote alteister Tänze, bei denen weit über hundert jugendliche Kräfte mitwirken werden. Auch Föhndelschwenker wirken mit. Zwischendurch bringen Pieder- spenden des Doppelquartetts des Bonner Bürgervereins, unter Leitung von Musikdirektor Veith, dem Jüngern, und gemeinschaftliche Wanderlieder die nötige Abwechslung. Und nach Annahme einer Entschließung, die als Weck- und Mahnruf in schicksalschwerer, aber hoffnungsfroher Zeit an das deutsche Volk gerichtet wird: „Deutscher, erwandere dir dein Vaterland!“ schließt die Feierstunde nach der Weihe an das Vaterland mit dem Deutschlandlied. Und dann sammeln sich die Teilnehmer an den durch Schilder gekennzeichneten Stellen zum Abmarsch ins Tal. Wie am Morgen heim Aufstieg in die Berge, so betreten auch jetzt die Eifelstreunde ihre Gäste, um mit ihnen den Abend bei funkelnendem Roten durch eine würdige Nachfeier zu beschließen. Ein herzliches Frisch auf zum großen Wandertreffen auf dem Steinerberg!
Berghoff-Bonn.

Wanderungen durch Bauerndörfer der Südeifel.

Von Dr. Peter Blum.

An Kloster und Burg vorbei, wo einst die Gräfin den Kurfürsten gefangenhielt, vorbei auch im Weinstädtchen an verbliebenen Wahl- aufraufen vor altersgrauen Bürgerhäusern, suchen wir aus warmen Schieferfelsen und dunklen Bergwäldern den Weg hinauf zur Eifel, den ein steil gewundenes Tal schattig gewährt. Wie eine Stadt auf dem Berge, weithin sichtbar, dehnt sich der große Flecken über die Hochfläche und krallt sich fest am Boden gegen den Bergsturm. Ein fester Wirtschaftsweg führt südwärts zu dem kleinen Bauerndorf mit Fachwerkhäusern und Strohdächern.

Zeitloser Friede ist im stillen Frühlingwald, durch den unser Weg- weiser zeigt hinauf zur Römerstraße. Unter diesen endlosen Fichten- kronen, mit denen preußischer Beamtenfleiß die Höhen zierte, schützte und bereicherte, — da wandert es sich gut, vorbei an spärlicher Heide.

Wassenach am Laacher See

Gasthaus Adams, das führende neu- zeitl. eingerichtet. Pensions- u. Touristenhaus. Freie Lage. Mäßige Preise. Garage. Ruf 207

**Gasthaus und Metzgerei
Mittnacht**, gutbürgerliches Haus, luftige Zimmer, fließendes Wasser. Vereine Preise nach Über- einkunft.

Gasthof zum Laacher See Bestren. Haus, hält sich Durchreis. u. Sommerfrischl. empf. Angem. Preise. Badegelegenheit. Wochenende. **Besitzer: Ludwig Pörsch.**

Manderscheid, die Perle der Eifel

Hotel Zens

Tel. 69

Haus ersten Ranges. Filet. Wasser — Garten — Garage.

Hotel Müllejans

Tel. 66

Das altbek. gute Haus. Z. m. fl. W. Pension. — Prospekte auf Wunsch.

Hotel Fischer-Heid

Tel. 10

mod. einger. Haus. Alle Zl. m. k. u. w. fl. W., Zentr.-Hz., Garag. Forellenf. f. Gäst.

Haus Heidmühle

Tel. 81

Freie Lage im Wald - Wiese - Wasser, Pension. Eigenes Strandbad.

Selbst der kleine Irrweg vergrämt nicht in dieser Kirchenstille, die, wohl wegen der Mittagszeit, kein einziger Menschenschritt sonst stört. An unserm Weg nördlich zur Eifel steht ein einsames Kirchlein im Aftal, ein Mühlbach rauscht, und hoch ragen Ruchbaum und Pappeln, wo einst zwischen Kornfeld und Weinberg das untergegangene Dorf gestanden hat. Das Wiesental ist angefüllt von Morgenrot, und den steilen Waldweg hinan wird's heiß trotz leichtem Gepäck. Am Waldsaum kündigt das Wegekreuz vom frommen Stifter aus verjunkenem Bauerngeschlecht.

Auf der Höhe nach Osten hin zieht die Heerstraße von Trier nach Koblenz ihr uraltes Band. Vor uns am Eifeldorf läßt eine mächtige Eiche ein zur Rast im willkommenen Schatten. Ein Bauersmann hütet unweit sein Vieh, und bald sitzen wir plaudernd auf der Bank unterm Eichbaum und erzählen: Der Wohlstand der Eifeldörfer hatte sich fortwährend gehoben, zumal, wo die Bemerkung zusammengelegt war. Eigentlich arme Leute weiß der Bauersmann keine, es kann jeder sich genug ziehen zum Leben, besonders auf dem Gemeinde-land. Aber, wer große Kinder im Haus hat, ist heute schlecht dran. Sie wissen nicht wohin. Früher hat man über die Landflucht geschimpft; sie gab aber Beschäftigung und Verdienst. Die heutige Stadtlucht engt die Bauern noch mehr ein. Geld ist keins zu verdienen, zum Heiraten langt's nur, wo Haus und Ackerbau sind, aber alle zusammenbleiben können die Geschwister auch nicht, sonst ist ein dem anderen im Wege. In der Eifel umgrenzt man trotzdem kein Heiratsaufgebot mit Blumen, wie es auf dem Hunsrück so sinnig geschieht. Wenn nur die Jungen wenigstens noch zu den Soldaten kämen, wie wir früher, dann gäbe es schon eine andere Welt. Wer ja keine Schulden hat augenblicklich, kann immerhin noch bestehen, aber der andere bringt die Zinsen nicht bei. Etwas Bargeld liefert noch die Molkeerei, wie auf dem Hunsrück. Dieses Gespräch klingt noch nach, als wir längst durch zwei Dörfer sind, bis eine Schweineherde und ein Kraftwagen Ablenkung bringen in das ungewohnte sonnenige Strafenbild der Eifelhöhen.

Noch nicht ein Stündchen wandernd mehr, und wir stehen im schwarzandigen Gebiet der Vulkanifel. Die alte Straße von der Mosel zur Eifel im Wald ist umsäumt von durchwühlten Grabhügeln und kündigt vom Leben und Sterben verschollener Eifelgeschlechter der Frühzeit.

Die Dörfer an den erkochenen Kratern und Maaren sind aus schwarzem Stein errichtet wie für die Ewigkeit. Weiter hinauf in der Hocheifel sind die Anwesen aus buntem Bruchstein oder Holzfachwerk erbaut, zuletzt auch aus Schwemmstein unter Ziegel- oder dem häßlichen Zinkdach, das keine Zierde für die Landschaft ist.

Von der alten Mühle in der Roten Wiese steht nur mehr die einsame Eiche an der Pflaster als lebendes Wahrzeichen der längst zerfallenen Besitzergemeinschaft am Weg zur Bergkirche.

Am Dorf liegt Keinen zum Bleichen neben dem Bach, der bemußte Anklang an sparsame Väterfitt. Jedoch nur, wo noch die alte Mutter im Hause weilt. Die junge Welt ist ja meist darüber hinaus, sie kennt auch die dörfliche Verbundenheit untereinander in allem wie vor dem Krieg fast gar nicht mehr. Jeder für sich, einer neben oder sogar gegen den andern, jeder möchte noch reicher sein



Kirche in Heingerath (Kreis Wittlich).

oder werden als die Nachbarn und Verwandten. Darum wurde Land gekauft, gebaut und angeschafft bei hohen Preisen, die jetzt in der Geldknappheit doppelt drücken. So ist's weit und breit in der Eifel. — Das alles und noch viel mehr hat das liebe alte Dorf uns bei seinem guten Bauernbrot schnell anvertraut, und wir möchten den Dörflern vor allem die anspruchslose Widerstandsfähigkeit früherer Generationen wünschen zum Durchhalten in bessere Zeit. Wer der Erde treu blieb, ist ja auch von ihr nicht verlassen worden.

Das ländliche Jungvolk heute in den zwanziger Jahren findet ganz gewiß auch den ihm gemäßen Lebensstil. Mit löblicher Frische haben sich auch in der Hocheifel die Burschen dem freiwilligen Arbeitsdienst zugewandt, auch im geschlossenen Lager mit Städtern. Altes Land und neue Menschen wachsen zusammen und formen einander. Das ist wohl der Segen der Scholle. Wie eindrucksvoll spricht gerade diese Hocheifellandschaft der Heide und des Wacholders den Gegensatz aus zwischen den bleibenden Werten des ländlichen Volkstums und dem Vergänglichem des Einzelmenschen.

Oben auf dem Bergfriedhof ums Gotteshaus sind die Väter gebettet, all die toten Bauern ruhen da: Die emsigen und jaghaften, die lauten wie die stillen; sie kamen alle und gingen, aber ihre Häuser und Felder, ihre Wege, die sie gingen, sind noch da und bleiben den Nachfahren. Und was noch bleibt: Die 2000jährige Cäsarstraße über die Berge zum Rhein, die Steintrümmer des Klosters im Walde beim Hünengrab unter der Römerstraße, auch das 100jährige Bergwerk und der mittelalterliche Wallgraben auf der Hochfläche. Über allem jedoch wird der Geist leben und auferstehen.

Wanderungen durch Eifler Bauern- und moselländische Winzerdörfer, sie sind ergiebig und lehrreich, billig und gesund. Sie sollen Kenntnis und Verstehen fördern für Landschaft und Menschen, für die Hüter der Täler und der Berge, die ersten Knechte des Herrgotts in seiner großen Werkstatt. Wein und Brot, die heiligsten Erdenfrüchte für gläubige Christen, der Wein zudem die edelste Gabe, das Brot aber die nötigste fürs Dasein, Wein und Brot, sie machen den Bauer und den Winzer zu einer ewigen Gestalt im Wirtschaftsleben.

Eifel- Nachrichten

Die Kylltalstraße. Schon seit Jahren schwebt der Plan, die Kylltalstraße Kyllburg—Gerolstein auszubauen und zu chauffieren. Die bestehende Straße ist zu schmal und in einem derartigen Zustand, daß sie gern gemieden wird und Autofahrer lieber große Umwege machen, als Achsen- und Genickbruch zu riskieren. Nunmehr wird mit dem Um- und Ausbau der Straße begonnen und zwar wird zunächst die Teilstrecke Gerolstein—Mürtenbach in Angriff genommen. Die Nachricht hierüber hat im ganzen Kylltal große Freude erregt. Bei dem ständig zunehmenden Autoverkehr war der Zustand auf der alten Straße unhaltbar geworden. Die neue Straße wird ein bedeutender Faktor für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Belange nicht nur des Kylltales, sondern auch der Dörfer und Gehöfte auf den Höhen links und rechts der Kyll, sein, aber nur dann, wenn die ganze Strecke von Kyllburg bis Gerolstein ausgebaut wird. Sowohl in Kyllburg, als auch in Gerolstein wird dann auf geradem Wege der Anschluß an die großen, sehr belebten Provinzialstraßen des Eifelgebietes erreicht. Eine gute Talstraße von Kyllburg nach Gerolstein wird auch von allergrößter Bedeutung für den Fremdenverkehr sein. Die Wanderer, Rad- und Autofahrer werden zu ihrem Entzücken landschaftliche Schönheiten nie geahnter Art entdecken. Reizvolle Felspartien bieten dem erfreuten Geologen reiche Fundstellen seltener Petrefakten (Figurenberg bei St. Thomas), stille idyllische Seitentäler mit grünen Matten laden ein zum köstlichen Ruhen und Rasten, und wenn dann eine zierliche Rehfamilie aus dem Dunkel des Forstes tritt und zutraulich nach den fremden Gästen äugt, dann ist es wie im Märchenwalde. Aber auch die blaue Blume der Romantik blüht in diesem Teile des reizvollen Kylltales. In Kyllburg, Densborn, Piffingen und Gerolstein grüßen Burgen aus alter Zeit, und in Mürtenbach steht die älteste Burgruine des Rheinlandes.

Es war einmal eine fränkische Feste, erbaut auf den Trümmern eines römischen Kastells. Von hier aus wurde die spätere reichsunmittelbare Abtei Prüm gegründet. Ein anderes altes Kloster ladet, direkt an der Kyllstraße gelegen, zum Besuche ein. St. Thomas, eine Gründung der Zisterzienser von Himmerod für Frauen Eifeler Adels-geschlechter. Die Kirche aus dem 12. Jahrhundert ist neu instandgesetzt und sehr sehenswert. — Alles in allem: Wenn einmal die Kylltalstraße von Kyllburg bis Gerolstein ordnungsmäßig ausgebaut ist, wird sie, wie die heutige Alrtalstraße, ein beliebter Anziehungspunkt werden. Ein reger Geschäfts- und Touristenbetrieb wird sich entwickeln und den durch den Niedergang der Steinindustrie schwer geschädigten Bewohnern dieser herrlichen Gebirgslandschaft neue Erwerbsmöglichkeiten und dann neuen Lebensmut geben.

Wir richten deshalb an alle maßgebenden Stellen und Behörden die dringliche Bitte, sich dafür einzusetzen, daß möglichst bald die ganze Strecke Kyllburg—Gerolstein ausgebaut wird. Wie wir vernehmen, ist Herr Landrat Dr. Sillies, Vitburg, bereit, das Projekt nach Kräften zu fördern, und wir glauben und hoffen gern, daß auch die maßgebenden Herren aus den Kreisen Prüm und Daun sich anschließen.

H. S u e t h, Kyllburg.

Generalleutnant Heckert †. Vor kurzem verstarb in Koblenz im Alter von 89 Jahren Herr Generalleutnant Heckert, der letzte preußische Lagerkommandant vom Truppenübungsplatz E l s e n b o r n. Mit ihm ist ein alter ruhmvoller Kämpfer und Mitkämpfer von 1866 und 1870/71 dahingegangen, der auch im großen Weltkrieg dem Vaterland noch seine bewährten Dienste gewidmet hat. 3 tapfere Söhne hat der wackere Soldat im Weltkrieg dem Vaterland geopfert. Ungezählten Soldaten und zahlreichen Eifel Freunden ist Generalleutnant Heckert aus seiner Eisenborner Zeit bekannt. Sie alle werden übers Grab hinaus dem tapfern Soldaten und aufrechten deutschen Mann ein ehrendes Andenken bewahren.

Bericht des Eifelvereinsmuseums im Jahre 1932.

Das Eifelvereinsmuseum ist im vergangenen Jahre von 5697 Personen besucht worden, im Vorjahre von 4381. Wir haben demnach etwa 1300 Besucher mehr. Dieser Zuwachs ergab sich durch einen freien Sonntag, den wir anlässlich einer Werbeweche einlegten und an dem 1850 Personen das Museum besuchten.

Die Eintrittspreise sind zeitgemäß herabgesetzt worden. Einzelmitglieder zahlen 0,40 RM, Mitglieder geschlossener Vereine und Gruppen, auch die Mitglieder des Eifelvereins 0,20 RM. Schüler 0,10 RM Grabungen konnten nicht vorgenommen werden.

An Zufallsfunden aus vorgeschichtlicher Zeit sind zu nennen: Bei Anlage der Stadtrand siedlung in Bannau fanden sich Spuren von neolithischen und römischen Wohnstätten, mehrere jungsteinzeitliche Beile kamen in unser Museum. Beim Roden oberhalb des Kurrenberger Hauses kamen Tongefäße: Urnen und Becher von 4 Gräbern der mittleren Hallstattzeitutage. Die Grabungen des Provinzialmuseums Bonn am Raßenberg brachten für das Eifelvereinsmuseum einen Reibstein aus neolithischer Zeit. An Erwerbungen haben wir zu verzeichnen: Museumsverwalter Fridolin Hörter hat das Holzmodell von „Mayen gegen Ende des 18. Jahrhunderts“ vollendet und aufgestellt. Dadurch hat das Museum eine wertvolle Bereicherung erhalten. 4 Lithographien: Bürresheim, Elz, Gondorf und Schweppenburg wurden käuflich erworben, ebenso 2 Stiche: Siegfrieds Abschied und Genovevas Rückkehr. Eine Kohlezeichnung: Partie an der Rette am Mühlenturm wurde geschenkt. Die Witwe des verstorbenen Konservators Peter Hörter schenkte dem Museum ein Bild des Kurfürsten Hugo von Orsbeck, des Wiederherstellers der Genovevaburg. Der geplante Umbau im Eifelvereinsmuseum mußte noch einmal infolge von Schwierigkeiten zurückgestellt werden. Dafür wurde im Winter mit der Umarbeitung der

Schränke im Erdgeschoß begonnen, die vor- und frühgeschichtliche Abteilung wird nun eine neue Ordnung und bessere Aufstellung erhalten.

Dany, Schriftführer des Geschichts- und Altertumsvereins.

Reichswerbe- und Opfertag für Jugendherbergen 1933

Die überaus bedauerliche wirtschaftliche Lage wirkt sich, wie auf alle gemeinnützigen Einrichtungen, auch in besonderem Maße auf den Bestand des Jugendherbergswerkes aus. Die ihm bisher zugeordneten Beihilfen behördlicher und sonstiger Stellen bleiben mehr und mehr fort. Dabei fällt den Jugendherbergen gerade in der jetzigen Notzeit eine besonders wichtige Aufgabe zu. Wirkt schon das Wandern unter Benutzung der Jugendherbergen auf die gesamte Jugend schlechthin in einem überaus günstigen Sinne, so ist das Jugendherbergswerk bei der Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen von unschätzbare Bedeutung. Auch der Freiwillige Arbeitsdienst hat in sehr vielen Fällen in den Jugendherbergen eine gute Unterkunft gefunden. Es ist verständlich, wenn wir in einer Zeit, wo das Jugendherbergswerk auf die weitestgehende Unterstützung und Förderung der breiten Öffentlichkeit angewiesen ist, uns an das ganze deutsche Volk mit der herzlichsten und dringenden Bitte um Hilfe wenden. Es gilt, einen nicht unbedenklichen und für die wandernde Jugend überaus unerwünschten Rückschritt im Jugendherbergswesen zu verhindern. Wir möchten daher die Selbsthilfe in großem Umfange in Anspruch nehmen und haben deshalb auch in diesem Jahr wieder einen Reichswerbe- und Opfertag für Jugendherbergen durchgeführt. Aber noch bedarf es hinreichender Mittel, um unser wahrhaft nationales Werk zu erhalten und weiter zu stärken. Jeder Heimat- und Jugendfreund muß nach Kräften unsere ideale Arbeit unterstützen. (Spenden gebe man an Stadt. Sparkasse Hilthobach, Postcheckkonto Köln 407 30.)

Verkehrs- und Sportnachrichten.

Internationales Eifelrennen am 28. Mai 1933.

Die Geschichte des deutschen und westdeutschen Motorsports ist mit der des ADAC-Eifelrennens untrennbar verbunden. Vier Jahre war Rüdgen der Mittelpunkt des westdeutschen Motorsports. Die Eröffnung des Rürburgringes durch das Eifelrennen bedeutet gleichsam die Weiterführung der in Rüdgen begonnenen Tradition. Mit unbeugbarem Optimismus hat es der ADAC verstanden, die Krisenzeiten der letzten Jahre zu überwinden. 1931 mußte bereits in Anbetracht der überaus zahlreichen Rennungen die Nordschleife wieder betrachtet werden. Höhepunkt der bisherigen Eifelrennen wurde zweifellos die vorjährige Veranstaltung, die einen selten gesehenen Publikumerfolg brachte.

Dieser Erfolg war der Anlaß, daß in diesem Jahre das Eifelrennen zum ersten Male als internationale Veranstaltung ausgeschrieben wurde. Fügt man noch hinzu, daß die Großen Preise von Deutschland für Wagen und Motorräder ausfallen und das Eifelrennen dadurch die einzige Großveranstaltung dieses Jahres auf dem Rürburgring wird, so dürfte damit der Besuch des Vorjahres noch überboten werden.

Wie in den bisherigen Veranstaltungen werden an diesem Tage zwei Rennen ausgeschrieben. Morgens um 10 Uhr starten die Solo- und Seitenwagenmaschinen, für letztere wird das Rennen als Meisterschaftslauf gewertet. Nachmittags um 14 Uhr ist der Start der Wagen. Die Solomaschinen haben 15 Runden der Nordschleife = 342,15 km; die Seitenwagenmaschinen 10 Runden = 228,1 km; die Wagen 15 Runden = 342,15 km zurückzulegen. Die Preise für die Rennfahrer haben gleichfalls eine Erhöhung erfahren. Der schnellste Fahrer der Motorräder und Wagen erhält den Titel „Sieger des internationalen Eifelrennens 1933“, außerdem sind Geldpreise im Gesamtbetrag von 20 550,— RM ausgesetzt. Mögen sich alle Rürburgringfreunde den 28. Mai freihalten zu einem Besuch auf dem Rürburgring. Jeder wird Zeuge eines großen Kampfes werden.

Wohin mit der Lyzeumsabsolventin, mit der sechzehnjährigen Haustochter?

Worin soll sie ausgebildet werden, wo doch alle Berufe überfüllt sind?

Nur in Hauswirtschaft, dem Frauenberuf, der immer ausgeübt werden kann. Lassen Sie sich Prospekte von der staatlich anerkannten

Haushaltungsschule und Wirtschaftslehreinnenseminar in Speyer, Königsstraße 20, kommen. Gründlichste hauswirtschaftliche Ausbildung, große Gärten und Ökonomie, bewußte Erziehung fürs Familienleben, gemüthliches Heim, niedrige Preise.

Frey-Loden

nach wie vor bei

Sangermann

„dem Lodenfachmann“

Köln, Marzellenstraße 13 (Nähe Dom)

Endabschluss für das Jahr 1932.

(1. 1. bis 31. 12.)

A. Einnahmen:

1. Bestand aus 1931	45,78 RM
2. Beiträge von Ortsgruppen	19 720,35 "
3. Beiträge von körperhaftlichen Mitgliedern	1 257,— "
4. Erlös aus dem Verkauf von	
a) Abzeichen	152,35 "
b) Wanderkarten	1 733,95 "
c) Verschiedenem	554,46 "
5. Einnahmen aus dem Eiselführer	— "
6. Einnahmen aus dem Verkauf der Eifelkalender:	
a) ältere Jahrgänge	724,59 "
b) Jahrgang 1933	5 449,30 "
7. Eifelvereinsblatt:	
a) Zahlung des Verlegers	4 330,— "
b) Rückeinnahmen aus Postgebühren	1 918,17 "
c) Postgebühren, erstattet durch Ortsgruppen	204,57 "
8. Einnahmen aus dem Besuch der Niederburg in Manderscheid	385,80 "
9. Verschiedenes	99,70 "

Gesamteinnahmen: 36 576,02 RM

Gesamteinnahmen: 36 576,02 RM

Gesamtausgaben: 36 456,50 "

Bestand: 119,52 RM

Der Vorsitzende:
Kaufmann.

Bonn-Uachen im März 1933.

Der Schatzmeister:
Bonachten.

B. Ausgaben:

1. Verwaltungskosten:	
a) Reiseauslagen	323,45 RM
b) Geschäftsführer	2 100,— "
c) Schreibhilfe	647,— "
d) Fernspreckgebühren	138,33 "
e) Büromaterial und Drucksachen	273,02 "
f) Portoauslagen	595,— "
2. Wegebezeichnung	1 492,89 "
3. Werbung	1 891,66 "
4. Eifelvereinsblatt:	
a) Druckkosten einschl. Druckstöcke	10 945,88 "
b) Versandkosten:	
1. des Verlegers	1 314,80 "
2. der Postzeitungsstelle	2 848,58 "
c) Schrifffleitung	736,41 "
d) Verschiedenes	185,88 "
5. Wegekarten	1 698,38 "
6. Vereinsbeiträge	278,10 "
7. Eiselführer	367,60 "
8. Eifelkalender:	
a) Jahrgang 1932 (Restkosten)	500,— "
b) Jahrgang 1933	6 198,75 "
9. Bücherei	493,50 "
10. Eifelvereinsmuseum	150,— "
11. Aufwendungen f. d. Niederburg in Manderscheid	514,20 "
12. Kapitalablage (Landesbankdarlehen)	1 000,— "
13. Zinsen für Darlehen (s. Nr. 12)	82,50 "
14. Beihilfen	750,— "
15. Verschiedenes	930,57 "

Gesamtausgaben: 36 456,50 RM



Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Hauptvorstandssitzung in Kelberg die sofortige Einrichtung einer Verdiensttafel im Eifelvereinsblatt beschlossen worden ist. In sie sind u. a. auch Mitglieder aufzunehmen, die sich in der Ortsgruppe oder für den Hauptverein verdient gemacht haben.

2. Nach dem Beschluß des Hauptvorstandes erhalten diejenigen Mitglieder, welche 3 oder mehr Mitglieder für den Verein geworben haben, auf Antrag eine Ehrung durch unentgeltliche Überweisung einer aufgezeichneten Karte des Wegenezes. Auch kann ihnen auf Antrag vom Hauptverein der Mitgliedsbeitrag für ein Jahr erlassen werden, falls die Ortsgruppe das gleiche tut.

3. Für die Lichtbildersammlung wurden Lichtbilder unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür ich herzlichen Dank sage, von Fr. G. Langer, Weimes; von den Herren von W. Peimgardt, Bonn; Karl Buntrock, Uachen.

4. Die Karte Uachen—Monschau ist in 2. verbesserter Auflage soeben erschienen. Der Preis der aufgezeichneten Karte beträgt 1,70 RM, für Mitglieder des Eifelvereins 1,20 RM. Bestellungen sind zu richten an Herrn Dr. Bonachten, Uachen, Kasinostraße 15.

Das Sommerfrischen-Verzeichnis ist in sehr ansprechender neuerzeitlicher Ausstattung in Auflagenhöhe von 3000 Anfang Mai erschienen und an die Verkehrsämter des In- und Auslandes versandt worden. Es kann zum Verkaufspreise von 20 Rpf von der Geschäftsstelle des Eifelvereins, Bonn, Böttlerplatz 1, Stadthaus, bezogen werden. Das Sommerfrischen-Verzeichnis enthält im ganzen 121 Orte. Die fehlenden Orte haben sich trotz unserer Aufforderung nicht bereit gefunden, die sehr geringen Kosten für die Werbung und Hebung des Verkehrs ihres Ortes aufzuwenden. Das gleiche gilt für eine Zahl von Gasthöfen usw., die sich zur Zahlung eines Unkostenbetrages von 1,50 RM nicht entschließen konnten. Trotzdem bietet das Sommerfrischen-Verzeichnis eine hinreichende Fülle von Unterkunftsmöglichkeiten und wird den aufgeführten Häusern sicherlich werberisch von Nutzen sein.

Voranschlag für das Jahr 1933.

(1. 1. bis 31. 12.)

A. Einnahmen:

1. Bestand aus 1932	119,52 RM
2. Beiträge von Ortsgruppen	18 700,— "
3. Beiträge von körperchaftlichen Mitgliedern	1 000,— "
4. Erlös aus dem Verkauf von	
a) Abzeichen	200,— "
b) Wanderkarten	1 500,— "
c) Verschiedenem (Niederbücher, Schriften)	350,— "
5. Einnahmen aus dem Eiselführer	300,— "
6. Einnahmen aus dem Verkauf der Eifelkalender:	
a) ältere Jahrgänge	200,— "
b) Jahrgang 1934	6 500,— "
7. Eifelvereinsblatt:	
a) Zahlung des Verlegers	4 422,— "
b) Rückennahmen aus Postgebühren	2 100,— "
c) Versandkosten, erstattet durch Ortsgruppen	200,— "
8. Eintrittsgelder aus dem Besuch der Niederburg in Manderscheid	300,— "
9. Verschiedenes	108,48 "

Gesamteinnahmen: 36 000,— RM

Bonn-Aachen im März 1933.

Der Vorsitzende:
Kaufmann.

B. Ausgaben:

1. Verwaltungskosten:	
a) Reiseauslagen	400,— RM
b) Geschäftsführer	1 800,— "
c) Schreibhilfe	650,— "
d) Fernspreckgebühren	120,— "
e) Portoauslagen	600,— "
f) Büromaterial und Drucksachen	200,— "
2. Wegebezeichnung	1 650,— "
3. Werbungskosten:	
a) Allgemeine Werbung	1 000,— "
b) Sommerfrischenverzeichnis	400,— "
4. Eifelvereinsblatt:	
a) Druckkosten einschl. Druckstöcke	10 200,— "
b) Versandkosten:	
1. des Verlegers	1 000,— "
2. der Postzeitungsstelle	2 500,— "
c) Entschädigung für Schriftleitung	760,— "
d) Werbung durch das Eifelvereinsblatt:	
1. Druckkosten	900,— "
2. Versandkosten	550,— "
5. Wegekarten	1 500,— "
6. Beiträge an Vereine	650,— "
7. Bücherei	300,— "
8. Eifelkalender 1934	6 500,— "
9. Eifelvereinsmuseum	150,— "
10. Aufwendungen f. d. Niederburg in Manderscheid	500,— "
11. Rücklage für Ausfälle aus sämtlichen Einnahmetiteln	2 000,— "
12. Kapitalabgabe (Landesbankdarlehen) letzte Rate	1 000,— "
13. Verschiedenes	670,— "

Gesamtausgaben: 36 000,— RMDer Schatzmeister:
Bonachten.

Verdienst-Tafel

Die Ortsgruppe Aachen nimmt lebhaften Anteil an dem 25jährigen Jubiläum des Schatzmeisters des Eifelvereins. Es gereicht ihr zur besonderen Freude, daß es einer der ihren ist, der dem Hauptverein in treuer und nutzbringender Arbeit während eines Vierteljahrhunderts seine Kräfte zur Verfügung gestellt hat. Unser unvergesslicher Pöschel ist es gewesen, der die Hauptversammlung zu Neuenburg im Herbst des Jahres 1908 auf Dr. Bonachten aufmerksam gemacht hat. Unser lieber Bonachten hatte bereits im Jahre 1908 die Kassengeschäfte unserer Ortsgruppe übernommen, und diese Tätigkeit hat er neben der weitaus größeren im Hauptverein bis zur Stunde zu unserem Dank beibehalten. Die Ehrung, die der Hauptverein seinem bewährten Schatzmeister zudenkt, ist auch Ehrung für uns und wird daher mit wärmster und dankbarster Anteilnahme empfunden.

Wir hoffen und wünschen, daß der Jubilar dem Hauptverein und

uns noch lange als hochverehrter Mitarbeiter in seinen verantwortungsvollen Ämtern erhalten bleibt.

Der Vorstand der Ortsgruppe Aachen des Eifelvereins:
Krahe.

O.-G. **Ahrweiler.** Einen erfreulichen Erfolg in der Werbung neuer Mitglieder hat die O.-G. Ahrweiler zu verzeichnen. Im Jahre 1933 wurden bisher 25 Mitglieder für den Eifelverein neu gewonnen. Das Beispiel dieser rührigen Ortsgruppe verdient eifrigste Nachahmung.

O.-G. **Jülich.** Für 25jährige Mitgliedschaft wurde das Ehrenzeichen verliehen an die Herren Hermkes, Stolz, Theis und Ekes.

O.-G. **Mayen.** Fr. Gretchen Ripper hat für die Ortsgruppe Mayen 4 neue Mitglieder, Herr J. Müller, der Vorsitzende der Ortsgruppe Mayen, 3 neue Mitglieder gewonnen.

Für 25jährige Mitgliedschaft im Eifelverein wurde den Herren Mathias Luxem und Erhard Schuy die silberne Ehrennadel verliehen.

O.-G. **Mayschoß.** Am 17. Mai vollendet Herr Jakob Kläs, Gründer der Firma Jakob Kläs & Sohn (Weinhaus und Weinhandlung) in Mayschoß sein 90. Lebensjahr. Er gehört zu den ältesten Veteranen des Eifelvereins. In seinem hohen Alter begrüßt er noch ständig täglich die ankommenden Gäste, womit er sich stets gerne in ein Plauderstündchen aus guter alter Zeit einläßt. Die schöne Jahreszeit lockt ihn zu Touren und begleitet derselbe noch öfters seinen Sohn zum Besuch der Rundschau in Bonn und Köln. Stets guter Laune, gibt er den Leuten den guten Rat, kräftigen Ahrotwein zur Verlängerung des Lebens zu trinken, da dieser eine Natur-Medizin wäre. Seine Ehefrau steht im 82. Lebensjahr und hilft noch ständig in der Küche mit. — Herzliches „Frischauf“!

O.-G. **Speicher.** Für erfolgreiche Werbetätigkeit wurden ausgezeichnet Rektor Baumann und Kassierer Hünten.

O.-S. Vossenack. Die kleine Ortsgruppe Vossenack hat in kurzer Zeit zehn neue Mitglieder, deren Namen an anderer Stelle verzeichnet sind, gewonnen. Die rührige Werbetätigkeit verdient hier besonders hervorgehoben zu werden.

Aus den Ortsgruppen.

A. Neue Mitglieder.

O.-S. Ahrweiler. Fräulein Johanna Appel; Frau Burton; Frau Wwe. B. Bier; Joh. Jos. Dümpelfeld; Peter Bernatz; Fräulein Anni Hansen; Albert Knieps; Frau Wwe. Kirchem; Fräulein Anni Louis; Frau Wwe. Molitor; Lehrer May; Bahnhofsvorsteher Müller; Erich Orth; Paulus Simon; Jakob Schmitz; Peter Schmidt, Restauration; Wilh. Schragen; Emil Kadermacher, Weinbauoberlehrer; Jos. Schwang; Hans Wöltker, Diplom-Kaufmann; Maria Wof; P. Plachner; Dr. Werner; Willy Strack; Fräulein Karin Bell.

O.-S. Düren. Fräulein Maria Abels, Vendersdorf; Jean Becker; Reichsbankdirektor Belling; Frau Bergmayer; Fräulein Martha Büscher; Felix Commer; Hermann Conzen; Fräulein Maria Detrich; Fräulein Maria Farber; Fräulein Käthe Geiß; Carl Siebfried, Waldenrath; Apotheker Sittner; Fritz Grunewald; Reg.-Baumeister Hanrath; Hans Hansen, Dentist; Theodor Jansen, Kölsdorf; Gustav Johnen, Birkesdorf; Peter Klubert; Frau von der Laden; Fräulein Pichschlag; Gottfried Lüth; Zeichenlehrer Offergeld; Jos. Pohl; Christ. Kadermacher; Fräulein Margarete Richarz; Haus Boisdorf; Frau Dr. Scherpe; Frau Jakob Schneppenheim; Albert Schulze; Frau Lotte Wex, Düsseldorf.

O.-S. Ehrang. Braun, Küster und Organist; Wollscheid, Förster; Reif, Lehrer; Hommens Max, Gasthofbesitzer; Leidinger, Gemeinde-Sekretär; alle in Ehrang.

O.-S. Herzogenrath. Math. Hagen; Josef Savelsberg.

O.-S. Keldenich. Kreis Schleiden. Heinrich Schmidt und Frau, die neuen Inhaber des „Keldenicher Hof“, Wilhelm Kaiser.

O.-S. Mayschoß. Katernberg, Reg.-Assessor; Götz, Sparkassen-Direktor; Wenz, Oberpostsekretär; Capitain, Oberpostsekretär; Feiden, Journalist; Dr. Kade, Arzt; Lem, Hotelbesitzer, Polch.

O.-S. Rulberg. Dr. Fritz, prakt. Arzt, Simmerath.

O.-S. Solingen. Herr Dr. Wickenbach; Herr Postdirektor Schindler; Herr Jilmann; Frau Eichenberg; Frau Mertens; Frau Steffens.

O.-S. Vossenack. Paul Dickmann, Pfarrer, Vossenack; Wilh. Heinrichs, Vossenack, Gemeindevorsteher; Frau Anton Ramo, Vossenack; Wilhelm Müller, Sermeter; Frau Gerh. Schmitz, Vossenack; Frau Peter Rüttgers, Sermeter; Eva Pingenich, Vossenack; Hub. Jos. Wildrath, Vossenack; Wilhelm Schreiners, Boshelbach b. Vossenack; Alfons Wirtz, Vossenack.

B. Berichte.

O.-S. Bonn. An dem großen Wandertreffen auf dem Steinerberg am 25. Mai (Christi Himmelfahrt) darf kein Mitglied fehlen. Wir müssen den vielhundert Gästen dort oben ein herzliches Willkommen bieten. In erweiterter Auswirkung des Beschlusses der Kelberger Tagung werden wir allen eifrigen Werbemännern auch unsererseits Dank und Anerkennung durch Buchgaben zu erkennen geben. Bei Zuführung von zwei Mitgliedern überreichen wir ein Stück des Piederbuches „Frischluft“, bei Werbung von vier Mitgliedern das vielbeachtete Werk des Hauptvorsitzenden des Eifelvereins, Geheimrat Kaufmann: „Aus Natur und Kultur der Eifel“, bei mindestens zehn neuen Mitgliedern das prächtige „Eifelheimatbuch“. Durch Einfügung einer Widmung werden diese Werke eine besondere wertvolle Erinnerung bilden. Familienmitglieder, die dem gleichen Hausstand angehören, zahlen den halben Jahresbeitrag, erhalten in diesem Falle jedoch kein Eifelvereinsblatt. Wir haben in letzter Zeit über 20 neue Mitglieder gewonnen, die von dieser erleichterten Erlangung der Mitgliedschaft Gebrauch gemacht haben. Wir erwarten in nächster Zeit noch weiteren, stärkeren Zuwachs. Darum auf zum Werbefeldzug! An jedem Sonntag bietet sich Gelegenheit, durch ein Vorstandsmittglied zum Steinerberg geführt zu werden. Der Aushang bei unserem Mitgliede Bartholomäi gibt Auskunft über Abfahrtszeit und Verlauf der Wanderung.

O.-S. Vutzerath. Eine wohlgelungene Veranstaltung war der Vereinsabend, den die Ortsgruppe am letzten März-Sonntag im Hotel Maas abhielt. Er stand unter dem Leitgedanken „Unser Rheinland!“. Der Vorsitzende, Lehrer Klören, behandelte in einem geschichtlichen Vortrage das Thema: „Das Rheinland in der deutschen Geschichte“. Gemeinsam gesungene Rheinlieder, von unserem Doppelquartett vorgetragene Rheinchor- und Volkslieder, Ausschnitte aus der Chronik einer Kölner Familie gaben dem Abend seine eigene Note.

Anmerkung der Schriftleitung: Infolge großen Stoffandranges mußten mehrere Ortsgruppenberichte zurückgestellt werden. Sie werden im nächsten Heft veröffentlicht.

Schutz vor Heufieber?

Wo kann man in der Eifel einen Sommeraufenthalt im Juni (der Zeit des Heufiebers) nehmen, der so günstig von Wald umgeben und hoch gelegen ist, daß hier die Grasblüte entsprechend später einsetzt wie auf dem Flachlande, z. B. in Aachen. Gesehen wird eine geeignete Gegend in der Nähe der Stadt Aachen, evtl. auch ein Haus, das selbst bewirtschaftet werden muß. Gefl. Anschriften erbeten unter: Die Eifel Nr. 200 an den Werbeleiter des Eifelvereins, Köln, Marzellenstr. 35/43

Nach langem schweren Leiden verschied am 1. April d. Js.
unser langjähriger Ehrenwunderbas und 2. Vorsitzender
Fritz Ravens
Einer unserer Besten, der uns unvergesslich bleibt.
Ortsgruppe Düsseldorf.

Gesäßliche s.

Die Wanderungen in die schöne Eifel

beginnen wieder mit dem nahenden Frühling, überall steht ein Hüften und großes Vorbereiten ein. Hier muß das Wanderzelt, das Falthoot, da der Rucksack oder Wittermantel erneuert werden, anderswo sind es wieder die Wanderschuhe, übrigens das Wichtigste beim Wandern, die in Ordnung zu bringen oder neu anzuschaffen sind. Und dann die vielen kleinen Wanderausstattungsgegenstände, nichts darf vergessen werden. Doch woju noch der vielen Worte. Studieren Sie bitte die dem Kölnner Bezirk beigegebene Beilage des Sporthauses „Hertl“, oder besuchen Sie uns unverbindlich in Köln, Breite Straße 11 oder in B.-Eifel, Walter-Rathenau-Straße 36.

Zeitungshalter für die Vereinschrift

sind wieder vorrätig und können zum Preise von 75 Pfg. zuzügl. Porto beim Werbeleiter des Eifelvereins H. W. Hoffmann, Ad. W. Bachmehaus, Marzellenstr. 35-43 gegen Nachnahme bestellt werden. Wir bitten alle Hotelbesitzer davon reichlich Gebrauch zu machen.

Mayen (historische Kirche)

Hotel Kohlhaas-Reiff, Tel. 12.
Ältestes u. bestes Haus am Platze.
Fl. k. u. w. Wasser. — Zivile Preise.

Hotel Müller, Tel. 15.
Größtes und ältest. Haus am Platze.
Seit 1790 im Familienbesitz, fl. k. u. w. Wasser. Zeitgemäße Preise.

Hotel Zur Traube
Fl. k. u. w. Wass. — Garage
Tel. 296.

Hotel-Rest. im Römer
gegenüber d. historischen Kirche,
klein, altertüml. Museum, gutgepl.
Biere, Wein, Kaffee. Tel. 25.

Hotel, Pension Waldfrieden
Ruhige Lage, maß. Preise, fl. W.
Gar. Prosp. a. Wunsch — Ruf 240.

Ruhrberg Nähe Urftalsperre
(Kreis Monschau)
Pension Dederichs
Telefon Simmerath Nr. 302

Mayschoß (Ahr)

Hotel zum Bahnhof

Weinhaus Klös

Altbek. Haus, herrl. Lage. Nächst. Aufstieg z. Schrock u. Steinerberg. Gute Verpfll., zeitgemäße Preise. Parkplatz. Garage. Ruf: Altenahr 267

Monreal

Gasthof „Zur Löwenburg“

Der altbekannte Gasthof Wwe. Wilh. Steffens, Gutbürgerl., Pens., Zimmer mit Bad, Garage. Telefon 136 Mayen.

Niederzissen Brohltal Vulkangebiet

Bahn-Hotel A. Mertens
Vorzügl. Pension 4.—Mk. (4 Mahlz.). Bundes-Kegelb., Gartenanl. Ruf 279.

Schöne Zl. m. fl. W. Glas-Veranda, Liegew., ruh., staubfr. Lage nahe d. Rur. u. Kermeter Wald, Forellenf., Angelp., gute Verpflegung, mäßige Preise.



Eifelvereinsblatt

Nr. 6. — Juni 1933. Selbstverlag des Eifelvereins. Verlagsort Bonn. Erscheinungsort Köln. 34. Jahrg. — Aufl. 16500. Erscheint gleich nach Mitte jedes Monats. — Schriftleitung: Dr. Viktor Baur, Bonn, Eudener Allee 60. — Druck: J. P. Bachem, Köln. Verantwortlich für den Anzeigenteil und Geschäftliches: R. M. Hoffmann, Köln, Bachemhaus, Marzellenstraße 35/43, Ruf 220621. Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins: Bonn, Stadthaus, Postlerplatz 1, Zimmer 329/30, Telefonnummer 1701. — Schatzmeister: Amtsgerichtsrat Dr. B. Bonachten, Aachen, Kasinostraße 15, Postcheckkonto: Köln 6981, Telefonnummer 28366.

Fahrt in deutsches Grenzland.

Von Heinrich Capellmann.

Fahrt in deutsches Grenzland! Das bedeutet eine Fahrt, eine Wanderung und, wenn man will, auch eine Wallfahrt in jene Gebiete, die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges zugunsten unseres Grenznachbarn Belgien von der deutschen Heimat losgelöst wurden. So sind diese Gebiete, die ehemaligen Kreise Eupen und Malmedy, nicht bloß wegen ihrer hohen landschaftlichen Reize und ihrer reichen Schätze historischer und kultureller Art, sondern auch durch ihr politisches Sonderschicksal für uns Deutsche besonders beachtenswert.

Ein Zweifaches bieten sie also dem Besucher: dem Wanderer, der sich, unbeschwert und ledig aller Pflicht, dem befreienden Zauber lieblicher Flußtäler, romantischer Städtchen und Burgen oder dem stillen Frieden weiter, einsam blühender Vennehöhen hingeben will, weisen sie eine Fülle des Schönen, eine reiche Schau; den deutschen Freund und Bruder aber lassen sie einen Einblick tun in das Schwere und Schmerzliche, das die unfreiwillige Loslösung dieser Gebiete vom Mutterlande im Gefolge hatte.

Reich ist die Fülle dieser ehemals westlichsten preußisch-deutschen Gemarkung für alle, die sie mit blanken Augen zu froher Schau durchwandern, reich für den Naturfreund, reich für den Historiker, reich für das Auge des schöpferisch schaffenden Künstlers. Schon die kurze Fahrt von Aachen bis Monschau vermittelt die ersten Eindrücke jenes spezifischen Landschaftsbildes, wie es durch die Höhenlage der Ardennen und den Gebirgshorst des Hohen Venn bedingt wird. In weit-

ausholenden Serpentinien windet sich der Zug langsam bergan bis zu den weiten einsamen Höhen; das saftiggrüne, fruchtbare Vorgelände des Anstiegs tritt allmählich zurück, urwüchsige und unberührte Heidesflächen lassen den Blick weiter und weiter schweifen bis zu den dunklen, markigen Säumen der hochragenden Fichtenwälder, die in der Ferne das Bild der stillen, träumenden Heide gegen den Himmel abschließen. Und eine Fülle der Schönheit heut dieses Vennhochland dem Besucher: im Frühsommer leuchtet ihm von mageren Hängen und Böschungen als vorherrschender Schmuck die Goldflut blühenden Ginsters entgegen. Im Hochsommer aber überzieht ein rötlich-schimmerndes Meer tausender Heidekrautblüten die weiten, welligen Höhen. Dazwischen reizvolle Einzelbilder stillen, versonnenen Friedens: einsame Birken, deren weiße Rinde wie Silber in der Sonne glänzt, neigen ihre duftigen Zweige über die dunklen Wasser kleiner schillernder Torfmoore, Gruppen dunklen Wacholders oder einsamer, sturmzerfetzter Kiefern und Fichten, unter denen nicht selten ein scheues Reh hervorragt, heben sich, gleich grünen Oasen, aus dem leuchtenden Blütenmeer der Erika hervor. Wenn aber gar nächstens, nach heißen Sommertagen, der Mondschein über die stillen Hänge glastet, so geistern die großen sonnengebleichten Felsblöcke wie Nachmaare und Kobolde einer geheimnisvollen Märchenlandschaft. — Ein anderes Bild erschließt sich wieder, wenn der Zug auf hohen Vogelführungen die Bach- und Flußtäler des Venns überquert; zerklüftete Felsen und jackige Grate springen vor;

Die
Kranken-
versicherung
mit
Gewinnbeteiligung

„Vereinigte“
Krankenversicherungs-Aktiengesellschaft
Vertragsgesellschaft des Eifelvereins
Vergünstigungen für die Mitglieder des Eifelvereins

Auskunft durch
Direktion
für Rheinland und Westfalen
Düsseldorf
Hofgartenstraße 10
Fernruf: 22614 und 12504



Bennlandschaft

ragende Tannen und Fichten haben sich in den mageren Boden der Gesteinspalten festgekrallt und neigen nun schützend ihre breitausladenden Äste über grünende Täler und geruhlsame Dörfer. Tief unten aber schäumen die Wasser der kleinen Flußläufe, sprudeln und springen über mächtige Geröllblöcke und zackige Felsklippen. Zwischen Fluß und Hang aber lagern die alten, zierlichen Städtchen: Eupen im Tale der Weser, Malmedy im Talkessel der Warsche (die früher den deutschen Namen Worke führte) und M o n s c h a u im felsigen Gebirgs-spalt der Rur.

Monschau ist jetzt die letzte Stadt unserer westlichen deutschen Gemarkung. Still, abhold dem lauten Getriebe der Welt, träumt es einsam zwischen den steilen, tannenbekränzten Felsen des Rurtales. Etwas versonnen, etwas müde von all den Kämpfen und Stürmen vergangener Jahrhunderte, drängen sich hier die zierlichen, meist schieferbekleideten Häuser zwischen Fels und Flußbett, und manches von ihnen neigt schon ein wenig den spitzen Siebel über die grünen, rauschenden Wasser der Rur. Und wie die Rur, so die Worke und die Weser! All diese kleinen Flüsschen singen ihren alten lieben Städtchen das ewige Lied von Glück und Not, von Blust und Vergehen; ihre Wellen trinken den Widerschein der Landschaft und tragen ihn mit sich fort, und der Wanderer, der in ihren Wassern zu lesen versteht, sieht in ihnen nicht nur die ungreifbaren Seelen der Uferbäume und die schemenhaft verzerrten Schatten alter Brücken und Häuser, sondern auch die geisternden Spuren längstvergangener Dinge und erloschener Geschlechter. Trübsame Bergfesten, deren Ruinen noch als stolze Male von den Höhen grüßen, stehen wieder vor ihm auf, und von ragenden Söllern und starkbewehrten Mauern schauen wieder stolze Herren und liebliche Edelfrauen auf die friedlichen Täler und ihre sehnsüchtigen, schollentreuen Bewohner. Wo aber alte, kühngebaute Mühlen, Poch- und Hammerwerke die Flußläufe engen, da klingt es aus der Tiefe wieder herauf wie alter Sang: das Klappern der Wasserräder, das Hämmern und Stampfen und Klopfen alter Mahl-, Poch- und Walkmühlen, die hier einmal, vor Jahrhunderten schon, Wohlstand und Reichtum schufen.

Aber nicht nur dem Wanderer und dem Geschichtler bietet das Bennrenzland reiche Gaben, auch dem Kunstfreunde weist es Schätze einer großen Vergangenheit: alte Kirchen, Burgen, Ruinen, Klöster und Herrnsitze finden sich in reichem Maße über das ganze Gebiet verteilt, Bauwerke, deren Ursprung noch auf die Zeiten Karls des Großen zurückgeht, wie es zum Beispiel bei den ehemaligen Königshöfen Conzen und Büllingen der Fall ist. Ja sogar aus der Zeit der Römerherrschaft sind

Baureste von Wasserleitungen, Tempelbezirken und Gedenksteinen und Weihetafeln auf die Gegenwart überkommen. Überall lockt es den Besucher zur Schau. Schon das erste neubelgische Dorf, das wir auf unserer Fahrt berühren, R a e r e n (gesprochen Raaren, denn das e ist nur ein Dehnungs-e), bietet eine Fülle bemerkenswerter Bauwerke; zwischen hohen, alten Baumbeständen ragen altersgraue, schloßartige Herrnsitze hervor: Burg Raaren, Haus Raaren, weiter die Knoppenburg, Gut Ravenhaus mit wasserreichem Park und Gut Brandenburg, das ehemalige Schloß und ursprüngliche Kreuzherrenkloster. Raaren, übrigens auch heute noch ein kerndeutsches, deutschsprachiges Dorf, vor dem Kriege das räumlich größte Dorf der preussischen Monarchie, war früher Sitz der berühmten Raarener Kunsttöpferei, die hier im 16. und 17. Jahrhundert in großer Blüte stand. Prachtstücke dieser Kunst finden sich in fast allen großen keramischen Sammlungen Europas.

Noch reichere Bauwerke und Zeugen einer größeren geschichtlichen Vergangenheit finden wir aber in Monschau, in Malmedy, in Eupen und St. Vith. All diese Städtchen weisen neben geschichtlich und baulich interessanten Kirchen, Klöstern und Kapellen prächtige Bürger- und Patrizierhäuser auf, deren Innenausstattung an Bildern, Täfelungen und Stuckarbeiten oft wie z. B. im berühmten „Roten Haus“ in Monschau einen erheblichen Kunstwert darstellt. Sie zeugen jetzt noch von dem Reichtum, den vor mehreren Jahrhunderten eine hochentwickelte Industrie, insbesondere das „Wollengewerbe“ diesen Orten gebracht hat. Auf der Talhöhe der Rur, unmittelbar über Monschau, überrascht dann noch der kühne Schloßbau der Burg Monschau. Etwas weiter flufaufwärts grüßen von der Höhe die Mauern des ehemaligen Klosters Reichenstein.

Während die Gründung Monschau und seine Geschichte und Entwicklung mit dem Bau und den Geschicken der die Stadt



Pfarrkirche in Malmedy

beherrschenden Burg verknüpft ist, weist M a l m e d y in seinen bedeutendsten Bauwerken auf eine große deutsche Vergangenheit als kaiserlich freie Reichsabtei hin; die prächtige Kathedrale und die weitläufigen Abteigebäude lassen auch heute noch die Bedeutung dieser Stadt als Mittelpunkt und Residenz der früheren gefürsteten Doppelabtei von Malmedy und Stavelot erkennen. Mehr als 800 Jahre hat diese Reichsabtei bestanden, und schon vor mehr denn tausend Jahren haben die Bewohner dieses Gebiets den deutschen Kaisern Heeresfolge geleistet. Die Fähnlein der tapfern Wallonen waren stets beim Reichsheer zu finden, und einer ihrer besten Führer, der kaiserliche General Tilly, ist uns allen aus der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges bekannt.

Reizvoll wie Malmedy selbst ist auch das Tal der Worke (jetzt Warsche genannt); es ist unstrittig eines der schönsten Täler der Ardennen. Flußaufwärts, ungefähr zwei Stunden von der Stadt entfernt, erhebt sich auf einem Felsvorsprung die Ruine der alten Burg Reinhardstein, die im Jahre 1354 erbaut wurde.

Eine Bahnstunde von Malmedy südwärts liegt die kleinere Stadt S t. B i t h, heute Hauptort des nach ihr benannten Kantons. St. Bith weist in den Resten seiner alten Bauwerke auf seine mehr strategisch-kriegerische Bedeutung hin; sein Bückerturm und die sogenannte Burg sind mit den Resten der Stadtmauer und der Türme Überbleibsel einer früheren starken Befestigung.

So tragen all diese Städtchen an den Flußläufen des Venns auch heute noch ihre Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte in einem Umfange und mit einer Deutlichkeit zur Schau, die immer wieder die Aufmerksamkeit aller Besucher fesselt. Trotzdem aber sind die Errungenschaften und Forderungen einer neuzeitlichen Technik und Wirtschaft und die Lebensnotwendigkeiten einer neuen, schnelllebigeren Zeit auch an diesen stillen Eifelstädtchen nicht spurlos vorübergegangen. Bei einem Besuch von Eupen überrascht uns die Betriebsamkeit dieser kleinen Stadt an der Weser. Eupen zählt heute ungefähr 12 000 Einwohner. Neben dem Web- und Wollgewerbe, das dort schon, wie die Chronik berichtet „seit unvordenklichen Zeiten“ heimisch ist, finden wir heute noch Kabelwerke, Seifen-

fabriken und Maschinenfabriken. Ein vielartiges Verkehrsnetz: Eisenbahn, Straßenbahn (noch aus der deutschen Zeit herbstammend) und Autolinien verbinden es mit der nahegelegenen Stadt Aachen und dem belgischen Hinterlande. Überqueren wir dann, zur weiteren Fahrt, bei Baraque Michel (jetzt der höchste Punkt Belgiens), die Gebirgshöhen des Venns, so finden wir im Tale der Warsche, in Malmedy, heute ebenfalls eine bedeutende Industrie. In der Hauptsache sind es dort die Sohlledergerbereien und eine bedeutende Papierfabrikation, die den 5000 Bewohnern des Städtchens Arbeit und Brot geben. Malmedy weist in der Hauptsache wallonische Bewohner auf, doch ist die Kenntnis der deutschen Sprache allgemein, und die Bewohner hängen noch mit großer Liebe an der alten deutschen Heimat. In den übrigen kleineren Orten der Kreise Eupen und Malmedy finden wir fast ausschließlich Landwirtschaft, insbesondere Weidewirtschaft. Die wirtschaftliche Lage dieser Vennbauern hat sich insofern ungünstig gestaltet, als durch die neue Grenze den viehreichen Betrieben der Zugang zu ihren früheren Absatzgebieten, der großen Stadt Aachen, und dem dichtbevölkerten Hinterland, verschlossen oder doch erheblich erschwert worden ist. Nach Innerbelgien hin ist aber der Landwirt des Hohen Venn nur sehr bedingt konkurrenzfähig; denn der belgische Landwirt der fruchtbareren Niederungen produziert unter viel günstigeren Arbeitsbedingungen bei besserem Boden und milderem Klima. Die Hochebene des Venns ist dagegen für Acker- und Weidewirtschaft weniger geeignet, ein karger Boden mit viel Ton und Mergel, der oft einer umständlichen und kostspieligen Aufbereitung und starker Zufuhren von Kalk und natürlichen und künstlichen Düngstoffen bedarf, ehe er auch nur annähernd die Bodenerzeugnisse in dem Maße liefert, wie sie etwa das belgische fruchtbare Flachland ohne diese intensive Bearbeitung in reichstem Maße erzeugt. So kann die Lage der Bauernschaft des Venns heute durchaus nicht als gut angesehen werden.

Alle aber, die das schöne Grenzland im Westen durchwandert und den fleißigen treudeutschen Menschen schlag kennengelernt haben, wissen und erkennen, daß Landschaft und Volk deutsches Wesen tragen und über alle willkürliche Grenzziehung hinweg im Herzen deutsch sind und bleiben.

Die Prachtnelke, ein Naturdenkmal der Eifel.

Von J. Schröder, Ehrang.

Die Kalkhöhen nördlich von Trier bergen einen reichen Schatz seltener Pflanzen. Da entfaltet schon im Februar unter der Schneedecke die Ruchenschelle ihre herrlichen violetten Blütenglocken und läutet gleichsam den Frühling ein. Die Familie der Orchideen erscheint mit ihren seltsamsten Vertretern. Wir finden einzeln den farbenprächtigen Frauenschuh, das menschenähnliche Ohnhorn, die stark duftende Vocksriemenzunge und die insektennachahmenden Ophrisarten. Es sind dies alles echte Kalkkinder, mit deren Standort der heimische Naturfreund wohl vertraut ist.

Weniger bekannt ist das Vorkommen einer andern Pflanze von großer Formschönheit in der Trierer Gegend, der Prachtnelke, *Dianthus superbus*. Die rosafarbenen, entzückend geformten, fein zerschlitzten Blüten mit ihren purpurnen Fransen ziehen sofort die Aufmerksamkeit des Wanderers auf sich. Wie feine zarte Bänder schweben die Blumenblätter im lauen Sommerwind. Ein lieblicher vanillenartiger Duft entströmt den Blüten und lockt zahlreiche Tag-

schwärmer an. Um die Mittagsstunde schwirren diese langrüsseligen Gäste herbei und schlürfen im Fluge wie aus Champagnerkelchen den honigsüßen Saft. Die Prachtnelke ist eine Tagfalterblume, andere Nelkenarten, so das nickende Veinkraut und die Nachtsichtnelke, werden nur von Nachtfaltern bestäubt.

Die Prachtnelke nimmt unter den Nelkengewächsen eine Sonderstellung ein, sie bevorzugt nicht wie die übrigen Glieder der Familie trockene, sandige Stellen, sondern sie liebt feuchte, sonnige Wiesen und Berghalden. Sie kommt meist im Flachlande und Mittelgebirge vor, aber als kühne Bergsteigerin wagt sie sich auch auf Höhen bis über 2000 Meter und leuchtet dann in stolzer Pracht neben der purpurnen Alpenrose und den blauen Blütensternen des Enzians.

Wir lieben die Nelkengewächse als Garten- und Zierblumen. Aber leider ist es dem Menschen noch nicht gelungen, die Prachtnelke im Garten und Zimmer heimisch zu machen und daraus Varietäten zu züchten. Was die Natur hier an Formschönheit

Wichtig für alle Mitglieder!

Am 23. Juli ds. Js. soll eine Sternwanderung der Ortsgruppen des Eifelvereins nach **Schalkenmehren** stattfinden und zugleich eine Kundgebung darstellen für den

Schutz des Totenmaares

Frey-Loden

nach wie vor bei

Sangermann

„dem Lodenfachmann“

Köln, Marzellenstraße 13 (Nähe Dom)

geschaffen hat, kann der Mensch nicht überbieten. Nur im Freien entfaltet die Blume ihren vollen Reiz.

In der Eifel findet sich die Prachtnelke nur an ganz vereinzelt Stellen. Koffbach erwähnt in seiner Flora die Gegend zwischen Cordel, Welschbillig und Hofweiler als häufigen Standort. Hier ist jedoch ihr Bestand durch den pflanzenmördernden Menschen und die moderne Forstkultur immer mehr bedroht. So mußte bei Cordel im Distrikt Brandenburg *Dianthus superbus* einer Fichtenanpflanzung weichen. An den Abhängen der Strafe Cordel-Welschbillig wuchs die Prachtnelke noch Busch vor einigen Jahren noch in größerer Menge, jetzt ist sie dort durch die hohen Stauden des Wasserhanfs verdrängt. Nur in den Wäldern bei

Welschbillig hat sie ihren Bestand bewahrt. Hier bedeckt sie an lichten Stellen den Waldboden mit einem zarten duftigen Schleier und versteigt sich vereinzelt sogar auf die kahlen Sandsteinfelsen, die kaum Moosen und Flechten Nahrung bieten.

Die Prachtnelke ist im allgemeinen in Deutschland ziemlich verbreitet und aus diesem Grunde im Verzeichnis der geschützten Pflanzen nicht enthalten. Für unser Eifelgebiet bedeutet sie jedoch einen seltenen Schatz. Es ist deshalb beantragt worden, den Standort der Prachtnelke unter Naturschutz zu stellen. Hoffen wir, daß dadurch der Flora der Südeifel die lieblichste der Nelkenarten erhalten bleibt.

Ein römischer Meilenstein und andere römische Überreste am Mittelrhein.

Von Dipl.-Hdl. J. Klingen, M. Gladbach

Unweit des Siebengebirges liegt in landschaftlich schönster Gegend der vielen Rheinbesuchern durch seine malerische Rheinfront und seinen „Funkeler“ bekannte Rhein- und Weinort Unkel und ihm gegenüber auf der linken Rheinseite, zwischen Oberwinter und dem Unkelbachtale, ein ehemals durch seine vorzüglichen Basalte ebenso bekannter Bergkegel, der Birgeler Kopf. Von seiner Höhe herab grüßen heute als Reste des ehemals ansehnlichen Kirchortes Birgel nur noch wenige Häuser; die Kirche ist verschwunden, einige verwitterte Steine deuten den früheren Friedhof nur noch an. Der frühere mächtige Steinbruch am Birgeler Kopf ist vom Rheine her gut zu erkennen, wenn auch Obstbäume, Weinberganlagen und Strauchwerk ihn in etwa verdecken. Hier war bis zum vorigen Jahrhundert wohl der größte, sicherlich aber der älteste Basaltsteinbruch am Rhein, und der heutige Bergkegel ist nur noch ein kümmerlicher Rest des ehemaligen stolzen Birgeler Kopfes, der seinen Fuß bis weit in den Rhein hineingesetzt hatte. Die Sockelreste sind bei den Schiffsführern noch heute als „Unkelstein“ bekannt und berüchtigt, da sie trotz ihrer Befestigung bis auf die Höhe des Niedrigwassers für die Schifffahrt ein gefährliches Hindernis bilden und schon manche Schiffsstrandung verursacht haben.

Schon die Römer sollen am Birgeler Kopf Basaltsteine gebrochen und zu Befestigungsanlagen verwendet haben. Da erscheint es nicht verwunderlich, daß hier auch Reste eines römischen Opferaltars im vorigen Jahrhundert unter dem Abraumschutt des Steinbruchs gefunden und in Unkenntnis des historischen Wertes im Unterbau eines am Fuße des Berges gelegenen Bahnwärterhauses vermauert worden sind. Es sind Tuffsteinblöcke, die jedenfalls in dem nahen, den Römern auch bekannten Vulkangebiet, gebrochen wurden. Und ebensowenig befremdet es uns, daß an der am Fuße vorbeiführenden römischen Heerstraße etwas oberhalb, am Ausgang des Ralmuthales, noch ein römischer Meilenstein steht, der von den meisten Vorüberwandernden wenig beachtet wird, da seine

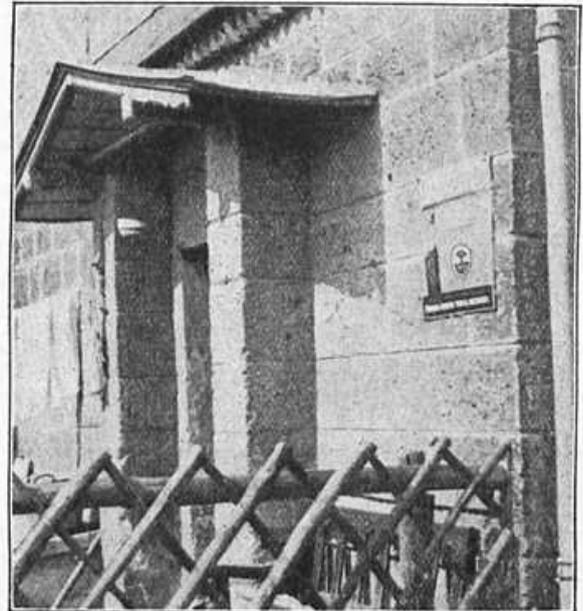
Inschrift heute wenig leserlich ist. Ein Eisengitter umgibt die vierkantige Spitzsäule zum Schutze gegen Beschädigungen. Trotz der Verwitterung läßt sich die lateinische Inschrift mit einiger Mühe noch entziffern. Sie lautet:

„VIAM. SVB. M. AVRELIO. ET. L. VERO. IMPP. ANNO. CHR. CLXII. MVNITAM. CAROLVS. THEODORVS. ELECTOR. PAL. DVX. BAV. IVL. C. L. M. REFECIT. ET. AMPLIAVIT. AN. MDCCLXVIII. CVRANTE. IO. LVD. COMITE. D. GOLDSTEIN. PRO. PRINCIPE.“

Demnach wurde die an dieser Stelle linksrheinisch vorbeiführende Heerstraße unter den römischen Kaisern Markus Aurelius und Lucius Verus im Jahre 162 n. Chr. angelegt und unter der Regierung des Herzogs Karl Theodor von Bayern im Jahre 1768 auf Veranlassung des Grafen Goldstein wiederhergestellt. Zum Andenken daran ist der hier aufgefundenene römische Meilenstein auch wieder aufgerichtet worden. An der anderen Seite trägt er den Vermerk, daß die Entfernung von dieser Stelle bis zum römischen Lager in Köln 30 000 Schritte beträgt. In einer im Jahre 1892 in Bonn erschienenen Schrift von Kollbach heißt es darüber: „Wertvoll für die früheste Geschichte der Stadt (Remagen) ist ein in der Nähe aufgefundenener römischer Meilenstein, welcher uns nicht



Der römische Meilenstein



Bahnwärterhaus am Birgeler Kopf (Unterbau Tuffstein)

Aufnahme: Dipl.-Hdl. J. Klingen, M. Gladbach.

nur die Zeit des Strafenbaues unter den Kaisern Marcus Aurelius und Lucius Verus verkündet, sondern auch genau die Entfernung von hier bis Köln als 30 000 Schritte angibt.

Die Richtigkeit dieser Entfernung ist wiederholt aus Unkenntnis der römischen Maße angezweifelt worden, und ebenfalls, daß der Meilenstein schon in römischer Zeit an dieser Stelle gestanden hat. Die Römer gaben bekanntlich ihre Entfernungen in „milia passuum“, nach „tausenden Schritten“, an; daher der Ausdruck „Meile“. Eine solche altrömische Meile oder 1000 Doppelschritte zu je 5 Fuß, hatte eine Länge von $1472\frac{1}{2}$ m. 30 000 Schritte waren also genau 44 175 m oder 44,175 km, was der ungefähren Entfernung vom Lager in Köln bis zum jetzigen Standort des Meilensteines entsprechen dürfte.

Römischen Ursprungs sind auch die eigenartigen allegorischen Reliefs an den freigelegten Resten der ehemaligen Befestigungswerke neben der Pfarrkirche im benachbarten Remagen, wenn auch ihre genaue Deutung bis heute noch nicht gelungen ist. Geschichtlich belegt ist jedoch, daß Remagen und das in der Nähe liegende Sinzig aus Römerkastellen des Feldherrn Drusus hervorgegangen sind und als Sicherungspunkte der römischen Herrschaft am Rhein zur Zeit Christi eine hervorragende Rolle gespielt haben.

Nur spärlich sind die Spuren römischer Tätigkeit in diesem linksrheinischen Mittelrheingebiet, an der Ostgrenze des Eifelandes, die den besinnlichen Wanderer zum kurzen Verweilen und Betrachten veranlassen; um so mehr sind wir verpflichtet, sie als Zeugen ehemaliger reicher Kulturarbeit und als Heimatgut zu hegen und zu pflegen und sie als historische Denkmäler vor der Vergessenheit zu bewahren; denn auch die heutige so schnellebige Zeit ruht in ihrer Entwicklung auf den Schultern jener Kultur, die deutsches Land schon früh dem Weltverkehr erschlossen und unsere rheinische Heimat in den Mittelpunkt der damaligen Weltgeschichte gestellt hat.

60-671 Meter.

Ein Streifzug durch das Sommerfrischerverzeichnis der Eifel.

Die Eifel ist ein uraltes Erholungsland — das Land der Wasser und heilenden Quellen und der frischen, reinen Waldhöhenluft. Das wußten und schätzten schon die Kelten, Römer, Franken und ihre Nachfahren. Sie kannten zwar die Quellen und fließenden Wasser im Tal, die köstliche Eifelsonne und allenfalls die kleine Schenke an der Heerstraße — wußten aber noch nichts vom „fließenden Wasser“ im trauten Hotelzimmer, ahnten nichts von Garage, Parkplatz, Liegekur, Pensionspreis, Höhenlage, Kurtaxe und Wochenend im Eifelnd. Denn damals gabs im tiefen Waldgebiet der Eifel noch kein Sommerfrischerverzeichnis, aus dem dies alles erlesbar gewesen wäre.

Heute haben wir das Sommerfrischerverzeichnis der Eifel, herausgegeben vom Eifelverein in 7. Auflage neu herausgegeben. Das Sommerfrischerverzeichnis ist ein unentbehrlicher Wegweiser für alle, die der Eifel einen Besuch abstatten wollen: für die Jugendwanderer und Marschgesellen (siehe unter J = Jugendberberge), für die Ausflügler und Wanderer (siehe JS = Zimmer mit Frühstück), für die Autofahrer (siehe K = Kraftwagenhalle), für die Wochenendler (siehe W = Wochenend), für die „Kur“isten, die an Quell, Sonne und Klima genesen wollen (vgl. Kurtaxe — übrigens nur in wenigen Eifelorten), und schließlich für alle diejenigen, die zu längerem Aufenthalt in sorglosen Ferientagen irgendwo im Eifelnd ausspannen, sich erholen und neu stärken wollen (vgl. P = Pensionspreis und Nebenbemerkungen: idyllischer Aufenthalt, tiefe Waldruhe, keine Industrie usw.).

Aber von all dem soll hier nicht weiter die Rede sein, sondern von der unterschiedlichen Höhenlage der Aufenthalts- und Kurorte im schönen Eifelnd. Enthält das Sommerfrischerverzeichnis der Eifel bei den Unterkunftsstätten zahlreiche Buchstaben, Zeichen und Kürzungen, die man rück- und

nachschlagend immer wieder vorn bei der Rubrik „Abkürzungen“ sich ins Gedächtnis zurückrufen muß — in punkto „Höhenlage“ sieht jeder im Sommerfrischerverzeichnis auf den ersten Blick, wie hoch er steigen mag und wie hoch er sich per Fuß, Rad, Pferd, Bahn oder Auto zur geruhlichen Verweilung und Erholung befördern lassen will.

Um die Extreme vorwegzunehmen! — Die Eifler Luftkurorte im Sommerfrischerverzeichnis zeigen Unterschiede von 60 bis 671 Meter Höhenlage. Diese Differenz von 611 Metern innerhalb eines verhältnismäßig engbegrenzten Gebietes birgt in sich jedwede Erholungsmöglichkeit und trägt allen Geschmäckern mehr oder minder hochstrebender Geister und allen Gefühlen der Erhabenheit über den Mitmenschen weitgehend Rechnung.

Mit 60 Meter fängt das Sommerfrischerverzeichnis der Eifel — einschließlich der Randgebiete — an: da liegen Brühl und Niederbreisig! Unter 100 Meter folgen noch Andernach, Brohl, Neuenahr und Remagen.

100 bis 200 Meter. Das ist die Linie der bevorzugten milden Badeorte am Eifelrand und in den geschützten Flußtalern: Aachen, Gertrich, Mondorf, Tönnisstein, Ubrgebiet und Brohlthal schließen sich hier an mit Ahrweiler, Burgbrohl, Kreuzberg, Laach, Mauschoß, Niederzissen und Rech. Weiter bleiben unter 200 Meter: Berncastel, Bollenborn, Diekirch, Düren, Echternach mit Echternach-Brück, Irrel, Kaiserhammer, Brück bei Nideggen, Rheinbach, Schevenhütte, Schönwaldhaus, Erier, Wittlich und Jülich.

200 bis 300 Meter. In dieser Höhenlage bieten sich eine ganze Reihe bekannter Ausflugs- und Luftkurorte dar, die alle Vorzüge der Eifelndtschaft, Wald, Sonne und Frischluft, in sich tragen. Es sind zahlreiche Orte der Uhrgegend, der Voreifel und des Maifeldes u. a.: Aidenau, Antweiler, Commern, Poch, Maria Laach, Mayen, Münstermaifeld, Niederzissen, Oedingen, Sahvey und Wassenach. Aber auch vielbesuchte Sommerfrischen und anerkannte Kurorte sind unter ihnen, wie Eupen, Heimbach, Kyllburg und Müstereifel.

300 bis 400 Meter. In dieser Seehöhe tragen die Sommerfrischen das Gepräge der typischen Eifelndtschaft. Es sind die stillen und ruhvollen Orte in den oberen Flußtalern der Ahr, Alf, Kyll, Prüm und Rur, wie Ahrdorf, Ahrhütte, Eichelhütte, Sillensfeld, Mürlenbach, Oberbettingen, Rath bei Nideggen, Pelm und Waxweiler. Es sind ferner die Orte der Eifeler Hochebenen: Wittburg, Bell, Brenk, Mehernich, Seinsfeld, Simonskall, Speicher, Waldfriede am Laacher See und Wehr. Und schließlich finden sich in dieser mittleren Höhenlage Perlen Eifler Kurorte wie Gemünd, Gerolstein, Manderscheid, Nideggen und Schleiden.

400 bis 500 Meter. Hier weht die echte Eifelhöhenluft, und Sonnenstrahl und abendliche Kühle geben erquickenden Aufenthalt. Es sind die geruhlichen Orte stillen Erholungsurlaubes an Vulkanbergen und im einsamen Waldgebiet. Genannt seien Valesfeld (436 Meter), Bettensfeld (460), Gerneter (430), Hellenthal-Rirschkeifen (421), Hillesheim (425), Hohenfels (490), Jünkerborn (432), Kaisersfeld (454), Kelberg (480), Kerpen (435), Müllenborn (411), Nettersheim (499), Roetgen (410), Sötenich (400), Stadtkyll (461), Ulmen (438), Urft (405), Birneburg (465) und St. Vith (460). Die große Zahl dieser typischen Eifler Sommerfrischen erfährt ihre Krönung durch vier Luftkurorte ersten Ranges: Daun (420), Prüm (425), Monschau (400-504) und Blankenheim (470).

500 bis 600 Meter. Geringer wird die Zahl der Sommerfrischen in dieser Höhenlage. Hier bleiben noch die Stätten auf freiem, steilen Bergkegel: Wollseifen (520), Steinerberg (531), Aremberg (540) und Kronenburg (564). Und es reihen sich an im Gebiet der Wasserscheiden und der hochragenden Berggrücken Orte wie Müllenbach (500), Robertville (520), Dahlem (520), Ormont (530), Höfen (536), Simmerath (542) und Mehren (550).

Über 600 Meter. Hier kommen nur mehr wenige mit. Sie sind der Sonne und dem blauen Eifelhimmel am nächsten. Frisch spielt der Höhenwind, und die Luft ist hart und rein. Den Reigen eröffnet Nürburg mit 610 Meter. Es folgen Hollerath mit 612, Forsthaus Wahlerscheid mit 622, Esfenborn mit 630, Olzheim mit 650 und Udenbreth mit 658 Meter. Die

Laacher See

Hotel Maria Laach
neben der Benediktiner-Abtei

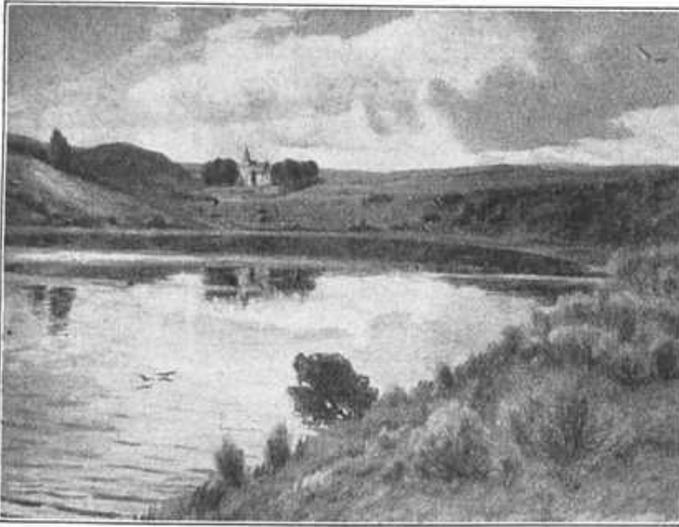
Freunden der Natur die
schönste Stätte der Eifel

Prosp. a. Wunsch
Geschw. Reuther

» **Weber-Schiff** «

täglich 9.05 Uhr
ab Köln

Leystapelwerft bis Brohl mit Zwischenstationen, auch
Niederbreisig (Kölner Haus) — Laacher See
Moderne Schiffe / Niedrige Fahrpreise / Preiswerte Verpflegung



Am Weinsfelder Maar Gemälde von Pützhoven-Sambüchen
(Ausgestellt in der Galerie Abels, Aöln)

höchstgelegene Sommerfrische des Eifel-landes ist Posheimergraben mit 671 Meter, im Quellgebiet zahlreicher Eifelströme und im einsamstillen Wald-land an der westlichsten Grenzmark deutschen Bodens. Es ist, als ob hier die höchste Eifler Siedlung Aus-schau und Wacht hielte über kerndeutsches Eifelland dies- und jenseits der Grenze.

60 bis 671 Meter Höhenlage! — So weist es das Sommerfrischenverzeichnis der Eifel aus. Man stelle den Kölner Dom viermal aufeinander und steige vom Fuß hinauf bis zur Kreuzesblume des vierten Domes — dann hat man den Unter-schied in der Höhenlage der Eifler Ferien- und Kurorte, dann hat man alle Sommerfrischen der Eifel durchklettert, von Niederbreisig bis Posheimergraben!

Es bedarf kaum noch eines Hinweises, daß diese verschie-dene Höhenlage der Eifler Gebirgsorte weitgehende Unter-schiede in Temperatur und Klima, Sonnen-befahrung und Abkühlung, Windstärke und Windbewegung, Feuchtigkeitsgehalt der Luft und Niederschlagsmenge, Luft-durchsicht und Luftreinheit usw. in sich birgt. Alle diese Unter-schiede der kosmischen Umwelt in unseren Eifler Sommer-frischen sind naturgemäß von stärkstem Einfluß auf den mensch-lichen Organismus und namentlich auf Gefäß- und Nerven-system. Insgesamt dienen alle unsere Eifler Sommerfrischen einer Anregung des Appetits und des Stoffwechsels, der För-derung erquickenden Schlafes, der Kräftigung des Nerven-

apparates und der nachhaltigen Belebung der Ge-samtvitalität. Hinzu kommen die mannigfachen Einwir-kungen der unterschiedlichen Höhenlagen durch Temperatur, Wind, Sonne (Bräune), Wald usw. auf den ganzen Organis-mus. Gerade die verschiedene Seehöhe der Eifler Sommer-frischen — von den eigentlichen Badeorten einmal ganz abge-sehen — in Verbindung mit dem von Ort zu Ort wechselnden Einfluß von Wald, Wasser und Wind, macht die Eifel zu einem hervorragenden Gebiet wirksamer Genesung, Erholung und Ausspannung für die Stadtbewohner des Rheinlandes und weit darüber hinaus. — Im Sommer-frischenverzeichnis bietet sich eine überaus reichhaltige Musterkarte bester Kur- und Ferienorte der Eifel, die in Lage und Preis jedweden Anforderungen ent-sprechen. Ein jeder wähle sich — da es heute mehr denn je gilt, deutsches Grenzland zu besuchen — zeitig seine Eifler Sommerfrische und seine passende „Höhenlage“ aus.

Frisch auf zum Erholungsland der
schönen Eifel!

Dr. W. B.

Wenn der Ginster blüht. Von
Joseph Hilger, Mayen.

Was schmückt das weite Eifelland
Beim hellen Sonnenschimmer!
Als trüg's ein königlich Gewand,
Gestickt mit Goldgestimmer.

O welsch ein üppig volles Blüh'n
Auf jeder Bergeshalde!
Was glänzt aus maienfrischem Grün
Im Busch am Buchenwaldel!

Doch meidet es den schwarzen Tann,
Der schaut jetzt drein so finster.
Das Gold, das aus den Zweigen rann,
Ist lenzesfroher Ginster.

Er klettert auf die höchsten Höh'n
In kalte Regionen
Und ziert ihr Haupt so wunderschön
Gleichwie mit goldnen Kronen.

Du wallst voll Lust den Pfad daher
Durch Busch und Wald und Heide
Und trinkst die Pracht im Blütenmeer
In süßer Augenweide.

Entquillt's auch nicht wie Honigseim,
Ihn bricht die Hand der Holden,
Mit Ginsterpracht ihr trautes Heim
Gar lieblich zu vergolden.

Der Fremdling ruft entzückt dir zu
Beim Wandern oder Jagen:
„O Eifelland, wie schön bist du
In hellen Sonnentagen!“

Geschichtliche Mitteilungen

vom Verein für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn.

Ein frühes Geschichtswerk über die Eifel*)

Von Dr. Heinrich Neu (Beuel)

In Prüm hat der Eifelverein vor wenigen Jahren einem Manne ein Denkmal gesetzt, dessen Name mit der Entwicklung der Eifel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ebenso wie mit der Geschichtsschreibung dieses Landes von alter und reicher Vergangenheit für immer verknüpft sein wird. Es war auch ein glücklicher Gedanke des Vereins, den Lebensgang des um die Eifel, insbesondere

den Kreis Prüm, so verdienten Georg Bärsch in dem schönen und sorgfältigen Buche W. Hamachers schildern zu lassen.

* Der Aufsatz unseres bewährten Mitarbeiters Dr. Neu ist dem demnächst erscheinenden Eifelkalender 1934 entnommen, wo er mit anderer Bebilderung erscheint.

Der Name Bärtsch ist allbekannt geworden, aber man vergißt dabei leicht einen Gelehrten, der lange Zeit vor ihm als Erster der Eifel ein Geschichtswerk gab: Johann Friedrich Schannat. Dieser zu seiner Zeit als Geschichtsschreiber hochgeachtete, feingebildete und weltgewandte Geistliche war von Geburt ein Luxemburger. Zu seinen Sönnern gehörte der Prager Erzbischof Johann Moritz von Manderscheid-Blankenheim, ein für die Geschichte interessierter Kirchenfürst. Es lag nahe, daß dieser geistig hochstehende Eifelgraf in einer Zeit, in der die Geschichtsschreibung gerade durch Männer wie Schannat einen so großen Aufschwung nahm, dem gelehrten Geschichtsforscher von Fulda und Worms den Auftrag gab, auch eine Geschichte der Familie von Manderscheid zu schreiben. Schannat begann die Arbeit, die sich unter seinen Händen zu einem umfangreichen, über die eigentliche Aufgabe hinausgehenden Buch über die Nord-eifel auswuchs, und dem er den Titel „Eislia illustrata“, „Die Eifel im Bild“, zudachte. Bevor das Werk druckfertig wurde, raffte ein plötzlicher Tod 1739 den eben von einer Forschungsreise aus Italien nach Deutschland zurückgekehrten Verfasser hin. Seine Eislia illustrata wurde von einigen, die für das Werk interessiert waren, abgeschrieben. Eine der Abschriften hat Bärtsch nach langem Suchen in der Hofbibliothek in Darmstadt gefunden, übersetzen lassen und dann herausgegeben. — Aber die Abschrift, die Bärtsch benutzte, war lückenhaft, wie eine im Národní-Museum in Prag beruhende, bisher nicht beachtete Handschrift der Eislia illustrata zeigt. Denn diese enthält den Text Schannats mit den Ergänzungen, die der



Grabmal des Dietrich IV. von Manderscheid-Schleiden

Rheininsel Grafenwerth am Endpunkt der elektr. Siebengebirgsbahn
Haltestelle aller Dampfer- und Motorbootlinien für Honnef. In seiner Art einzig. Ausflugsort am schön. Rhein. Genießt über 30 Jähr. Ruf für beste Verpfl. b. mäß. Preisen. **Großer Autopark direkt a. d. Gesellschaftssälen**



Grabmal der Dorothea Katharina Manderscheid

Röln Jesuit Josef von Hartzheim gemacht hat. Diesem gelehrten Regens des Röln Gymnasiums Tricornatum war von Graf Johann Moritz von Manderscheid der Auftrag erteilt worden, das von Schannat hinterlassene Werk druckfertig zu machen. Hartzheim gedachte dies mit Hilfe einer in Köln damals bestehenden Akademie, deren Präsident Graf Johann Moritz von Manderscheid gewesen zu sein scheint, zu bewirken. Aber auch Hartzheim hat die Veröffentlichung des Werkes nicht erlebt. Die von ihm hinterlassene Handschrift kam dann in das Manderscheidsche Archiv nach Blankenheim. Es wurde von der Gräfin Augusta von Sternberg-Manderscheid-Blankenheim mit einem Teil des Archivs vor den anrückenden französischen Revolutionstruppen nach Böhmen in Sicherheit gebracht. Die Gräfin Christine von Stolberg, eine Gräfin von Sternberg-Manderscheid, schenkte die Handschrift dann 1851 dem Národní-Museum zu Prag.

Sie enthält auch Teile, die Bärtsch in der seinigen nicht vorfand, nämlich ein Urkundenbuch zur Geschichte der Eifel und vor allem noch eine große Anzahl von bisher unbekannt gebliebenen Zeichnungen alter, heute verschollener Grabdenkmäler, vortugsweise von Angehörigen des Geschlechtes Manderscheid und seiner Zweige. Die Abbildungen waren offenbar dazu bestimmt, das Werk zu schmücken und dadurch die Eifel im Bilde zu gestalten. Wir müssen uns darauf

Gerolstein Hotel Dolomit

Die behagliche und moderne Gaststätte in freier, durch die **Dolomit-Felsen** geschützter Höhenlage. Tel. 233. Bes. Ehses

befchränken, einzelne besonders bemerkenswerte Beispiele aus ihnen hervorzuheben.

Das 13. Jahrhundert ist durch eine gotische Grabplatte des Ebeoderich von Kerpen vertreten, der in der Abteikirche zu Himme-
rode bestattet war. Ebenda wurde auch Elisabeth von Manderscheid
und Wartenstein beigelegt, die 1403 starb und deren gotischer
Grabstein die Tote in ganzer Gestalt zeigt. Während eine Grabplatte
des 1423 verstorbenen Utrechter Bischofs Friedrich von Blankenheim
durch ihre Schönheit auffällt, mutet das schon der Renaissance
angehörige Grabbehältnis seltsam an, in dem Johann von Mander-
scheid-Blankenheim (1488—1524), der Erbauer der Schloß- und
Pfarrkirche in Blankenheim, und seine Gattin Margaretha v. d.
Mark-Aremberg in Blankenheim ruhten. Der Deckel liegt auf
einem schwarzen Block, so daß der Eindruck erweckt wird, als sei
der Sarkophag geöffnet. Auf dem Rande ruhen unter dem Deckel
im Relief in Stein die Toten, der Graf im Büßergewande. Eigenartig
ist auch das Grab, das einstmals die sterblichen Reste Dietrichs IV.
von Manderscheid-Schleiden († 1551) in der Pfarrkirche zu
Schleiden barg. Oben liegt der in Verwesung dargestellte Tote,
rings von Untieren — Schlangen, Molchen und Kröten — umgeben;
ein Sinnbild der Vergänglichkeit von stärkster Wirkung. An den
Langseiten des Sarkophags stehen in Nischen zahlreiche Personen,
aus deren Reihen Paare hervortreten, die durch Wappen als
Angehörige der Familie von Manderscheid mit ihren Frauen nach-
gewiesen sind.

Unter den Zeichnungen finden wir dann ferner die bemerkenswerten,
im Stil der Renaissance gearbeiteten Wandgrabdenkmäler des
Dietrich V. (1551—1560) und Joachims von Manderscheid-Schleiden
(† 1582) und den neben seinem Grabe aufgestellten Erinnerungsstein
Dietrichs IV. Alle diese ehemals in der Pfarrkirche zu Schleiden
aufgestellten Denkmäler zeigen den Toten in Rüstung in ganzer
Gestalt. Ein Kunstdenkmal von besonderem Werte ist das Wand-

epitaph, das Eberhardt von Manderscheid-Blankenheim seinem
Bruder, dem als Segner der Reformation bekannten Straßburger
Bischof Johann von Manderscheid-Blankenheim († 1592) in großen
Ausmaßen in Zabern durch den Trierer Bildhauer Heinrich Hoff-
mann errichten ließ. Er stellt ein prachtvolles Kunstdenkmal der
Renaissance dar, dessen Verlust sehr zu beklagen ist. Ein günstiges
Schicksal waltete über dem Denkmal, das das Grab Eberhards
deckte; es steht noch in der Barfüßerkirche zu Rufach im Elsaß.
Von besonderem künstlerischem Wert ist der Grabstein, der einem
nicht bekannten Mitglied der Blankenheimer Linie der Mander-
scheid's errichtet wurde. Das in Renaissance ausgeführte Denkmal
zeigt im Mittelfeld den vor einem Kreuz betenden Verstorbenen.
Aus seinem Munde kommen die Worte: „Ach Gott begnad“. In
dem Aufbau sieht man die Auferstehung Christi. Christus schwebt
mit der Siegesfahne über dem Grab, auf das sich drei schlafende
Keisige lehnen. Über dem Aufbau steht Christus auf der Weltkugel,
mit der Rechten das Kreuz, mit der Linken den am Boden liegenden
Tod an einer Kette haltend.

Schon dem Barock gehörte der Grabstein an, der in Gerolstein
für die 1655 gestorbene Gattin Ferdinand Ludwigs von Manderscheid-
Blankenheim-Gerolstein, Dorothea Catharina, geborene Gräfin von
Löwenstein-Wertheim, in Gerolstein errichtet wurde. In der Tracht
ihrer Zeit steht die Tote mit gefalteten Händen in einer Nische,
die von den Ahnenwappen umgeben ist.

Diese Denkmäler, die ein hervorragendes Zeugnis von dem Kunst-
sinn Eifer Adelliger ablegen und wertvolles Kunstgut in dem Lande
unserer Berge darstellten, sind der Nachwelt nur in den Zeichnungen
überliefert. Das einzige, was von ihnen erhalten blieb, ist die Gestalt
Dietrichs IV., aus dessen Erinnerungsstein in der Schloßkirche zu
Schleiden. Um so dankbarer müssen wir dem Verfasser der Fiskia
illustrata für die Aufnahmen sein, die uns wenigstens eine Vorstellung
von den Denkmälern ermöglichen.

Landschaft und Wanderung

Deutscher, erwandere Dir Dein Vaterland.

Westdeutsches Wandervolk traf sich zu einer erhebenden Feier auf
dem Steinerberg.

Der Steinerberg mit der trauten Hütte des Bonner Eifelver-
eins hatte Christi Himmelfahrt seinen großen Tag: Wandervolk
aus allen westdeutschen Gauen fand sich hier zu dem großen Wan-
dertreffen Deutscher Gebirgs- und Wandervereine zusammen, ein
Treffen, das zu gleicher Zeit noch an zwölf anderen Orten unseres
Vaterlandes stattfand. Zwar waren Eifelberge und Ahrtal nicht
sonnengoldet, aber Wanderwetter ist immer, und ein wolken-
verhangener Himmel vermag der Eifelandschaft ein ganz beson-
deres schwermütiges Gepräge zu geben. Also: Unentwegtes Wander-
volk ließ sich durch graues Gewölk und einen verregneten Aufstieg
zum Berge nicht beirren; als am Nachmittage der eigentliche Fest-
akt „stieg“, bot sich gar von der 531 Meter hohen Kuppe des
Steinerberges ein unvergeßlicher Blick auf die im Wolkendunst
eingehüllten und von phantastischen Wolkenbildern überschwebten
Eifelberge.

Schon am frühen Morgen begann der Aufstieg. Zahlreiche Mit-
glieder des Eifelvereins, des Westerwaldvereins und des Mosel-
Hunrück-Vereins fanden sich auf der luftigen Höhe des Steiner-
berges ein, zur Freude des Hüttenwarts, der ein ständiges Kommen
und Gehen in der gastlichen Stätte erleben konnte. Sinnvoll und
majestätisch zugleich eröffneten die vereinigten Feuerwehrcapellen
von Brück, Hönningen, Kesseling und Weidenbach unter Leitung
von Chormeister Bell aus Kesseling mit Beethovens „Die Himmel
rühmen . . .“ den Festakt. Derselbe majestätische Eindruck wurde
nochmals stark und erhebend geweckt, als das Deutschlandlied aus
den vielen Kehlen wanderfroher Menschen von der Berghöhe hinab
ins Tal klang. Kostbar bereichert wurde die Vortragsfolge durch

die dem Bonner Eifelverein bereits lieb und vertraut gewordenen,
mit Anmut und rhythmischer Unbeschwertheit gebotenen Volkstänze
des Volkstanzrings des Kreises Ahrweiler unter Leitung von
Fräulein Chereße von Grootte.

Das Gerippe der Festfolge aber bildeten die Reden, die mit der
Begrüßung des Hauptvorsitzenden des Eifelvereins, Geheimrat Dr.
Kaufmann, begannen. Vorher noch pries Regierungsbaumeister von
Grootte aus Ahrweiler in einem selbstverfaßten Vorspruch Natur



Teilgruppe vom Wandertreffen auf dem Steinerberg

Aufnahme von Bartolomäi, Bonn

und Heimat und forderte zum Wandern auf, um Natur und Heimat in ihrer ganzen Herrlichkeit kennenzulernen. Dann erinnerte Geheimrat Dr. Kaufmann an die nationale Erhebung und versprach im Namen der Gebirgs- und Wandervereine, an dem großen Werk mitzuhelfen, das Adolf Hitler erfolgreich begonnen habe und hoffentlich siegreich durchführen werde. Geheimrat Kaufmann rühmte den rührigen Bonner Eifelverein und seinen Vorstand, der für dieses Treffen wieder seinen Steinerberg mit dem überwältigenden Rundblick in die schöne Eifel und sein Steinerberghaus zur Verfügung gestellt habe, legte kurz die Bestrebungen des ganzen Eifelvereins dar und bewillkommnete alle mit einem Frischauf. Der Vertreter des Kreises Uhrweiler, Kreisbauamt Schmitz, überbrachte die Grüße seines Landrats und der Kreisbevölkerung.

Die Hauptrede hielt der Schriftführer des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Hermann Ritter aus Frankfurt a. M. Er sprach von der Verbundenheit aller deutschen Wandervereine und -verbände untereinander, von dem freudigen Bekenntnis der Wanderer zur Heimat, das zur gleichen Zeit bei zwölf solchen Treffen in allen Teilen Deutschlands abgegeben werde, von dem vor 50 Jahren gegründeten Reichsverband, der alle im Wandern liegenden lebendigen Kräfte zum Dienst an der deutschen Heimat zusammenfassen wolle. Der Redner sprach ferner über den Begriff Heimat und über die tiefen Werte, die sie dem Menschen, der sie kennt und liebt, zu vermitteln vermag, über Vaterland und Volksgemeinschaft. Er verlas eine Entschliefung und stellte deren einmütige Annahme fest. Es heißt darin:

An den verschiedensten Orten unseres großen deutschen Vaterlandes treffen sich rüstige Wandersleute, um durch ihren Aufmarsch die deutschen Volksgenossen auf die Schönheiten und Wunder von Natur und Heimat hinzuweisen, auf die Kostbarkeiten, die uns trotz aller wirtschaftlichen Zeitnöte unverfälscht und rein in strahlender Pracht als immer sprudelnde Lebens- und Kraftquelle zur Verfügung stehen. Die deutschen Gebirgs- und Wandervereine wollen die Menschen aus kleinlichem Denken herausreißen und durch die Liebe zu Natur zu einem Geschlecht heranziehen, das feste Wurzeln in dem Boden der Heimat hat und aus ihm die lebendige Kraft saugt, die es befähigt, allen Stürmen zu trotzen. Deshalb heraus aus dem dumpfen Häusermeer der Großstadt! Hinaus in die herrliche Gottesnatur mit gleichgesinnten Wandersfreunden, zum Nutzen jedes einzelnen und zum Segen für Volk und Heimat! Deutscher, erwandere Dir Dein Vaterland!

Herr Ritter schloß seine Ansprache mit Siegesheil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und das ganze deutsche Volk und Land.

Peter Backes, Bonn.

Burg Weynau

Wochenend- und Ferienheim des Eifelvereins, Ortsgruppe Brühl Von Konrektor A. Landsberg, Brühl

Am 1. April 1933 hat die Ortsgruppe Brühl des Eifelvereins die Burg Weynau bei Sayvey von der Herzog Arenberg'schen Verwaltung in Schleiden für vorläufig 15 Jahre gepachtet und als Wochenend- und Ferienheim für seine Mitglieder eingerichtet. Den schnellen Abschluß des Pachtvertrages verdankt der Eifelverein der gütigen Vermittlung und dem weitherzigen Entgegenkommen des Herrn Domänenrates Göpfert, dem auch an dieser Stelle dafür herzlichster Dank ausgesprochen sei.

Eine schönere und würdigere Aufgabe als die Hüterung der Burg Weynau ist für den Eifelverein nicht denkbar. Gehört es doch zu den Hauptaufgaben des Vereins, geschichtlich bedeutende Bauten, Natur- und Kunstdenkmäler der Eifel zu erhalten, sie wenn möglich vor dem Verfall zu bewahren und der Nachwelt zu überliefern. Und gerade Weynau ist die bedeutendste und umfangreichste Burgruine des ganzen Erstgebietes. Was dieselbe besonders interessant er-



Burg Weynau

scheinen läßt, ist der Umstand, daß die ganze Anlage mit all ihren Mauern und Türmen, teils in Ruinen wenigstens, erhalten ist, und im Laufe der Zeit wesentliche Veränderungen der Baulichkeiten nicht stattfanden. Als eine trutzige Weste liegt sie auch heute noch, gerade wie vor 600 Jahren, in der Bodensenke, die von dem vom Billiger Wald und vom Weynauer Busch bedeckten letzten Eifelhöhen gebildet und vom schäumenden Weybach durchflossen wird. Sie hütet eines der Eingangstore am Nordrande der Eifel und scheint jedem unberufenen Eindringling den Eintritt ins schöne Eifelland wehren zu wollen. Den günstigsten Eindruck von der ausgedehnten Burgranlage bekommt der Wanderer, wenn er, dem Fußweg von Sayvey folgend, sich von Süden her Weynau nähert. Dann hat er das aus mächtigen Haussteinen gefügte Herrenhaus in seiner ganzen Breite vor sich, und beim Weiterschreiten begleiten ihn Türme und Mauern, bis er, rechts umbiegend, durch das mit einer Pechnase versehene Burgtor in den geräumigen Hof der Vorburg eintritt.

Im Norden der Burg breitet sich fruchtbares Ackerland aus und läßt über die Dörfer Wikkirchen und Euenheim die 4 km entfernte Kreisstadt Euskirchen mit ihren Türmen und Schornsteinen erblicken. Nach Süden stoßen an die Befestigung ausgebehnte, vom Weybach durchflossene Auen. Sie lassen den Blick frei auf den nahegelegenen

Wassenach am Laacher See

Gasthaus Adams, das führende neuzeitl. eingericht. Pensions- u. Touristenhaus. Freie Lage. Mäßige Preise. Garage. Ruf 207

Gasthaus und Metzgerei
Mittnacht, gutbürgerliches Haus, luftige Zimmer, fließendes Wasser. Vereine Preise nach Über-einkunft.

Gasthof zum Laacher See
Bestren. Haus, hält sich Durchreis. u. Sommerfrischl. empf. Angem. Preise. Badegelegenheit. Wochenende. Besitzer: Ludwig Pörsch.

Manderscheid, die Perle der Eifel

Hotel Zens Tel. 69
Haus ersten Ranges. Fließ. Wasser — Garten — Garage.

Hotel Müllejans Tel. 66
Das altbek. gute Haus. Z. m. fl. W. Pension. — Prospekte auf Wunsch.

Hotel Fischer-Heid Tel. 10
mod. einger. Haus. Alle Zl. m. k. u. w. fl. W., Zentr.-Hz., Garag. Forellenf. Gäst.

Haus Heidsmühle Tel. 81
Freie Lage im Wald - Wiese - Wasser, Pension. Eigenes Strandbad.

Bahnhof von Sankt, der in einer knappen halben Stunde zu erreichen ist. Die Hauptbahnstrecke Köln—Euskirchen—Trier führt dicht an der Burganlage vorbei, vermag aber nicht die idyllische Ruhe und Einsamkeit zu stören.

Von dem ganzen Rittergute — zur Burg gehören heute noch außer einem geringen Waldstreifen etwa 400 Morgen Ackerland — hat der Eifelverein die Hauptburg pachtweise übernommen. Diese umfaßt das sogenannte, von zwei mächtigen Türmen flankierte Herrenhaus, den Burghof mit Burggarten, drei in Ruinen erhaltene Rundtürme, das innere Burgtor und einige Nebengebäude. Das Ganze ist von einem breiten Weiher umgeben und bedeckt mit diesem eine Bodenfläche von 6 bis 7 Morgen. Innerhalb der sehr umfangreichen Vorburg liegen die Gebäude des Beynauer Gutsbesizers.

Die durch Urkunden, Weistümer und Kirchenbücher verbriefte Geschichte der Burg reicht zurück bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Interessant ist die Tatsache, daß gerade vor 600 Jahren, im Jahre 1333, zuerst ein Bewohner der Beste urkundlich genannt wird. Es war der Ritter Dietrich Schinnemann von Aldenhoven, der 1340 von dem Markgrafen Wilhelm von Jülich die Besitzung Beynau für sich und seine Erben als Lehen erhielt. Die Geschichte zeigt uns in der Folge immer wieder die Jülicher Herzöge als Lehnsherren und die Nachfolger Dietrichs als Lehnsträger oder Lehnsovasallen. Rheinische Adelsgeschlechter, die teils noch heute Namen und Klang haben, haben dort gefessen, bis in der Napoleonischen Zeit der Besitz an einen Güterhändler Schülgen aus Köln verkauft wurde, von dem ihn 1843 der Herzog von Arenberg erwarb. Durch reichlich angewandte Mittel konnte der neue Besitzer wenigstens das Herrenhaus vor dem gänzlichen Verfall bewahren.

In dem Westflügel des letzteren, der noch bis vor zwei Jahren Wohnzwecken diente, hat nun der Eifelverein sein bescheidenes Heim eingerichtet. Eine Küche mit Kochgelegenheit ermöglicht es dem Feriengaste, seine anspruchslose Mahlzeit selbst herzurichten, wenn er es nicht vorzieht, diese Arbeit dem von der Ortsgruppe angestellten Burgwart gegen ein geringes Entgelt zu übertragen. Und wenn er abends von der Wanderung ermüdet heimkehrt in die schützenden Mauern seiner Burg, dann kann er im dämmerigen Rittersaal der wechselvollen Geschichte vergangener Jahrhunderte nachsinnen, bis er seine wohligh-müden Glieder auf dem Strohsack zur Ruhe ausstreckt. In seine Träume hinein begleiten ihn dann vielleicht noch die Sage von der Jay oder See, die in den Auen des Tales versunken sein soll, oder die Mär von dem goldenen Wagengeschirr, das ein Ritter in drangvoller Zeit in den Brunnen der Burg versenkt haben soll.

Am 25. Mai ist das neue Heim der Brühler Ortsgruppe durch eine schlichte, sinnige Feier seiner Bestimmung übergeben worden. Mögen alle Erwartungen, die an die Erwerbung Beynaus geknüpft worden sind, voll und ganz in Erfüllung gehen! Allen Mitgliedern des Eifelvereins, allen wahren Freunden unseres schönen Eifellandes aber rufe ich zu: „Kommt und seht! Ein kurzer oder längerer Aufenthalt auf Burg Beynau wird euch nicht gereuen.“

Die Einweihung des Krawutschke-Turmes auf dem Burgberg bei Aiddeggen

Die vielen Eifelstrende, die das Nurtal zum Ausgangspunkt ihrer Wanderungen in die Eifel wählen, kennen den Burgberg. Der dicht bewaldete Ke gel bildet ein in sich abgeschlossenes, ruhiges Bild. Manche werden sich der Aussicht erinnern, die sein längst zerfallener Aussichtsturm ermöglichte (s. u.). Städte, Auen, Höhen, die der Wanderer immer wieder sucht, auf freier Höhe stehend, erschienen in der silberdunsten Ferne. Diese Freude ist uns neugeschenkt. Dank der Zusammenarbeit der Forstverwaltung mit leichten Persönlichkeiten des Eifelvereins und dank vieler Freunde erstand der neue Turm so hoch, so fest und schnell. Sein Name stand schon lange in den Akten, bevor der erste Stamm zum Bau gefällt war. Den 70. Geburtstag seines Paten konnte er noch nicht miterleben; aber nun ist einer vom anderen nicht mehr zu trennen. Wir alle kennen die Verdienste des Wanderbas um die Eifel. Möge der Turm ihm nahefeiern, Freunde, Opfer und standhaftes Zusammenhalten im Dienste der Eifel aufzubringen.

Am 28. Mai webten die Fahnen auf des Turmes Spitze, trug er

Tannengrün und sah die große Schar derer, die zu seiner Einweihung gekommen waren. Herr Geheimer Rat Kaufmann beglückwünschte seinen alten Wanderfreund Krawutschke persönlich zu diesem Höhepunkt in seinem Wanderleben. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Düren, Dr. Bernhardt, wies auf die Bedeutung unserer Nord-eifel für die Wanderer hin, die die Industriestädte uns jährlich mehr und mehr senden. Es gab Musik, Volkstänze und ein kurzes Spiel, an die Sage des Berges anknüpfend. Der Schutzherr des Turmes dankte an erster Stelle Herrn Geheimem Rat Kaufmann für sein Kommen, ferner allen, die geholfen, diesen Tag zu verwirklichen. Er pries den Burgberg aus ganzem Herzen, den Berg, der dem jungen Brandenburger vor langen Zeiten als Rufer und Ziel am Horizont unserer Dürener Lande erschienen war. Zu allen künftigen Wanderungen bei Sonne, Sturm oder Schnee rings in seinem weiten Bannkreis ein kräftiges „Fröhlich auf!“

(Bei klarem Wetter sind sichtbar: N. Düren; am Horizont der Kirchturm von Erkelenz, NO. Die Türme des Kölner Domes, das helle Schloß Bensberg, O. Das burggekrönte Jülich, das industrie-reiche Euskirchen und das Siebengebirge, SO. Der Hochtürmer, Michelsberg, Hohe Acht, die Mechernicher Ramme, Aremberg, die Kirchen von Dettel und Keldenich. S. Kloster Mariawald und der lange Rücken des Kermeter, SW. Die Berge bei Monschau, die Kirchtürme von Schmidt, Lammersdorf und Vossenack, der Rücken des Vangschloß (Jägerhaus). NW. Die weiße Hardt, das viertürmige Schloß Merode.)
P. Pitler.



Starker Pfingstbesuch in der Eifel.

Die Pfingsttage brachten der ganzen Eifel einen starken Besucherstrom. Tausende und abertausende zogen von allen Seiten ins herrliche Eifelland, das mit Sonnenschein und grünem Schmuck der Wälder und Wiesen und in duftigem Farbenmeer der Sinsterhänge sein schönstes Festgewand angelegt hatte. Unübersehbar schier war die Schar der Gäste, die mittels Bahn und Rad, Fußmarsch, Auto und Autobus in Dörflein und Kurorte strömten. Orangovolle Enge herrschte in den Gaststätten und Hotels, und in vielen Fällen war es schwierig, den Gästeandrang zu beherbergen. In manchen Dörfern und Städtchen war das letzte Privatquartier belegt. Namentlich das Ahrgebiet, und die Kurorte Adenau, Daun, Manderscheid, Gemünd, Schleiden, Monschau usw. verzeichneten einen außerordentlich starken Besuch. Auch ausländische Gäste waren in verhältnismäßig großer Zahl in der Eifel erschienen.

Veider zog am Mittag des zweiten Pfingsttages der größte Teil der Eifelbesucher wieder zur Heimat zurück. Immerhin kann die Eifel mit dem Pfingstverkehr dieses Jahres zufrieden sein. Er ist ein günstiges Vorzeichen für den Fremdenverkehr in der beginnenden Sommerzeit, in der hoffentlich recht viele die Schönheit unseres Eifellandes schauen und in erquickendem Erholungsaufenthalt alle Reize der Eifelandschaft in sich aufnehmen.

Der Ahrgoldzug. Jetzt kann sich jeder einen „Maybach“ leisten zur frohen Fahrt ins Ahrtal und ins Eifelland. Dank des Entgegenkommens der Reichsbahn fährt nämlich seit kurzem ein schnittiger Eriebwagenzug mit Maybach-Motoren, im Tempo bis zu 80 Kilometer von Köln aus zur Ahr. An Zugbefehlsmüdigung, Verbesserung der Umsteigeverhältnisse, Fahrtsicherheit und Bequemlichkeit wird dieser neue Ahrgold- oder Weingoldzug höchsten Anforderungen gerecht. Tagtäglich verläßt der lokomotivlose Zug des morgensfrüh seine Kölner Heimatstation — werktags 6.13, sonntags 5.56 Uhr — um in schneller Fahrt bis Ahrweiler durchzurasen. Dann pendelt er den ganzen Tag im Ahrtal einher zwischen Adenau und Remagen, und erst am Abend kehrt er nach harter Arbeit wieder mit seinen wander- oder weinmüden Gästen nach Köln zurück.

Der farbenbunte, bestgefederte Ahrgoldzug bedeutet für den Ahrtal- und Eifelbesuch eine spielende Streckenbewältigung. Hoffen wir, daß es ihm gelingt, den vielen Freunden von Ahr und Eifel ein treuer Träger zu bleiben und neue begeisterte Freunde gewinnen

zu helfen für Felsenberge und Bergschluchten. Ginsterhänge und Calwiesen, Feuerwein und Sommerjonne im schönen Eifelrand.



Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Der Eifelkalender 1934 wird Mitte Juli in annähernd gleicher Zahl wie im Vorjahre an die Ortsgruppen ver-

sandt werden. Ich bitte, ihn baldigst unter die Mitglieder zu verteilen, damit er im Wettbewerb mit den bereits erschienenen oder noch erscheinenden Kalendern nicht zurückbleibt. Der Eifelkalender als Verbreiter und Verkünder der Heimatliebe und Heimatkunde verdient allseitige Unterstützung.

2. Die Ortsgruppe Brück an der Ahr ist neu entstanden. Ich begrüße sie herzlich und wünsche ihr gute Entwicklung.

3. Bei Beginn der Reisezeit wird auf den Eiselführer 28. Auflage hingewiesen. Er kann bei Bestellung von 6 Stück, welche durch die Ortsgruppen erfolgen soll, von diesen zu einem um 20 v. H. ermäßigten Preise abgegeben werden.

4. Für die Lichtbildersammlung wurden Lichtbilder unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür ich herzlichen Dank sage, von den Herren Karl Buntrock, Aachen, Kurt Fromm, Köln, Joh. Bartholomäi, Fotograf, Bonn.

Die Jahresberichte der Ortsgruppen für das Jahr 1932.

In der Erstattung der Jahresberichte durch die Ortsgruppen herrscht auch in diesem Jahre leider wieder große Säumigkeit. Von den angeforderten 131 Berichten sind bis Ende April nur 75 eingegangen. Der wichtige Gesamtüberblick über das Leben in den Ortsgruppen wird durch diese Verpätung außerordentlich erschwert. Um nicht die pünktlichen Einsender mit der Veröffentlichung länger warten zu lassen, sollen die Ende April vorliegenden Berichte bereits jetzt, die später eingehenden später veröffentlicht werden. Die noch rückständigen Ortsgruppen werden daher um baldige Einsendung der Berichte gebeten.

Leider ist auch im Berichtsjahr wieder ein Rückgang der Mitgliederzahl zu beklagen. Nach den vorliegenden 75 Jahresberichten und der nachfolgenden Aufstellung ist die Gesamtmitgliederzahl dieser Ortsgruppen von 10 045 auf 9 359 zurückgegangen, d. i. um 9,3 v. H. Worauf der Rückgang im einzelnen zurückzuführen ist, kann aus den Berichten ersehen werden. Eine Rolle spielt dabei zweifellos die allgemeine schlechte Wirtschaftslage. Es ist zu hoffen, daß bei Besserung der Wirtschaft auch die heimatischen Wandervereine einen neuen Aufstieg erleben werden, und von den Ausgeschiedenen viele wieder zu uns zurückkehren. Vorläufig heißt es: durchhalten! Abgesehen von den mehr oder weniger großen Verlusten ist die Lage der einzelnen Ortsgruppen im allgemeinen durchaus nicht entmutigend. Bei vielen ist sogar eine Belebung ihrer Tätigkeit und ein Steigen der Mitgliederzahl zu verzeichnen, wie die nachstehende Übersicht ergibt. Es fragt sich nur, wie eine allgemeine Steigerung der Mitgliedschaft zu erreichen ist. Mit dieser Aufgabe hat sich ja auch die kürzliche Hauptvorstandssitzung in Kelberg wieder befaßt. In Zukunft sollen in die Verdienstaafel des Eifelvereinsblattes diejenigen Mitglieder aufgenommen werden, die sich in der Ortsgruppe und für den Hauptverein besonders verdient gemacht haben. Ferner soll den Mitgliedern, welche drei oder mehr Mitglieder für den Verein gewonnen haben, eine Ehrung und unentgeltliche Überweisung einer Karte des Eifelwegenezes zuteil werden. Auch kann ihnen der Mitgliederbeitrag unter bestimmter Bedingung für ein Jahr erlassen werden. Besonders beachtenswert ist auch die Aufforderung, daß jedes Mitglied ein neues Mitglied werben soll. Geschieht das, so wäre der Erfolg unserer Sache gesichert.

Der Wanderbetrieb war in vielen Ortsgruppen sehr rege. Erfreulicherweise sind auch zahlreiche Ortsgruppen dazu übergegangen, Familienfeste, Kinderbescherung, Martins-, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern zu veranstalten, die teilweise sehr gut besucht waren. Das ist zu begrüßen und stärkt das Zusammengehörigkeits-

gefühl. Natürlich darf nicht das Festfeiern den Hauptinhalt der Gruppenstätigkeit darstellen.

Der Stand und die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich.

Stand der Ortsgruppen nach dem 30. April 1933 und vorliegenden Jahresberichten:

Name	Mitgliederzahl Ende des Berichtsjahres			Stand am 31.12.32.
	1932	Zugang	Abgang	
Aachen	493	20	88	425
Adenau	122	5	40	87
Ahrweiler	130	23	22	131
Andernach	97	5	7	95
Aisdorf	106	15	19	102
Bad Bertrich	19	1	3	17
Bad Godesberg	130	8	26	112
Bad Neuenahr	146	7	23	130
Benrath	44	—	9	35
Birkesdorf	25	4	3	26
Bitburg	182	1	10	173
Blumenthal	68	—	1	67
Bochum	43	5	14	34
Bonn	682	67	128	621
Brohltal	144	7	21	130
Brühl	299	31	16	244
Chikago	208	33	20	221
Cordel	32	4	13	23
Dillingen	70	17	3	84
Dortmund	17	—	3	14
Düren	536	15	131	420
Düsseldorf	320	31	57	294
Essenborn	102	—	13	89
Erfstal	40	4	7	37
Eschweiler	138	3	6	135
Essen	70	7	17	60
Eupen	331	14	2	343
Euskirchen	270	4	29	245
Heimbach	48	4	—	52
Herzogenrath	30	3	—	33
Honnesf	49	—	1	48
Irrel	59	—	2	57
Jülich	153	15	11	157

Rheinbach Luftkurort am Fuß der Eifel

Historisches Städtchen, schöne Parkanlagen, wundervoller ausgedehnter Hochwald mit prachtvollen Spaziergängen. Ruine Tomberg. Beuelskopf mit Aussichtsturm. Ausgangspunkt für Wanderungen zur Ahr. Moderne, große Sommer-Badeanstalt. Gaststätten für alle Ansprüche. Pension von 3.—RM an. Auskunft: Städtisches Verkehrsamt.

Städt. Kurhaus WALDHOTEL
200 m ü. M., mitt. i. Hochwald. Direkt an bek. Wanderwegen. Wochenend. Pension. Modern. Einrichtungen. Beste Verpfleg. Zeitgem. Preise.
Ruf 406

Hotel Kauth Hochwald
Erstes u. ältest. Haus am Platze. 3 Min. v. Bahnhof. Gr. schatt. Gartenanlage, hält sich d. Eifelwanderern best. empfohlen. Erstklass. Verpf. Zivile Preise.
Ruf 365

Luftkurort Kaisersesch 450 m ü. d. M.

Romantische Täler, waldreiche Berge. Luft-, Licht-, Freibad

Gasthaus Jägerhof Ruf 12
Direkt am Bahnhof u. Wald gelegen. Zentr. Heiz. fl. Wass. Altbek. Haus für Geschäftsreisende u. Tourist. Garage

Hotel Eifeler Hof Ruf 11
Eigene Metzgerei
Anerkannt gut bürgerliches Haus
Mitglied des A. D. A. C.

Gasthof zur Post Ruf 106
Das Haus des reisenden Kaufmanns
Pension — Wochenende — Garagen
Ältestes Haus am Platze

Gasthof zum Schwan Ruf 118
Pension — Wochenende
Gut bürgerliches Haus — Garage
Mitglied des A. D. A. C.

Name	Mitgliederzahl Ende des Berichtsjahres		Stand am 31.12.32
	1932	Zugang Abgang	
Kall	80	4	78
Keldenich	26	4	30
Koblenz	211	11	171
Kölner Eifelverein	990	75	906
Köln e. V.	375	24	340
Köln-Mülheim	33	—	31
Krefeld	157	7	157
Langerwehe	52	—	42
Leverkufen-Wiesdorf	100	5	97
Manderscheid	53	2	55
Mayen	234	18	236
Mechernich	105	10	115
Meppen	8	—	5
Monshau	72	2	72
Müllensbach	11	—	11
M.Glabbach	401	40	366
Münstereifel	140	8	136
Nettersheim	17	2	17
Neuerburg	63	2	55
Neuß	175	5	143
Oberhausen	65	3	8
Prüm	135	—	135
Ratingen	57	1	4
Remagen	20	24	3
Rheinbach	120	4	26
Ruhrberg	43	9	3
Scheven	32	2	—
Schmidt	26	2	—
Sinspelt	46	—	46
Soetenich	47	—	34
Solingen	76	1	18
Speicher	135	8	13
Stadtkyll	22	—	1
Stolberg	67	4	—
Trier	403	19	60
Troisdorf	20	3	—
Ullmen	23	—	5
Wirneburg	30	—	3
St. Vith	141	24	—
Wossenack	42	2	42
Waxweiler	30	25	—
Wollseifen	27	—	3
Gesamt:	10 043	703	1 387
			9 359

1. Vorstands- und Mitgliederversammlungen im Berichtsjahre.

V. = Vorstands-, M. = Mitgliederversammlungen.

Ortsgruppen: Aachen: V. 4, M. 4. Adenau: V. 14, M. 1. Ahrweiler: V. 8, M. 2. Alsdorf: V. 2, M. 8. Andernach: V. 2. Bad Bertrich: V. mehrere, M. 1. Bad Godesberg: V. 4, M. 1. Bad Neuenahr: V. 3, M. 1. Benrath: V. 10, M. 10. Birkesdorf: V. 4, M. 1. Bitburg: V. 1, M. 1. Blumenthal: V. und M. 12. Bochum: V. 4, M. 12. Bonn: V. 8, M. 2. Brohlthal: V. 4, M. 1. Brühl: V. 5, M. 12. Chicago: V. 4, M. 10. Cordel: V. 4, M. 4. Dillingen: V. 2, M. 2. Dortmund: V. 5, M. 12. Düren: V. 10, M. 1. Düsseldorf: V. 5, M. 2. Essenborn: V. 1, M. 5. Erfttal: V. 3, M. 2. Eschweiler: V. 2, M. 1. Essen: V. 4, M. 2. Eupen: V. 6, M. 5. Euskirchen: V. 6, M. 1. Heimbach: V. 5, M. 2. Herzogenrath: V. 2, M. 2. Irrel: V. 3, M. 3. Jülich: V. 6, M. 4. Kall: V. 3, M. 2. Keldenich: V. 2, M. 2. Kölner Eifelverein: V. 6, M. jeden Freitag. Köln e. V.: V. 8, M. 1. Köln-Mülheim: V. 4, M. 27. Koblenz: V. 2, M. 1. Krefeld: V. 7, M. 2. Langerwehe: V. 2, M. 1. Leverkusen-Wiesdorf: V. 5, M. 1. Mayen: V. 1, M. 1. Mechernich: V. 9, M. 2. Meppen: M. 12. Monshau: V. 4, M. 2. Müllensbach: V. 3, M. 2. Münstereifel: V. 6, M. 1. Nettersheim: V. 3, M. 5. Neuerburg: V. 3, M. 1. Neuß: V. 2, M. 12. Oberhausen: V. 2, M. 11. Prüm: V. 5, M. 1. Ratingen: V. 4, M. 1. Remagen: V. 2, M. 2. Rheinbach: V. 1, M. 3. Ruhrberg: V. 2, M. 5. Scheven: V. 5, M. 4. Schmidt: V. 1, M. 4. Sinspelt: V. 2, M. 4. Soetenich: V. 3, M. 2. Solingen: V. 4, M. 11. Speicher: V. 6, M. 2. Stadtkyll: V. 1, M. 2. Stolberg: V. 5. Trier: V. 3, M. 2. Troisdorf: V. 4, M. 11. Ullmen: V. 1, M. 4. Wirneburg: V. 4, M. 8. St. Vith: V. 10, M. 1. Wossenack: V. 3, M. 6. Waxweiler: V. 2, M. 2. Wollseifen: V. 2, M. 1.

2. Wanderungen.

a = innerhalb der Eifel; b = außerhalb der Eifel; T. = mit durchschnittlicher Teilnehmerzahl.

Ortsgruppen: Aachen: a 15, T. 13—27. Adenau: a 1, T. 12. Ahrweiler: a 18, b 1, T. 30. Alsdorf: a 5, b 4, T. 2—18. Andernach: a 16, b 3, T. 35. Bad Godesberg: a 15, b 10, T. 23. Bad Neuenahr: a 14, b 4, T. 25. Benrath: b 8, T. 15. Birkesdorf: a 6, T. 8. Bitburg: a 20, T. 12. Bochum: a 1, b 17, T. 10. Bonn: a 16, b 12, T. 39. Brohlthal: a 7, T. 10. Brühl: a 14, b 36, T. 22. Cordel: a 1, T. 17. Dillingen: a 1, T. 8. Dortmund: b 2, T. 13. Düren: a 21, b 1, T. 25. Düsseldorf: a 6, b 136, T. 12. Erfttal: b 7, T. 18. Eschweiler: b 15, T. 20. Essen: b 46, T. 10. Eupen: a 20, T. 29. Euskirchen: a 32, T. 14. Heimbach: a 2. Herzogenrath: a 1, b 3, T. 30. Honnef: a 5, b 4, T. 17. Irrel: a 3, T. 16. Jülich: a 8, b 8, T. 12—14. Kall: a 3, T. 17. Keldenich: a 1, T. 33. Kölner Eifelverein: a 28, b 162, T. 25. Köln e. V.: a 6, b 108, T. 18. Köln-Mülheim: a 8, b 15, T. 10. Koblenz: a 14, b 34, T. 10. Krefeld: a 4, b 54, T. 12. Leverkusen-Wiesdorf: a 2, b 26, T. 12. Mayen: a 29, b 1, T. 12. Mechernich: a 13, T. 15. Monshau: a 28, b 20, T. 6. M.Glabbach: a 12, b 78, T. 9. Münstereifel: a 15, T. 12. Nettersheim: a 6, T. 20. Neuerburg: a 3, T. 10. Neuß: a 2, b 21, T. 11. Oberhausen: b 6, T. 23. Prüm: a 12, T. 22. Ratingen: b 52, T. 13. Remagen: a 11, b 5, T. 13. Rheinbach: a 13, T. 14. Ruhrberg: a 3, T. 20. Scheven: a 3, T. 25. Schmidt: a 4, T. 19. Sinspelt: a 2, T. 17. Solingen: b 69, T. 7. Speicher: a 3, b 2, T. 12. Stolberg: a 13, T. 10. Trier: a 12, T. 38. Troisdorf: a 2, b 20, T. 16. Wirneburg: a 1, T. 25. St. Vith: a 3, T. 30. Wossenack: a 6, T. 20. Waxweiler:

3. Verleihe Auszeichnungen.

a) Für Wanderungen: Wanderstäbe an Damen: WD; Wanderstäbe an Herren: WH; Ehrenringe an Damen: ED; Ehrenringe an Herren: EH; b) andere Auszeichnungen: Für 25jährige Mitgliedschaft an Damen: 25MD; für 25jährige Mitgliedschaft an Herren: 25MH; Für 40jährige Mitgliedschaft an Damen: 40MD; für 40jährige Mitgliedschaft an Herren: 40MH.

Ortsgruppen: Aachen: WD. 1, 25MH. 3. Ahrweiler: WH. 6, ED. 7, EH. 11, 25MD. 1, 25MH. 2. Andernach: 25WH. 2. Bad Godesberg: ED. 2, EH. 1, 25MH. 3. Bad Neuenahr: WD. 1, WH. 1, ED. 4, EH. 3. Bitburg: MD. 1, WH. 1, ED. 1, EH. 1. Bochum: WD. 2, WH. 3. Bonn: 25MD. 5, 25MH. 25. Brohlthal: 25MH. 3. Brühl: WD. 4, WH. 1, EH. 1, andere 4 St. 4 D. Cordel: 25MH. 2. Düren: 25MD. 10, 25MH. 55, 40MD. 1, 40MH. 11. Düsseldorf: WD. 1, WH. 3, ED. 2, EH. 2, ein goldenes Führerabzeichen an eine Meisterwandin der Jugendgruppe. Eschweiler: WD. 3, WH. 1, EH. 1, 25MD. 1, 25MH. 2. Essen: ED. 1, EH. 2, 2 Damen goldenes Abzeichen. Eupen: WD. 2, WH. 10, 25MH. 3. Euskirchen: WD. 3, (2 Jgd.), WH. 3, ED. 3, EH. 7 (1 Jgd.). Jülich: 25MH. 4. Kölner Eifelverein: WD. 14, WH. 11, ED. 19, EH. 28, 25MD. 1, 25 MH. 33. Köln e. V.: WD. 4, WH. 7, ED. 1, EH. 10. Köln-Mülheim: WD. 1, WH. 1. Koblenz: WH. 3, EH. 1. Krefeld: ED. 1. Plaketten: D. 2, St. 4. Langerwehe: 25MH. 2, 40MH. 1. Leverkusen-Wiesdorf: EH. 4. Mayen: WD. 4, WH. 7, 25MH. 1, ED. 4, EH. 6. Wanderehrennadel an 1 D. und Wanderstock mit Plakette an St. Mechernich: WD. 3, WH. 2, ED. 2, EH. 5. Monshau: 40MH. 1. M.Glabbach: WD. 1. Münstereifel: WD. 1, ED. 1, EH. 2. Neuß: WD. 1, EH. 3. Prüm: WD. 1, WH. 6, 40MH. 2. Ratingen: WD. 1, WH. 2, ED. 2, EH. 1. Rheinbach: 25MD. 1, 25MH. 9. Solingen: WD. 2, ED. 3, 25MH. 2. Trier: WD. 2, ED. 3, EH. 2, 25MH. 2. Troisdorf: WH. 3, EH. 1. Wossenack: 40MH. 2.

4. Jugendwandern.

Die Jugend wandert im allgemeinen mit den Erwachsenen. Nachstehende Ortsgruppen haben besondere Jugendwandergruppen gemeldet:

Brohlthal: 2 Wanderungen mit insgesamt 46 Teilnehmern. Düsseldorf: 28 Wanderungen mit etwa 15 Teilnehmern. Eupen: 5 Wanderungen mit 12—15 Teilnehmern. M.Glabbach: 5 Wanderungen. Nettersheim: 6 Wanderungen.

5. Vorträge und Festlichkeiten.

V. = Vortrag, F. = Festlichkeiten.

Ortsgruppen: Aachen: V. 4. Adenau: F. 5. Ahrweiler: V. 1. Alsdorf: V. 3, F. 5. Andernach: V. 5—6. Bad Neuenahr: V. 1, F. 1. Benrath: V. 4. Blumenthal: V. 1. Bochum: F. 4. Bonn: V. 3, F. 1. Chicago: F. 4 von zusammen 1930 Personen besucht.

Düren: B. 3, F. 40jähriges Stiftungsfest. Düsseldorf: B. 6, F. 2. Esenborn: F. 1. Erfttal: B. 1. Eschweiler: B. 2. Essen: B. 2, F. 2. Eupen: B. ?? Euskirchen: B. 1, F. 2. Irrel: B. 1. Jülich: B. 2. Kall: F. 1. Kölner Eifelverein 33: B. 14, F. 4. Köln e. V.: B. 13, F. 8. Koblenz: B. 2. Krefeld: B. 3, F. 4. Mayen: B. 1. Mander-
scheid: B. 1. Mechernich: B. 2, F. 3. Monschau: B. 3. Münster-
eifel: B. 1, F. 2. Nettersheim: B. 1. Neuerburg: F. 1. Neuf:
B. 1, F. 2. Oberhausen: B. 1, F. 1. Prüm: B. 1. Ratingen: B. 1.
Rheinbach: F. 1. Scheven: B. und F. 4. Sinspelt: B. 1. Solingen:
B. 8. Speicher: F. 1. Trier: B. 1. Troisdorf: B. 1, F. 1, Birne-
burg: B. 12.

6. Wegebau.

Neue Wege wurden gebaut (N.W.) und Wegebesserungen (N.W.) wurden vorgenommen in folgenden Ortsgruppen:

Andernach N.W.; Bad Bertrich N.W.; Bitburg N.W.; Blumenthal N.W.; Brühl N.W.; Brohlthal N.W.; Cordel N.W. und N.W.; Düren N.W.; Euskirchen N.W. und N.W.; Heimbach N.W.; Irrel N.W.; Langerwehe N.W.; Monschau N.W. und N.W.; Mayen N.W. und N.W.; Müllenbach: N.W.; Rheinbach: N.W.; Speicher N.W. und N.W.; Trier N.W.; Vossenaack N.W.; Waxweiler N.W. und N.W.; Wolfseifen N.W.

7. Wegebezeichnung.

Ortsgruppen: Bad Bertrich: Die Wegezeichen sind, soweit erforderlich, erneuert worden. Bad Neuenahr: Die örtlichen Wegezeichen wurden erneuert. Bitburg: Im Hüttinger Wald wurden Wegezeichen angebracht. Bonn: In den Uhrbergen wurden die Wege laufend mit Wegezeichen versehen. Brohlthal: Die gesamte Wegebezeichnung wurde neu durchgeführt. Cordel: Der Weg von Cordel nach Ramstein wurde neu bezeichnet. Düren: Neu bezeichnet wurden die Strecken Heimbach—Lammersdorf—Wolfgarten—Woffelsbach. Eschweiler: Die Wege Eschweiler bis Jägerhaus bei Zweifall, Eschweiler bis Wenau, Gressenich bis Schevenhütte, Vicht bis Schevenhütte wurden bezeichnet. Heimbach: Mit Wegezeichen versehen von Heimbach über Steinbachtal nach der Urftalperre. Keldenich: Wegebezeichnung Keldenich-Raktushöhle. Kölner Eifelverein: Die Wegebezeichnung im Bergischen Land, im Königsforst und in der Wahner Heide wurde ausgebaut. Langerwehe: Wegebezeichnung Langerwehe—Schwarzenbroich. Monschau: Rundweg um Monschau bezeichnet. Müllenbach: Einige örtliche Wanderwege mit Zeichen versehen. Münster-eifel: Alte Wegezeichen des Ortschaftes wurden erneuert. Schmidt: Die Wegezeichen unterstehen ständiger Kontrolle. Speicher: Bruch-Cordel mit Wegezeichen versehen. Vossenaack: Die örtlichen Wegezeichen wurden erneuert und ergänzt.

8. Ruhebänke.

Folgende Ortsgruppen unterhalten Ruhebänke: Adenau: 11; Uhrweiler: 70; Alsdorf: 2; Bad Bertrich: zahlreich; Bitburg: 102; Blumenthal: 23; Bonn: 26; Brohlthal: 26; Cordel: 8; Düren: 10; Eupen: ??; Euskirchen: 20; Heimbach: 64; Irrel: 5; Kall: 18; Keldenich: 6; Langerwehe: 5; Mechernich: 20; Monschau: 125; Müllenbach: 15; Münster-eifel: 150; Nettersheim: 9; Neuerburg: 8; Prüm: 28; Rheinbach: 75; Ruhrberg: 14; Schmidt: 30; Soetenich: 15; Speicher: 38; Stadtkyll: 9; Trier: 33; Ullmen: 12; Birneburg: 6; Vossenaack: 22; Wolfseifen: 8.

9. Brücken, Aussichtstürme, Hütten.

Bad Neuenahr: Neuer Aussichtsturm auf der Augusthöhe. Bitburg: Neuer Aussichtsturm auf Colmeshöb. Bonn: Steiner Berg, Haus und Hütte. Cordel: Neubau einer Brücke über den Vuhzbach unterhalb Ramstein. Düren: Der Aussichtsturm auf dem Burgberg erneuert. Mayen: Eine Rißbrücke neu gebaut, 3 Brücken wiederhergestellt.

10. Karten, Führer, Werbeblätter, Büchereien, Sammlungen in den Ortsgruppen.

Aachen, Ansichtskarten-Serien aus der Nordwesteifel. Alsdorf: 13 Meftischblätter, 5 Wanderkarten, Bücherei 29 Bände (5 neue). Bad Godesberg: Karten 106, Bücherei mit 100 Bänden (2 neue), 3 Wanderalben mit etwa 200 Bildern. Bad Neuenahr: 20 Karten. Benrath: 4 Karten, Bücherei 7 Bände. Bitburg: 21 Karten, Bücherei 31 Bände (1 neuer). Bochum: Lichtbildersammlung mit 100 Bildern. Bonn: 2000 Gebirgskarten der mittleren Uhr. 50 sonstige Karten. Brohlthal: Ein neues Werbeblatt ist in Bearbeitung, Bücherei 17 Bände (1 neuer), 5 Karten, Lichtbildersammlung mit 30 Bildern. Brühl: Karten 117, Bilder 878, Bücherei 398

Bände (12 neue). Dillingen: Bücherei mit 11 Bänden. Dortmund: Bücherei 84 Bände. Düren: Heft der Wanderpläne 700, Bücherei 186 (10 neue). Düsseldorf: Karten 391, Bücherei 177 Bände. Erfttal: Bücherei, Bilder. Eschweiler: Karten 55, Bücherei 169 Bände. Essen: Verschiedene Karten. Eupen: 6 Meftischblätter, Bücherei 25 Bände (1 neuer). Euskirchen: Bücherei 206 Bände (18 neue). Honnef: 50 Meftischblätter u. a. Jülich: Bücherei 20 bis 25 Bände. Kölner Eifelverein: 828 Karten sowie Wanderkarten von Königsforst und Wahner Heide, Bücherei 1045 Bände (71 neue), 500 Lichtbilder. Köln e. V.: Meftischblätter 357, Bücherei 168 Bände (2 neue). Köln-Mülheim: Bücherei 70 Bände. Koblenz: Bücherei 25 (1 neuer). Krefeld: Jahrbuch „Heimat und Wandern“ 500, Bücherei 320 Bände (10 neue), Karten 172, Bildstöcke 56. Langerwehe: Werbeblatt 2000. Mayen: Bilder-sammlung, Taunuskarten. Mechernich: Wanderkarten 15, Museum, Lichtbildersammlung. M.-Glabach: Bücherei 71 Bände (2 neue), 220 Meftischblätter. Münster-eifel: Karten des Eifelgebietes, Bücherei 30 Bände (5 neue). Nettersheim: Bücherei 4 Bände, Karten der Umgebung, Gesteinsammlung. Neuf: Bücherei 23 Bände (2 neue). Prüm: Führer durch Prüm 1000 Stück. Solingen: Bücherei. Speicher: Werbeblatt: Speicher und Umgebung, die römischen Ziegelöfen von Speicher, Bücherei 37 Bände (2 neue), Keramisches Museum, Wanderkarten, Altertumsammlung. Trier: Bücherei: 130 Bände (8 neue), Karten und Meftischblätter in großer Zahl. Vossenaack: Bücherei 20 Bände. Waxweiler: Werbeblätter, Auflage 10 000.



Verdienst-Tafel

Es haben in der Ortsgruppe Uhrweiler neue Mitglieder gewonnen: Vorsitzender Alfred Dahm: 5 Mitglieder; Schatzmeister Hollmann: 12 Mitglieder; Heint. Feld: 3 Mitglieder.

Die Ortsgruppe Bonn veranstaltete für den Hauptverein das große Wandertreffen auf dem Steinerberg am Christi-Himmelfahrts-Tage in mustergültiger Weise.

Die Ortsgruppe Bonn hat in ihrem früheren rechtsrheinischen Betätigungsgebiet auf dem Ennert das sogenannte Joveauxhäuschen vor seinem Verfall gerettet. Julius Verghoff ist für seine Verdienste an der Herstellung besonders zu danken.

Die Ortsgruppe Brühl hat die Burg Beynau bei Saßvey pachtweise erworben und daselbst ein Wochenend- und Ferienheim errichtet. Die feierliche Einweihung fand am 25. Mai statt.

O.-S. Düren. Die Ortsgruppe Düren hat im ersten Viertel des gegenwärtigen Jahres wieder 29 neue Mitglieder für den Eifelverein gewonnen. Solch rührige Werbearbeit verdient besondere Anerkennung und eifrigste Nachahmung durch die andern Ortsgruppen.

Die Ortsgruppen des Zweckverbandes Düren haben auf dem Burgberg bei Bergstein zu Ehren von Franz Krawatschke, Düren, einen Holzturm errichtet, der am 25. Mai seiner Bestimmung übergeben wurde, und diesem dessen Namen beigelegt.

Die Ortsgruppe Krefeld hat aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens eine wertvolle Festschrift herausgegeben.

Ortsgruppe Kreuzau. Durch die rührige Werbearbeit des 2. Vorsitzenden, Bahnhofsvorstehers Rampschulte, wurden dem Verein 8 neue Mitglieder zugeführt.

Die Ortsgruppe Trier weihte am 25. Mai ds. Js. zum Andenken an den verdienten verstorbenen Vorsitzenden Nicola Caspary eine Bank auf dem Hindenburgpfade bei Palfien ein.

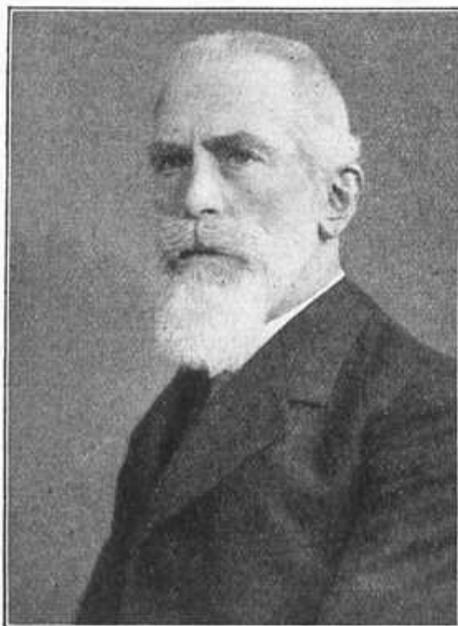
Jubiläum eines Mitbegründers des Kölner Eifelvereins vom Jahre 1888.

Am 7. Juni dieses Jahres vollendete Verleger Robert Bachem in Köln, der im Jahre 1888 bei der Gründung des Kölner Eifelvereins mitwirkte, das siebente Jahrzehnt. Der Jubilar hat stets die Interessen und Bestrebungen unseres Vereins nach besten Kräften unterstützt.

Robert Bachem ist der jüngste Sproß in der zweiten Geschlechter-Folge der alten Kölner Buchdrucker- und Verleger-Familie Bachem, die auch in der vierten Geschlechter-Folge schon am Werke ist.

Im Oktober 1927 konnte er auf seine vierzigjährige Berufstätigkeit in der Firma J. P. Bachem zurückblicken. Er übernahm vor allem die Leitung der Anzeigenabteilung der Kölnischen Volkszeitung bis zu ihrem Verkauf an das Kölner Görreshaus im Jahre 1920. In neuerer Zeit hat unter Führung von Robert Bachem der Verlag sich besonders auf den Druck wertvoller Heimat- und Werbezeitschriften verlegt, wie z. B. Kölner Woche, Werag, Land am Rhein und das Eifelvereinsblatt. Gerade letzterem widmet der Verleger als altes Eifelvereinsmitglied seine ganze Liebe.

So kann der Siebjährige auf ein reich ausgefülltes Leben zurückblicken. Sein lauterer, vornehmer Charakter mit besonders stark ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn hat ihm auch innerhalb unseres Vereins zahllose Freunde gewonnen. — Herzliches „Frischauf“!



Aus den Ortsgruppen.

A. Neue Mitglieder.

O.-S. Uhrweiler. Willy Dederich, Fritz Kempkes.

O.-S. Alsdorf. Seit dem 1. Januar 1933 sind unserer Ortsgruppe folgende Mitglieder beigetreten: Peter Scholly, Grubenbeamter; Hans Schnieders, Architekt; Franz Vechner, Gastwirt; Dorenkamp, Lehrer; Heinrich Mainz, Fahrsteiger a. D.; Kremer, Gastwirt; Hans Pelzer, Progist; Heinrich Schütz, Obersekretär; Julius Schleppen; Johann Hollands; Adolf Heidemanns; Frau Hermann Schmidt; Fr. Oete Verichs; Großhofs, Grubensteiger; Paumen, Lehrer.

O.-S. Brück. Baur, Bürgermeister, Brück; Jos. Hub. Bläser, Gemeindevorsteher, Kesseling; Jäsbender, A.-O.-Sekretär, Hönningen; Vieden, Gasthaus und Pension, Hönningen; Wershofen, Privatpension, Brück; Vogermann, P.-H.-Wachtmeister, Brück; Weingarz, Privatpension, Denn; Hoffmann, Café und Gasthof, Hönningen; Hubert Schorn, Stellmacher, Hönningen; Fritz Hart, Bäcker, Brück; Matth. Schmitt, Bäcker und Gastwirt, Brück; Hermann Strack, Arbeiter, Denn; Peter Schmitz, Autovermietung, Brück; Michael Schmitz, Brück; Albert Mies, Verw.-Gehilfe, Weidenbach; Richard Rath, Schuhmachermeister, Denn; Maria Hart, Café, Brück; Jos. Kofarius, Lehrer, Brück; Eduard Verres, Lehrer, Lind; Leo Schaefer, Förster, Kesseling; Alois Schrandt, Schulamtsbewerber, Kesseling; Joh. Minwegen, Landwirt, Hönningen; Wilh. Schüller, Sägewerksbesitzer, Brück; Walter Klein, Hotelier, Brück; Bauer, Oberlandjäger, Brück.

O.-S. Brühl. Dipl.-Kaufmann Karl Hevendehl, Rechtsanwalt Max Nagel, Frau Dr. Lennartz, Friseur Theo Fröhlingsdorf, Frau Maria Dreyus, Garteninspektor i. R. Johannes Meurer, Buchhalter Matthias Jonas, Bernd Kolina, Fräulein Elisabeth Straßburger, Fräulein Maria Landsberg, Karl Kobl, Frau Emilie Kobl, alle aus Brühl.

O.-S. Kreuzau. Lehrerin Joh. Koch, Drove; P. Heibüchel, Drove; Michael Hermanns, Kreuzau; Jos. Pauly, Kreuzau; Walter Guder, Kreuzau; Lehrerin Elisabeth Kesternich, Kreuzau; Postmeister Heintz. Abels, Kreuzau; Kaplan Krapp, Kreuzau.

O.-S. Remagen. Albrecht, Reichsbahn-Amtmann i. R., Remagen; Dr. Altmacher, Studienrat, Bexdorf; Bornhofen, Bergischer Hof, Remagen; Joh. Jos. Bungard II, Gasthaus und Steinbruchbetrieb, Oedingen; Frau Josef Decronpet, Kraftwagenverkehr, Remagen; Doves, Reichsbahn-Baumeister, Remagen; Willi Jäsbender, Hotel, Remagen; Zeuser, Reichsbahnbeamter, Remagen; Froitzheim, Bürgermeister i. R., Remagen; Hammesfahr, Hotel im Krug, Oberwinter; Gerhard Junk, Drogerie, Remagen; Nikolaus Lehmann, Postassistent i. R., Remagen; Maria Leinen, Remagen; Frau Poofen, Hotel zur Krone, Oberwinter; Keymer, Stadtrat, Remagen; Meßer, Naturheilkundiger, Remagen; Offergeld, Rentner, Remagen; Pann, Gartenbaubetrieb, Remagen; Hugo Potthoff, Rentner, Remagen; Frau Maria Roeder, Remagen; Schrau, Reichsbank-Inspektor, Remagen; Eiltmann, Bürgermeister i. R., Remagen; Fritz Wächter, Rheinhotel, Remagen; Franz Wenz, Hotel zur Stadt Remagen, Remagen.

O.-S. Schevenhütte. Frau W. Wirz, Hotel Casino; Josef Flohr, Hotel; Frau Josef Roeb, Hotel; August Rüpper, Haus Schönblick (Privatpension); Willy Esser, Kaufmann; Robert Geimer, Pfarrer; Willy Lothmann, Schreinermeister; Christian Gottfried, Sekretär; Josef Frensch, Sparkassensekretär; Jakob Rehren, Gastwirt; Frau Ed. Rüttgers, Privatpension; Franz Wirz, Gastwirt.

O.-S. Vossenaack/Sermer. Arnold Breidenich, Erich Sinsenic, Edmund Wirz, Aloys Hallmanns, Herm. Rüttgers, Heintz. Peisten, W. Hanjen, A. Rüttgers.

B. Berichte.

O.-S. Aachen. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 15. März 1933 ihre 42. Hauptversammlung ab, zu welcher auch in dankenswerter Weise der Vorsitzende des Hauptvereins Herr Seheimrat Dr. Kaufmann, welcher in Aachen zur Kur weilte, erschienen war. Er überreichte drei Mitgliedern: Landgerichtsdirektor Dr. Moritz, Kaufmann Heinrich Dinglinger und Fräulein Studienrätin Else Zacharias, das Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Letztere dankte gleichzeitig im Namen der beiden übrigen Mitglieder und versprach, auch weiter im Interesse des Eifelvereins tätig zu sein. Hierauf erstattete der Vorsitzende Postamtman K r a h e den Jahresbericht und Rassenbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 425. Es soll versucht werden, durch Werbungsschreiben und persönliche Fühlungnahme mit zahlungsfähigen Bürgern, neue Mitglieder zu gewinnen. Das Wanderheim in Strauch ist mit Rücksicht auf die geringe Inanspruchnahme aufgegeben worden. Es wurden 15 Wanderungen ausgeführt, an welchen sich insgesamt 268 Mitglieder beteiligten. Die Höchstbeteiligung betrug 37 Personen. Meistwanderer war Fräulein Pieper mit 12 Wanderungen welcher aus diesem Anlaß der Wanderstab mit Widmung verliehen wurde. Die Ortsgruppe unterstützte die Bestrebungen des Hauptvereins nach Kräften. Sie war in sämtlichen Vorstandssitzungen des Hauptvereins vertreten. An Eifelkalender verkaufte sie 410 Stück. Im Anschluß an die Hauptversammlung hielt Herr Rektor Dublon einen Vortrag: Die schöne Eifel, mit Lichtbildern.

O.-S. Andernach. Die Jahreshauptversammlung, die am 2. April stattfand, zeigte in ihrem Geschäftsbericht ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit der Andernacher Ortsgruppe. Der Mitgliedererschwind ist gering; an Stelle der ausgetretenen Mitglieder sind 5 Neuanmeldungen zu verzeichnen. Schmerzliche Lücken riß der Tod in die Reihen der Eifelstreuen. Es starben: Notar Kessler, Obertelegrapheninspektor Schmidt und Kaufmann Spira. Ihr Andenken wird der Andernacher Eifelverein stets in Ehren halten. Wanderungen und Fahrten wurden 18 unternommen; sie führten zum Teil in weite Ferne, so einmal nach Münsterfels, dessen Eishundertjahrfeier mitbegangen wurde, und einmal nach Daun und Himmerod. Die Teilnehmerzahl war durchschnittlich 35. Als Führer bei kleineren Wanderungen zeichnete sich Josef Reumeier aus, der denn auch zum Wanderwart der Andernacher Ortsgruppe bestellt wurde. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde mit der silbernen Nadel belohnt Hauptlehrer i. R. Stein. Den wichtigsten Teil der Generalversammlung nahm die Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden in Anspruch. Es wurden gewählt: Hauptmann a. D. Jahn und Oberpostsekretär Klein. Unter der Führung der neuen Herren tritt der Verein in den zweiten Teil seiner Entwicklung ein: möge er erfolgreich weiter-schreiten und die Stellung, die er in Andernach und in der ganzen Eifel einnimmt, immer mehr befestigen! Nicht umsonst ist der 1. Vorsitzende ein Festungshauptmann! Der gemütliche Teil brachte dem

bisherigen Vorsitzenden, Heinrich Kuland, mancherlei Ehrungen. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein Wanderstock mit einer Widmung auf silberner Plakette überreicht. So schmerzlich Heimweh auch ist, so hoffen doch alle, daß er in Koblenz seine Vaterstadt und deren Eifelverein nicht vergißt. Um den Abend machten sich verdient: die Damen Hertkens und Hinkler und die Herren Schlich und Weber; alles Kräfte, die zum erstenmal mit ihrem Können vor die Öffentlichkeit traten und die reichen Beifall fanden. Unter Plänen für die Zukunft und für zukünftige Arbeit wurde der Abend geschlossen. Die erste Vorstandssitzung, die kurz darauf war, sichtigte die Pläne und bestimmte über ihre Ausführung.

O.-S. Düsseldorf. Am 27. April fanden die Winterveranstaltungen der Ortsgruppe ihren Abschluß mit einem Lichtbildervortrag: Vom Bodensee zum Gardasee. Zu Beginn der Veranstaltung gedachte der Vorsitzende, Herr Landesoberinspektor Mackenstien in herzlichen Worten des vor wenigen Wochen verstorbenen Ehrenwandenbas und früheren 2. Vorsitzenden, Herrn Fritz Ravens. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen, in denen der Vorsitzende auch auf das bevorstehende 25jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe hinwies, erteilte er Herrn Fritz Mulsinger von der Ortsgruppe Düsseldorf im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen das Wort. Mit dem Lied: Nach Süden nun sich lenken . . . und schönen eigenen Lichtbildern aus der herrlichen Alpenwelt ging es in Gedanken aus der Unrast der Stadt, von Werkstatt, Büro und Arbeitsplatz hinaus zu blühenden Alpenwiesen, durch stille Dörfer hinauf in die Berge, an brausenden Gletscherbächen vorbei hinauf in die Pautlosigkeit der Schneefelder. Die Majestät der Berge nahm alle Zuhörer in ihren Bann. Vortrag und gute Lichtbilder vermittelten den Zuhörern einen Teil der Eindrücke, die der Vortragende von der herrlichen Bergwelt und ihren Bewohnern empfangen hatte. Besonderen Eindruck machten seine Ausführungen über die seelische Not unserer deutschen Brüder und Schwestern in Südtirol, die sich immer freuen, wenn Reichsdeutsche zu ihnen kommen. Die Ausführungen des Vortragenden wurden ergänzt und sinnvoll unterstrichen durch ausgewählte Volkslieder, vorgetragen von der Singschar der Ortsgruppe des Reichsjugendherbergsverbandes. Der reiche Beifall fand seinen Ausdruck in einer ertragreichen Sammlung zugunsten des Städtischen Jugendheimes in der Ratinger Straße.

Zweckverband Düren-Jülich. In der Hauptversammlung vom 28. Mai wurde beschlossen, am 10. September eine Sternwanderung nach Kurberg zu unternehmen, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der dortigen Ortsgruppe. Auch die Ortsgruppen der benachbarten Gebiete sind herzlichst eingeladen.

O.-S. Jülich. Der rührige Vorsitzende, Herr Bürgermeister Ringen, eröffnete mit einem freudigen „Frisch auf“ die Jahreshauptversammlung. Der Schriftführer Herr Kraß, berichtete über die vorjährige Jahreshauptversammlung, während der Vorsitzende den Jahresbericht erstattete. Danach tritt die Ortsgruppe Jülich nunmehr in das 25. Geschäftsjahr, was ihr Veranlassung zu einer entsprechenden Feier im Laufe dieses Jahres sein wird. Die Zahl der Mitglieder ist von 153 auf 157 heraufgegangen. Außer 6 Vorstandssitzungen wurden 4 Monatsversammlungen abgehalten. Mehrere Lichtbildervorträge fanden bei den Mitgliedern dankbare Aufnahme. — Die Ergänzungswahl zum Vorstand ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Jellekens, Schriftführer Kraß, Studienrat Eckes und Kaufmann Candels. Ferner wurde der Vorstand erweitert durch die Wahl des Herrn Ingenieurs Grüne. An Stelle des Kassierers, Herrn Jellekens, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Gottwald zum Kassenwart bestellt. — Der bisherige Kassenwart, Herr Jellekens, gab eine kurze Übersicht über die finanzielle Lage der Ortsgruppe, die bei einer Einnahme von 590 RM eine Ausgabe von 651 RM nachwies, so daß das Geschäftsjahr mit einem Verlust von 61 RM abschließt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Herr Stolz berichtete über die vor 8 Tagen in Kelberg in der Hoch-eifel abgehaltene Hauptvorstandssitzung. Herr Studienrat Eckes hielt einen hochinteressanten Vortrag über die Geologie der Eifel: Steine und Versteinerungen. Wie stets, wenn Herr Studienrat Eckes aus seiner tiefgreifenden Kenntnis der Eifel schöpft, herrschte gespannteste Aufmerksamkeit und zum Schluß dankbarer Beifall. Dann wurde der Wanderplan 1933—34 besprochen, der eine Reihe wertvoller Wanderungen in die engere und weitere Heimat vorsieht.

O.-S. Speicher. Am 8. April fand bei Vereinsmitglied Riederer in der Jahreshauptversammlung statt. Vorsitzender Rektor Baumann begrüßte die erschienenen Damen und Herren, insbesondere Ehrenmitglied Dr. Schreiber, und erstattete sodann den Jahresbericht für 1932. Außer Instandhaltung der bestehenden Anlagen und vorhandenen Ruhebänke erstreckte sich die Tätigkeit der Ortsgruppe in der Hauptsache auf Neuanlage von Promenaden-

Nachruf

Einer unserer Treuesten und Besten, unser Ehrenmitglied und Führer

Herr Justizamtmann i. R.

Karl Bartsch

hat am 25. Februar 1933, in seinem 71. Lebensjahre, seine letzte Wanderung angetreten.



Jahrzehntelang hat er die Bestrebungen des Eifelvereins eifrig gefördert und als langjähriger Führer uns kundigen Auges durch die Schönheiten der Eifel, des Hunsrückes, des Westerwaldes und des Taunus geführt. Seine Begeisterung für alles Edle und Schöne wußte er allen, die sich seiner Führung anvertrauten, mitzuteilen. Unermüdet und selbstlos hat er für die Ortsgruppe Koblenz gearbeitet, die ihm noch jüngst durch die Verleihung des goldenen Ringes zu dem schon vor langen Jahren verliehenen Wanderstabe dankte. Mustergültig waren die Wanderpläne, die er mit größter Liebe aufstellte.

Seinen klugen Rat und seine treue Führung werden wir noch häufig bei unseren Wanderungen vermissen.

Durch sein schlichtes und offenes Wesen hat der Verstorbene sich Liebe und Freundschaft erworben.

Wir werden unseren lieben treuen Wanderfreund nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Eifel-Verein
Ortsgruppe Koblenz.

wegen nebst Bepflanzungen unter der bewährten Leitung von Hotelbesitzer Christoph Oik. Nach außen hin war der Verein vertreten auf den Hauptvorstandssitzungen in Jülich und Hillesheim sowie auf der Jahreshauptversammlung in Hillesheim. Mit den Vereinswanderungen wurde die Bezeichnung der Wanderwege, besonders des neuen Verbindungsweges Bruch-Speicher-Cordel, durch die Jugendgruppe verbunden. Die Mitgliederzahl belief sich im Berichtsjahre auf 142; die Jugendgruppe zählte 15 Mitglieder. Der Bericht des Kassenwarts Matthias Hütten ergab an Einnahmen 1473,35 RM, an Ausgaben 1065,98 RM, so daß ein Bestand von 407,37 RM verbleibt. Der Arbeitsplan für 1933 sieht außer der Aufstellung weiterer Ruhebänke in der Hauptsache die Fortsetzung in der Schaffung von Promenadenwegen und Anlagen vor. Für die Wanderungen wird Wanderwart Rischer einen Plan aufstellen. Die 1. Wanderung fand am Ostermontag statt. Mit Dankensworten für die Anregungen aus der Mitte der Versammlung und der Bitte

auf Mithut der Anlagen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftigen „Frischauf!“

O.-G. Trier. Weihe der Nicola-Caspary-Bank. Die Ortsgruppe Trier des Eifelvereins hatte ihre Mitglieder am Christi-Himmelfahrts-Tage zur Weihe der dem Gedächtnis ihres am 10. November 1932 dahingegangenen langjährigen Vorsitzenden, Nicola Caspary, errichteten Gedenkbank eingeladen. Um 11 Uhr wanderten die in großer Zahl erschienenen Freunde des Verstorbenen durch den Weißhauswald nach dem Felsenpfad am Abhang des Berges entlang, wo an einem der schönsten Aussichtspunkte unweit der Hindenburghütte als schlichtes Denkmal eine halbrunde Steinbank von der Ortsgruppe Trier errichtet ist. An der erhöhten Stirnseite der Bank gibt die Widmung „Dem verdienstvollen Vorsitzenden, Herrn Nicola Caspary, in treuem Gedenken“ den Zweck, die über dem Bankfuß angebrachte Aufschrift „Errichtet 1933 von der Ortsgruppe Trier des Eifelvereins“ die Stifterin des Denkmals an. Nachdem die Mitglieder der Familie Caspary, Landrat Vender (Wittlich) als Vertreter des Hauptvorstandes des Eifelvereins und Oberbürgermeister Dr. Weiß als Vertreter der Stadt Trier sich eingefunden hatten, gedachte der Vorsitzende der Ortsgruppe Trier, Major Wandersleben, des schweren Verlustes, den mit der Familie Caspary und der Stadt Trier der Eifelverein durch den Tod seines langjährigen Vorsitzenden, der 40 Jahre dem Verein angehörte, erlitten habe. In rühmenden Worten hob der Redner die großen Verdienste des naturbegeisterten Freundes des Eifellandes hervor, seine unermüdete stille Arbeit für die Erschließung der Schönheiten der Eifel, die ihn keine Mühe und geldlichen Opfer scheuen ließ. Nachdem der Redner auch dem Erbauer der Gedenkbank, Architekt Peter Gracher, herzlich gedankt hatte, schloß er mit dem Versprechen, daß die Ortsgruppe Trier den edlen Bürger der Stadt Trier, den treuen Deutschen und den verehrten Führer niemals vergessen werde. Apotheker Meyer gedachte in schwingvollen Versen der hohen Verdienste und Vorzüge Casparys als Führer und Vorsitzender der Ortsgruppe Trier des Eifelvereins. Darauf sprach Landrat Vender (Wittlich) im Namen des zu seinem lebhaften Bedauern am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Eifelvereins, Geheimrat Dr. Kaufmann, mit dem den Verstorbenen enge Beziehungen verknüpft hatten. Der Redner sah in der Ehrung, für die er im Namen des Hauptvorstandes der Ortsgruppe Trier dankte, ein Denkmal, das im Sinne Nicola Casparys die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Ziele und die Arbeit des Eifelvereins lenke und sie fördern helfe.

Mit dem besten Danke für die Überlassung des herrlichen Platzes für die Gedenkbank übergab sodann Major Wandersleben diese in die Obhut der Stadt Trier und bat die Anwesenden, des Verstorbenen in kurzem stillen Gebet zu gedenken. Mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes und aufrichtiger Freude übernahm Oberbürgermeister Dr. Weiß das Denkmal in den Schutz der Stadt. Auch er gedachte Nicola Casparys als eines Bürgers, wie er vorbildlicher nicht gefunden werden könne, als eines Mannes, der viel mehr war als er scheinen mochte, als des echten tiefdeutschen Menschen.

Oefchällches

Der Kleppermantel

aus festem Kleppervalstoff, mit feinstem Kautschuk imprägniert, ist weich und schmiegsam wie Glacéleder. Er hat sich in Stadt, Wald, auf See und im Auto bewährt. Tausende Bestler sind damit zufrieden. Der beliebte Prospekt der Kleppertwerte, G. m. b. H., Kolenheim, gibt genaue Auskunft.

Solidus-Schuh

Die Verkaufsstellen der Schuhfabrik Solidus-Schuhwert G. M. Martin, Luttlingen: in Köln, Hohe Pforte 9—11, und Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 6, führen für jeden Fuß erstklassig verarbeitetes, bequemes Schuhwerk. Nicht nur der Berufstätige findet orthopädische Schuhe und Stiefel in vorzüglicher Raffform, auch der Wanderer und Sportler hat große Auswahl in Sportstiefeln und Halbschuhen mit und ohne Gelenkstütze.

Zeitungshalter für die Vereinschrift

sind wieder vorrätig und können zum Preise von 75 Pfg. zuzügl. Porto beim Verleger des Eifelvereins K. W. Hoffmann, Köln, Wachehaus, Marzellenstr. 35—43, gegen Nachnahme bestellt werden. Wir bitten alle Solitelbhaber, davon reichlich Gebrauch zu machen.

Besucht das schöne

Vossenack, Germeter und Simonskall

435 m ü. d. M. Herrliche Wälder, sprudelnde Quellen, rieselnde Bäche, romantische Täler

— modernes Sommer-Schwimmbad —

bieten für vorübergehenden und längeren Aufenthalt prächtige Erholung. — Wer hier schon einmal geweiht, kommt gern wieder und bringt neue Gäste mit. Bequeme und gute Verbindung durch Postauto von Düren und Lammersdorf. Für Wanderer zahlreiche Wegebezeichnungen des Eifelvereins.

Als Gasthäuser und Pensionen empfehlen sich:

Vossenack	Germeter
Gasthof zur Post Arnold Wirtz	Restaurant Waldfriede, Geschw. Bergsch
Restaurant Geschw. Louis	Restaurant Eifeler Hof, Ww. Franz Bergsch
Restaurant Josef Thoma	Gasthof Eifelland, L. Prinz
Simonskall	
Restaurant Talschenke, Arno Georgy	Café Anton Leisten
Privatpensionen:	
Vossenack	
Fr. Anton Rauw, Nr. 46	Wilh. Schreuers, Rosselbach b. Vossenack
Ww. Louis Linzenich, Nr. 90	Alfons Wirtz, Nr. 64
Hubert Rüttgers, Nr. 4	
Germeter	
Wilh. Müller, Nr. 3	Simonskall
	Geschw. Scholl

Bei reicher u. guter Verpflegung liegen die Preise zwischen 3.— u. 4.—RM



Solidus
best-
bewährter
Bundschuh
KÖLN
Hohe Pforte 9—11
DUSSELDORF
Graf-Adolf-Platz 6

Mayen (historische Kirche)

Bevorzugter Standort zum Besuch des Vulkangebiets, im besonderen des **Laacher Sees**

Hotel Kohlhaas-Reiff, Tel. 12.
Ältestes u. bestes Haus am Platze.
Fl. k. u. w. Wasser. — Zivile Preise.

Hotel Müller, Tel. 15.
Größtes und ältest. Haus am Platze.
Seit 1790 im Familienbesitz, fl. k. u. w. Wasser. Zeitgemäße Preise.

Hotel Zur Traube
Fl. k. u. w. Wass. — Garage
Tel. 296.

Hotel-Rest. Im Römer
gegenüber d. historischen Kirche,
klein. altertüml. Museum, gutgepf.
Biere, Wein, Kaffee. Tel. 25.

Hotel, Pension Waldrieden
Ruhige Lage, mäß. Preise, fl. W.
Gar. Prosp. a. Wunsch — Ruf 240.

Luftkurort Schleiden (Eifel) 350 m ü. d. M.

Äußerst romantische Gegend mit zahlreichen schönen Spaziergängen. Schönster und kürzester Fußweg zur Urftalsperre. Prospekte und Auskunft kostenlos durch Städtisches Verkehrsamt. Ruf 220.

Freundliche Aufnahme finden Sie im

Hotel Büsch

Ruf: 225

Kurhotel Kern

Ruf: 305

Hotel Schleidener Hof

Ruf: 216

Mayschoß (Ahr)

Hotel zum Bahnhof

Weinhaus Kläs

Altbek. Haus, herrl. Lage. Nächst. Aufstieg z. Schrock u. Steinerberg. Gute Verpl., zeitgemäße Preise. Parkplatz. Garage. Ruf: Altenahr 257

Beachten Sie bitte auch meine
Anzeige auf der
letzten Umschlagsseite!

Niederzissen Brohltal Vulkangebiet

Bahn-Hotel A. Mertens

Vorzügl. Pension 4.— Mk. (4 Mahlz.)
Bundes-Kegelb., Gartenanl. Ruf 279.

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten dieses Blattes